

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Herausgeber Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.
Herausgeber Nr. 967.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht- und Porto. 2 Pf. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Postleitzahl. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6 und die 140 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Diebstahl: die dortigen 32 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ im amtlichen Sammelheft; 20 Pf. in denen abweichender Sachverhalte, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pf. für auswärtige Kleinanzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Annahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 171.

Wiesbaden, Samstag, 13. April 1907.

55. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Sozialpolitische Umschau.

— Anfang April. —

Bei dem Kulturzustande des deutschen Volkes kann die Sozialpolitik nicht stillstehen trotz aller heimgeliebten und offenen Gegner. Graf Posadowsky hat das jüngst im Reichstage betont und seine Worte sind eine von allen, die unsere Zeit und ihre Aufgaben begriffen haben, mit lebhafter Freude begrüßte Abgabe an jene scharfmacherischen Kreise, die vom „Automobiltempo der Sozialpolitik“ reden. Der Staatssekretär hat diese Kreise in jener Reichstags-Sitzung noch näher gekennzeichnet. Man kannte sie ohnehin, aber seine Ausführungen beweisen, daß auch die Regierung ganz genau weiß, wo ihre sozialpolitischen Feinde stehen. Ihre Methode ist jene der Hinterhältigkeit. Man äußert sich nicht etwa deutlich und klar, sagte Graf Posadowsky, sondern man gibt sich als Anhänger der sozialen Reform, bekämpft dann aber jeden Schritt, der auf dem Wege weiterführt. Auf diesem Standpunkt stehen jedoch weder der Reichsführer noch die Verbündeten Regierungen. Es ist in den letzten Wochen oft erörtert, daß man den kenntnisreichsten und überzeugtesten Vertreter der amtlichen Sozialpolitik des Reiches gerne aus seinem nicht gerade bequemen Ministerstuhl verdrängen möchte. Seine Kreise, deren Methode er kennzeichnete, hoffen, daß dann ein weniger entschiedener Anhänger der sozialpolitischen Fortschritte jene Stelle einnehmen werde. Sie versuchen ihn gewissermaßen wegzuloben, indem sie den Anschein zu erwecken suchen, als strebe Graf Posadowsky nach dem Reichsführerposten und als gebe es zwischen ihm und dem Fürsten Bülow bereits ernste Gegensätze.

Diese Treibereien sind zu durchsichtig, um Erfolg zu haben. Die Entwicklung der deutschen Sozialpolitik ist nicht von dem Grafen Posadowsky abhängig; es würde auch ohne ihn weitergehen. Aber sicher würde seine Verdrängung ein schwerer Verlust für die Entwicklung sein, denn wir kennen in Deutschland keinen für ein Staatssekretariat in Betracht kommenden Mann, der sich auf dem umfangreichen und verwinkelten Gebiet unserer Sozialpolitik so eingearbeitet hat und daneben die nie versagende Arbeitskraft dieses Staatsmannes besitzt. Die Schwierigkeiten, mit denen er in seiner amtlichen Tätigkeit zu kämpfen hat, werden unserer Zeit nicht einmal voll bekannt werden. Die sich ihm entgegenstellenden Kräfte wird man erst klar übersehen, wenn die Fragen, um welche wir kämpfen, längst ihre Lösung fanden. Erst dann wird man auch wohl die starken Einflüsse genügend würdigen können, die sich z. B. gegen die Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine richten. Bekanntlich hat der verfloßene Reichstag an dem sich auf diese Verleihung beziehenden Gesetzentwurf der Reichsregierung scharfe Kritik geübt. Auf der Linken wurde er geradezu als ein Gesetz gegen die Berufsvereine bezeichnet. In der letzten großen sozialpolitischen Debatte im neuen

Reichstage betonte Graf Posadowsky, daß der Entwurf mißverstanden sei; er sei, wie Maria Stuart, besser gewesen als sein Ruf. Es hat keinen Zweck, hierüber heute noch zu rechten. Um so weniger, da die Reichsregierung die an dem Entwurf geübte Kritik berücksichtigen will. Wann ein neuer Entwurf eingebracht wird, ist noch nicht bestimmt; in dieser Session ist nicht daran zu denken. Auch das schon lange angekündigte Gesetz über die Arbeitskammern wird erst in der nächsten erscheinen. Es ist zu hoffen, daß bei ihm nach größeren Gesichtspunkten gehandelt wird als bei den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten, wo die Frauen vom Wahlrecht ausgeschlossen sind, obgleich es große Industrien gibt, die fast ausschließlich von Frauen ausgeübt werden und umfangreiche Handelszweige, in denen sie vorwiegend angestellt sind. Bei den Arbeitskammern sollte man endlich die bestehenden und sich immer mehr nach der Richtung zunehmender Frauenarbeit entwickelnden Verhältnisse anerkennen und auch den Arbeiterinnen jenen sozialpolitischen Einfluß einräumen, der ihnen zusteht. Die besonders von Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenvereine befochtene, in Berlin von einigen Wochen abgehaltene Konferenz zur Förderung der Arbeiterinnen-Interessen hat das mindere Recht der wie die Männer um ihr Brot kämpfenden Frauen in helle Beleuchtung gerückt. Die Konferenz verlangt sowohl in der Versicherungs- als auch in der Gewerbe- und Kaufmannsgerichten und den zu bildenden Arbeitskammern das aktive und passive Wahlrecht für die erwerbstätigen Frauen. Auf die kaufmännischen weiblichen Angestellten erstreckten sich die Forderungen der Konferenz nicht, weil sie sich nur mit den Arbeiterinnen im engeren Sinne befaßte.

Vielleicht wird auch hier den lohnarbeitenden Frauen endlich gegeben, was ihnen gebührt und hoffentlich versteht man sich dazu, bei den Arbeitskammern den Anfang zu machen. Mit der Beseitigung der elfstündigen täglichen Beschäftigung der Fabrikarbeiterinnen scheint es jetzt Ernst zu werden. Im Reichstage hat Graf Posadowsky kürzlich seinen Zweifel darüber gelassen, daß diese lange Arbeitszeit nicht aufrecht erhalten werden kann. Er bezeichnete im Interesse der Gesundheit der Frauen und Kinder die Einführung des Zehn-Stundentages für nötig und kündigte einen entsprechenden Gesetzentwurf an. Doch soll eine Übergangszeit geschaffen werden, um den auf die elfstündige Frauenarbeit eingerichteten Industrien so wenig Schwierigkeiten, als es möglich ist, zu bereiten. Auch der sogenannte kleine Befähigungsnachweis wird dem Reichstag zur Beschlußfassung vorgelegt werden, sobald dieser einige Zeit für ihn übrig hat. Vor allem wird aber auch eine Vorlage zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs erwartet, die namentlich mit dem ausgedehnten Schwindel aufzuräumen hätte, der jetzt auf dem Gebiete des Ausverkaufs- und Auktionswesens getrieben wird. In der staatlichen Pensions- und Renten-Versicherung der Beamten und Angestellten der Reichsregierung eine günstigere Stellung ein, als man bis zu der Mitte des vorigen

Monats im Reichstage erfolgten Auseinandersetzung über diese wichtige Angelegenheit vielfach vermutete. Mit dieser Versicherung wird man weit über den ursprünglichen Gedanken der eigentlichen Arbeiterfürsorge hinausgehen und vielleicht wird man eines Tages gedrängt, noch einen weiteren Schritt zu tun und auch z. B. das große Heer der kleinen selbständigen Geschäftleute in die Fürsorgegesetzgebung einzubeziehen, denn sehr viele dieser Erwerbstätigen befinden sich ohne Zweifel in gedrückter Lage als ein großer Teil der Privatangestellten. Mit dem Augenblick, wo man mit der staatlichen Fürsorge die eigentlichen Arbeiterkreise verläßt, begibt man sich auf einen Weg, dessen Ende schwer abzusehen ist. Wenigstens sollte man diesen Schritt nicht tun, ohne seine Konsequenzen genau zu erwägen und schon von vornherein sich den Willen zu stärken, sie zu ziehen.

Aus der Tätigkeit des preussischen Abgeordnetenhauses ist die Beratung des Wander-Arbeitsstättengesetzes zu erwähnen. In der Kommission ist beschlossen, daß der Staat von den Kosten der mit jenen Arbeitsstätten verbundenen Arbeitsnachweise einen angemessenen Teil übernehmen soll, obgleich die Regierung widersprach und das Zustandekommen des Gesetzes durch jenen Beschluß als gefährdet erklärte. Am liebsten würde es jener Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses sein, wenn die Fürsorge für arbeitswillige mittellose Wanderer im Wege der Reichsgesetzgebung geregelt würde und sie hat einen von liberaler Seite gestellten dahingehenden Antrag angenommen. Über die Wurmkrankheit im preussischen Bergbau werden der Regierung noch regelmäßig Berichte erstattet, aus denen man mit Gemütigung sieht, daß dank der energischen Bekämpfung diese Seuche ganz allgemein stark zurückgegangen ist. Nur in einigen Gruben der Dortmund-Gegend kommen noch wöchentlich 20–30 Erkrankungen vor. Es besteht also noch immer die Gefahr der Ansteckung und Verschleppung in andere Gebiete, obgleich diese heute wesentlich geringer ist als vor einigen Jahren.

In Belgien hat die Kammer den Acht-Stunden-Tag im Bergbau beschlossen, der auch für Deutschland, rein gesundheitlich und sozialpolitisch betrachtet, ein aufs innigste zu wünschendes Ziel ist.

Politische Übersicht.

Das neue Richterbefoldungsgesetz.

Dem Abgeordnetenhaus ist der bereits vor den Osterferien angekündigte Entwurf des Richterbefoldungsgesetzes nunmehr zugegangen. Das Gesetz regelt die Gehälter nach Dienstaltersstufen. Die grundlegenden Bestimmungen lauten folgendermaßen:

§ 1. Die Gehälter der Richter werden, soweit sie nicht Einzelgehälter sind, nach Dienstaltersstufen geregelt.

§ 2. Das für die Bemessung des Gehalts maßgebende Dienstalter beginnt in jeder Gehaltsklasse mit dem Tage der ersten ordnungsmäßigen Anstellung in einem zu dieser Gehaltsklasse gehörenden Richteramt. Als Tag der Anstellung gilt der Tag, von dem ab der Angestellte das Dienstverhältnis zu beziehen hat. Die Verleihung der Zulagen erfolgt

Genilleton.

Die Hygiene in unserer südwestafrikanischen Kolonie.

Die Frage der Kolonisation von Südwestafrika ist gegenwärtig, nach der Niederwerfung des Aufstandes, außerordentlich wichtig geworden. Von den Truppen, die den dreijährigen Krieg mitgekämpft haben, bleibt eine beträchtliche Anzahl von Leuten als friedliche Ansiedler im Lande zurück und auch im Mutterlande des Schmerzenskinder wird ja zurzeit die Besiedelung der Kolonie vielfach erwogen und besprochen. Für die zukünftigen Ansiedler in Südwestafrika und für alle jene, die freiwillig oder durch Berufspflichten veranlaßt, Aufenthalt in Südwestafrika nehmen, erscheint jedoch im Verlage von Mittler und Sohn ein Büchlein „Gesundheitlicher Ratgeber für Südwestafrika“, dessen Verfasser, der Stabsarzt beim Oberkommando der Schutztruppen, Dr. Philaletes Kuhn, gewiß berufen ist, seine Erfahrungen im Dienste der Allgemeinheit zu verwenden. Dr. Kuhn ist der „Feld von Omaruru“, der die Station gegen die ansturmenden Herero so lange tapfer hielt, bis die berühmte gewordenen Kompanie Brande zu ihrem Entsatze erschien. Dr. Kuhn beschränkt sich in seinem anschaulich geschriebenen Buche nicht darauf, nur hygienische und medizinische Ratsschläge für die Ansiedler der Kolonie zu geben. Er liefert zugleich eine interessante Schilderung von Land und Leuten, weist die geeignetsten Mittel auf, wie die Eingeborenen zu behandeln sind, wenn ein gedeihliches Zusammenleben von Weißen und Schwarzen auf dem afrikanischen Boden überhaupt möglich werden soll, und tritt sogar als Bau-

meister und Landwirt auf, indem er den Häuserbau und die Bewirtschaftung der Farmen der ersten Zeit des Aufenthaltes in den Kreis seiner Betrachtungen zieht.

Die großen gesundheitlichen Vorzüge, die Südwestafrika vor den Tropenkolonien hat, liegen darin, daß es eine ausgesprochen kühle Jahreszeit, einen Winter gibt, ferner, daß die Nächte nicht nur im Winter, sondern mit geringer Ausnahme auch im Sommer nicht feuchtwarm, sondern kühl sind, und der Mensch nachts stets im Freien und bei einer vernünftigen Bauart der Häuser auch im Innern Erfrischung von des Tages Hitze erhält. Das Klima der Küste ist feucht, und die außerordentliche Verdunstung hört hier auf. Der heißeste Tag der Regenzeit und die wärmste Nacht werden im Sommer nicht so unangenehm empfunden wie z. B. die schwülen Sommertage und -nächte Ende Juli 1906 in Berlin. In Südwestafrika kann der Europäer, ohne irgend welchen Schaden zu nehmen, eine vernünftige Lebensweise vorausgesetzt, jahrelang, jahrein körperliche Arbeit leisten. Das Küstenland ist allerdings wüst und leer; man kann sich überhaupt nichts Trostloferes denken als den Anblick der sandbedeckten Felsen und Sanddünen am Strande, wo an windgeschützten Stellen niedrige Salzpflanzen stehen.

Der größte Feind, den viele Ansiedler und Soldaten in Südwestafrika haben, ist bekanntlich Alkohol. Wenn es keinen Alkohol gäbe, so hätten es viel mehr Leute dort zu etwas gebracht. Aus dem Eingeborenen macht der Alkohol ein Tier. Ein trunksüchtiger Eingeborener erschlägt für eine Flasche Schnaps jeden seiner Mitmenschen. Nur der wird auf die Dauer zuverläßig Eingeborener und Diener bleiben, der den

Alkohol von ihnen fern hält und auch nicht duldet, daß sie selbst sich aus Honig oder Zucker berausende Getränke machen. Die Verpflegung der schwarzen Arbeiter muß stets reichlich sein und auf die zahlreichen Familienmitglieder Rücksicht nehmen. Besonders dankbar sind sie, wie alle Eingeborenen Afrikas, für frisches Fleisch. Wenn ein Pferd oder ein Stück Vieh fällt, sind die Eingeborenen sehr auf das Fleisch erpicht; sie graben sogar oft die Kadaver aus.

In den letzten Jahren ist die Frage, ob Südwestafrika für Schwindsüchtige geeignet ist, lebhaft besprochen worden. Das Klima Südwestafrikas ist eine Verbindung von Höhen- und Küstenklima. Von den Gegenden, die ihres günstigen Einflusses auf die Tuberkulose wegen bekannt und berühmt sind, steht der südwestafrikanischen Kolonie nahe der Staat Colorado in Nordamerika, dessen Klima als sehr trocken, klar und felsenreich, sehr windig und reich an Elektrizität geschildert wird. Am nächsten stehen die Hochländer im englischen Südafrika, die Karoo in der Kapkolonie, die Drakensbergkolonie und Transvaal. Danach ist anzunehmen, daß auch Südwestafrika einen hervorragenden Einfluß auf die Tuberkulose ausüben wird. Genane Statistiken über die Erfahrungen, die man mit der Tuberkulose gemacht hat, liegen noch nicht vor. Eine ganze Reihe von Fällen aber ist doch bekannt geworden, welche beweisen, daß Lungenerkrankte, ohne sich besonders geschont zu haben, viele Jahre hindurch in der Kolonie beschwerdefrei lebten. Bei einigen ist sogar die Krankheit vollständig zur Ausheilung gelangt. Andererseits jedoch hat Dr. Kuhn in Südwestafrika Schwindsüchtige kennen gelernt, die dort immer fränkter geworden sind und im Laufe einiger Jahre starben.

an dem ersten Tage eines jeden Stabsdienstjahres an diejenigen Beamten, welche an diesem Tage das maßgebende Befoldungsdienstalter erreichen oder es im vorübergehenden Stabsdienstjahre erreicht haben. Das Befoldungsdienstalter hat auf die Bestimmung des in anderen Beziehungen maßgebenden Dienstalters keinen Einfluß.

§ 3. Bei der etatsmäßigen Anstellung eines Gerichtsassessors als Landrichter oder Amtsrichter wird von demjenigen Zeitraume, der zwischen dem Tage des Dienstalters als Gerichtsassessor und dem Tage der Anstellung liegt, der fünf Jahre übersteigende Teil bis zur Höchstdauer von zwei Jahren auf das Befoldungsdienstalter angerechnet. Rechnet ein Gerichtsassessor es ab, der Aufforderung des Justizministers zur Bewerbung um ein bestimmtes Richteramt Folge zu leisten, so bleibt die nach der Ablehnung verfließende Zeit von der Anrechnung ausgeschlossen.

§ 4. Tritt ein etatsmäßiger Beamter des höheren Justizdienstes in ein zu einer anderen Gehaltsklasse gehörendes Richteramt über, so wird der Beginn seines Befoldungsdienstalters in der neuen Gehaltsklasse dergestalt festgestellt, daß sich folgende Gehaltsregulierung ergibt: Der Beamte tritt in die seinem bisherigen Normalgehalt entsprechende Gehaltsstufe der neuen Klasse oder, wenn in dieser eine solche Stufe nicht vorhanden ist, in die nächst höhere Stufe ein. Als bisheriges Normalgehalt gilt derjenige Gehaltsatz der bisherigen Gehaltsklasse, welcher dem in dieser am Tage des Übertritts in die neue Gehaltsklasse erreichten Befoldungsdienstalter entspricht. In der ihm bei dem Übertritt angewiesenen Stufe verbleibt der Beamte während der vollen für das Aufsteigen bestimmten Frist.

§ 5. Erfolgt der Übertritt in ein Richteramt aus einem zu derselben Gehaltsklasse gehörenden nicht richterlichen Amte des höheren Justizdienstes, so wird der Beginn des Befoldungsdienstalters so festgestellt, als ob der Beamte in dem Richteramt zu demjenigen Zeitpunkt angestellt worden wäre, zu welchem er in dem nicht richterlichen Amte angestellt worden ist.

§ 6 regelt die Anrechnung der Dienstzeiten in anderen Dienstämtern.

Nach § 7 ruht der Anspruch auf Verleihung der Zulagen bei Disziplinarverfahren.

Nach § 8 gelten für die bereits angetretenen Amts- und Landrichter die Vorschriften mit der Maßgabe, daß an die Stelle der im § 3 bezeichneten fünfjährigen Frist eine solche von vier Jahren tritt, und daß die daselbst bestimmte Höchstgrenze von drei Jahren keine Anwendung findet.

Die übrigen bereits angestellten richterlichen Beamten behalten ihr bisheriges Befoldungsdienstalter. — Das Gesetz soll am 1. April 1908 in Kraft treten.

Der Begründung des Gesetzes entnehmen wir folgendes: Als durch den Etat von 1894/95 die Regelung der Gehälter nach Dienstaltersstufen auf die höheren Beamten ausgedehnt wurde, blieben die Mitglieder der ordentlichen Gerichte und die höheren Beamten der Staatsanwaltschaft von der Neuordnung zunächst ausgeschlossen, weil es zur Einführung des Dienstaltersstufenystems für die Richter eines besonderen Gesetzes bedurfte, und die Gehälter der Staatsanwälte nicht nach anderen Grundsätzen geregelt werden konnten als die Richtergehälter. Ein 1896 vorgelegter Entwurf in dieser Richtung gelangte nicht zur Verabschiedung, weil sich ein Einverständnis über die von der Regierung beabsichtigte gesetzliche Einschränkung der Ernennung von Gerichtsassessoren auf den Bedarf des höheren Justizdienstes nicht erzielen ließ. Die Regierung legte deshalb 1897 nur einen Entwurf vor, der die Frage für die in höheren Stellungen befindlichen richterlichen Beamten löste. Die Vorzüge des Dienstaltersstufenystems sollten nun aber auch den Land-, Amtsrichtern und Staatsanwälten nicht mehr vorenthalten werden.

Deutsches Reich.

* **Soz. und Personal-Nachrichten.** Die Prinzessin Rupprecht von Bayern geht langsam ihrer Genesung entgegen. Sie hat seit einiger Zeit das Bett verlassen und macht schon Wagenfahrten.

Die Vermählung des Fräuleins Barbara Krupp, der zweiten Tochter der Frau Krupp, mit dem Regierungs-Assessor Freiherrn Eilo von Wilmowski findet am 7. Mai auf Villa Hügel statt. An der Hochzeitsfeier werden nur die nahen Verwandten und Freunde beider Familien teilnehmen, im ganzen etwa hundert Personen. Das junge Paar wird seinen Wohnsitz in Bonn a. Rh. aufschlagen, wo Assessor Freiherr von Wilmowski dem Landratsamte zugeteilt ist.

* **Die mecklenburgische Verfassung.** Wie aus Schwerin gemeldet wird, ist der Verfassungsentwurf in

den beiden mecklenburgischen Ministerien so weit fertiggestellt, daß die Einberufung der Landstände bereits für Anfang September und die Verkündung der neuen Verfassung mit Beginn des kommenden Jahres erfolgen wird. Man darf auf das Elaborat gespannt sein.

* **Der katholische Pfarrer Gaiser** von Gündelwangen, welcher zurzeit seine Gefängnisstrafe absteht, hat, wie der „Hannov. Kur.“ meldet, an seine Gemeinde ein Schreiben gerichtet, in welchem er bittet, die ihm bei seiner Rückkunft zugebachten Ehrungen zu inhibieren, bis er im Wiederaufnahmeverfahren das ihm angetane Unrecht nachweise. Der Pfarrer erklärt, daß er mit Genehmigung der bischöflichen Behörde in seine Amtstätigkeit zurückkehren werde. Eine Reihe neuer Gesuche um vollständige Begnadigung des Pfarrers ist von Laien und Geistlichen der Diözese an den Großherzog abgegangen.

* **Eine bemerkenswerte Ansprache des Erzbischofs von Bamberg.** Der Erzbischof von Bamberg, Dr. v. Albert, der kürzlich wegen seines Eingreifens in die Reichstagswahl in vorteilhafter Weise viel genannt wurde, hat in Nürnberg, wo er zur Firmung weilt, eine bemerkenswerte Ansprache in der Marienkirche an die katholischen Gymnasialisten gehalten. Sie sollen keine Betrüder werden, nein, frisch und froh solle die Jugend sein; die Jugend wolle sich ausleben und sie solle das auch innerhalb der richtigen Schranken und solle auch die erlaubten Vergnügungen genießen. Weiter sagte der Erzbischof nach den Berichten Nürnberger Blätter: Der Abend, an dem mir die sämtlichen 28 Korporationen an der Würzburger alma mater die höchste Ehre erwiesen, die einem akademischen Lehrer von der Studentenschaft zuteil werden kann, nämlich die eines akademischen Fadelzuges, gehört zu den schönsten meines Lebens. Ich werde ihn nie vergessen, bis ich ins Grab fahre. An diesem Abend habe ich die studierende Jugend so recht kennen und lieben gelernt. Durch meine langjährige Tätigkeit als akademischer Lehrer kenne ich, was das Herz eines Studenten durchzieht und habe ein Verständnis dafür. . . Bedenken Sie immer, daß Sie den Weg bis zu den höchsten Ämtern und Würden frei haben, daß Sie einst als Beamte über Hunderte, ja Tausende gesetzt sein werden, daß Sie Führer des Volkes werden sollen. Diese Aussicht verpflichtet Sie, einer gründlichen und sorgfältigen wissenschaftlichen Ausbildung und Vorbereitung obzuliegen, damit Sie einst rechte Beamte und gute Vorgesetzte werden, damit Sie dem deutschen Volke und dem deutschen Reiche, dessen Färten und Staaten heute so herrlich geeint sind, das so groß in der Welt dasteht und einen großen Vorrat in der Welt hat, eine gute Dienste leisten können. — Der Erzbischof hatte zu dieser Ansprache eigens den vollen Bischofsornat angelegt.

* **Auflösung einer Arbeitgeber-Versammlung.** Der wenig häufige Fall, daß eine Arbeitgeber-Versammlung polizeilich aufgelöst wird, ist in Völs am Vorgekommen. Die Polizei erhielt durch Unterbeamte Kenntnis davon, daß am letzten Dienstag sowohl die Arbeitnehmer wie die Arbeitgeber des Malergewerbes Versammlungen abhalten wollten, in denen über den Streik, bezw. die Aussperrung, verhandelt werden sollte. Da beide Versammlungen polizeilich nicht gemeldet waren, so wurde in jede ein Beamter mit dem Auftrage geschickt, sie zu verhindern. Das geschah denn auch. Für die Oerführer in beiden Lagern stehen nunmehr Strafmandate in Aussicht. Daß übrigens die Arbeitgeber seltener in solche Unannehmlichkeiten kommen, rührt wohl daher, weil sie bei ihrer kleinen Zahl und freieren Zeitverfügung leicht ihre Versammlung auf privatem Wege erzielen können.

* **Polizei und Friedenspropaganda.** Die Altonaer Polizei verbietet einen öffentlichen Anschlag der deutschen Friedensgesellschaft mit der Überschrift: „Dem Völkerrfrieden entgegen“. Die Besandeten Sätze lauten: „Sollte das Werk der Haager Konferenz zum Scheitern gebracht werden, so würden die Lasten vermehrt und an Stelle der Feindschaften würden Störpione treten. Die es daher gut meinen mit ihrem Volke, wollen sich dem Bestreben anschließen, einen Druck zu erzeugen, der nötig sein wird, um die einzelnen Ver-

treter im Haag zu einer fruchtbringenden Arbeit zu veranlassen.“ Anscheinend handelt es sich bei diesem Vorgehen der Altonaer Polizei wieder einmal um einen Polizeieingriff. Die „Nüdn. N. N.“ bemerken nicht ohne Grund zu der Meldung: Daß auch hier das Werk des Friedens mit einem Streit beginnt, ist eine Erscheinung, die ja von Sachlegern unlängst auch den ernstesten Friedensverhandlungen nicht ohne einige Berichtigung prophezeit wurde. Durch Kampf zum Sieg, scheint für die Friedensbewegung mehr als für jede andere Stellung zu gewinnen. Das Verbot der Altonaer Polizei ist einmal wieder eine Äußerung jener unnützen Vielregiererei, welche außerhalb Preußens so wenig verstanden wird; als Kraft, die das Gute schafft, verhilft sie dem Anschlag der Friedensfreunde zu einer unverdienten Publizität, die ihm ohne die weise Polizei sicherlich verjagt geblieben wäre.

* **Drahtteilprüfungen.** Die Oberbergämter sind nach der „Magd. Ztg.“ vom Ministerium mit der beauftragten Ausarbeitung von neuen Bestimmungen für die Drahtteilprüfungen beauftragt worden.

* **Der Stuttgarter Gemeinderat** genehmigte einstimmig das Ansuchen des sozialdemokratischen Vereins betreffs Überlassung des städtischen Volksspielplatzes auf den Cannstatter Wiesen zur Abhaltung einer großen Volksversammlung anlässlich des am 18. August beginnenden internationalen Sozialistenkongresses.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 13. April.

Betrachtungen über unsere Straßenbahnen. *)

1. Rückblicke.

Die so häufig, fast tagtäglich auftauchende Frage: „Warum ist Wiesbaden noch eine von den wenigen größeren Städten in Mitteldeutschland, die den Straßenbahnverkehr nicht in eigener Verwaltung betreibt?“, veranlaßt mich zu folgenden Ausführungen:

Das große Interesse, welches man dem Straßenbahnwesen entgegenbringt, kann in erster Linie nicht besser befriedigt werden, als wenn wir einen Rückblick werfen auf die Geschichte unserer Straßenbahnen. Auch die ältere und erste Periode des Straßenbahnverkehrs ist eine Lebensgeschichte, an die unsere Leser gewiß mit Grusel zurückdenken werden. Die erste Konzessionserteilung für einen Pferdebahnverkehr brachte uns eine Reihe von Enttäuschungen. Während der Zeit ihres Bestehens wechselte die Pferdebahn dreimal ihren Besitzer, und keinem dieser Besitzer konnte es gelingen, aus diesem Unternehmen zu reüssieren. Die kleinsten Betriebspausen währten 20 Minuten. Die Zwischenwagen fuhren in einem Abstand von 30 Minuten. Lange, lange Jahre diente die Bahn zum Wohlstand der Bewohner und benutzte wurde sie nur von den Begünstigten, denn die meisten Handwerker, Kaufleute und selbst die Rentner kamen meist ungewisselhaft rascher zu Fuß zum Ziel, als wenn sie die Pferdebahn benutzten. Als die Pferdebahn nach einem Bestehen von ca. 10 Jahren endlich mit einem Krach ihr Leben beschließen mußte, traten die wunderbaren Erscheinungen bei der Entwertung des ganzen Unternehmens zutage. Im Zwangsverfahren bei einer öffentlichen Versteigerung wurde ein Teil der Aktien unter den Hammer gebracht, beispielsweise erzielte am 5. April 1884 eine Partie Aktien im Werte von 37 500 Mark den Betrag von 24 476 M., am 30. Juni kam ebenfalls im Zwangsverfahren bei einer öffentlichen Versteigerung ein Posten von 95 000 M. beim Verkauf auf die Höhe von 1675 M. Wenn dann noch in Betracht gezogen wird, daß das Haus in der Luisenstraße, worin die Stallung und Wagenremise sich befanden (daselbst das Haus, das heute die Herren Gebrüder Becker für 255 000 M. er-

*) Die nachfolgenden Ausführungen entstammen der Feder eines mit den Verkehrsfällen unserer Stadt besonders vertrauten Mitbürgers und dürften daher um so größere Beachtung verdienen.

Freilich haben diese keinen ruhigen und erholenden Lebenswandel geführt. Eine große Anzahl von Erkrankungen ist endlich während des Krieges beobachtet worden, welche überhaupt erst in der Kolonie in Erscheinung traten. Es handelte sich hier um Krätze, die in ihren Lungenstößen ebenso wie die größere Mehrzahl der Menschen einen kleinen Tuberkuloseherd befallen, der vor der Ausreise keinerlei wahrnehmbare Erscheinungen aufwies. Durch die Entbehrungen und Strapazen, durch Typhus und Sforbut, durch Malaria, Ruhr und Erythrasmen und unter dem Einfluß schwerer seelischer Erregung sind diese Herde zu weiterer Entwicklung gekommen und haben in einzelnen Fällen sogar den Tod herbeigeführt. Die Erkrankungen kommen aber allein auf Rechnung des Krieges und nicht auf die des Landes. Sie wären in einem europäischen Lande wahrscheinlich sogar in größerer Anzahl aufgetreten. Nach diesen Erfahrungen glaubt Dr. Kuhn eine Überführung von Lungenerkrankten während der Dauer der gegenwärtigen ungünstigen gesundheitlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse in der Kolonie für unzulässig bezeichnen zu müssen. Aber die Annahme ist doch berechtigt, daß der jetzige Zustand ipso facto in einigen Jahren ein Ende haben werde. Zunächst werden wohl die Zustände wiederkehren, die in der Kolonie vor dem Kriege geherrscht haben. In malariefreien Gegenden werden sich dann Leichterungskranke ansiedeln dürfen, wenn sie einen ausreichenden Lebensunterhalt ohne Strapazen und Entbehrungen zu finden in der Lage sind.

Sehr interessant und bemerkenswert ist, was der Verfasser über die Erhaltung der deutschen Rasse im südwestafrikanischen Schutzgebiete sagt. Jeder Deutsche, der nach Südwestafrika zieht, hat vor allem die Pflicht, sein Volkstum zu wahren. Das geschieht in erster Linie dadurch, daß er eine deutsche Frau

heiratet, und daß er als Beamter seinen Untergebenen unter allen Umständen das Heiraten einer deutschen Frau, soweit es irgend möglich ist, erleichtert. Das Heiraten eingeborener Frauen aber ist mit allen Mitteln zu bekämpfen. Bei der deutschen Bevölkerung Südwestafrikas hat leider die Vermischung mit Eingeborenen eine außerordentliche Zunahme erfahren, und es wäre an der Zeit, wenn das Deutschum energisch gegen diese Blutmischerung Front machte. Vor allen Dingen, meint Dr. Kuhn, sollten alle Mitglieder von deutschen Vereinen, welche etwas auf sich halten, keine Mitglieder aufnehmen, die Eingeborene, auch Bastards, zu Frauen haben. Auf diese Weise wird vielleicht mancher tüchtige und ehrenwerte Mann davon abgeschreckt, sich eine Frau ins Haus zu nehmen, die er entweder gar nicht zeigen kann oder die in keiner Weise die Stellung einnimmt, die einer deutschen Frau gebührt. Eine Schmach ist es oft, mitanzusehen, wie in solchen Häusern die Kinder aufwachsen. Sie sprechen entweder die Namasprache oder Bastard-Holländisch und unterscheiden sich von Eingeborenen nur durch die helle Hautfarbe und das lange Haar. Es ist eine allgemein bekannte Erfahrung, daß der weiße Mann seine Eingeborenenfrau niemals zu sich heraus, sondern daß die Frau den Mann hinunterzieht. Und es ist Tatsache, daß nur sehr wenig Weiße mit einer Bastardfrau wirtschaftlich vorwärts gekommen sind. Mangel an Überblick und Nachsicht sind meist schuld; außerdem hängt an den Bastardfrauen gewöhnlich eine große und gefährliche Verwandtschaft. Geratwachsene Kinder soll man auch streng von eingeborenen Kindern fernhalten. Sie sehen und hören von ihnen die unglaublichsten Dinge.

Streng ist darauf zu halten, daß die Kinder deutsch sprechen. Dies ist besonders denjenigen Deutschen ans Herz zu legen, die eine Burenfrau oder eine Engländerin geheiratet haben. Es gibt noch eine große Gefahr, die

vielen unbemerkt, schleichend dem deutschen Volkstamme in Südwestafrika droht: die Verafrikanisierung. Man kann dies an dem Burenvolke wahrnehmen, das sich so manche und gute Eigenschaften seiner germanischen Vorfahren bewahrt, aber doch vielfach einen Zug von Gleichgültigkeit und Schwerfälligkeit angenommen hat. Es ist die Grobartigkeit, die Stille, die Eintönigkeit und der Ernst der Natur, der sich dort der Mensch so leicht anpaßt. Hiergegen gibt es nur ein Mittel: Man darf den Zusammenhang mit der deutschen Heimat nicht verlieren, und es soll sich jeder zur Pflicht machen, daß er nach mehreren Jahren Aufenthaltes in der Kolonie, wenn es ihm die Mittel irgend erlauben, das Vaterland wieder aufsucht, um wieder einmal den großen Strom des Lebens auf sich einwirken zu lassen, all das Neue zu erleben, was inzwischen entstanden und geschaffen ist, und mit seinen Stammesgenossen in der alten Heimat wieder in Verbindung zu treten.

Aus Kunst und Leben.

Beerbohm-Tree und englisch-deutsche Annäherung.

Aus Berlin wird uns von geschätzter Seite geschrieben: Vom „Generalissimo“, der „mit unbeschränkter Fahne“ ausziehe und als forberbefränger Steiger heimkehren werde, sprach man in London auf einem Abschiedsbankett, das die Freunde dem nach Deutschland ziehenden Darsteller Beerbohm-Tree veranstalteten. Das war wieder einmal kennzeichnend dafür, wie Deutschland in England eingeschätzt wird. Wie die Mauern Jerusalems unter dem Schalle der Posaunen der Kinder Israels einstürzten, so meint man an der Themse, müßten in Deutschland alle Hindernisse für den Siegeslauf britischer Kunst schwinden, wenn sich ein englischer Schauspieler

worben haben), damals im Zwangsverfahren zu 54 000 Mark verkauft worden ist, so kann man sich einen Begriff machen von der Depression, die damals das Unternehmertum empfinden mußte bei dem Fort Strassenbahnvertrieb in Wiesbaden. Auch die Kämpfe, welche unsere Stadtverwaltung mit diesen verschiedenen Gesellschaften ausfechten mußte, sind ein trauriges Kapitel der damaligen Zeit. Wenn nun alles dieses in Betracht gezogen wird, so kann man der „Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft“ eine Anerkennung nicht versagen, nämlich die, daß sie mit großer Energie in den außerordentlich schwierigen Zeiten eingetreten ist, die ganze Frage aufgenommen hat und mit ziemlich großen Geldopfern an das Unternehmen herantreten ist. Daß damals die Stadt durch das Eintreten der „Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft“ sehr befriedigt war und ihr in jeder Beziehung entgegenkam, ist sehr begreiflich. Es wurde alsdann ein Vertrag abgeschlossen, welcher zweifelsohne viel günstiger für die Stadtgemeinde war als der, durch welchen der alte Vertrag im Jahre 1899 ersetzt worden ist. Es haben sich damals zwar die Herren Stadtväter Zeichnungen von den Wagen der Dampfstrassenbahn vorlegen lassen, dagegen hatten sie es versäumt, einen Wagen im Original sich vorführen zu lassen. Auf Grund der vorgelegten Zeichnungen ohne besondere Rücksichtnahme auf die Größenverhältnisse, wurde der Vertrag abgeschlossen, und erst dann hat der hohe Rat und das Publikum die Augen weit geöffnet, als die Dampfstrassenbahn-Umgehener in unsere friedliche, ruhige Kurstadt einschraubten. Alles Protestieren, alles Kopfschütteln konnte nichts helfen, die Wagen waren genehmigt und mußten geduldet werden. Die Wagen, welche die Straßen bei schlechter Koffenfeuerung mit penetranten Gerüchen, mit infernalischem Geklingel und noch stärkerem Geräusch erfüllt haben, hatten ja auch gewisse Vorzüge zu verzeichnen, insbesondere die, daß sie durch ihre Größe eine große Zahl von Passagieren aufnehmen konnten und im Winter geheizt waren. Trotz dieser Vorzüge erstreckte sich die Dampfstrassenbahn immer größerer Unbeliebtheit, und man kam zur Überzeugung, daß eine Kurstadt wie Wiesbaden, alle Hebel in Bewegung setzen müsse, um diese Strassenumgehener wieder zu beseitigen. Die Verhandlungen waren sehr lange und ausgiebige. Jahrelang konnte man sich nicht entschließen, die Bedingungen, die für die Anlage einer elektrischen Bahn gestellt waren, zu genehmigen. Daß nach allen diesen Vorgängen beim Magistrat und besonders bei unserem Stadtoberhaupt eine sehr große Neigung zum Selbstverwaltungsübertritt nicht herrschte, kann man verstehen. Gerade zur damaligen Zeit traten bei vielen Selbstverwaltungszweigen unserer Stadt Schwierigkeiten und Unstimmigkeiten zu Tage, die es verzeihlich erscheinen lassen, wenn eine gewisse Abneigung vor einer weiteren Ausdehnung der Selbstverwaltung Platz griff. Es wurde alsdann zutun genauen Feststellung der Verträge geschritten und die günstige Gelegenheit, die blau Linie in den Besitz der Stadt übergehen zu lassen, durch diesen Vertrag möglich gemacht. Es bestand zwar bei einem großen Teil der Stadtverordneten eine Neigung, den Vertrag in der Form nicht zu genehmigen und von dem Recht, die blau Linie zu dem Betrag von ca. 1/2 Million zu übernehmen, Gebrauch zu machen. Leider wurde mit drei Stimmen Majorität damals der Vertrag genehmigt. Als Hauptgrund wurde damals von den Fürsprechern des Vertrags behauptet, die Stadt würde eine unabsehbare Reihe von Prozessen mit der „Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft“ auszufechten haben. Leider haben die Herren, die diese Ansicht ausgesprochen haben, sich geirrt, denn ihrem Vorschlag gemäß wurde der Vertrag genehmigt und die gefährdeten Prozesse haben wir nun erst recht. Wäre die Stadt damals in den Besitz der blauen Linie gekommen, so hätte sie ein Mittel in der Hand gehabt, der „Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft“, die noch im Besitz der anderen geblieben wäre, ein Paroli zu bieten und alsdann andere Bedingungen stellen und bedeutende Vorteile erreichen können, was bei dem abgeschlossenen Vertrag ausgeschlossen ist, denn es muß eingestanden werden, daß der alte Vertrag gegenüber dem 1899er bei künftiger Handhabung ein harmloser ohne besondere Vorzüge war, während der jetzige der

Stadt scheinbare Rechte gibt, die noch zum Teil durch das unkorrekte Vorgehen der „Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft“ wieder illusorisch gemacht werden. Die Frage, warum die Stadt nicht im Besitz der Strassenbahn ist, werden sich nunmehr neuen Kommentar machen und sich eine Antwort selbst geben können. Eine wunderbare Erscheinung bei der ganzen Frage ist's und bleibt's, daß die Stadt Viehrich es besser verstanden hat, einen Vertrag abzuschließen. Mit einer seltenen Energie hat sie alle Bedingungen, die sie gestellt, im Interesse des Verkehrs in Viehrich durchzusetzen verstanden. Schon seit Jahren bildet die Errichtung der Vorortbahnen eine feste Rubrik bei den Verhandlungen mit der „Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft“, da sie bei allen Vorortbahnen bezüglich der Strecken zur Gemarkungsgrenze das Vorrecht genießt, die Bahnen bauen zu können. Verzichtet sie auf dieses Vorrecht, dann erst kann die Stadt als Unternehmerin eintreten. Die Frage der Vorortbahnen ist für die heutige Verkehrsverteilung von weittragender Bedeutung und es mag allein an dem Mangel an Vertrauen liegen, wenn sowohl die Stadt selbst als auch die „Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft“ dieser Frage gegenüber vorsichtig waren. Allerdings muß dabei in Betracht gezogen werden, daß das starke und progressive Anwachsen der Stadt erst in den letzten 15 Jahren sich vollzogen hat und zur damaligen Zeit inselgedessen das Bedürfnis der Vorortbahnen noch nicht in dem Maße brennend war, wie dies heute der Fall ist. Die Vorortbahnen sind ja bekanntlich zumeist kein einträgliches Unternehmen. Die Städte haben bei vielen Vorortbahnen nur selten solch, die sich sehr gut rentieren und inselgedessen den weniger rentierenden zu ihrem weiteren Bestand verhelfen. Es kann auch deshalb ein Vorwurf nach dieser Seite der damaligen Zeit nicht wohl gemacht werden.

Zur Zeit der Pferde- und Dampfstrassenbahn war die Peripherie der Außenstadt noch nicht so weit hinausgeschoben, daß eine absolute Notwendigkeit für Vorortbahnen bestanden hätte. Dieses Bedürfnis, auf das wir in einem späteren Artikel eingehender zu sprechen kommen werden, hat sich erst in den letzten Jahren herausgestellt. Der Staat ist sehr häufig gezwungen, Nebenbahnen zu errichten, von denen er fast mit Bestimmtheit annehmen kann, daß sie eine erhebliche Rente nicht bringen. Er kann sich aber diesem Zwang doch nicht entziehen, um die Nebenlagen nicht ganz ohne Verkehr zu lassen. Genau so spielt sich das Bild im kleinen in den heranwachsenden Städten ab. Das Kapitel der Vorortbahnen ist heute eines der wichtigsten oder mindestens ebenso wichtig wie der Innenverkehr in den Städten. Doch davon später. Es kann nur darauf hingewiesen werden, daß noch vor vielen Jahren selbst die unternehmungslustige und nicht zu ängstliche Direktion der „Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft“ in Darmstadt sich schwer zu gewissen Vorortbahnen entschließen konnte. Ein drastisches Beispiel liefert das Projekt der L a n d e s b a h n, welches schon ca. 10 Jahre auf der Oberfläche der Verkehrsfragen schwimmt und nicht zu einer Realisierung geführt werden konnte. Auch darauf werden wir in einer späteren Betrachtung zurückkommen. Die Ansicht der früheren Bewohner der Stadt Wiesbaden, die damals dahin ging, daß ein zu großer Strassenbahnverkehr eine Störung und Beeinträchtigung derselben im allgemeinen wäre, ist ein längst überwundener Standpunkt und heute bilden diese Fragen in bezug auf Innen- und Außenverkehr kaum mehr ein Hindernis. Ich schreibe meinen Rückblick, wenn ich auch das Material, das über die vergangene Zeit vorliegt, lange nicht erschöpft habe. Ich werde aber Gelegenheit nehmen, bei dem nächsten Artikel der sich mit der Gegenwart beschäftigt wird, noch auf verschiedene Punkte der früheren Strassenbahnperiode zurückzukommen.

— Gerichts-Personalien. Für den auf seinen Antrag am 1. Mai in den Ruhestand tretenden Staatsanwaltschaftsrat Vennerscheid ist Staatsanwalt Dr. Eich, derzeit am Landgericht in Elberfeld, nach hier berufen.

— Bismarcksäule. Zum Zweck der Bildung eines Komitees für die Errichtung einer Bismarcksäule fand am 10. d. M., wie bereits kurz berichtet, im Rathaus des hiesigen Rathauses eine Versammlung statt. Von

Seiter dieser Versammlung wurde darauf hingewiesen, daß es das Bestreben des ausführenden Ausschusses gewesen sei, alle patriotischen Kreise in Wiesbaden und Umgegend, ohne Rücksicht auf politische Parteistellung, ohne Rücksicht auf Konfession und ohne Rücksicht auf den Beruf für das schöne Unternehmen zu gewinnen. Es seien daher zahlreiche Einladungen zur Teilnahme an der heutigen Versammlung ergangen. Sollte dennoch der eine oder der andere von den Mitbürgern, der zu tatkräftiger Mitwirkung gern bereit wäre, dabei übergangen worden sein, so bitte er um Entschuldigung. Es wäre ja auch noch hinreichend Gelegenheit für diese Herren, dem Komitee beizutreten. Er könne mit Freuden feststellen, daß sich Mitglieder von allen staatsverhaltenden Parteien bereit erklärt hätten, dem Komitee beizutreten. Er betone ausdrücklich, daß die Politik bei diesem Unternehmen vollständig ausgeschloffen, daß ein einziges deutsches Werk von der gesamten nationalgesinnten Bürgerschaft geschaffen werden solle. In Italien finde man zwar überall Denkmäler von Garibaldi, in den Vereinigten Staaten Nordamerikas Bilder und Statuen von Washington, aber bisher sei noch kein Werk der Neuzeit auf den Gedanken gekommen, seinen Nationalhelden durch Errichtung von Bismarcksäulen zu ehren. Fürst Bismarck habe von seiner Studienzeit an bis zu seinem Tode sein ganzes Denken und Handeln, seine ganze Kraft wie kein anderer für die Einigung Deutschlands und dessen Größe eingesetzt. Zwar hätten die edelsten Männer der deutschen Nation an der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches gearbeitet und sich die ewige Dankbarkeit aller Deutschen erworben, aber ohne Bismarck wäre das Deutsche Reich nicht zustande gekommen. Ihm verdanken wir es in erster Linie, daß Deutschland nicht mehr als das Schicksalskind in der Politik behandelt würde, daß es in der Welt eine maßgebende Stellung einnehme, daß der Deutsche gelernt habe, mit Stolz seinen Namen zu tragen, und daß der deutsche Name überall geachtet werde. Daher wolle das deutsche Volk dem deutschen Manne eine einzigartige Ehre erwirken. 88 Bismarcktürme und Bismarcksäulen wären bereits errichtet, und zwar 33 nach dem preisgekrönten Entwurf vom Architekten Wilhelm Kreis in Leipzig-Plagwitz, welcher im Jahre 1899 von der deutschen Studentenschaft allen Universitäten und auch dem gesamten deutschen Bürgerium zur Ausführung empfohlen worden sei. Nunmehr wäre die Zeit gekommen, auch in der Umgegend von Wiesbaden auf einer freien, weit sichtbaren Höhe eine Bismarcksäule zu errichten, von der in der Nacht an Bismarcks Geburtstag hellleuchtende Flammen begeisterte Vaterlandsliebe, echt deutsche Gesinnung, ewige Dankbarkeit und deutsche Treue verkünden sollen. — Hierauf wurde das Komitee gebildet und der geschäftsführende Ausschuss gewählt. Die Namen dieser Herren werden demnächst bekannt gegeben werden. — Mit Rücksicht auf die bevorstehende Einweihung des Kurhauses, das Automobilkreuzen im Taunus und die alsdann eintretende Reisezeit wurde beschloffen, mit dem vom geschäftsführenden Ausschuss zu entwerfenden Aufruf zur Sammlung von Beiträgen erst im September d. J. an die Öffentlichkeit zu treten. Die Auswahl des Platzes und der geeigneten der hoffentlich in reicher Anzahl zu erwartenden architektonischen Entwürfe bleibt späteren Beschlüssen vorbehalten.

— Das Verzeichnis der zusammenstellbaren Jahrscheine des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen mit Berücksichtigung des neuen deutschen Tarifs ist jetzt fertiggestellt und wird versandt, um am 1. Mai eingeführt zu werden. Die vorgebrachten Bestimmungen bringen zwei Neuerungen. Auf den Fahrkarten ist bekanntlich in der Regel eine Reihe von Stationen aufgeführt, auf denen die Reise ohne weitere Formlichkeit unterbrochen werden kann. Auch überall sonst kann man die Reise gegen Bescheinigung durch die Station unterbrechen. Nur in der Schweiz ist bisher eine solche Bescheinigung nicht erforderlich. Vom 1. Mai an fällt diese auch auf allen deutschen Bahnen weg. Die Eisenbahnverwaltungen konnten ferner bisher den Reiseunternehmern gestatten, für die Ausfertigung der Jahrscheine einen bestimmten Zuschlag zum Gesamtpreis des Ffestes als Ausfertigungsgebühr von den Reisenden

zu dem Unternehmen eines Ensemblefestspiels auf deutschen Bühnen herabzulaßen. Dabei steht weder die englische Schauspielkunst auf einem auch nur einigermaßen hohen Niveau, noch ist Veeerböhm-Tee ein besonders hervorragender Darsteller. Aber man kennt an der Thematik offenbar seine Pappenheimer. Derselben deutschen Blätter, die sich über das, was für das englische Theater und auf seinen Bühnen geleistet wird, so häufig lustig machen, reden nun mit viel Geschwätzigkeit, Behagen und eitler Freude von dem bevorstehenden Gastspiel, seinen Kräften und allem Drum und Dran. Der ganze Rummel wird hauptsächlich inszeniert von dem Feuilletonredakteur eines großen Berliner Blattes, der es nicht genug zu loben weiß, daß jene Mitglieder der Berliner Publizistik, die im vergangenen Jahre die Friedensfahrt nach England mitmachten, das Bedürfnis fühlten, dem englischen Künstler im „Kaiserhofe“ am Mittwoch ein Bankett zu geben, gewissermaßen als Abschlussschluß für die seinerzeit in England genossene Gastfreundschaft. Und dieser selbe Feuilletonist gesteht sich bisher immer in der Rolle eines entschiedenen Gegners von Veranstaltungen wie jene Journalistenfahrt!

Die Art und Weise, wie Veeerböhm-Tee auf dem Bankett gefeiert wurde, muß jedem Deutschen die Schamröte ins Gesicht treiben, der weiß, wie man deutschen Schauspielern in London begegnet. Die Engländer nehmen von ihnen so gut wie gar keine Notiz; sie beteiligen sich auch nicht einmal an den regelmäßigen Sammlungen, um Künstlern, die von Unternehmern keine Gage erhalten, zu ermblichen, nach Hause zu reisen. Was soll man dazu sagen, wenn Dr. von Schmied in seiner Ansprache auf dem Bankett die Herabheit der Berliner Kritik gegenüber englischer Kunst nun dadurch zu vergrößern suchte, daß er meinte: „Berliner Lob, in englische Währung umgerechnet, gilt doppelt — Berliner Tadel nur die Hälfte“. Das war auch ein Ausfluß

flavischer Gesinnung, die der Deutsche dem Engländer gegenüber hegt.

Man sieht, was aus Kunst und Kunstkritik wird, wenn sie mit Politik vermischt wird. Es sollte diese scheinbare Gelegenheit, die Beziehungen zwischen Deutschland und England zu verbessern, nicht versäumt werden. Daß es da aber nutzlos war, so viel Rärm um einen Eierfuchsen zu machen, lehrt unzweifelhaft das Nichterscheinen eines Vertreters der englischen Vorstadt. Es ist eigenartig, daß gerade diejenigen Blätter jetzt so viel Aufhebens und Besens von der Anwesenheit englischer Künstler und deren Zusammenhang mit dem Besuch deutscher Journalisten in London und dem zu erwartenden Gegenbesuch englischer Journalisten machen, die von den Bestrebungen einzelner Persönlichkeiten verschiedener Nationalität für die Veranstaltung und Pflege internationaler Pressekonferenzen wie recht etwas wissen wollten. Sie wandten dabei immer ein, die bedeutendsten Journalisten beteiligten sich daran doch nicht. Das ist im allgemeinen nicht richtig, weil Blätter wie der Pariser „Temps“, „Neues Wiener Tageblatt“ usw. sich bisher an solchen Kongressen vertreten ließen; richtig allerdings in Hinsicht auf die Berliner und Londoner Presse, deren Vertreter merkwürdigerweise nun aber ihrerseits für gegenseitige Besuche schwärmen, d. h. für englische Blätter gilt das mit einiger Reserve. Die Hauptvertreter werden sich bei dem Gegenbesuch nicht bliden lassen, so weder der Vertreter der bedeutendsten politischen Zeitung, der „Times“, noch derjenige der weitest verbreiteten Zeitung „Daily Mail“. Wozu ereifern sich also schon jetzt deutsche Journalisten, um zu zeigen, daß sie Herzlichkeit in vornehmer Form zu erwidern wissen? Herr Veeerböhm-Tee soll sie hervorragend behandelt haben; aber die Forderung, daß nur dem Ehre gezollt werden soll, dem Ehre gebührt, steht doch höher wie jede Pflicht der Dankbarkeit.

* Der Tod eines begabten jungen Dichters wird aus Paris berichtet. Mit 33 Jahren ist Charles Guérin, der die Gedichtbände „Des Vint der Dämmerungen“, „Das einsame Herz“, „Der Erbs des Todes“, „Der innerliche Mensch“ herausgegeben hat, unerwartet gestorben. Wohl ist es traurig, wenn ein junger Mann, voller Lebenskraft in den Gliedern und voller Träume in der Seele, in den Rassen des Charon seinen muß, aber dieser melancholisch müde Poet schien seine Seele den dunklen Mächten des Jenseits bereits allzusehr zugeneigt zu haben, als daß sie nicht früh den in die Reiche der Dämmerung und des Todes Verstorbenen hinübergezogen hätten in jene nebelhaften Paradieswelten, von denen er so oft gesungen. In den Kreis der Parnassien, der sich um den unvergleichlichen Sonettendichter Heredia versammelte, ist der blutjunge Lothringer mit seinen ersten Versen als Zwanzigjähriger eingetreten, und ihm blieb mit den Meistern des vollendeten Verses die anendliche Sorgfalt gemeinsam, die er auf das Feilen, Bessern, Umformen und Neubilden seiner Rhythmen verwandte. Guérin konnte tagelang einen wundervoll gemischelten Bierseiter hegen und pflegen wie eine seltene Blume, die ihm aufwuchs; er konnte seine Gedichte immer wieder betrachten wie herrliche Gefäße, an deren äußerem Ebenmaß man sich erfreut. Eine höchste Ehrfurcht und fast abgöttische Scheu empfand er vor der Form, aber auch inhaltlich sind seine Gedichte von einer tiefen Schwermut und einem müden Ergründen innerer Geheimnisse erfüllt. Er näherte sich in seinen letzten Sammlungen der niederartigen Form der Defakanten und verließ seinen Gedichten eine bleiche Anmut und eine schmerzliche Zartheit, die ihm ein bleibendes Andenken sichern.

* Eine deutsche Kunstausstellung in New York. Für Anfang 1908 ist eine große deutsche Kunstausstellung zu New York geplant, die ein vollständiges

zu erheben. Diese Ausfertigungsgebühr kann in Zukunft auch von den amtlichen Ausgabestellen der Eisenbahnverwaltungen erhoben werden. Von dieser Regelung hat jedoch nur die bayerische Verwaltung für ihre beiden Stadtbureaus in München und Nürnberg Gebrauch gemacht, wo 1 M. Ausfertigungsgebühr erhoben werden soll. Bei der amtlichen Ausfertigungsstelle auf dem Hauptbahnhof in München und von der Fahrkartenausgabe in Nürnberg, die beide Hefte ausstellen, wird eine Ausfertigungsgebühr nicht erhoben. Von dieser Gebühr ist die Bestellgebühr im Betrag von 1 bis 3 M. zu unterscheiden. Diese kann erhoben werden, wird aber auf den Fahrpreis angerechnet.

— **Seltene Alter.** Heute feiert wohl die älteste Mitbewohnerin unserer Stadt, Frau Gräfin Knappe, ihren Geburtstag. Geboren im Jahre 1803, vollendet sie heute ihr 98. Lebensjahr und war während ihrer langen Lebenszeit ununterbrochen von fünf preussischen Königen, Möge die alte, allgemein beliebte Dame zünftig dem 100. Lebensjahre zuteilwerden.

— **Strassenbahn.** Da die Unzulänglichkeit unseres Strassenbahnverkehrs am besten durch praktische Beispiele illustriert wird, veröffentlichen wir weiter folgende Zuschrift aus unserem Leserkreis: „Vorgestern (Mittwoch) wollte ich in nicht allzu langer Zeit vom Hauptbahnhof nach dem Längenbedplatz mit einer unserer Strassenbahn gelangen. Die Fahrt gestaltete sich folgendermaßen: Abfahrt am Hauptbahnhof kurz vor 4½ Uhr nachmittags, Umsteigen Ecke Nikolaus- und Rheinstraße, Wartezeit auf den nächsten, nach dem Längenbedplatz verkehrenden grünen Wagen 18 Minuten, Ankunft am Längenbedplatz kurz vor 5 Uhr, also Gesamtdauer ½ Stunde.“

— **Der neue Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif.** Kürzlich schon von uns veröffentlicht und durch Beispiele erläutert, ist nun in Broschüren- und Plakatform erschienen und wird in letzterer namentlich an den Schaltern der Eisenbahn vertrieben.

— **Zentralverband zur Wahrung der Reiseinteressen und seine Bestrebungen.** Die Klagen über Missetaten, denen die Reisenden ausgesetzt sind und die den Erfolg mancher Erholungs- oder Forschungsreise beeinträchtigen oder zunichte machen, wehren sich täglich. Trotz dieser Beschwerden aller Art, die oft in vielgelesenen Blättern ihren Weg finden, muß alles Klagen und Protestieren nach wie vor wirkungslos bleiben, wenn die Reisenden sich nicht zu einem einzigen großen Verbande zusammenschließen und sich in diesem eine Macht schaffen, die berechtigten Wünschen und Beschwerden Nachdruck zu geben — hier Abhilfe zu schaffen, dort Gewährung zu erreichen — vermag. Nur durch einmütigen Zusammenschluß ist heutzutage eine erfolgreiche Wahrung der Interessen auf jedem Gebiet, insbesondere auch auf dem des Reisens, möglich. Aus diesen Erwägungen heraus hat eine Anzahl Personen einen „Zentralverband zur Wahrung der Reiseinteressen“ gegründet. Seinen Sitz hat der Verband in Berlin. Die Vereinszeitschrift teilt den Wünschen, Beschwerden und Forderungen der Reisenden Worte und gibt die durch den Verband erzielten Vorteile kund. Durch eine Geschäftsstelle in Berlin wird der Verband für die Verwirklichung der angeführten Bestrebungen arbeiten. Weitere Auskunftsstellen sind in allen größeren deutschen Städten in Aussicht genommen. (Von Wiesbaden zählt Rechtsanwalt Dr. Fleischer zu den leitenden Persönlichkeiten des Verbands.) Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Zentralverbandes zur Wahrung der Reiseinteressen, Berlin-Schmiedendamm, Kaiserplatz 8.

— **Eine geschäftliche Warnung** erläßt die offizielle „Nordd. Allg. Ztg.“. In verschiedenen Zeitungen ist bereits wiederholt vor gewissen Kaufmann in Paris gewarnt worden, die mittels ihrer sogenannten internationalen Informations- oder Finanzblätter sowie durch reisende Vertreter sich an das deutsche Publikum wenden, um Aufträge zu Spekulationsgeschäften in ausländischen Wertpapieren zu erhalten. Diese Firmen lassen sich von dem Auftraggeber einen Voranschuss — oft von vielen tausend Mark — in bar oder in guten Wertpapieren leisten und außerdem weitgehende Vollmachten erteilen. Anfangs scheint der Kunde gute Gewinne zu

erzielen, so daß er vertrauensvoll gemacht und zu weiteren Aufträgen ermutigt wird. Nicht lange darauf verliert er aber nicht nur den Gewinn, sondern bußt auch seine Vorschüsse ein und wird womöglich noch Schuldner des Bankhauses für weitere erhebliche Beträge. Trotz der bisherigen Warnungen setzen diese Pariser Bankiers ihr Geschäft in großem Maßstabe fort und finden immer noch zahlreiche Opfer, namentlich in Kreisen solcher Personen, die in Börsengeschäften unerfahren sind, z. B. von Pfarrern, Lehrern, kleinen Gewerbetreibenden und kleinen Rentnern auf dem Lande. Es sei daher nochmals eindringlich vor dem geschilderten Treiben gewarnt. Insbesondere hebe man auf Unbekannte aus Paris, auch wenn ihr Eindruck noch so günstig ist, niemals einen Auftrag, eine Vollmacht oder gar Vorschüsse irgend welcher Art, ohne sich auf das sorgfältigste erkundigt zu haben. Zuverlässige Auskunft wird man durch jedes gute Bankhaus in Deutschland oder auch durch das Deutsche Konsulat in Paris erhalten können.

— **Kontrollversammlungen.** Es haben im Exerzierhaus der Infanterie-Kaserne Schwalbacherstraße 18 zu erscheinen: heute Samstag, den 13. April, nachmittags 3 Uhr, die sämtlichen Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Dohheim.

— **Im falschen Verdacht.** Ein Eindringling zu sein, stand kürzlich ein hiesiger Mann, der zu nachtschlafender Zeit sich Eingang in das schon verschlossene Haus ein hiesigen Arztes zu verschaffen wollte und dabei abgefaßt worden war. Eine dort wohnende Dame, die das unheimliche Geräusch hörte und Schlimmes vermutete, lief in ihrer Angst auf den Balkon und rief um Hilfe, warf auch, als solche durch einen Postbeamten sich meldete, diesem einen Schlüssel zum Hause zu. Doch brauchte der Helfer nicht weiter in Tätigkeit zu treten, denn es stellte sich heraus, daß der vermeintliche Dieb ein Mann war, der zu der allerdings ungewohnten Stunde den betreffenden Arzt sprechen wollte, im ganzen aber den Eindruck eines geistig nicht ganz intakten Menschen machte. Er wurde unbefehligt gelassen und ging darauf ruhig wieder seiner Wege.

— **Näh- und Plätschule des Volkshilfsvereins.** Wiederum ladet der Volkshilfsverein zur Beteiligung an den von ihm eingerichteten Unterrichtsstunden im Nähen, Nähen, Umändern und Ausbessern von Kleidungsstücken, Zuschneiden und Anfertigen von Leibwäsche usw. ein. Es ist schon eine lange Reihe von Jahren, seitdem diese wohltätige Einrichtung zum Segen der zunächst in Frage kommenden Kreise besteht. Manches Landmädchen, das in der Stadt in Stellung trat, hat seine Fertigkeit im Ausbessern der Kleider, im Zuschneiden usw. bedeutend erweitert, manche junge Handwerkerfrau wurde auf eine leichte und billige Weise befähigt, ihren kleinen Wunden und Mädchen die Anzüge selbst auszufertigen und zu nähen; zum Nähen braucht sie nun keine fremde Hilfe mehr, und mit Stolz schaut der Mann auf die geschickten Hände seiner Lebensgefährtin. Wie sehr man die Absicht des Volkshilfsvereins schätzt, beweist der sich stets steigende Besuch der Kurse, welcher im letzten Winter auf 79 Schülerinnen stieg. Auch gibt es eine immer größere Anzahl von einmütigen, wohlwollenden Herrschaften, die es gern sehen, wenn ihr Mädchen beibringt, sich in notwendigen und nützlichen Dingen weiter zu bilden, die erkennen, daß es auch im eigenen Interesse liegt, wenn jemand im Haushalt ist, der kleinere Arbeiten anfertigen kann. Sie zahlen gern den kleinen Betrag, 2 M. für den ganzen Kursus, um den Besuch zu erleichtern. Die Kurse beginnen für die in der Südhälfte der Stadt wohnenden Teilnehmerinnen in der Mittelschule an der Rheinstraße Donnerstag, den 11. April, nachmittags 5 Uhr, für die in der Nordhälfte der Stadt wohnenden in der Schule an der Seestraße Freitag, den 12. April, nachmittags 5 Uhr. Im übrigen verweisen wir auf die Annonce, die am Samstag in diesem Blatt erschienen ist.

— **Bestückung.** Die Holzhandlung Louis Häuser hier selbst kaufte von Krafts Erben ein etwa 85 Acker großes Gelände, gelegen an der Dohheimerstraße und der Zufahrtstraße zum Güterbahnhof-Weil, zum Preise von 93 000 M.

— **Kleine Notizen.** Wir machen noch einmal auf die heute abend stattfindende Vis-Mars-Feier im „Kaisersaal“, Dohheimerstraße 15, aufmerksam.

Geschäftliche Mitteilungen.

— **Ein Café im Weiden.** Seit kurzem ist im Hause, Ecke Weiden- und Schwalbacherstraße ein Café eröffnet, das sich bereits eines lebhaften Zuspruchs erfreut und besonders von Damen gut besucht wird. Der Inhaber verabreicht neben Kaffee auch sonstige Getränke und Backwaren und hält sein Geschäft offen, so lange es den Gästen gefällt.

Projekt lebhaftes Interesse entgegenbringt und Gelegenheit haben dürfte, bereits während seines jetzigen Aufenthalts in den Vereinigten Staaten dem Präsidenten Roosevelt über die Angelegenheit zu berichten. Über das Ausstellungsprojekt ist Sr. Maj. dem Kaiser bereits zweimal Vortrag gehalten worden.

Theater und Literatur.

Bei der Shakespeare-Jahresfeier am 22. April zu Straßburg hat der Held Benson die Leitung; er ist sehr rührig und wird 27 Vorstellungen geben, wovon 13 Shakespeare'sche. Für seine Gesellschaft hat er noch gewonnene Genoveva Ward als Volumentia in „Coriolan“ (22., 24. April und 7. Mai), Arthur Bourcier und Miff Violet Vanbrugh als Chylod und Portia (29. April), Louis Waller als Othello, Evelyn Willard als Desdemona (30. April). Am 2. Mai findet ein Shakespeare-Kostümball statt.

Für sein Gedichtbuch „Prohe Ernte“ erhielt der in Nürnberg lebende rheinische Dichter Martin Voelck von Kunstfreunden seiner Heimat einen Ehrenpreis von 3000 M.

Ein neues vieraktiges Schauspiel von M. Kreher „Leo Lasso“ wird am Bellevue-Theater in Stettin demnächst zur Uraufführung kommen.

Conrad legte die Direktion des New Yorker Deutschen Theaters nieder. Der Journalist Moritz Baumfeld, der New Yorker Korrespondent der „Wien. N. Pr.“, wird Conrads Nachfolger.

Bildende Kunst und Musik.

Nach Blättermeldungen aus Venedig bereitet man für Ende April die Wiederaufnahme der seit zehn Monaten unterbrochenen Bauarbeiten am Markus-turm vor; während dieser Baue im Wiederaufbau, die

* Die Marienburger Pferde-Lotterie bietet durch ihre günstigen Gewinn-Chancen bei großer Billigkeit des einzelnen Loses, das Stück 1 M., 11 Stück 10 M., eine günstige Gelegenheit, sein Glück zu versuchen. An Hauptgewinnen können 10 000, 4800, 3500, 2000, 1200 M. usw. am 8. Mai zur Auslosung. Die Lose sind bei den Königl. Lotterie-Einnehmern und in allen durch Plakate kenntlichen Loseverkaufsstellen zu haben, wo nicht, verbindet diese die Lose-Vertriebs-Gesellschaft Agt. Preuß. Lotterie-Einnahmer, G. m. b. H., Berlin, Nordbismarckplatz 1.

Vereins-Nachrichten.

* Der „Wiesbadener Athleten-Klub“ ladet seine Freunde und Angehörigen zu dem am Sonntag, den 14. April, im „Saalbau Taunus“, Zahnstraße 22, stattfindenden Tanzfranzösern ein. Anfang 4 Uhr.

Raffanische Nachrichten.

— **Dohheim, 12. April.** Am 25. April, nachmittags 3 Uhr, läßt Herr Bürgermeister Kessel im Auftrage des Amtsgerichts das den Erben der verstorbenen Ehefrau des Fuhrmanns Ludwig Riß gehörige Wohnhaus nebst den Grundstücken im Rathaus versteigern. — Eine empfehlenswerte Einrichtung hat die „Luzinggesellschaft Dohheim“ getroffen. Der Verein gewährt allen zu Eltern d. V. entlassenen Knaben bis zum 1. Juli d. J. freien Eintritt. Diese Vergünstigung wird zweifellos viele der jungen Leute heranziehen, dem Verein beizutreten, was im Interesse der Jugend und der Allgemeinheit nur erwünscht sein kann. — Die „Freiwillige Feuerwehr“ hält am Samstag, abend 8½ Uhr im „Deutschen Kaiser“ ihre Sammelversammlung ab. — Am Sonntag nachmittags um 4 Uhr findet in der „Arone“ das erste Gewerkschaftsfest der vereinigten Gewerkschaften statt.

— **Langenschwalbach, 11. April.** In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der Etat für 1907 auf 61 445 M. in Einnahme und Ausgabe festgestellt. Die Kommission empfahl in der Gemarung Meidenbach eine Moorwiese anzukaufen. — Der Magistrat hat beschlossen, der Anregung der Regierung stattzugeben und einen zweiten unbefohlenen Beigeordneten anzustellen. Die Stadtverordneten erklärten sich damit einverstanden, beschloßen aber die Wahl bis zur nächsten Sitzung. Auch wir befinden uns in finanziellen Schwierigkeiten; der Haushalts-Plan für 1907 wird mit einer so bedeutenden Mehrausgabe abschließen, daß die Erhöhung der direkten Steuern unbedingt notwendig werden wird, wenn es nicht gelingt, die Deduktionsbeträge auf dem Wege der indirekten Besteuerung auszubringen. Nun ist, wie schon einmal kurz erwähnt, der Magistrat auf den Gedanken gekommen, nach dem Beispiel von Oberursel und Ems eine Biersteuer einzuführen. In Oberursel und Ems soll man mit dieser Steuer die besten Erfahrungen gemacht haben und Herr Bürgermeister Beyer rechnet für unsern Ort einen jährlichen Ertrag von etwa 5000 M. heraus, wenn pro Hektoliter Bier nur 68 Pf. erhoben werden. Aus dem Stadtverordnetenkollegium heraus erhob sich eine warnende Stimme. Schwalbach werde schon seiner hohen Bierpreise wegen von Passanten gemieden, die Steuer, die wohl eine abermalige Verteuerung des Bierpreises zur Folge haben werde, sei daher sehr bedenklich. Ein anderer Herr machte den Vorschlag, die Mehrausgaben durch eine Anleihe zu decken, aber dieser Vorschlag zog nicht. Die Finanzkommission wird vorerst die Steuerfrage prüfen, in einer der nächsten Sitzungen wird dann Beschluß gefaßt werden.

— **Niederrhausen, 10. April.** In den evangelischen Dörfern der hiesigen Gegend fand am letzten Sonntag allgemein die Konfirmation der diesjährigen Konfirmanden statt. Diese neue Einrichtung hat sich so bewährt, daß heute niemand mehr wünscht, die Konfirmation möge wieder auf Pfingsten stattfinden. — Bei dem herrlichen Frühlingswetter ging die Ausfahrt in unsern Feldern und Gärten gut und rasch von statten. — In dem nahen Königshofen geben dieses Jahr 20 sechs- bis achtjährige Kinder in die Schule. — In dem nahen Oberjossbach und in dem 2 Stunden von hier entfernten Gräfel bei Glasbütten werden demnächst die Gemeindegärten öffentlich verpachtet. — Für die evangelischen Kinder im Oberjossbach wird in absehbarer Zeit ein besonderer Religionsunterricht eingerichtet werden.

— **Vom oberen Schwarzbach, 11. April.** Der Bieglar Karl Christ in Niederseelbach ist eben damit beschäftigt, in der dortigen Gemarung einen Ziegel-Ringofen einzurichten. — Am Montag waren gegen Abend die Taunushöhen, der große Feldberg, Altkönig usw. mit Schnee bedeckt.

— **Camberg, 11. April.** In der letzten Stadtoberordneten-Sitzung wurde die Jahresrechnung für 1906 auf 14 001 M. in Einnahmen und 172 803 M. in Ausgaben festgestellt. Es ist mithin eine Mehreinnahme von 18 107 M. erzielt worden. Der Handarbeitslehrer wurde das Gehalt auf 150 M. erhöht, dafür muß nun in der Woche 4 Handarbeitsstunden mehr geben. — Der jetzige Stadtoberordnungsbesitzer Herr Dr. med. Flud wurde mit allen gegen zwei Stimmen wiedergewählt. Der heutigen Sitzung der Stadtoberordneten wird Herr Regierungspräsident Dr. v. Reister beiwohnen.

— **m. Gomburg v. d. S., 10. April.** Am Samstag vergangener Woche hielt der „Kur- und Verkehrsver-

Bild des deutschen Kunstschaffens auf dem Gebiet der zeitgenössischen Bildhauerei und Innendekoration geben soll. Der deutschen Ausstellung in Amerika soll auf Anregung der Ausstellungsleitung eine gleichartige Ausstellung amerikanischer Kunst in den größten Städten Deutschlands folgen. Dem künstlerischen Komitee der Ausstellung für New York, die mit in erster Linie ihr Zustandekommen der Initiative des bekannten Berliner Bildhauers Professor Walter Schott verdankt, gehören an: Professor Reinhold Begas, Professor Adolf Brütt, Geh. Hofrat Professor Robert Diez, August Gaul, Prof. Hermann Gahn, Fritz Klein, Professor Otto Lessing, Professor Fritz Schaper, Professor Walter Schott, Prof. Franz v. Stud, Geh. Hofrat Professor Dr. Treu, Direktor der Skulpturensammlung des Dresdener Albertinums, Geh. Rat Professor Dr. v. Tschudy, Direktor der Berliner Nationalgalerie, Universitätsprofessor Dr. Heinrich Wölfflin. Schon aus der Tatsache, daß in diesem Komitee die bedeutendsten Künstler aller Richtungen vertreten sind, geht hervor, daß die Ausstellung keinerlei einseitige Tendenzen verfolgt, sondern allen Richtungen der zeitgenössischen Bildhauerei gerecht zu werden sucht. Diese Liste der Komiteemitglieder wird noch durch einige führende Bildhauer und eine Anzahl der berühmtesten Architekten Deutschlands, mit denen die Verhandlungen noch schweben, bis Ende dieses Monats ergänzt. Bisher liegen von nahezu vierzig deutschen Bildhauern — darunter die ersten Künstler Deutschlands — Zusagen vor, sich an der Ausstellung zu beteiligen. Ausgestellt werden nur Kunstwerke in edlem Material, d. h. in Marmor oder Bronze; auch soll die Kleinplastik auf dieser Ausstellung sehr stark vertreten sein. Dem in Bildung begünstigten Eigentum gehören viele hochstehende Persönlichkeiten an, u. a. der Berliner Vorkämpfer der Vereinigten Staaten, M. Charlemagne Tower, der dem

durch Zweifel an der Sicherheit des zur Fundamentierung verwandten Materials veranlaßt war, haben die übrigen Arbeiten nicht gerührt, vielmehr ist die Ausbesserung der kostbaren Bronzen von der Vagetta des Sanjovino fast zu Ende geführt und die Steinhauerarbeiten für die Fenster und dekorativen Teile des Turms schreiten rüstig fort.

Das „Schwedische Tagebl.“ berichtet, daß eine Vereinigung von schwedischen Patrioten beabsichtigt, Karl XII. im Garten des Mittergutes zu Astrak (in der Nähe von Lützen) ein Denkmal in der Form eines Obelisken aus rotem Granit zu setzen.

Eine „soziale Oper“ gedenkt Mascagni zu komponieren. Sie wird das „Erntefest“ heißen. Der Held ist ein Arbeiter, der die sozialistische Propaganda in die römische Campagna trägt, dabei als Frießensbringer behandelt und schließlich von seinem Brotherrn erschlagen wird. Der Text, der von Salvatore herrührt, ist mit einem Preis ausgezeichnet worden.

Infolge einer seit Jahren von dem Musikschrittleier Paul Schler vertriebenen Idee ist jetzt in Königsberg eine Aktiengesellschaft mit einer halben Million Grundkapital konstituiert worden, die einen großen Konzerthausbau im Sinne der zum gleichen Zwecke in Heidelberg und Mannheim errichteten Konzerthäuser unternimmt.

Die Gemeinde Stampa in Graubünden hat, wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, gestattet, daß auf dem zur Gemeinde gehörigen Friedhof von Maloja das Segantini-Denkmal des Mailänder Bildhauers Bissolati aufgestellt werde. Dieses Denkmal hatte wegen einer nackten Frauenfigur in gewissen Kreisen Anstoß erregt, woran sich aber, wie man sieht, die Gemeindeväter von Stampa nicht kehren.

ein" seine Verfassung ab. Dem Bericht, den der „Tannusbote“ seinen Lesern bietet, seien folgende auch für die Wiesbadener Leser interessante Mitteilungen entnommen. Nach den Mitteilungen des Vorsitzenden Herrn Dr. Pariser hat der Verein, nach einem mit der Kurverwaltung getroffenen Übereinkommen, die Kasse in englischen und amerikanischen Zeitungen übernommen und dafür 3500 M. in den Etat eingestellt. Es wurde eine Reihe der angesehensten illustrierten Blätter Englands und Amerikas ausgesucht und in diesen an hervorragenden Stellen große Inserate in Auftrag gegeben. Ferner hat der Verein die ärztliche Prospektur über Homburg ins Englische überführen lassen, für den Druck Sorge getragen und auch die Verlagskosten gestellt. Im nächsten wurde Kasse gemacht durch ein Inserat im russischen Reichsanzeiger. Ferner wurde Subvention bewilligt für ärztliche Besuche in Petersburg und Moskau. Durch Schilder wird fortgesetzt Kasse gemacht in Frankfurt a. M. beim Hotel Imperial und beim Neubau des Englischen Hofes, sowie bei Rosbach-Wiebach an einer Stelle, welche von allen dort haltenden Zügen aus gesehen werden muß. Ferner wurden die Kassen bewilligt für das Anhängen von Reliefplatten an deutschen und auswärtigen Bahnhöfen. Ein Hauptteil der Zeit im Winter wurde verwandt auf die Schaffung einer Kassenprospektur für Homburg, deren unser Badeort so dringend bedarf, da zurzeit überhaupt keine Badeprospektur über Homburg existiert. Der Text wurde ganz neu und sorgfältig zusammengestellt und wird in 3 Sprachen erscheinen. Einige 30 Bilder, teils ganzseitig, teils halbsseitig, teils als Medaillons und Bignetten, schmücken die Prospektur und geben ein ausgezeichnetes Bild von den hervorragenden Bauten, Einrichtungen, Denkmälern und Schönheiten unserer Stadt. Die Kurverwaltung hat 5000 Exemplare fest übernommen. Herr Dr. Rüdiger gab einen Überblick über die Ausichten für die Entwicklung des Bades. Die Bäder neben dem Kaiser Wilhelm-Bad auf den Salzweiden haben, in 75 Meter Tiefe, Wasser ergeben, welches an Salz- und Kohlenwasserstoff dem Naßbrunnen entspricht, aber angenehmerweise frei von Schwefelwasserstoff ist. Die Tagesmenge entspricht 12–13 Kubikmeter und gestattet somit die tägliche Mehrverbrauchung von 36 Bädern. Bei den Versuchsbildungen im Hofgarten triffen man auf tohlenjahren Kalk. Wir stehen, führte Herr Dr. Rüdiger an, unbedingt vor der Frage einer Tiefbohrung. Es muß erklärt werden, daß wir dazu eines Kredits von mindestens 100 000 M. bedürfen, um dann eine Quelle zu finden, Naßbrunnen Sprudel gleich. Als ein unzweifelhaftes Zeichen für die steigende Wertung Homburgs wurde besonders die Steigerung des Wasserpreises bezeichnet. Derselbe umfasse heute 100 000 Flaschen gegen anfänglich 27 000 Flaschen.

Aus der Umgebung.

Frankfurt a. M., 11. April. Die Einwohnerzahl unserer Stadt betrug am 1. April d. J. rund 348 000. Das Aschaffenburg-König-Klinikum wird nun auch hier im großen Hörsaal des Sendenbergischen Instituts wissenschaftlich-praktische Abendkurse über das gesamte Gebiet der engeren physikalischen Medizin unter besonderer Berücksichtigung des Königsbergs fahrs und der Strahlentherapie abhalten. Die Anregung hierzu ging von der hiesigen Ärzteschaft aus. In Aussicht genommen sind acht Abende; das Honorar beträgt 35 M. Als Vortragende werden genannt: Ingenieur Friedrich Dörmann für Physik und Röntgentechnik, Prof. Sommer-Seidelberg für innere Medizin, Sekundärarzt Dr. G. Büchner-Frankfurt für Röntgentherapie, Dr. med. A. Wiesner-Aschaffenburg für das diagnostische Anwendungsgebiet, Dr. med. Paul G. Franz-Kassel für Orthodiagnostik. Die erste Vorlesung findet Dienstag, den 16. April, statt. Die Aufsperrung im Schneidergewerbe ist aufgehoben, die Arbeit wird morgen gemeinsam aufgenommen.

F. C. Bidingen, 11. April. Heute fand auf Schloß Bidingen, der hart an den südwestlichen Ausläufern des Vogelsberges, im Tal des Seemenbaches liegenden „Perle Oberhessens“, die Feier der Vermählung der Prinzessin Mathilde zu Hessenburg und Bidingen (die letzte von neun Töchtern des im vergangenen Jahre verstorbenen, bekannten Fürsten Bruno) mit dem Dr. jur. Freiherrn Cornelius v. Heyl zu Herrnsheim, dem ältesten Sohne des bekannten Wormser Großindustriellen und Fideikommissbesizers Freiherrn Wilhelm v. Heyl zu Herrnsheim zu Worms statt. Stadt und Schloß prangten im Festgewande. Von den Bäumen und Türmen des alten Schlosses wehten Fahnen und Standarten in den Hensburgischen Farben und das Tannenzweig um die Erker und Porten des inneren Burghofes machte einen großartigen Eindruck. Am feierlichen Abend fand ein Fackelzug statt, an dem alle hiesigen Vereine, die Schüler des Gymnasiums und der Volksschule sowie zahlreiche Bürger teilnahmen. Im „Krimmen Saal“ des Schlosses fand ein Souper statt, dem die Feier des Festabends folgte. Zu den heutigen Vermählungsfeierlichkeiten trafen heute früh die auswärtigen Fürstlichkeiten ein, so Mitglieder der kaiserlichen Familie Hessenburg-Birgeln, Hessenburg-Wächtersbach, Stolberg-Rosla, der gräflichen Familien Hessenburg-Meerholz, Rehteren-Limpura, Solms-Rödelheim, Solms-Raubach, von Collalto, Castell-Rüdenhausen, sowie die Eltern, sämtliche Geschwister und der Oheim des Bräutigams. Um 12 Uhr erfolgte im Schloß die Ziviltrauung. Den Brautgast nach der Stadtkirche eröffnete ein Herold, dem die Brautführer: Freiherr Max v. Heyl und Erwin v. Heyl, Brüder des Bräutigams, mit der Braut folgten. Freiherr Ludwig v. Heyl, v. Darnier und Graf Rudolf zu Rehteren schlossen sich an. Geführt von den Brautjungfrauen Prinzessin Helene und Marie, Schwestern der Braut, folgte der Bräutigam, Freiherr Cornelius v. Heyl zu Herrnsheim. Sodann kamen die Mutter des Bräutigams mit den Fürsten, Fürsten Wolfgang zu Hessenburg und Bidingen, und die Fürstin-Mutter mit dem Vater des Bräutigams. Daran reichten sich die übrigen Hochzeitsgäste. Pfarrer Schäfer hielt die Traureden. Im Prunksaal des Schlosses, dem sogenannten „Gemalten Saal“, so geheißen, weil seine Wände Bilder aus der Hensburgischen Sage und Geschichte schmücken — fand das Hochzeitsmahl statt. Während des Mahls spielte die Kapelle der 118. aus Worms lustige Weisen. Nach der Feier verließen Graf und Freiherr Cornelius v. Heyl zu Herrnsheim das Bidingen Schloß. Die Fahrt ging, eskortiert von einem Trupp berittener fürstlicher Bächter, nach dem Bahnhof. Von hier entfuhr bald der Zug das junge Paar dem Rheine zu in die alte sagenumwobene Stadt Worms.

Kleine Chronik.

Ein schweres Verbrechen hat Mittwochabend in Berlin in der neunten Stunde in der Königgräberstraße 87 der Arbeiter Emil Busse verübt, indem er den Kaufmann Hermann Tiedemann zu er-

schließen suchte. Tiedemann wurde von vier Kugeln getroffen, doch ist Lebensgefahr bei ihm nicht vorhanden. Busse brachte sich bei dem Mitten selbst einen Schuß bei und wurde als Polizeigefangener nach der Charité gebracht.

Dekencinfort. Vorgestern Abend stürzte in einer auf dem Montmartre in Paris gelegenen Druckerie die Decke ein. Fünf Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Zwei derselben wurden getötet, die anderen drei wurden schwer verletzt.

Falsches Geld. Die „Post. Ztg.“ meldet aus Düsseldorf: Am Niederrhein sind zahlreiche gefälschte 20 Markstücke im Umlauf.

Ungetreter Kassenbote. In Ludwigshafen wurde der städtische Kassenbote Franz Lohs wegen Unterschlagung von 4000 Mark Infass-Geldern verhaftet.

Bahnunglück. In der Nähe von Chapleau, Provinz Ontario, entgleiste ein Durchgangszug der Canadian Pacific Bahn. Fünf Wagen stürzten einen Bahndamm hinunter und gerieten in Brand; fünfzehn Personen wurden getötet.

Verhafteter Postdieb. Der Postgehilfe Krause, der in Köln 12 000 Mark unterschlug, wurde am Mittwochabend, als er die russische Grenze bei Birbaken ohne Paß überschreiten wollte, verhaftet; von dem unterschlagenen Gelde führte er noch 11 000 Mark bei sich.

Ein gestrandeter Dampfer. Der Dampfer „Brüffel“ muß zum größten Teil entladen werden, um seine Wieder flottmachung zuwege zu bringen. Die Passagiere sind gelandet.

Gerichtssaal.

Strafammerung vom 12. April.

Unglück beim Glüd.

Der Tagelöhner Georg Schl. von Langenschwalbach will eines Tages, als er sich im Walde befand, um Holz zu holen, auf ein Reh gestoßen sein, welches bereits fertig ausgeweidet und abgezogen an einem Baume hing. Er betrachtete das Wildbret als gute Beute und verbrachte es in seinen Haushalt, wo es — und jetzt beginnt das Unglück — mit samt einem auseinandernehmbaren Gewehr gelegentlich einer Hausung gefunden wurde. Im Heimatsort nämlich war an demselben Tage der Ausbruch eines Rebes entdeckt worden und nicht nur Fuß, sondern auch Blutspuren führten von dort direkt nach der Schl. Wohnung. Schl. ist bereits einmal wegen gewerksmäßiger Wilderei mit 6 Monaten Gefängnis bestraft. Belastet ist er besonders durch die Aussage eines seiner Kinder, welches auf die Frage des Gendarmerie-Oberwachmeisters, wann man zuletzt Rehfleisch gegessen habe, einen Tag bezeichnete, an dem jemand in der Gegend mit Erfolg gewildert haben mußte, und als man nach dem Rehfall fragte, meinte es, das werde man nicht finden, der Vater pflege seine Rehe im Walde abzuweiden und die Dede nicht mit nach Hause zu bringen. Nichtsdestoweniger stellt der Mann heute die ihm vorgeworfene gewerksmäßige Wilderei in Abrede. Der Gerichtshof nimmt ihn in 6 Monate Gefängnis.

Undank ist der Best Lohn.

Der 30 Jahre alte Tagelöhner Johann L. von Dieblich hatte letzten Herbst dort Unterfunkt gefunden bei einem alten Manne. Am 29. September v. J. in aller Frühe war er verschwunden und auf seinem Tisch lag ein Zettel: „Ich habe eine Depeche bekommen. Mein Vater ist tot. Ich habe Rod, Uhr, Beise und Gut mitgenommen. Bis Freitag bin ich wieder da.“ Der aber Freitag sich nicht sehen ließ, das war L. Und leider hatte er außer den von ihm selbst als mitgenommen bezeichneten Sachen auch noch eine Reihe anderer Gebrauchsgegenstände entführt. Auf Grund eines hinter L. her erlassenen Steckbriefes wurde er in Weiskalen in einem Krankenhaus ermittelt und festgenommen. Die Behauptung, daß sein Vater gestorben sei, war unrichtig. Der Gerichtshof glaubte ihm auch nicht, daß er vorgehabt habe, die Sachen zurückzugeben. Wegen Diebstahls hat er 5 Monate Gefängnis zu verbüßen.

Im Kleinen unehrlich.

Der Scherenschleifer Theodor J. von Limburg ist neunzehnmal meist wegen Eigentumsvergehens verurteilt. Neuerlich hat er in Walsdorf einem Landmann eine Pferdechere und in Esch jemand ein Taschenmesser, Gegenstände, die ihm zum Schleifen übergeben worden waren, unterschlagen. Vom Schöffengericht ist er mit 3 Wochen Gefängnis bestraft worden. Die Berufungsinanz kommt heute mangels Beweises zu einem Freispruch.

Fahrlässige Tötung.

Die Köchin Lina Sch. aus Dieblich genas am 19. Januar außerordentlich eines Kindes. Es war ihr — leicht erklärlich — darum zu tun, das Ercrium nach Möglichkeit geheim zu halten. Sie verbot sich ausdrücklich die Zuziehung eines Arztes, und als in der kritischen Zeit das Mädchen aus einer schweren Ohnmacht erwachte, soll das Kind, welches bestimmt gelebt hat, erstickt im Bett unter der Decke gelegen haben. Das Gericht sah die Fahrlässigkeit der Angeklagten lediglich in der Nicht-zuziehung eines Arztes. Das Urteil belastete die Angeklagte mit 6 Wochen Gefängnis.

Einbrecher.

Der Muttergehilfe B. und ein junger Mann namens V. von hier sind gute Bekannte. V. will jedoch Geld niemals in die Finger bekommen haben, und da man im allgemeinen das am höchsten schätzt, was man nicht hat, kann er auf Mittel, sich Geld zu verschaffen. Da kam ihm V., der übrigens geisteskrank sein soll und heute zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Irrenanstalt auf dem Eichberg verbracht worden ist gerade recht. Man beriet zusammen hin und her, wie man sich helfen könne, wurde einig, zusammen Diebstähle zu begehen, bis man sich verschafft habe, was man braucht, und ging dann, wohl mit Diebstählen versehen, an die Arbeit. Während der Nacht vom 10. zum 11. Januar suchte man ein Weißwarengeschäft in der Tannusstraße heim, wo man Kisten und Kisten durchwühlte. Sie aber mit für etwa 80 M. Wäsche, Klei-

Briefmarken als Beute begnügen mußte. — Am 11. Januar abends stahl man auf dieselbe Weise aus einem Architekturbureau in der Rüdesheimerstraße eine Partie Briefmarken, 1 Paar Gummischuhe usw. Am 18. Januar, ebenfalls abends, suchte man die Schreinerwerkstätte in einem Seitenbau des Hauses Bleichstraße 41 heim, ohne dabei Beute zu machen, am 20. Januar den Speisekellern in der Dohheimerstraße 74, wo man Postkarten, Briefmarken und Zigarren entführte. Am 25. Januar sehen wir das Duo in ein Bureau an der Göttenstraße eindringen und mit 25 M. Bargeld wieder abziehen. Am 3. Februar versucht man seine Kunst erloslos in einem Speisegeschäft an der oberen Herberstraße. Am 4. Februar steigt man in die Schlosserwerkstatt Dohheimerstraße 71 ein und zieht mit einem Bund Dietrichen, dem einzigen des Wirtshaus Berien, ab. Am 5. Februar versucht man sich in einem Hinterhaus an der Dorfstraße mit dem Erfolg, daß man eine Kassetten mit 94 M. ergatterte. Die Kassetten waren die Diebe, nachdem sie dieselbe erbrochen und sich das Geld geteilt hatten, in Diebstahl in den Rhein. Am 5. Februar suchte man einen Wirt an der Dohheimerstraße heim, wieder einmal ohne Erfolg. B. ist wegen eines Fahrrad-Diebstahls bereits vorbestraft. Nur mit Rücksicht auf seine große Jugend werden ihm heute mildernde Umstände zugebilligt. Immerhin verfällt er in 3 Jahre Gefängnis, worauf nur, weil er gleich von Anfang an ein Geständnis abgelegt hat, 2 Monate Unterzuchungshaft in Anrechnung kommen.

* **Rüdesheimer Weinprozeß.** In dem Bericht über den Rüdesheimer Weinprozeß in Nr. 103 vom 11. April unseres Blattes ist ein Druckfehler unterlaufen. Es heißt dort auf Seite 6: „Was die Straßburger Beine anbelange, so habe er den Eindruck gewonnen, daß die Firma Oppenheimer und Sandheimer dieselben in Rüdesheim habe herstellen lassen und sie dann wieder fertig zurückbekommen.“ Es soll natürlich statt Rüdesheim Badesheim heißen.

6. Mainz, 10. April. (Erste Strafkammer.) Der 35jährige Tagelöhner Johann Krüger aus Weisenheim übernahm am 5. März mit einem Kollegen in einem unbewachten Wohnwagen in der Rheinallee. In aller Frühe stahl er seinem Kollegen aus der Tasche die Burschaft von 4 M. 80 Pf., dann entfernte er sich. Der Staatsanwalt beantragte gegen den rückfälligen Dieb 1 Jahr Zuchthaus. Der Angeklagte glaubte, daß ihm mildernde Umstände zugebilligt werden könnten, da der Bestohlene das Geld auch auf unreele Weise erworben habe. Das Gericht erkannte mit Berücksichtigung auf das Milieu, in dem sich der Angeklagte damals befand, auf 10 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

* **Bremen, 11. April.** Lehrer Gausberg wurde heute wegen Aufreizung des Publikums gegen die Bremische Schulbehörde und den Schulinsektor Köppe, sowie wegen öffentlicher Mißachtung der Behörde, begangen durch einen im Elternbunde gehaltenen Vortrag, von der Disziplinarkammer zu einem Verweise, 200 Mark Geldstrafe und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Letzte Nachrichten.

Telegramme des „Wiesbadener Anzeigers“.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. April.

Am Bundesratssitz: Staatssekretär Graf v. Posadowsky.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Dem Antrag auf Einstellung eines Strafverfahrens gegen den Abgeordneten Graf Mielzinsky wird debattelos stattgegeben.

In der Fortsetzung der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern führt

Abg. Pauli-Potsdam (son.) aus: Bei den bisherigen Reden zu diesem Kapitel hat eine große Anzahl Redner sich als große Idealisten gezeigt. Ich will Wasser in den Wein des Idealismus gießen. Redner polemisiert dann gegen die geistigen Ausführungen des Abg. Koch (Sog.), namentlich gegen diejenigen, daß der Reichstag nie etwas im Interesse des Fortschritts der sozialpolitischen Gesetzgebung getan habe. Die Sozialdemokratie züchtete durch ihre Anträge und ihre Anschauungen das Großunternehmertum. Die Sozialdemokratie unterdrückte den gesamten Mittelstand und das Kleinergewerbe vollständig. Für den weiteren Ausbau der Arbeiterschutzeinrichtung ist meine Partei, namentlich in der Richtung, daß die Unfälle sich vermindern. Der Abgeordnete D. Raumann hat behauptet, daß ein Stillstand in der Sozialpolitik eingetreten sei. Ich will nicht untersuchen, ob der Reichstag oder die Regierung oder beide schuld sind; man muß aber bedenken, daß man auch einmal aufatmen wolle, nachdem in den Jahren vorher Geseß um Geseß gemacht worden ist, daß man zunächst auch einmal abwarten und prüfen wolle, wie denn die Geseße eigentlich wirken. Erst dann kann man Verbesserungen und Erweiterungen vornehmen. Im übrigen gehörte die Rede des Abgeordneten Raumann mehr in den Hörsaal einer Universität, als in den Reichstag. Wenn mit der sozialen Gesetzgebung, namentlich mit der Zusammenlegung der drei Versicherungsarten, eine Belastung des Mittelstandes verbunden sein sollte, so ist meine Partei nicht dafür zu haben. Der Abgeordnete Trimborn hat von einer Tarifgemeinschaft zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern gesprochen; da muß ich doch sagen, daß die Unternehmer, so weit es ihnen möglich war, den Lohnforderungen entsprochen haben. Daß die Arbeitgeber gegen die sozialdemokratischen Lehrlingsheime eintreten, kann man ihnen nicht verdenken, wenn man bedenkt, was für Lehren ihnen dort gegeben werden. Dem Submissionswesen wirkt meine Partei stets entgegen. Abhilfe kann aber nur geschaffen werden,

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen gelangt der am 1. Mai d. J. in Kraft tretende Sommerfahrplan des Eisenbahndirektionsbezirks Mainz zur Ausgabe. Die Fahrpläne liegen in der Zeit vom 17. d. M. bis zum 1. Mai d. J. in den Dienstzimmern der Station zur Einsichtnahme aus.

Die Herausgabe des Aushangfahrplanes und des amtlichen Tagesfahrplanes erfolgt in Kürze. F 170 Mainz, den 9. April 1907.

Königlich Preuss. u. Großherzoglich Hessische Eisenbahndirektion.

Nichtamtliche Anzeigen

Wunsch

aller Damen ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiche, samtetweiche Haut und blendend schöner Teint: Alles dies erzeugt die echte **Stechenpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul, mit Schutzmarke: Stechenpferd & Co. 50 Pf. bei: **Wilhelm Machenheimer**, Adler-Druckerei, Bismarckstr. 1, **Ernst Kocks u. Otto Lillie**, 899

Geld-Lotterie

zugunsten eines Fonds für die Durchführung der Versuche mit dem Flugschiff des Grafen von Zeppelin.

Ziehung am 16., 17. und 18. April in Berlin. 320 000 Lose.

9892 Geldgewinne

zahlbar ohne Abzug Mark

380000

Hauptgewinn: Mark

60000

50000

40000

30000

20000

10000

2x5000-10000

4x2500-10000

10x1000-10000

20x500-10000

Lose à 3 Mark

(Porto und Liste 30 Pfg. extra) bei:

Kgl. Lotterie-Einnahmern

u. in all. durch Plakate kennl. Verkaufsstellen. Wo nicht, versendet d. Lose die

Lose-Vertriebs-Gesells.

Königl. Preuss. Lotterie-Einnahmer G. m. b. H.,

Berlin, Monbijouplatz 1.

Heute nachmittag werden **Waldstraße 54, 2. Part. bei Jung, zwei junge Schweine** per Pfund 75 Pf. ausgebauten.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 498

Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

Schöne Mausstiefeln zu verk. Gaalgasse 38, Seidenrädchen.



Kinder-Sportwagen,

neueste Ausführung, mit lackiert. Achse und Metallrädern, 3.95 von M. 6.25 bis 3. M.

Kinder-Sportwagen,

2-sitzig, eleg. Ausführung, in versch. Farben lackiert, 7.75 von M. 19.75 bis 3. M.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.

Sonder-Angebote

von

Roths Schuhwarenlager,

Marktstraße, Ecke Grabenstraße.

Damen-Büchsele-Stiefel	3.75
Damen echte Chevreau-Stiefel	5.90
Damen-Hofstiebel	6.50
Damen-Halbhuhe	2.75
Herrn-Halbstiefel	4.50
Herrn-Schnallenstiefel	5.50
Herrn-Hofstiebel	6.90
Herrn-Hauschuhe mit Absatz	1.25
Konfirmanten-Stiefel für Knaben von 4.50 an, für Mädchen von 3.50 an.	



Es handelt sich um best

Edladen

Marktstraße, Ecke Grabenstr.

J. Roth Nachf.

Frühjahrs-Empfehlungen

als

Tagblatt- & Beilagen

liefert rasch und billig

die **L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei**

Langgasse 27.

Wir machen die verehrlichen Raucher unserer beliebten Sorte

AB No. 2,

welche ausschliesslich aus rein überseeischem Tabak hergestellt ist, darauf aufmerksam, daß wir infolge der Steigerung der Rohstoffpreise an den amerikanischen Märkten genötigt sind, den Verkaufspreis des AB No. 2 um eine Kleinigkeit zu erhöhen, um die alte, seit Jahrzehnten gleichmässige, rein überseeische Qualität auch fernerhin liefern zu können.

AB No. 2 kostet in Zukunft 1/2 Pfund 24 Pfg.

Der Verkaufspreis ist aufgedruckt.

Die Preise für Varinas- und Portorico-Sorten, sowie Mischungssorten bleiben unverändert.

Carl & Wilh. Carstanjen,

vorm. Peter Carstanjen.

Duisburg, 13. April 1907.

Ganz umsonst

ist jede Anzeige, die sich nicht bewährt. Ein Versuch wird Sie befriedigen. Durch Einsparnis der hohen Anzeigen- und sonstige Gelegenheitskäufe offeriere ich:

950 elegante Herren-, Konfirmanten- und Burschen-Anzüge, Frühjahrs-Paletots, Kapes, Rabatten zum Abknöpfen (imprägniert), einzelne Hosen und Westen, süddeutsche Ware, moderne Stoffe, tadelloser Schnitt, aus allerersten Firmen, werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft. Einsuchen gestattet. — Grosse Verkaufsräume.

Daniel Birnzweig, früher Schwalbacherstraße 30, 1. Stock (Alte Seite).



Stets Eingang von Neuheiten.

Versand nach allen Orten prompt.

Kinder-Erholungsheim Theodorshalle bei Bad Kreuznach.

Herrliche Lage, umgeben von Salinen und Wald. Solbäder im Hause, Turn- und Spielzimmer, sowie eigener Spielplatz. Vorzügliche Verpflegung und Aufsicht. F 460

Auskunft erteilt Frl. **Hertens**, Neuberg 2.

Die Vorsteherinnen:

M. Wenzel. A. Erbacher. M. Lippert.

1 Drehstrom-Gleichstrom-Umformer (mit Transformator) und eine vollständige Schaltanlage für Licht u. Kraft, 1 **Unfall-Widerstand** und 1 **Regulier-Widerstand**, Alles in bestem, gebrauchsfähigem Zustande, billig zu verkaufen.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden.

Hotel-Restaurant „Chausseehaus“.

Beliebter und schöner Ausflugsort der Umgebung Wiesbadens, schöne Waldspaziergänge, häufige Zugverbindung Station Chausseehaus, schöner Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten.

Diners, Soupers in feiner Ausführung.

Telephon 932.

W. Frohn.

Allen aufrichtigen Verwandten und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß unsere innigstgeliebte, gute, unvergessliche Tochter, Schwester, Nichte und Kusine,

Ida,

nach kurzem, schwerem Leiden sanft dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Giovanni Scappini.

Wiesbaden, den 12. April 1907.

Die Beerdigung findet unter dankender Verbetung von Blumenspenden und Kondolenzten in aller Stille statt.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß heute früh mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

Wilhelm Klee,

Tündermeister,

im Alter von 60 Jahren nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden sanft entschlafen ist.

Dohheim, den 12. April 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 14. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Obergasse 9, aus statt.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei unserem schmerzlichen Verluste, für die reichen Blumenspenden, sowie Herrn Warrer Bleber für seine Trostesworte sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus.

Die tiefbetrübte Mutter und Geschwister:

Maria Gardt, Witwe.

Wiesbaden, den 12. April 1907.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.



Marke
Kinderfreund

**Knopf- u. Schnür-
Stiefel**
für Mädchen
und Knaben.
Ia Boxcalf
und Chevreaux,
extra breit,
ausserordentlich
haltbar.

Besonders starker Unterboden. K8
Größe: 21—22 23—24 27—28 29—30 31—33 34—35
4.25 5.25 6.25 7.75 8.50 9.00

Abbruch Heilanstalt Falkenstein i. T.

Sämtliche fast neue Baumaterialien:
Circa 1000 Färn, Bindfänge, Glasabfälle etc.
" 500 Fenster, doppelt und einfach, in verschiedenen Größen, mit
Fensterläden,
" 1000 Quadratmeter Parkettböden,
" 10,000 Quadratmeter Fußboden-Riemer u. Fußtafeln,
" 3000 Quadratmeter Metall- u. Eisenplatten, verschiedene Muster,
Verschiedene Treppen aus Holz und Stein mit verziertem Eisengeländer,
Große Balken unterhaltenes Linoleum,
Große Anzahl Schieferdächer,
Verschiedene Wandbeläge,
Freistehende Kessel mit Schläpparaten,
Wärmeschrank, Eiseaufzüge,
Mehrere komplette Niederdruck-Dampfheizungs-Anlagen mit circa
300 Heizkörpern,
Circa 400 Lampen u. Wandbeleuchtungskörper für elektr. Licht,
Verschiedene Reservoirs,
Ein kompletter Saalbau, für Turnhalle geeignet, in hochfeiner Ausführung
und vieles Andere
billigst abgegeben.

Ad. u. Adolf Tröster,
Telephon 3672, Wiesbaden, Reiterstraße 18,
u. Baustelle Heilanstalt Falkenstein i. T.

Opel Automobile

2500 Arbeiter. — Besichtigung der Werke gegen vorherige
Anmeldung gern gestattet. — Lieferung direkt ab Fabrik. —
Man verlange Preisliste.

Opel-Werke, Rüsselsheim a. M.

Ins.-No. 3397 (F39)

Auf die bei der Geschäftsübernahme vorhandenen Restbestände von Zigarren und Zigaretten

gewähre ich — so lange der Vorrat reicht — bei Abnahme von 10 Stück 10 %
Rabatt. Importen zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 7122

Anton Beckhaus II.,
Helenenstraße 1, Ecke Bleichstraße.

Neu eröffnet! Mainz, Bahnhofstrasse, vis-à-vis Imperial-Bar,

vornehmste Bar am Platze.
Requiers der Saisonablen Welt. — Täglich erstkl. Künstler-Konzert.
Tag und Nacht geöffnet. (No. 6248) F40

Luft-, Licht- u. Sonnenbäder

im **Sanatorium Siegfried, Dependance, Bierstadterhöhe,**
sind mit dem heutigen Tage für jedermann eröffnet. Dieselben sind mit allem Komfort — Lufthütten,
Liegehallen, Glashallen — neu ausgestattet. Tageskarte f. Luft- u. Sonnenbäder 40 Pf., Dutzend-,
Monats- und Saison-Karten bedeutend ermässigt.
Glashallen-Sonnenbad (Schwitzbad — Ersatz für elektr. Lichtbad), Preis pro Bad mit nach-
folgender Prozedur 1 Mk.
Näheres über sämtliche Kureinrichtungen verlange man Preistafel und Prospekte.
Zu gef. Besichtigung ladet ergebenst ein **B. Siegfried.**



Vertreter: F 73
Jac. Gottfried,
Grabenstr. 26, Telephon-Nr. 3895.

Forderungen

an den Nachlass der verstorbenen
**Fräulein Alice Mathilde
Vickers,** Abolfstraße 4, bitte ich
umgehend bei mir anzumelden.

Wiesbaden, 6. April 1907.
Justizrat von Eck,
Abolfstraße 6. F242



**Die Abholung
von Fracht- und Eilgütern
zur Bahn** 534
erfolgt durch die regelmäßig fahrenden
**Rettenmayers
Roll- und Gepäckwagen**
zu jeder Tagesstunde.

(Sonntags vormittags nur Eilgüter).
(Frachtgut: binnen 5—6 Stunden)
(Eilgut: " 3—4 ")

Bestellungen beim Bureau:
Rheinstrasse 21,
neben der Hauptpost.

Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer — Wiesbaden —

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an,
Gold-Tapeten von 20 Pf. an
in den schönsten u. neuesten Mustern.
Man verlange kostenfrei Musterbuch
Nr. 13. Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

Hochfeine milde
Kochschinken
empfiehlt F7

Karl Bayer,
Wurstfabrik.
Königl. u. Herzogl. Hofl.,
Stuttgart.

Größtes Versandhaus.
Man verlange Preisliste!

Frische Bruteier stets zu haben
Klostermühle.

ALLGEMEINE ELSÄSSISCHE BANK-GESELLSCHAFT

Telegr.-Adresse: **FILIALE MAINZ** Fernsprech-
„Elsässische“ Anschluss 52

übernimmt die Ausführung aller bankgeschäftlichen
Transaktionen kulantest und billigst.

Empfiehlt ihre neuerbauten Tresoranlagen.

F39

Wiesbadener Männergesang-Verein. E. V.

Heute Samstag, 13. April, abds. 8 1/2 Uhr
pünktlich, findet in den Sälen der Wartburg:

Liedertafel mit Tanz

statt, wozu unsere geehrten Mitglieder und Gäste
hiermit ergebenst eingeladen werden. F358

Eintritt ausnahmslos nur gegen Vorzeigung der Karten.

Der Vorstand.

Gummi-Betteinlagen,

garantiert wasserdicht.
für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder,
von Mk. 1.30 an per Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Er-
kältung, zur richtigen
Säuglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem
Paragummistoff, sehr haltbar, per Stück von
Mk. 1.75 an. 444

Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettspflege.
Chr. Tauber, Kirchgasse 6.
Telefon 717.

Durch Abgabe
einer renommierten

Schuhfabrik

hatte ich Gelegenheit, einen großen Vorrat feiner Schuhwaren für Damen
u. Herren in Vortals, Chevreux u. Ralbleder (Zug, Schnür, Schnallen-
und Knopfstiefel), darunter solche mit L.V.-Einsätzen in Goodyear-Well-
System, Sandarbeit und Mac-Ray einzuführen. Außerdem ist mein Lager
reich sortiert mit Kinderstiefeln u. Kinderstiefeln, sowie sonstige prima
Fabrikate in Damen-, Herren- u. Kinderstiefeln in Vortals, Chevreux u.
Ralbleder in div. Sorten u. Fassons. Hauschuhe u. Pantoffeln in großer
Auswahl. Infolge meiner vorteilhaften Einkäufe bin ich in der Lage, zu
staunend billigen Preisen zu verkaufen, und ist es daher für Jedermann
hochlohnend, mein enormes Schuhlager zu besichtigen. 6785

Marktstraße 22, 1. (Rein Laden).



F116

Gesichtshaare und Warzen

entfernt unter Garantie durch Elektrolyse System Dr. Classen
Frau E. Gronau, Wiesbaden, Langgasse 15 a.
Elektrische Gesichts-Massage, Vibrations-Massage
Schmerzlos. nach Dr. Johannsen. Keine Narben.
Spezialistin für Haarentfernung.

Bluter.

Von Dr. Stefan Sterninger.

Die „Bluter“ sind Leute, die an einer eigentümlichen Krankheit leiden, einer Krankheit, die bis heute — und wer weiß, wie lange noch — der forschenden Heilwissenschaft ge-
trost hat, gegen die der Arzt keine Waffe besitzt und nicht ein-
mal besiegen kann, weil er nicht weiß, wo denn eigentlich der
Feind steckt. Er sieht nur den Schaden, den dieser angerichtet
hat, und muß sich damit begnügen, diesen Schaden, so gut es
eben geht, zu reparieren. Die Bluterkrankheit äußert sich in
einer zweifachen Weise. Einmal in Blutergüssen, die an der
Körperoberfläche oder im Innern des Körpers ganz von
selbst, ohne irgend einen ersichtlichen Grund, auftreten. Es
geschieht dies meist plötzlich und unvermittelt und erst im Ge-
folge des Blutaustrittes stellen sich noch andere Beschwerden,
namentlich solche nervöser Natur, ein. Das Blut, das da
zutage tritt, ist vielleicht etwas lebhafter gefärbt als das des
gesunden Menschen, es ist auch etwas dünnflüssiger als dieses;
damit ist aber wohl die Zahl der Unterschiede erschöpft. Von
dem Hauptunterschiede natürlich abgesehen, der sich nicht auf
die Beschaffenheit des Blutes, sondern vielmehr auf die aus-
fließende Menge bezieht. Beim normalen Menschen kommt
die Blutung bald zum Stillstand, und zwar entweder dadurch,
daß das ausgestretete Blut gerinnt und so dem nachdrängen-
den den Austritt aus der Blutbahn versperrt, oder durch be-
stimmte einfache Kunstgriffe, mit denen der Arzt die gleiche
Wirkung erzielt. Beim Bluter liegen die Dinge anders.
Hier fließt das Blut langsam und unausgesetzt; es fließt
oft so lange, bis der Kranke verblutet. Und auch wenn es
nicht so weit kommt, auf einen recht beträchtlichen Blutverlust
muß man sich immer dabei gefaßt machen, ob nun der Arzt
Einkalt zu schaffen sucht oder nicht. Ueberhaupt versagen
beim Bluter die gewöhnlichen Mittel zur Stillung des Blut-
verlustes, es bedarf hierzu weit radikalerer und komplizier-
terer, als bei den Verletzungen normaler Blutgefäße.

Die andere Erscheinungsform der Bluterkrankheit tritt
bei Verletzungen auf, die sich die Bluter auf irgend eine Weise
beibringen. Während nämlich sonst je nach der Tiefe der
Schnitt- oder Stichwunde, je nach der Art und Größe des
verletzten Blutgefäßes der Blutaustritt stärker oder schwächer
ist und längere oder kürzere Zeit währt, scheinen die Grenzen
bei den Blutern verwischt. Auf den denkbar schwächsten An-
stoß hin erfolgt bei ihnen eine überaus stürmische Reaktion;
es sieht aus, als hätten sich große Blutmassen angesammelt,
die der Befreiung aus der Enge der Wunden und Röhren
harren. Mit aber einmal eine Pforte, und sei sie noch so
schmal, eröffnet, dann drängt die ganze Masse nach ihr hin.
So kommt es, daß ein geringfügiges Rasenbluten dem Bluter
den Verblutungsstich bringen kann.

Das merkwürdigste an der ganzen Bluterkrankheit ist
entweder ihre Vererbbarkeit. Wer Bluter ist, gehört
zweifellos zu einer Familie von Blutern, zu einer Familie,
deren Mitglieder wohl nicht alle an der Krankheit laborieren,
die aber doch immer sowohl in der augenblicklich lebenden als
auch in den vorausgegangenen Generationen Bluter aufweist.
Und da es dort, wo Bluter sind, in der Regel auch Ver-
blutungsstiche gibt, finden sich in diesen Familien fast immer
Todesfälle dieser Art, die einen etwa noch vorhandenen
Zweifel darüber, ob es sich wirklich um eine Bluterfamilie
handelt, zu zerstreuen vermögen. Andere Zeichen von Krank-
heit lassen sich bei diesen Familien gewöhnlich nicht nach-
weisen, hingegen gelegentlich ein Moment, das immer als
gefährdend für die Familie bezeichnet werden kann: die
Verwandtenehe. Es ist in der Tat auffallend, daß gerade die
Verwandtenehen ein verhältnismäßig großes Kontingent der
Bluterfamilien stellen. Der Zusammenhang zwischen ihnen

und der Bluterkrankheit ist uns allerdings völlig unklar.
Damit sind nun aber die Eigentümlichkeiten der Vererbung
der Bluterkrankheit keineswegs erschöpft. Nimmt man ein
Register von Blutern zur Hand, so fällt zunächst auf, daß es
zum überwiegenden Teile männliche Namen enthält. Das
weibliche Geschlecht repräsentiert nicht einmal ein Zehntel
aller Fälle von Bluterkrankheit. Sie ist somit eine Männer-
krankheit, und man sollte deshalb vermuten, daß sie sich in der
Familie vom Vater auf den Sohn und von diesem wieder
auf die männlichen Nachkommen vererbt. In Wirklichkeit
liegen nun aber die Dinge gerade umgekehrt. Die Bluter-
krankheit wird nicht durch die männlichen Sprossen der Fa-
milie auf die kommenden Geschlechter übertragen, sondern
durch die weiblichen, also nicht durch die Individuen, die an
ihr leiden, sondern durch die, bei denen sie überhaupt nicht in
Erscheinung tritt. Beirätet also ein Bluter eine Frau, die
nicht einer Bluterfamilie entstammt, so bleiben seine Kinder
von der Krankheit verschont. Wenn hingegen ein Mädchen
aus einer Bluterfamilie einen gesunden Mann heiratet, so
werden sich in der Nachkommenschaft Bluter finden, gleich-
gültig, ob das Mädchen selbst Bluter ist oder nicht. In der
Bluterfamilie spielt also die Frau und nicht der Mann die
Sauptrolle, und will man eine solche Familie nach rückwärts
verfolgen, so muß dies an der Hand des mütterlichen Stam-
mbaumes geschehen.

Ärzte, die vielfach Gelegenheit hatten, Bluter kennen
zu lernen, geben an, daß diese schon äußere Kennzeichen ihrer
Krankheit an sich tragen. Sie sollen eine durchscheinende,
glatte Haut haben, von der sich die blauen Nerven überaus
scharf abheben. Die Gesichtsfarbe ist bald rötlich, bald bleich,
niemals aber dunkel, das Auge im Gegensatz hierzu dunkel
und feurig. Als ein den Blutern gemeinsamer Charakterzug
wird ihr Jähzorn angegeben. Im höheren Alter soll die
Festigkeit und damit die Gefährlichkeit der Bluterkrankheit
abnehmen; freilich wird ein solches von den Blutern, die ja
meist auch an den Folgen ihrer gelegentlichen Blutverluste,
insbesondere an der durch sie hervorgerufenen Blutarmut
zu leiden haben, nicht so häufig erreicht.

Das Vorhandensein der Bluterkrankheit wird nicht
immer in der frühesten Jugend des Kranken entdeckt, wiewohl
sie zweifellos da schon existiert. Irgend ein Unfall, z. B. der
Rauschhandel oder die Vornahme einer Zahnextraktion oder
irgend ein anderer kleiner ärztlicher Eingriff ruft dann auf
einmal zum Entsetzen des Kranken eine so profunde Blutung
hervor, daß der Arzt Räube hat, sie zum Stillstand zu bringen.
Da kann es denn vorkommen, daß der Kranke die Ursache der-
selben nicht in der spezifischen Beschaffenheit seines Organis-
mus, sondern in der Ungeschicklichkeit des Arztes oder in der
Rohheit seines Gegners im Rauschhandel vermutet, und das
Resultat dieser Meinung ist dann in der Regel — ein Prozeß.
Das Verborgensein der krankhaften Anlage kann aber
nicht nur zu solchen für beide Teile peinlichen Differenzen
führen, es birgt für das Leben des Bluters selbst schwere
Gefahr. Denn es liegt auf der Hand, daß dieser allen Mög-
lichkeiten einer Verletzung, auch der geringfügigsten, aus dem
Bege gehen muß; da eine jede für ihn zugleich die Mög-
lichkeit des Verblutungsstodes ist. Sein Leben ist ja dadurch
bedroht genug, daß sich eine spontane Blutung einstellen kann,
die, wenn sie im Innern des Körpers auftritt, rasch zur
Katastrophe führt.

Vom Büchertisch.

„Christus“. Von Professor Dr. Oskar Holt-
mann. (Wissenschaft und Bildung). Einzelbeurteilungen
aus allen Gebieten des Wissens. Herausgegeben von Privat-
dozent Dr. Paul Herre in Leipzig. 3. Bändchen.) Verlag

von Quelle u. Neher in Leipzig. (IV und 148 S.) 8. In
Original-Leinenband M. 1.25. — Im gleichen Verlag er-
schien: „Mohammed und die Seinen“. Von Prof.
Dr. S. Redendorf. (Wissenschaft und Bildung). Einzel-
beurteilungen aus allen Gebieten des Wissens. Herausge-
geben von Privatdozent Dr. Paul Herre in Leipzig. 2. Bänd-
chen.) Verlag von Quelle u. Neher in Leipzig. (IV u. 154
S.) 8. geh. M. 1.—. In Original-Leinenband M. 1.25.
Es ist wohl kein Zufall, daß die neue und wie uns scheint
recht ausichtsreiche populärwissenschaftliche Sammlung
„Wissenschaft und Bildung“ ihre ideologische Vorbildung mit
je einem Bändchen über die großen Religionsstifter Christus
und Mohammed eröffnet, sind doch die Jüden, die Christen-
tum und Islam miteinander verbunden, zum Teil recht eng
geknüpft und schöpfen doch beide aus der gemeinsamen
Quelle des alten Testaments. Professor Redendorf gibt uns
einen klaren Einblick in die Verhältnisse, unter denen sich die
Begründung des Islam vollzog, läßt Mohammeds schicksals-
reiches Leben an uns vorüberziehen, zeigt uns sein Wirken als
Religionsstifter, Seerführer und Staatsmann und erschließt
uns so das Verständnis für diese psychologisch merkwürdige
Persönlichkeit. Zudem er hierbei aber Mohammeds wichtiger
politischer Tätigkeit eine besondere Würdigung zu teil werden
läßt, bietet er zugleich eine Einführung in das Verständnis
der mohammedanischen Welt überhaupt und ihrer Staaten-
bildung. Professor Holtmann, dessen neuzeitliche
Vorlesungen rühmlichst bekannt, schreibt hier für alle, die aus
religiösem Interesse und Wissbegier die geschichtliche Wahr-
heit von Christus erkennen möchten. Mit Ruhe und Wissen-
haftigkeit werden die vorhandenen Quellen auf ihre Glaub-
würdigkeit geprüft, Sage und Geschichte scharf von einander
getrennt, und ein klares Bild von Jesu in seiner geschicht-
lichen Größe gewonnen. Der Kulturwert des Christentums
in seiner bleibenden Bedeutung ergibt sich aus diesen Be-
trachtungen.

„Praktische Anweisung zur Delmalerie“
in ihren verschiedenen Arten für Anfänger und
Dilettanten. 4. vermehrte Auflage. Von Emh Gordon, geb.
Frein v. Paulwitz. (Verlag von E. Sauerland in Leipzig, A.
Eilenburgerstraße 10/11). Preis brosch. M. 1.50. Auch die 3.
Auflage wird sehr bald erfolgen und voraussichtlich noch
eile andere. Denn es ist ein ungemein beachtliches Büch-
lein, das die vielseitige und allemal — im guten Sinne —
praktische Autocin hier bietet. Ganz anspruchslos, aber sehr
erschieden und stofflich umfassend gehalten, erzieht es einen
Lehrer und eröffnet relativ reiche Perspektiven einer das
Sein veranschaulichenden bescheidenen Kunst dort, wo zuvor der
Mangel einer persönlichen Lehrkraft eine solche Aussicht aus-
zuschließen schien. Auch die neuen und neuesten Systeme sind
von der Verfasserin in dankenswerter Weise herangezogen
worden. Göttingen (Oberstrassen). E. M. Hamann.

„Die Antarktis und ihre Expeditionen.“
Anleitung zur Ausführung der Antarktis-Expeditionen mit zahl-
reichen den Text erläuternden Illustrationen von Clara
Roth. (Verlag von E. Sauerland, Leipzig, A. Eilenburger-
straße 10/11). Preis 1 M. Das vorliegende, drei Druck-
bogen umfassende Werkchen enthält zunächst eine kurze, über-
sichtliche Entwicklungsgeographie der Antarktis von ihren An-
fängen bis zur Neuzeit und gibt dann einen Überblick der
verschiedenen Arten der Entdeckung in Holz und Metall und
ihrer Expeditionen in alter und neuer Zeit. Wie die bisher
erhaltenen Anleitungen derselben Verfasserin über
Sankt Petersburg und Zinnbohrer, ist auch dieses
Lehrbuch in leicht fasslicher, klarer Weise geschrieben, so daß
es, besonders da zahlreiche Illustrationen den Text erläutern,
seinen Zweck, dem Selbstunterricht zu dienen, gut erfüllen
wird. Wir können es daher allen, die sich in Kunsthand-
arbeiten immer mehr vervollkommen wollen, nur auf das
wärmste empfehlen.

Kinder-Artikel.

Jäckchen
Kleidchen
Rückchen
Leihchen



Häubchen
Mützen
Strümpfe
Schuhchen

Reizende Auswahl in allen Preislagen.

L. Schwenck, Mühlgasse 11—13.

Besonderer Verhältnisse
halber wird das Schuh-
waren-Geschäft Kirchgasse 34
(Hans E. Weygandt) vollständig
aufgelöst und ist die Laden-
Einrichtung billig abzugeben.
Das aus vorwiegend besseren
Schuhwaren bestehende Lager
wird zu jedem annehmbaren
Preise ausverkauft.

In Konfirmanden-Knaben-
und Mädchen-Stiefeln ist
noch großer Vorrat.

Franfurter Schuh-Bazar,
Kirchgasse 34.



Beethoven-Konservatorium.

Friedrichstraße 48, 3 u. 4,
Direktor Hans Georg Gerhard.
Beginn neuer Lehrgänge
für Klavier, Violine, Cello,
Gesang Dienstag, 9. April.
Anmeldungen von 12—1 und
4—5 täglich.
Man verlange Prospekte.

Weit unter Preis
kaufen Sie
eleg. Herren- u. Knabenanzüge
(nur einzelne Musterstücke)
22 Neugasse 22,
(fein Laden), 1 Treppe.

Selbst eingeschn. Sauerkraut Brud
6 Bl. groß. Rollen bill., Blau. Pflzer
Kartoff. empf. F. Budach, Wagramstr. 22.
Frühstücker zu verkaufen
Abelheidstraße 11, Treis.

Verzogen nach:
Dobheimerstr. 9, 2.

Frau Elise Hill,
Maffense,
ausgeb. und geprüft von Herrn
Prof. Dr. von Mosengeil, Bonn.

Anfertigung und Bepflanzung
von
Balkonkästen.
Karl Reinhard,
Niederwaldstr. 6, Tel. 3549
(eigene Gärtnerei).

Manifure für Hand u.
Nagelpflege.
Jahnstraße 10, Part.

Geschlechts-
u. Hautleiden, alte Wälle, beh. m. best.
Erfolge. Kein Quecksilber. Diatr. Beh.
Robert Dressler,
Vertreter der Naturheilkunde,
Kaiser-Friedrich-Ring 4. 10—12 u. 4—6.

Wein-Versteigerung in Mainz.

Montag, den 15. April, vormittags 11 Uhr,
im Saale des Konzerthauses, Große Bleiche 56, läßt

Peter Sieberling,

Weingutsbesitzer in Laubenheim, Bodenheim und Rudesheim
25 Nummern 1903er Bodheimer,
3 " 1900er
6 " 1902er Rudesheimer,
12 " 1905er Bodheimer

versteigern. Allgemeine Probetage am 10., 11. u. 12. April, Hofstr. 45, sowie
am Vormittag des Versteigerungstages in der Viedertafel. (No. 2665) P 39

Natur-Wein-Versteigerung.

Am Montag, den 22. April 1907, vormittags 11 Uhr, läßt Herr

Wilh. Bräuning,

Wiesbaden,
seine aus den Jahrgängen 1904 und 1905 stammenden Weinweine im
Konzerthaus der Viedertafel, Große Bleiche 56, in Mainz versteigern.
Es kommen zum Ausgebot:

6 Stück und 22 Halbstück.

Die Weine sind Gewächse aus den besten und besten Lagen der Ge-
markungen Bodenheim, Rautenthal und Rindorf. Dieselben lagern in den Kellereien
des Weinguts Königshof in Bodenheim. Demert wird noch, daß für Originali-
tät und Naturreinheit ausdrücklich garantiert wird. 7100

Probetage für die Herren Kommissionäre am 8. und 9. April im Wein-
gut Königshof in Bodenheim. Allgemeine Probetage ebenfalls am 12., 17.
und 18. April; am 16. April vormittags 11 Uhr, im Schlaraffiasaale der Viedertafel
und am Versteigerungstage von 9 Uhr morgens ab im Versteigerungssaal.

1905er Naturwein-Versteigerung zu Mainz.

Montag, 29. April 1907, vorm. 11 Uhr,
läßt der

Bodenheimer Winzer-Verein

im Saale der Viedertafel zu Mainz, Große Bleiche 56,
39 Stück, 20 Halbstück 1905er
Bodenheimer Naturweine versteigern.
Probetage in Mainz am 19. April und vor der Versteigerung Große
Bleiche 56.
Probetage in Bodenheim im Saale der „Mallust“ am 22. und 23. April.

Feuerversicherung.

Alle deutsche Gesellschaft mit Neben-
branche sucht für Wiesbaden tüchtigen
Hauptagenten
gegen hohe Bezüge.
Gefl. Offerten unter T. 4208 an
Hanssen & Vogler, A.-G.,
Frankfurt a. M. F 75

Branchenfundigen Reisenden

für hiesige Bierabhandlung evtl. bei
fortwährender Geschäftslage. Off. unter
P. 433 an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. alt. Feinmechaniker
bei hohem Lohn für dauernde
Stellung sofort gesucht.
Fellen & Gussbaum-
Lehmannwerke,
Kleinfeldstraße,
Frankfurt a. M.

2 tüchtige Damenschneider
per sofort gesucht. F 40
H. Simon Nachf.,
Main, Ritterschlagstraße 1.

**Tüchtige
Hosen- u. Rockschneider**
sucht Hr. Voßmer.

Prima Herrenschneider,
auf Damenarbeit perfekt, sucht
J. D. W. Lampe,
Frankfurt a. M. F 9

**Tüchtige Verputzer und
Stuckateure für sofort**
nach Königstein gesucht.
Frankfurt a. M., Bürgerstr. 8. F118

Schlosser-Lehrlinge
suchen gegen sofortige Vergütung
A. & F. Kretschmer, G. m. b. H.,
Eisenkonstruktions- u. Maschinenfabrik,
Dohheim (Nähe des Bahnhofs).

Stellen-Gesuche
Weibliche Personen.

Eine perf. Herrschaftshöfchin
mit guten Zeugnissen f. Stelle. Näheres
bei Frau Margaretha Bögl, Stellen-
vermittlerin, Kirchstraße 58, 2.

Angehende Jungfer
sucht Stellung. Offerten unter J. E.
Marlenheim, Rainersstr. 14.

**Empfehle Haushälterinnen, feine
bürgerliche Köchinnen, perfekte
Küchenmädchen, Haus-, Servier-,
Konditor-, Kinder- u. Mädchenmädchen
(nur gediegenes besseres Personal),
vorz. d. Mitteln. Frau Anna
Häcker, Stellenvermittlerin, Deber-
gasse 49, 1. Et.**

**Junges Mädchen sucht Stellung
als Haushälterin.** Offerten unter
Z. O. 490 an Hanssen & Vogler,
A.-G., Berlin W. 8. F 74

Männliche Personen.

Junger Kaufmann sucht Stellung
als Verkäufer
der Kolonialwarenbranche. Offerten
unter J. 416 an den Tagbl.-Verlag.

Konditor, 28 Jahre alt,
sucht dauernde
Stellung oder zur täglichen Ausbilde
Beschäftigung. Offert. unt. N. 423
an den Tagbl.-Verlag.

Koch,
tüchtig, mit guten Empfehlungen, sucht
Ausbildung, eventuell Privat. Näheres
Friedrichstraße 29, Hth. 2 l.

Jungfer Mann sucht
Stellung als Kassierer
oder sonstigen Vertrauensposten. Par-
kstraße 13, Hth. Hausmeister Becker. 7034

Hoteldiener, 27 Jahre, Soldat ge-
wesen, sucht Stellung per sofort oder
15. April, auch später. Gefl. Off. unter
W. 11. 100 postlag. Frankfurt a. M.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

In dieser Rubrik werden
nur die Straßen-Namen
der Anzeigen durch feste Schrift ausgedrückt.

1 Zimmer.
Hörsingstraße 47 1 Z. u. A., 1. Mai.
Hörsingstraße 21, 1. Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 17, 1. Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 17, 1. Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 17, 1. Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 17, 1. Z., 1. Mai.

2 Zimmer.
Hörsingstraße 19, 2 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 20, 2 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 1, 2 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 30, 2 Z., 1. Mai.

3 Zimmer.
Hörsingstraße 8 im Wdh. u. Hth.
Hörsingstraße 5, 3 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 21, 3 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 30, 3 Z., 1. Mai.

4 Zimmer.
Hörsingstraße 29, 4 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 26, 4 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 37, 4 Z., 1. Mai.

5 Zimmer.
Hörsingstraße 5, 5 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 21, 5 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 30, 5 Z., 1. Mai.

6 Zimmer.
Hörsingstraße 29, 6 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 26, 6 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 37, 6 Z., 1. Mai.

7 Zimmer.
Hörsingstraße 8, 7 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 5, 7 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 21, 7 Z., 1. Mai.

8 Zimmer.
Hörsingstraße 8, 8 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 5, 8 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 21, 8 Z., 1. Mai.

9 Zimmer.
Hörsingstraße 8, 9 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 5, 9 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 21, 9 Z., 1. Mai.

10 Zimmer.
Hörsingstraße 8, 10 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 5, 10 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 21, 10 Z., 1. Mai.

11 Zimmer.
Hörsingstraße 8, 11 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 5, 11 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 21, 11 Z., 1. Mai.

12 Zimmer.
Hörsingstraße 8, 12 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 5, 12 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 21, 12 Z., 1. Mai.

13 Zimmer.
Hörsingstraße 8, 13 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 5, 13 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 21, 13 Z., 1. Mai.

14 Zimmer.
Hörsingstraße 8, 14 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 5, 14 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 21, 14 Z., 1. Mai.

15 Zimmer.
Hörsingstraße 8, 15 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 5, 15 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 21, 15 Z., 1. Mai.

16 Zimmer.
Hörsingstraße 8, 16 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 5, 16 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 21, 16 Z., 1. Mai.

17 Zimmer.
Hörsingstraße 8, 17 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 5, 17 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 21, 17 Z., 1. Mai.

18 Zimmer.
Hörsingstraße 8, 18 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 5, 18 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 21, 18 Z., 1. Mai.

19 Zimmer.
Hörsingstraße 8, 19 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 5, 19 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 21, 19 Z., 1. Mai.

20 Zimmer.
Hörsingstraße 8, 20 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 5, 20 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 21, 20 Z., 1. Mai.

21 Zimmer.
Hörsingstraße 8, 21 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 5, 21 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 21, 21 Z., 1. Mai.

22 Zimmer.
Hörsingstraße 8, 22 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 5, 22 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 21, 22 Z., 1. Mai.

23 Zimmer.
Hörsingstraße 8, 23 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 5, 23 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 21, 23 Z., 1. Mai.

24 Zimmer.
Hörsingstraße 8, 24 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 5, 24 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 21, 24 Z., 1. Mai.

25 Zimmer.
Hörsingstraße 8, 25 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 5, 25 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 21, 25 Z., 1. Mai.

26 Zimmer.
Hörsingstraße 8, 26 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 5, 26 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 21, 26 Z., 1. Mai.

27 Zimmer.
Hörsingstraße 8, 27 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 5, 27 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 21, 27 Z., 1. Mai.

28 Zimmer.
Hörsingstraße 8, 28 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 5, 28 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 21, 28 Z., 1. Mai.

29 Zimmer.
Hörsingstraße 8, 29 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 5, 29 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 21, 29 Z., 1. Mai.

30 Zimmer.
Hörsingstraße 8, 30 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 5, 30 Z., 1. Mai.
Hörsingstraße 21, 30 Z., 1. Mai.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote.

Auszuweisen auf 2. Hyp.
sind 40,000 Mk., auch geteilt, für gleich
oder 1. Juli. Offerten erbeten unter
W. 428 an den Tagbl.-Verlag.
W. 50,000.— Münzgold zu
4 0/0 auszuleihen. 7144
Meyer Salzberger,
Adelheidstr. 6.

Kapitalien-Gesuche.

3-400 Mk. gegen Sicherheit
u. Bürgschaft per 1. Juli. Gef.
Off. u. W. 432 an den Tagbl.-Verlag.
Tätiger Geschäftsmann sucht
2000 Mk. zwecks Vergrößerung
seines Geschäfts.
Event. Prosente vom Umsatz nebst
Zinsen. Gef. Off. u. W. 432 an
den Tagbl.-Verlag.

Wünsche von diskreter
Hand 10,000 Mark gegen pünkt-
liche Zinszahlung zu leihen.
Offerten unter A. 432 an den
Tagbl.-Verlag.

15,000 Mk. auf 3. Hypothek,
prima Objekt, gesucht. Gef. Off.
unter C. 428 an den Tagbl.-Verlag.
30,000 Mk., 60 % 1. Hyp. zu 4 1/2
sucht sehr verm. Hausbes. a. neues G.
Off. u. W. 429 an den Tagbl.-Verl.

Mk. 150-160,000
auf 1. Hypothek für erstes Geschäftshaus
im Zentrum der Stadt per 1. Oktober
gekauft. Offerten unter L. 427 an
den Tagbl.-Verlag erbeten.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe.

Die Villa
Möhringstraße 13
mit Garten, zusammen 11 ar 06 qm
groß, ist wegen Sterbefalles sofort zu
verkaufen. Nachfragen im Hause selbst,
sowie bei dem Vertreter der Erben,
Johann D. Alberti, Adelheid-
straße 24. F 241

Schöne Villa
in Wiesbaden,
in herrlicher Lage, ist billig
zu verkaufen. Offerten er-
beten unter V. 428 an den
Tagbl.-Verlag.

Wegen Todesfall
moderne Villa in vornehmer
Lage, mit schönem Garten, zu ver-
kaufen. Selbstbesitzer erhalten
Auskunft unter R. 430 an den
Tagbl.-Verlag.

Rent. Etagen-Villa,
3 x 6 Zimmer, billig zu verkaufen.
Bergstr. 22. Offerten u. W. 425
an den Tagbl.-Verlag.

Verkaufe
meine prachtvoll gelegene Villa zum
Alleinbewohnen, mit Stall und großem
Obstgarten. Terrain 31.118 qm. Ruten.
Gleich bezugsbar. Zufuhr u. S. 430
an den Tagbl.-Verlag.

Herrschafts-Villa

Barthstraße 75, nächst Dietenmühle und
Halle, reichl. Zubehör, neuzeitl. einge-
richtet, mit 7 ar 15 qm groß. Hinter-
garten, an Amelsbergstraße grenzend,
daher auch als Bauplatz gut verwendbar,
billig zu verkaufen oder auf
längere Zeit zu vermieten.
Näheres durch Paul Salzberger,
Drantsenstraße 38. Telefon 2839.

Auerbach a. d. Bergstr.,
hübsche Villa, 8 Zimmer und Zubehör
enthaltend, 31.800 qm Garten, wege-
ausgespart zu verkaufen. Gef. Anfragen
unter A. 433 an den Tagbl.-Verlag.

Landfisch
12 Zimmer, Gas, Elektr., all. mod. Komf.,
schöne, mild, waldr. Geg. (Kurort),
i. Zentr. v. 7 Städt. Gr. Hinterbau f.
Dienerisch, Pferde, Auto u. Günst. Ver-
kehr. Anlage 31.4000 Mk. viel Obst,
N. f. Tennis, höh. Schul., f. Fabr.
Monte Frankfurt-Heidelberg. Preis.
Mk. 52,000. Besitzer Graf in Auer-
bach, Gef. F 75

Eine Villa, Nähe des Aus-
e. Grundhaus in Mainz zu tauschen
gesucht, 8-10,000 Mark werden
noch herausbezahlt. Näh. Scharn-
horststraße 17, Part. I.

Haus Langgasse.
Schönes Geschäftshaus in der
Langgasse ist zu verkaufen. Erbteile
Offerten unter J. 431 an den
Tagbl.-Verlag.

Geschäftshaus zu verkaufen

mit schönem Laden, in guter
Geschäftslage Wiesbadens, sehr ge-
eignet für Kolonialwaren- oder
anderes Geschäft, f. 125,000 Mk.,
bei 15,000 Mk. Anzahlung. Offerten
erbeten u. W. 433 a. d. Tagbl.-Verlag.

Haus Westend mit gutem Speise-
geschäft, auch für Metzgerei sehr ge-
eignet, rentabel, wegen anderr. Untern.
zu verkaufen. Offerten unter G. 434
an den Tagbl.-Verlag.

Ein Haus in der Langgasse,
mit gut gebendem Geschäft, ist für
150,000 Mk. zu verkaufen. Offerten
unter H. 405 an den Tagbl.-Verlag.

Plattstraße 66 und 68
Haus mit Bauplatz, ca. 50 Ruten, zu
verf. Näh. Plattstraße 138.

Neues Haus mit Metzgerei,
in Viebrich, zu verk. Näh. b. Eigent.
Schlachthausstraße 8, in Wiesbaden.

Ein Haus mit einem seit
56 Jahren be-
triebenen Kolonialwarengeschäft und
Brantwein-Konzession ist wegen vor-
gerückten Alters unter günstigen Be-
dingungen zu verkaufen. Näh. Elise-
bethenstr. 14, Viebrich a. Rh.

Rent. mod. Wohnhaus
m. Gart. u. f. a. Kolonialw.-
Gesch. in a. d. Viebrichs weg. sof. u.
f. a. Bed. zu verk. Off. unt. B. 365
postlag. Viebrich.

Weingeschäft,

mußher, einger., mit guter treuer Kund-
schaft, ist krankheitshalber mit Haus und
Hof unter sehr günstigen Zahlungs-
bedingungen preiswert zu verkaufen.
Elise Henninger, Moritzstr. 51.

Bad Langen-Schwalbach.

Ein Kurhaus mit Garten, in bester
freier Lage, mit 18 vermietbaren Zim.
u. Speisekellern, ist preiswert zu verk.
Näh. im Tagbl.-Verlag. No

Hotel-Restaurant

in Wiesbaden, best. bürgerlichen
Ranges, guter Betrieb, ist zu ver-
kaufen. Offerten erb. unter T. 428
an den Tagbl.-Verlag.

Reinheitsanwalt, alt-bekannt, in
süddeutscher Residenz, leichter an-
genehmer Betrieb, besonderer Umstände
halber unter günstigen Bedingungen
billig zu verkaufen. Gef. Anfragen u.
A. 434 an den Tagbl.-Verlag.

Kder, Weinst., zu verkaufen,
event. in Restitutionszahlung in Zahlung
gen. Näh. im Tagbl.-Verlag. Xu

Immobilien-Kaufgesuche.

Wer seine Villa
verkaufen will, beauftrage mit
dem Verkaufer.
P. A. Herman.
Senfstr. f. Immobilien, Rheinstr. 43.

Villa!

für eine Familie im Stadtbereich, nahe
an der Eisenbahn, zu kaufen gesucht.
Preis Mk. 60,000.

Julius Allstadt,
Schiersteinerstr. 13.

Rentenhaus
zu kaufen ges. Agent zwecks. Fester
Br. u. ausf. Offerten unter R. 33 an
Tagbl.-Hauptag., Wilhelmstr. 6. 716

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkaufe

Zuverlässiges Pferd,
1- u. 2-j., zu verk. Baldstraße 41.
Fehlerr. 51. belg. Wallach priv.
zu verk. Näh. Luisenstr. 24. Part. r.

Schöner schott. Schäferhund
billig zu verk. Vorstraße 21, Laden.

Ein wachsender Eber
billig zu verk. Bismarckring 36, S. r.

Wacht. Hofhund, a. Rughund,
umtüb. b. zu vk. Adelheidstr. 81, S. P.

Lauten. 10 St. Weichschwanz
u. Pärchen-Tümmel, Speg.-Sucht,
billig abzug. Herrgartenstraße 8.

Kanarienhähne,
Soden und Gefangene zu verk.
Rheinbahnstraße 6, Dachhof.

Kanarienvogel, billig
zu verkaufen Vorstraße 8, St. 2.

Gelegenheitskauf! 3 D. Brillanten,
eleg. D. u. D.-Kleider, Automaten,
Marinette und D.-Fahrräder zu ver-
kaufen Frankfurterstr. 2, Part.

D. u. Knab.-Sommerkleider,
billig zu verk. Bismarckring 17, S. l.

R. Pariser Knab.-Anz., f. 5-6 J.,
zu verk. Viktoria-Hotel, von 2-3 II.

2 Tadelnkleider, wenig getragen,
Nr. 42 und 46, billig zu verkaufen
Kaiser-Friedrich-Ring 45, Part. r.

Gut erh. Sommerhüte u. Kinderh.
billig zu verk. Kaulbrunnenstr. 3, S. l.

Eleg. neue Herren- u. Damenkleide
sehr bill. a. verk. Al. Weberstraße 9, 1.

200 Klaviernoten für 8 Mk.
zu verkaufen Rheinstraße 18, S. St.

Pianino,
vorigl. Fabrikat, groß, Ton, sof. sehr
bill. zu verk. Elbillerstr. 6, 1 r. 7037

Pianinos, wenig gespielt,
billig zu verk. Bismarckring 1, 1 rechts.

Klavier, schwarz pol., fast neu,
Anschaffungspreis 850 Mk., zu verk.
Elbillerstraße 6, 1 rechts.

Kreiselhalter
sind versch. Model billig abzugeben:
1 Welt m. Sprung u. Kapalmat.
42 Mk., Vorhänge 3 Mk., Tisch 8 Mk.,
Stühle 250 Mk. Goethestraße 5, P.

Schönes Federbett und Kissen
priv. zu verk. Adelheidstr. 32, S. St.

Gef. Bettst. m. Matr. u. 2 S.-Kleider,
zu verkaufen Goethestraße 8 S. St.

Gef. Bettst. mit Matr., fast n.,
und Küchenstuhl billig zu verkaufen
Steingasse 11, 2 links.

Reine Bettstelle nebst Sprung,
sehr billig zu vk. Bahnstr. 3, S. P. r.
Wegen Erbp. der hoh. Ladenmiete
sehr bill. zu verk.: Dito. 40 u. 50, Ver-
tikalos 32 u. 35, Kleiderstr. 18 u. 25,
Küchensch. 28 u. 33, Küchenbr. 5 u. 8,
Anrichtesch. 22, Nachtk. 5 u. 8, pol.
hoch. Bettst., Sprung, 31. Matr. 65,
eif. Bett 4 u. 5, Tisch 10, Spr.-R. 20,
Matr. 15, Deck. 12, Krankenstr. 19, P.

Wegen Auflösung des Haushalts
verschied. Polstermöbel, Kücheneint.,
Büchsch. u. Sog., Bild., Port., Tee-,
Gerb.- u. Lauernt., Gasl., Petrol., m.
Kritikall., Spirit., Patentleut., 2 nbb.
Bücherregale, schw. Sch.-Tisch, schw.
Küchertafel, b. eif. u. nbb. Bett.
u. a. m. Dohdeimerstr. 29, 1. m. Tür.

Schöne Bettst. u. 31. Korb-Matr.
zu verkaufen Adolfsallee 18.

Kameeltasche-Diwan, wie neu,
bill. zu verk. Wilhelmstr. 3, 2.

Sofa, Garn., Kolliforankchen
billig zu verk. Kaulbrunnenstr. 3, S. l.

Ein geb. Pär. Kleiderstrick,
1. l. d. 1. Kleiderstr., 2. Kleiderstr.,
2. eif. Bettst. u. versch. mehr billig
zu vk. Schornhorststr. 46, S. Westf.

Neuer Kleiderstr., 21. Vertikal,
Küchensch. l. d. eif. u. nbb. zu verk.
Scheffelsstraße 2, Westf. S. Rau.

Werkst. großer Schrank
u. Waschmaschine billig zu verk.
Rheinbahnstr. 17, Part. rechts. 7163

Massiver, gut erh. Küchenstuhl
bill. zu verk. Dohdeimerstr. 6, 2 r.

Eleg. Kuch.-Speise-Ausrichtstisch
(f. 12 Pers.) u. Blam. f. bill. a. vk.
Wachtel, Dambachstr. 14, Part.

Gut erh. Herren-Schreibstisch
b. a. vk. Näh. Dohdeimerstr. 172, P.

Wacht. f. Feit. u. Wärm., 21.
billig zu verk. Frankfurterstr. 9.

W. Tisch für Knecht oder Wirt.
Küchensch. l. d. eif. u. nbb. billig
zu verk. Rheinbahnstr. 10, S. P.

Ein Tisch
zu verkaufen Römerberg 6, Dach.

Rohrstuhl für Veranda,
angestrich. Vertikal, 1 Gefel und
1 eleg. Schlaf., Näh. zu verkaufen
Friedrichstraße 3, 3.

Nähmaschine, näht vor- u. rückw.,
neu, bill. a. vk. Hellmundstr. 56, P.

Waschmaschine neuester Art
billig Hellmundstr. 56, Part.

Dachstube Laden-Einrichtung
für Zigarren-Geschäft billig zu verk.
Näh. im Tagbl.-Verlag. Km

Ladeneinrichtung, ganz abg. get.,
bill. a. verk. Bettelstraße 12, P. I.

Gut erhaltener Rollstuhl
preisw. a. v. Adelheidstr. 33. Brunn.

Teigteilmaschine, erhalt. Schf.,
Eberhard, Halle a. S., w. geb., für
250 Mk. zu verk. Kaufpreis 350 Mk.
3 J. im Betrieb. Albert Bauer,
Dattelnheim, Rheingau.

Bücherregal, 192-207, Küchensch.
2 Rohrstuhl, Kinderstuhl, Blumen-
treppe, 2 Eumände, Gummibad,
Klavierlampen, Stummer Dieder.
Stuhlwanne mit Polster u. Vogel-
bauer zu verk. Albrechtstraße 5, 2.

Ein Glasstisch,
2 Kantenbelandungen billig zu vk.
B. Barth, Kirchstraße 62.

Ein verbesserter Sandwagen
bill. abzugeben Nischelsberg 32.

Eigener Schiebeten,
Erdburzdurst, Erdböcher zu verk.
Dierichsstraße 22, Part. 7167

Eleganter Kinderwagen,
fast neu, billig zu verkaufen. Südn.
Rheinstraße 43, G.

Gut erh. Kinderwagen
mit Gummirädern zu vk. Fr. 10 Mk.
Rauergasse 15, 3.

Eleganter Kinderwagen
zu verk. Zimmermannstr. 1, St. 3.

Kinderwagen m. Gummirädern
zu verk. Schwalbacherstr. 65, St. 2.

Guter Sitz- und Liegewagen,
sowie H. Sportwagen mit Nadelgef.
u. Gum. bill. abzug. Kerolal 77.

2. H. Sportwagen m. Som.-Verb.,
sehr gut erhalten, zu verkaufen
Gasthofstraße 3, links.

Eleganter Fahrrad
billig zu verk. Hotel Grüner Wald,
Lachgasse.

Herren- und Damen-Rad,
f. neu, bill. a. vk. Hellmundstr. 56, P.

Vorg. Herrenrad mit Freilauf,
w. neu, sportbill. Römerberg 3, 1 r.

Guterhaltenes Fahrrad zu verk.
Viebrich, Heppenheimstraße 12, S. l.

Anzulegen von abends 6-7 Uhr.

Out erh. Verb. m. Kupferstr. verk.
(110x65 Zmt.). Beilstraße 6, Part.

Flamm. Gasherd nebst Heizofen
bill. abzug. Nischelsberg 1, 1. Etage.
Eingangsstr. 3, links.

1, 2 u. 3-st. Gasherd, Ethen,
m. u. o. Marmorpl. 2 Schauf.-Gest.
f. Messer od. Aufsch.-G., Erler-Ver-
schlag, Keal, Kart.-Kast., v. Wagen
nbb. billig zu verk. Frankfurterstr. 9.

Ungebrauchte Kinderwagen
zu verkaufen Rheinstraße 86, 3.

Rieter-Diele,
46 mm ft. billig zu verkaufen im
Schmiedl. Karstraße 8.

12,000 harte Pergamentblätter
Klappen billig abzugeben. Gärtn.
C. Becker, Plattstraße 11 und 124.

Ein Schwammbad, fast neu,
billig zu verk. Expert, Moritzstraße 30.

Fast neuer Gummiring
zu verkaufen Rheinstraße 86, 3.

Ca. 1000 Meter Stachelbrat
mit Pfählen zu vk. Girschgraben 9.

Kaufgesuche

Briefmarken-Sammlungen,
auch einz. best., suche zu hoh. Preisen
zu kaufen. Brach, Weberstraße 2, 2.

Gehr. vorj. Adressbuch zu kaufen
gekauft Dohdeimerstraße 33, 1. Etage.

Gehr. Herren- u. Damenkleider,
unf., Schuhsch. kauft zu höchsten
Preisen Jul. Rosenfeld, Weberstraße 29.

Kompl. Schlafzimmer-Einrichtung
zu kaufen gesucht. Offerten unter
A. 434 an den Tagbl.-Verlag.

Unterricht

Schnell Engl. u. Franz. (St. 75)
15 J. i. Ausl. a. Dohdeimerstr. 75, 3.

Französi. Konversationsstunden
gibt eine Französin. Kind. u. f. Dam.
bevorzugt. Offerten unter Z. 412
an den Tagbl.-Verlag.

Bedürftiger Konvertent f. Musik,
Schwalbacherstr. 29, Ede d. Mau-
ritiusstr. Schüler-Aufnahme jedw.

Klavierunterricht erteilt gründl.
zu möß. Preise erfahrene Lehrerin.
Rheinstraße 55, 1 St.

Verloren Gefunden

Fog-Terrier,
weiß, schw. Flecken, Kopf 3 Farben,
mit Maulkorb und Halsband, ent-
laufen. Abzug. Rheinstraße 88, 3.

Geschäftliche

Empfehlungen

Gut b. Fris. Mittags- u. Abend.
empfehl. Rheinstraße 32, 1.

Privat-Mittag- und Abendessen,
gut bürgerlich, das. Zimmer mit
Benken. Rauergasse 8, 1. Stod.

Gedöbte Weinhäuserin
empf. sich den geehrten Herrschaften
in u. außer dem Hause. Näh. Doh-
deimerstr. 26, Mtb. 4. Karte genügt.

Frau Klein,
Nischelsberg 3, Telefon 3490,
zahlt den höchsten Preis
für gut erhaltene Herren- u. Damen-
Kleider, Schuhe, Gold, Möbel.

Ein gut erhaltenes
Piano
privat zu kaufen gesucht. Händler aus-
geschlossen. Offert. unt. Z. 432 an
den Tagbl.-Verlag.

Perfekte Möbelpolierer sucht
Beschäftigung. Bezahl. p. Post. nach
Karlstraße 6, Part., bei Jung.

Rohrstühle werden gut geflochten
bei W. Behr, Friedrichstr. 44, S. 3,
früher Römerberg 6.

Damen Schneiderin empfiehlt sich
in u. a. d. S. R. Moritzstr. 21, 4 r.

Damen- und Kinderkleider
m. schid u. billig angefertigt. Frau
Wirth, Kellerstraße 13, St. 8 rechts.

Perfekte Damen Schneiderin,
auch für Kinderkleider, empfiehlt sich.
Göbenstraße 2, Seitenb. 3. Etage.

Ein Mädchen sucht noch Kunden
(Beischung.) und Kleiderausbessern
a. d. S. 3. Herderstraße 28, St. 2 St.

Güte werden billig schid
garniert. Selenenstraße 15, Part. r.

Perfekte Näherin
sucht noch Kunden. Vorstraße 8, 2

Stärkewäsche u. Gard. a. Spannen
m. angen. Schwalbacherstraße 63, 1.

Wäsche zum Bügeln wird angen.
Karlstraße 34, Rhd. Part.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln
wird angen. Gallartstr. 3, St. 2.

Perf. Friseur empf. sich einz.
u. i. Abonn. Hellmundstraße 4, S. 2

Verchiedenes

Ein schönes Vereins-Säulen
mit Klavier ist noch auf einige
Tage in der Woche frei. Restauration
„Kur Seidenmauer“.

Junger tücht. Geschäftsmann sucht
von edelbetender Dame einige
hundert Mark a. Verg. f. best. Ge-
sch. Sicherheit aufzunehmen. Offert.
u. Z. 433 an den Tagbl.-Verlag.

Hausverwaltung
von einem Techniker zu übernehmen
gesucht. Offerten unter Z. 433 an
den Tagbl.-Verlag erbeten.

Lachtaube (Männch.) zu verheut.
Dohdeimerstraße 108, G. b. Fischer.

Kell. Dame aus 1. Gesellschaftstr.
hier sehr fremd, m. gern d. Bekann-
schaft e. Dame machen, der es gleich
ist. Vergnügen machen u. wochent-
lich ein- bis zweimal vierhändig zu
spielen. Gefl. Offerten u. Z. 430
an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Möbel, Betten, Polsterwaren

Kauft man billig und gut nur bei
Johann König,
Helmundstraße 26.

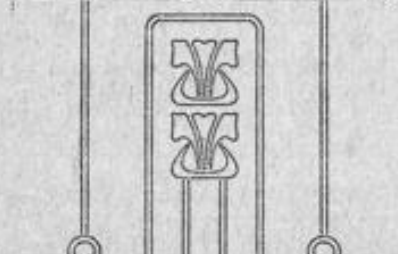
Abbruch

Michelsberg 11 u. 13

sind Fenster, Türen, 2 Tore, gut erhalten. Abzulebende Schiefer, welche abgedeckt sind, 8 Abzulebende vergütete Dachziegel, Mettlocher Platten, Sandsteinplatten, Kuchlen, Herde, Oefen, Badstube, Dachziegel, Bau- u. Brennholz bill. abzugeben.

L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei

Wiesbaden.



Wir fertigen in moderner und geschmackvoller Ausführung als Spezialität:

Alle Drucksachen für Familienfeste

wie: Visitenkarten, Verlobungsbriefe, Vermählungs-Anzeigen, Einladungen, Hochzeitslieder, Hochzeits-Zeitungen, Geburts-Anzeigen, Menükarten, Dankkarten etc. bei massiger Preisberechnung.

Kontore: Langgasse 27.

Sernsprecher
No.
2286.

Markt-Berichte

Wieshof-Marktbericht
für die Woche vom 4. bis 10. April.

Bieh- gattung	Es waren aufge- teuert	Qualität	Preis per	von — bis
Dahen	63	I. 50 kg II. 45 kg	81 — 75	82 — 77
Rühe	99	I. 74 — II. 68 —	74 — 68	77 — 67
Schweine	920	1 kg	104 — 101	112 — 110
Wastfäls	80	1 kg	2 — 2	10 — 10
Kanalfäls	841	1 kg	150 — 150	160 — 160
Gammel	163	1 kg	168 — 168	176 — 176

Wiesbaden, den 10. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche.
Sonntag, den 14. April (Mif. Dom.).
Marktkirche.

Militärgottesdienst 8.40 Uhr: Div. Pfarrer Franke. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Defan Widel. 11.15 Uhr: Christenlehre. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Riemenhoff. — Antiswoche: Defan Widel. — Jeden Mittwoch von 6—7 Uhr: Orgelkonzert. Eintritt frei.

Vergkirche.
Jugendgottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Oberling. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Seefenmeier (Christenlehre). — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Grein. — Antiswoche: Taufen und Trauungen: Pfarrer Seefenmeier. Beerdigungen: Pfarrer Grein.

Ringkirche.
Jugendgottesdienst 8.15 Uhr: Pfr. Schloffer. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Lieber. Nach der Predigt Einführung von zwei neugeborenen Kindern. (Die Kollekte ist für die deutsche Seemannsmission bestimmt.) — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Friedrich. — Antiswoche: Taufen und Trauungen: Pfarrer Schloffer. Beerdigungen: Pfarrer Friedrich.

Kapelle des Paulinenklosters.
Sonntag, vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. Christian. Vorm. 10.15 Uhr: Kindergottesdienst. Nachmittags 4.30 Uhr: Jungfrauenverein. — Dienstag, nachm. 3.30 Uhr: Näherverein.

Evangel. Vereinshaus, Platterstr. 2.
Sonntag, den 14. April, vorm. 11.30 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4.30 Uhr: Versammlung für junge Mädchen (Sonntagsschule). Abends 8.30 Uhr: Versammlung für Jedermann (Bibelstunde). — Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Gemeinschaftsstunde.

Evgl. Männer- u. Jünglingsverein.
Sonntag, nachm. 2.30 Uhr: Ausflug der Jugendabteilung. 3 Uhr: Gesellschaftliche Zusammenkunft. — Montag, abends 9 Uhr: Männerchor. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde der Jugendabteilung. — Mittwoch, abends 9 Uhr: Bibelbesprechung der älteren Abteilung. — Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Stenographie. — Freitag, abends 8.30 Uhr: Rosaunenchor. — Samstag, abends 9 Uhr: Gebetsstunde. — Die Vereinsräume sind jeden Abend geöffnet. — Gäste willkommen.

Verein vom Frauen Kreuz.
Vereins-Lokal: Platterstr. 13.
Sonntagabend 8.30 Uhr: Versammlung. — Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Bibelbesprechung. — Samstag, abends 8.30 Uhr: Gesang- und Gebetsstunde. — Jedermann ist herzlich willkommen.

Evangelisches Gemeindehaus.
Steingasse 9.
Jeden Sonntag, nachmittags von 4.30 bis 7 Uhr: Jungfrauen-Verein der Vergkirch-Gemeinde. — Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr: Mission. — Jungfrauen-Verein. — Jeden Mittwoch und Samstag, abends 8.30 Uhr: Probe des Ev. Kirchengesangsvereins.

Versammlungen
im Gemeindefaal des Pfarrhauses
An der Ringkirche 8.
Sonntag, 11.30 bis 12.30 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4.30 bis 7 Uhr: Versammlung junger Mädchen (Sonntagsschule). Dienst- und Freitags sind herzlich willkommen. — Mittwoch, nachmittags von 8 Uhr an: Arbeitsstunde des Frauen-Vereins der Vergkirch-Gemeinde. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Probe des Ringkirchchors.

Katholische Kirche.
Die öfterliche Zeit ist für Wiesbaden bis Christi Himmelfahrt ausgedehnt.
Weiter Sonntag nach Ostern, 14. April 1907.

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius.
St. Messen 5.30, 6.30, Militär-gottesdienst (hl. Messe mit Predigt) 8, Kindergottesdienst (Ami) 9, Hochamt mit Predigt 10, letzte hl. Messe mit Predigt 11.30 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Christenlehre mit Andacht. — An den Wochentagen sind die heil. Messen 6, 6.35, 7.15 (7.10) u. 9.15 Uhr. 7.15 (7.10) Uhr ist die Schulmesse, und zwar: Montag und Donnerstag für die Weiberschule, Dienstag und Freitag für die Mädchen- und Gutenberg-schule, Mittwoch und Samstag für die Mittelschulen an der Rhein- und Lüttenstraße, sowie die höheren Lehranstalten. — Sonntag, 4 Uhr: Salve. — Beichtgelegenheit: Samstag, nachm. 4—7 und nach 8 Uhr, sowie am Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an.

Maria-Hilfskirche.
Gelegenheit zur Beichte 5.30, Frühmesse 6 Uhr, zweite hl. Messe 7.30, Kindergottesdienst (heil. Messe mit Predigt), 8.45, Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Christenlehre mit Andacht. — An den Wochentagen sind die heil. Messen um 6.30, 7.15 und 9.15 Uhr. 7.15 Uhr sind Schulmessen, und zwar Montag und Donnerstag für die Weiberschule, Dienstag und Freitag für die Gutenberg-schule, Mittwoch und Samstag für die Mittelschulen und Niederberg-schule und die Institute. — Samstag, 4 Uhr: Salve, Freitag, nachm. 6—7,

Sonntag 4—7 und nach 8 Uhr: Gelegenheit zur Beichte. — Baiten-hauskapelle, Platterstr. 5. Donnerstags, früh 6.30 Uhr: Heil. Messe.

Katholische Kirche, Schwalbacherstr.
Sonntag, den 14. April, vormittags 10 Uhr: Amt mit Predigt.
W. Krimmel, Pfarrer.

Evangel.-lutherischer Gottesdienst
Adelheidstraße 28.
Sonntag, 14. April (Mif. Dom.), nachm. 5 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer Müller.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
(Der evang.-luth. Kirche in Preußen angehörig.) — Rheinstraße 54.
Sonntag, 14. April (Mif. Dom.), vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Sup. Rübenstrunf.

Ev.-luther. Dreieinigkeits-Gemeinde
u. A. C.
An der Artpia der Katholischen Kirche, Eingang Schwalbacherstr.
Sonntag, 14. April (Mif. Dom.), vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst.

Methodisten-Gemeinde,
Friedrichstraße 36, Hinterhaus.
Sonntag, den 14. April, vorm. 9.45 Uhr: Predigt. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8.15 Uhr: Predigt. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Feststunde. — Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Singstunde.
Prediger Chr. Schwarz.

Sionskapelle
(Pastoralengemeinde), Adlerstraße 17.
Sonntag, den 14. April, vormittags 9.30 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Herr Prediger Matthes. — Köln. Nachm. 5.30 Uhr: Jünglings- und Jungfrauenverein. — Dohheim, Rheinstraße 53, nachm. 8 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Predigt. — Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Gebetsstunde. — Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Gen. Chor.

Katholische Gemeinde.
Oranienstraße 54, Hinterhaus Part.
Sonntag, den 14. April, nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. — Donnerstag, den 18. April, abends 8.30 Uhr: Predigt. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Deutschkathol. (freirelig.) Gemeinde.
Die nächste Erbauung findet am 21. April statt.
Prediger Besser, Bülowstr. 2.

Russischer Gottesdienst.
Sonntag, abends 6 Uhr: Abendgottesdienst. — Sonntag, vormittags 11 Uhr: Heil. Messe. Kleine Kapelle.

Anglican Church of St. Augustine.
April 14., II. Sunday after Easter. 8.30 Holy Eucharist. 11. Mattins, Litany & Sermon. 3. Confirmation Class. 6. Evensong.
April 17., Wednesday. 11. Mattins & Litany. 11.30. Holy Eucharist.
April 19., Friday. 11. Mattins & Litany.
F. E. Freese M. A., Chaplain, Kaiser-Friedrich-Ring 11.

Evangel. Gottesdienst in Sonnenberg.
Sonntag, 14. April (Mif. Dom.), vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Bender, Pfarrer.

Trages-Veranstaltungen

Kurhaus. Nachm. 4 Uhr: Konzert. Abends 8 Uhr: Konzert.

Königliche Schauspiele. Abends 7.30 Uhr: Salome.

Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Im bunten Rod.

Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.

Walhalla (Restaurant). Abends 8 Uhr: Konzert.

Reichshaus-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.

The Oceanic Via Co. Nachm. 4 und abends 8.15 Uhr: Vorstellungen.

Altvarus' Kunstsalon, Taunusstr. 3. Vangens Kunstsalon, Lützenstr. 4 u. 9. Kunstsalon Victor, Taunusstr. 1. Gartenbau.

Philipp Abegg-Bibliothek, Gutenberg-schule. Geöffnet Sonntags von 10—12, Mittwochs von 4—7 und Samstags von 4—7 Uhr.

Die Deutsche Sammlung. Kunstgewerblicher Gegenstände im Stadt-Vertrau, Neugasse 6, Eingang von der Schulgasse, ist dem Publikum zugänglich Mittwochs und Samstags, nachm. von 3—5 Uhr.

Damen-Klub C. B. Craniensstr. 15. 1. Geöffnet von morgens 10 bis abends 10 Uhr.

Volkslesehalle, Friedrichstraße 47. Geöffnet täglich von 12 Uhr mitt. bis 9 1/2 Uhr abends. Sonntags und Feiertags, vorm. von 9.30 bis 1 Uhr. Eintritt frei.

Verein Frauenbildung-Frauenstudium Lesezimmer: Oranienstraße 15, 1. täglich von 10—7 Uhr. Bibliothek: Mittwoch u. Samstag, Bücherausgabe von 4—5 Uhr nachmittags.

Verein für Sommerpflege armer Kinder. Das Bureau, Steingasse 3, 1. St., ist Mittwoch und Samstag von 6—7 Uhr geöffnet.

Verein für Kinderkorte. Täglich von 4—7 Uhr Steingasse 9, 2. und Weichstr. Schule, Part. Verhört a. d. Schulberg. Anabenhort, Weichstr. Schule. Hüftstraße zur Arbeit erwidert.

Sentralstelle für Krankenpflegerinnen (unter Zustimmung der hiesigen ärztlichen Vereine). Abt. 2 (f. hoh. Peruse) des Arbeitsnachts. f. Fr. im Rathaus. Geöffnet von 7/3 bis 7/1 und 7/3—7 Uhr.

Vereins-Nachrichten

Turnverein. Nachm. 2.30—4 Uhr: Turnen der Schülerinnen. 4—6: Turnen der Schüler. Abends 9 1/2: Bücherausgabe und gefellige Zusammenkunft.

Turngesellschaft. 2.30 bis 4.45 Uhr: Turnen der Mädchen-Abteilung. 4.45—8 Uhr: Turnen der zweiten Anaben-Abteilung.

Männer-Turnverein. Von 4.30 bis 5.30 Uhr: Mädchen-Turnen. 5.30 bis 7 Uhr: Anaben-Turnen. 8 1/2: Festen. 9 Uhr: Bücherausgabe u. gefellige Unterhaltung.

Sportverein. 6 Uhr: Übungsstunde. Wiesbadener Männergymnastik-Verein. Abends 8.30 Uhr: Liedertafel.

Krieger- und Militär-Verein. Abds. 8.30 Uhr: Gefangene. Männergymnastik-Verein. Abds. 9 Uhr: Probe.

Verein der Bogenfreunde. Abends 9 Uhr: Mitgliederversammlung. Männergymnastik-Verein. 9 Uhr: Probe.

Ev. Männer- u. Jünglings-Verein. Abends 9 Uhr: Gebetsstunde. Christlicher Verein junger Männer. Abends 9 Uhr: Gebetsstunde.

Gärtner-Verein. 9 Uhr: Versammlung. Verein der Bärteberger, Wiesbaden. 9 Uhr: Vereinsabend.

Bürgerlicher Corps. Vereinsabend. Klub Borussia. Vereinsabend und Probe.

Krieger- und Militär-Verein „Kürst Otto von Bismarck“. Monatsversammlung in der Bährischen Bierhalle, Adolfsstraße 8.

Sachsen- und Thüringer-Verein. 9. April 1892. Versammlung. Sachsen- und Thüringer-Vereinigung Sachsen. Vereinsabend.

Wetter-Berichte

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.

11. April.	7 Uhr morg.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abds.	Mitt.
Barometer*	746.0	746.1	747.4	746.5
Thermom. C.	4.7	10.2	6.8	7.1
Dampf. mm	5.7	6.3	6.6	6.2
Rel. Feuchtig- keit (%)	89	68	90	82.3
Windrichtung	W. 1	O. 1	W. 1	—
Niederschlag höhe (mm)	—	—	0.0	—
Höchste Temperatur	10.2			
Niedrigste Temperatur	3.4			

* Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Auf- und Untergang für Sonne
(*) und Mond (*).
(Durchgang der Sonne durch Äden nach mittlereuropäischer Zeit.)

April.	11. April	12. April	13. April	14. April	15. April	16. April	17. April	18. April	19. April	20. April	21. April	22. April	23. April	24. April	25. April	26. April	27. April	28. April	29. April	30. April
Untergang	18.12	18.15	18.18	18.20	18.22	18.24	18.26	18.28	18.30	18.32	18.34	18.36	18.38	18.40	18.42	18.44	18.46	18.48	18.50	18.52
Aufgang	5.07	5.05	5.03	5.01	4.59	4.57	4.55	4.53	4.51	4.49	4.47	4.45	4.43	4.41	4.39	4.37	4.35	4.33	4.31	4.29

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 13. April.
100. Vorstellung.

42. Vorstellung im Abonnement D.
Salome.

Drama in einem Aufzuge nach Oscar Wildes gleichnamiger Dichtung in deutscher Uebersetzung von Hedwig Lachmann.

Musik von Richard Strauß.
Musik. Leit.: Herr Prof. Rannstaedt.
Regie: Herr Mebus.

Personen:
Herodes . . . Herr Kallisch.
Herodias . . . Frau Schröder-Kamtschn.
Salome . . . Frau Leffler-Burdard.
Nachanaan . . . Herr Müller.
Naraboth . . . Herr Friedrich.
Ein Page der Herodias . . . Herr Leffler.

Ein Page der Herodias . . . Herr Leffler.
Herr Deute.
Herr Umbrecht.
Herr Gerharts.
Herr Schub.
Herr Adam.
Herr Braun.
Herr Meyer.
Herr Engelmann.
Herr Schwesler.
Herr Weber.
Herr Krümer.

Schauplatz der Handlung:
Ein große Terrasse im Palast des Herodes.
Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende 9 1/2 Uhr.

Erhöhte Preise.
Sonntag, den 14. April, nachm. 2 1/2 Uhr: 101. Vorstellung. Bei aufgehobenem Abonnement. Klein Dorst. Abends 7 Uhr: 102. Vorstellung. 44. Vorstellung im Abonnement C. Der Trompeter von Saffingen.

Walhalla-Theater. Mauritiusstr. 1a. Spezialitäten - Vorstellung. Anfang 8 Uhr abends.

Reichshaus-Theater. Stiftstraße 16. Spezialitäten - Vorstellung. Anfang 8 Uhr abends.

Kaiser-Panorama. Rheinstraße 37. Diese Woche: Serie 1: Ein inter-
essanter Besuch denkwürdiger
Stätten des heiligen Landes.
Serie 2: Ein Besuch von Buda-
pest usw.

Residenz-Theater.
Direktion: Dr. phil. H. Rauch.
Sonntag, den 13. April.
Jugendarten gütig. Fünfsitzer-
arten gütig.

Im bunten Rod.
Lustspiel in 3 Aufzügen von Franz von Schöthan und Freiherr von Schlicht.
Spielleitung: Theo Tachauer.

Personen:
Fabrikant Biedebrecht . . . Theo Tachauer.
Hans, sein Sohn . . . Rudolf Bartal.
Miss Anna Clarkson . . . Elise Noorman.
Leutnant Victor von . . . Heinz Gietebregge.
Dobeneck . . . Bertha Blanden.
Paul von Gollwig . . . Reinhold Jager.
Herr a. d. . .
Erzengel von Trost-
bach, Divisions-
Kommandant Rud. Miltner-Schönan.
Justizrat Adeler . . . Friedr. Degener.
Sergeant Krause . . . Hans Wilhelm.
Eduard, Hof. d. Missis Helene Leidenius.
Jeanette, Clarion Alice Harden.
Frau Bäckers, Wirt-
schafterin in Biede-
brechts Haus . . . Clara Krause.
Friedrich, Diener . . . Willy Schäfer.
Minna, Köchin . . . Endia Herting.
Janide, Soldat . . . Max Rüdlich.
Erster Soldat . . . Gerhard Sajsch.
Zweiter Soldat . . . Wolfgang Böhler.
Quartiermeister, Durche
bei Dobeneck . . . Arthur Rhode.
Ort der Handlung: Berlin.
Zeit: Gegenwart.

Nach dem 1. und 2. Akte finden
größere Pausen statt.
Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.

Sonntag, den 14. April, nachmittags
1/4 Uhr: Komödianten. Abends 7 Uhr:
Im bunten Rod.

Kurhaus zu Wiesbaden.
Sonntag, den 13. April.
Abonnements-Konzerte
des städtischen Kur-Orchesters.

Leitung: Herr Kapellm. Ugo Afferni.
Nachmittags 4 Uhr:

1. Ouvert. zu „Turandot“ V. Lachner.
2. Ave verum Progreha
M. A. Mozart-Tschaikowsky.

3. Hochzeitszug aus
„Peramora“ . . . A. Rubinstein
4. Intermezzo a. „Nella“ L. Delibes.
5. Ouvert. zu „Raymond“ A. Thomas
6. Phantasie aus „Pag-
liacci“ . . . R. Leoncavallo.

7. Wenn aus tausend
Blütenkelchen, Lied F. von Blon.
Trompete-Solo: Herr E. Schwiegl.
8. Die Schönen von
Valencia, Walzer . C. Morena.

Abends 8 Uhr:
1. Ouvertüre zu „Die
Feisenmühle“ . . . G. Reissiger.
2. Finale a. „Die Jüdin“ F. Halevy.
3. Adagio aus der Sonate
pathétique . . . L. v. Beethoven.

4. Entracte u. Quartett
aus „Martha“ . . . F. v. Plotow.
5. Strandbilder, Walzer E. Waldteufel.
6. Serenade enfantine . F. Bonnaud.
7. Phantasie aus „Das
Glöckchen des Ere-
miten“ . . . A. Maillart.
8. Polonaise aus der
„Faustmusik“ . . . E. Lassen.

Walhalla-Theater
Täglich abends 8 Uhr:
Das mit
grossem Beifall
angenommene erste
Frühjahrs-Programm
Vorzugskarten an Wochentagen
gütig.

Voranzeige.
20. April, Kinosaal, Vortrag
Robert
für Damen und Herren.
In mehr als 40 Städten glänzender
Beifall.

Knabe oder Mädchen
nach Wunsch u. Willen der Eltern.
Billets: Heinrich Wolf, Hof-
Musikalienhandlung, Wilhelmstrasse 12

Stadttheater in Mainz.
Direktion Max Rehrnd.
Telephon 268. Telephon 268.
Sonntag, den 14. April 1907.
Nachmittags 3 Uhr. Kleine Preise.
Unwiderruflich zum letzten Male.

Susarenfieber. F 40
Abends 6 1/2 Uhr. Abends 6 1/2 Uhr.
Die Weisklinger von Nürnberg.

Auswärtige Theater.
Frankfurter Stadttheater. —
Überhaupt. Sonntag: Nanon. —
Sonntag: Die Afrkanerin. — Schan-
spielhaus. Samstag: Torquato Tasso.
— Sonntag, nachm. 8 1/2 Uhr: Der
Griechenwurm. Abends 7 Uhr:
Traumulus.

haben einen biden Bambusstock oder einen Rohrstrich mit einer Kralle. Der Stock trägt immer eine volle Seidenkralle in der Farbe des Schirmes, und es ist leicht, den Schirm im Übergang zu tragen. Die Hochsommerstriche sind viel gebührender und mit einer Handbühne versehen, wobei das Mäher sehr verwickelt werden ist. Epiphyllstriche werden sehr viel getragen werden und das Anfertigen eines Epiphyllstriches in Point lace oder in irgend einer anderen Technik oder hochmoderner sehr empfohlen.

Da den nicht mehr ganz so kurzen Ärmeln der weißen Strichen und sonstigen sehr viel Epiphyllstriche tragen und solche aus Point-lacearbeit werden hochmoderner sein. Auch ein Fingerzeig für geschickte Hände! Die Point-lacearbeit und ebenso die feine Gätelarbeit



Fig. 3.

der trischen Götter sehr höher in Günst als je. Epithen jeder Art werden wir in ganzen Modellen sehen, auch Hochstriche auf groben, weißen Seidenstrichen, die wir ebenfalls sehr empfehlen möchten, da sie schnell färbend sind und ein Handstrichkleid in anderen Stoffe ein fast unerschwinglicher Luxus ist.

Überhaupt wird Handarbeit jeder Art an den Sommerkleidern mehr als je angebracht, besonders die hochmodernen und die schnellverändernde Krengarbeit. Die Modestellungen bringen in ihren Stücken vollständig Anleitungen dazu und die fast unerschwingliche Krengarbeit bringt so wunderbare und hochmoderne Stoffe hervor, daß sie das größte Interesse verdient. Handstrichkleider werden besonders viel Wohl- und Krengarbeit durch verdienen werden.

Wir bringen unseren Leserinnen noch die Schilderung einiger Frühjahrskleider, bei denen allen die lange Schürze maßgebend ist. Ganz besonders auffallend tritt dies bei dem ersten Kleide hervor, einem Strahlenkleid aus sandfarbener, feingestrichelter Convent (Figur 1). Der den Boden nicht ganz berührende Rock ist ringsum in Falten gelegt, die hinten durch kleine vom Gürtel ausgehende Falten gehalten werden. Das Epiphyllstrich mit der kurzen Kralle, deren hoher Saum noch durch eine kleine Schürze in der hinteren Rückenmitte handbreit über dem eigentlichen Gürtelstrich markiert wird, hat die Form einer armlosen Weste, deren Ärmel höher zwei breite Falten eingefügt sind, welche die Schürzenlinien am bahnigen zwei Handbreit verlängern. Alle Nähte des Rockens sind nach hinten besonders durch Steppnähte markiert, und schmale Falten garnieren außerdem noch den Rücken in einer ganz aparten Art.

Reinmottill für die Schürze: 3. Kralle in Sandfarben. — Rock und Strich der A. Schürze in Sandfarben in Sandfarben.

Vorn ist das Däcker offen, ohne Kragen, nur mit einer Kralle eingefügt, von der aus eine kleine Seidenkralle, etwa vier Zentimeter breit, auf die Vorderseite auslaufen. Sie sind mit derselben Kralle versehen, wie die kleine Rückenverzierungen, ein Motiv illustrieren Rosen in mattem Gold auf Silbergrund. Die Kralle an diesem Kleide ist von sandfarbener Seide im Ton des Kleides und hat vorn eine garnierte Weste, die das offene Däcker sehr leicht zur Geltung kommen läßt. Der Däcker aus sandfarbener Seide ist aus einer Stoffplatte arrangiert mit einem Arrangement aus dunkelbraunen Seidenstrichen, die in einer langen Reihe herabhängen und mit einem biden Strich von altofa Rosen.

Ein anderes Kleid aus ziemlich schlicht gestreiftem epiphyllischen Stoff hat einen ringum in tiefe, vorn sich kegelförmig füllenden Rock (Figur 2). Die Kralle hat ebenfalls die Seidenkralle. Sie hat Vordereform mit eingestrichen, hart zwei Handbreit langem Schöß und einen doppelten Kragen, einen Schößkragen, der mit Seide in den Farben der Seiden des Kleides besetzt ist und einen darunter hervorstechenden Reverskragen. Auch dieses Kleid ist vorn offen und läßt eine ziemlich hoch geschlossene Weste aus weißem Tuch sehen, die mit schmalen Metallborten besetzt ist. Der Däcker an diesem Kleid hat die Weste, an der Seite aufschlagene Kappenform mit nach unten gebogenem Rand, aus Strohhörnern genäht, mit einem Zuss aus Seiden und changierendem Schifffarn garniert.

Ein drittes Kleid ist aus der hochmodernen Weste selbst gefertigt (Figur 3) und hat die mantelartige Erscheinung, die für diesen Sommer für Promenaden- und Gesellschaftsfeste unerlässlich ist. Der ringum mit unten auspringenden, tiefen Kragen versehen Rock ist mit vom Saum bis zum Knie aufwärtsreichenden Falten aus mattfarbener Seide garniert. Derselben Ärmel des Kleides bis in die Taille reichenden Mantels, das am Hals herzförmig ausgeschnittene durch Knebel und Schlingen aus Pastamentarbeit in matten Farben ausbissene Seidenkleid. Am Hals läßt das Mantel die bahnfarbene Seidenkralle sehen, die auch über der schönen Gürtelschnalle aus oxpyrttem Gold noch ein wenig sichtbar wird. Der Däcker aus naturfarbener Weste gefügt ist mit einem dichten Kranz kleiner Phantasieblumen in ganz matten Farben umgeben und mit drei Federn in verschiedenen Farben garniert.

Ein sehr elegantes Promenaden- und Gesellschafts Kleid war aus ganz sort Ton in Ton gestrichter bläulicher Wolle angefertigt. (Figur 4.) Es hatte eine tablierartige Vorderbrust, von der aus der Rock mit einer 20 Zentimeter breiten, im Ton des Kleides gestrichelten bahnfarbenen Seidenkralle garniert war. Derselbe Vorderbrust, etwas schmaler, bildete die schürzenartige Falten garnitur, deren übergreifender Teil vorn links durch eine volle Seidenkralle über dem hohen, gezogenen Seidengürtel besetzt war. Auch hier wurde die lange Schürze durch die äußere Umarmung des Streifens markiert, die stark über die Kralle hinausging und sich auf den sehr puffy arrangierten Ärmel löste. Der Däcker aus bläulichem Stoff war mit einem großen Gebreide garniert, dessen bläuliche Grundfarbe durch atmungsähnliche Kralle besetzt wurde. Unter dem an der Seite sehr hart hochgehobenen Däcker war ein verhältnismäßig kleines Seidenarrangement aus grüner und bläulicher Seide besetzt.

Daß die Kralle alle wieder ein wenig über den Seidenbogen hinausreichte, wiesen unsere Leserinnen. Damit können die Handstriche ein wenig länger werden, die über den nach der neuen Mode tollig vom Handgeleut an bis in die Höhe gehen und über die Armstrichen gezogen werden.

Es heißt, daß die Handstricharbeiten infolge dieser neuen Mode ihre schon sehr abnehmenden Kontraste ändern müßten. Keine Ursachen — große Wirkungen! Marie Boule.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 86.

Samstag, 13. April.

1907.

(31. Fortsetzung.)

Die heilige Cäcilie.

Roman von Marie Bernhard.

(Nachdruck verboten.)

„Man kann ja jetzt das Verfallene nachhaken!“ Mit Offenheit wandte sich die Braut ihrem Nachbarn zur Rechten, dem alten Herrn Wollmar, zu, der sich vergnügt den besten Portbire Schinken schmecken ließ — ein Genuß, der ihm dabei niemals blühte.

Der Hans Doackin von Bassewitz strich sich mit beiden schlangengelegten Händen den blonden Schürhbart, der ein tadelloses „Es ist erreicht!“ darstellte, in die Höhe. Zwei Fliegen mit einer Kralle! Das Mädchen in der blauen Bluse war wirklich eine Augenweide für ihn, und Melanie argerte sich. Sie sollte sich ärgern, — kleine, eigensinnige, vergessene Kröte, die sie war! Unmöglich setzte er das Einglas ein und begann, Annemarie Lombardi angelegentlich zu fixieren. Als Melanie sich nach einer ganzen Weile von dem unermüdlich fauenden Dunkel Wollmar ab- und ihrem Verlobten wieder zuwandte, fixierte dieser das fremde junge Mädchen noch immer!

Annemarie Lombardi, die neben dem alten Herrn Wollmar, ihrem „Entdecker“, sah und sich mit nicht ganz bebaglichen Gefühlen von diesem beraten ließ, merkte es recht gut, daß Melanies Bräutigam, dem sie vorzugsweise niemand für gut befunden hatte, sie unverhohlen ansehe, — und sein Grund, der adlige Gardesoffizier, der Wollmar zur Tischdame hatte, machte es nicht viel besser. Im ganzen war Annemarie es gewohnt, angelockt zu werden, — ihr reizendes Kindergeflücht mit den schönen Augen gefiel nun einmal den Männern, und sie hatte sich eine gewisse gleichmütige Miene angewöhnt, darüber hinwegzusehen. Hier an der Tafel ihrer „Götter“ war ihr die Tadel aber peinlich, sie wußte nicht recht, was für ein Gesicht sie dazu machen sollte. „Wenn ich eine Dame von Familie wäre, mit einem gräflichen Namen oder mit einem großen Geldsack“, dachte sie entsetzt, „dann würden sich diese Kanaliere, die in meinen Augen keine Kanaliere sind, es nicht erlauben dürfen, mir so ungeniert ins Gesicht zu starren. Ich bin doch keine Kanaliere, — ich bin doch von Fleisch und Blut! Das bringt einen ja in Verlegenheit, wenn man derartig von fremden Blicken festgenagelt wird!“

„Sollen Herr Direktor die Güte haben, mich vorzustellen!“ bot der Gardelieutenant, Wollmars Nachbar.

„Mit Vergnügen: Graf Gurter. — Gräulein Lombardi.“

„Stallenerin von Geburt, Gnädigste?“ Der Graf bog sich vor, soweit es möglich war, und bewachte Annemarie mit ungeheuerlichem Interesse. „Lombardi — Lombardi! Klingt so südländisch, und auch das Exterieur ist — wie soll ich mich ausdrücken? — ist jedenfalls nicht unter landläufiger, märkischer oder mitteldeutscher Typus, — hat vielmehr einen kleinen, beifälligen, gefalt überaus glänzenden, Gesicht eines erotischen! — „Ach, keine Noe!“ lachte Annemarie amüsiert. „Stich ins erotische, — das hat mir noch nie jemand gesagt!“

Mein Urgroßvater ist freilich aus dem Piemontesischen nach Deutschland eingewandert, Herr Graf, das steht fest, aber schon sein Sohn, mein Großvater, wurde als Deutscher erzogen, und meine Mutter ist eine echte Westpreussin gewesen!“

„Wenn auch! Das Blut verleiht sich nie, und wenn es ein verpörrisches Kröpfchen nur ist! Für mich ist die Feststellung der Nationalität immer ein Thema von großem Interesse gewesen.“

„Das erste, was ich von Gurter höre!“ kifferte Hans Doackin amüsiert seiner Braut ins Ohr. „Feststellung der Nationalität! Nicht den blauen Dunst hat er davon! Sieh, sich, wie er sich für das kleine Kröpfchen mit dem piemontesischen Urgroßvater in die Bresse legt!“

„Du wärst wohl gern an seiner Stelle, mein lieber Kämmer!“ forschte Melanie mit besonderer Betonung. „Ganz gewiß, meine liebe Mel!“ lautete die prompte Antwort. „Aber solch ein Kreuzfeuer quer über die ganze Tafel macht sich schlecht. Ich hole es später nach. Sie soll ja entzückend singen, die erotische junge Dame!“

Melanie blieb stumm; sie wählte einen kleinen Platz in ihrer kleinen Seele.

Das Gespräch zwischen Annemarie und dem Grafen ging munter fort. Die dort umherstehenden, borchten hoch auf. Das hatten sie ja gar nicht gewußt, daß die kleine Lombardi solch schlagfertige Antworten geben, einem etwas deutlichen Kompliment so gewandt auszuweichen, eine starke Galanterie so fein und dabei ungewöhnlich die richtigen tonnte! Allerdings waren die Herren des „Familientages“ mit Schmeicheleien sehr auf ihrer Hut gewesen, — angelockt so vieler Frauen, Mütter, Schwägerinnen, Tanten und Cousinen mußte man parat mit galanten Redensarten sein, zumal einem Mädchen gegenüber, das bei besagten älteren und jüngeren Damen keineswegs beliebt war und als „Eindringling“ galt! Der Graf hatte keine derartigen Rücksichten zu nehmen, er fuhr mit vollen Segeln im Fahrwasser der Eit-tation, lachte königlich vergnügt über Annemaries kleine Bosheiten und zeigte unverhohlen, daß er sie bezaubert fand.

Unter den älteren Damen, die an jenem Ende der Tafel saßen, entstand eine gewitterschwüle Stimmung. War man deshalb heute hierhergekommen, um zuzuhören und zu sehen, wie „diese taffelose junge Person“, die man hier ausbilden, nähren und fleiden ließ, öffentlich, ohne Scham und Gram, mit dem Grafen Gurter kokettierte? Auftakt fittam die Augen niederzuschlagen und nach Antworten zu suchen, sah sie dem vernünftigen Cavalier ruhig ins Gesicht und diente ihm so gewandt, daß er ein paarmal, mit einer kleinen Verneigung zu ihr hinüber, anerkennend bemerkte: „Sehr geschickt variiert, mein gnädiges Fräulein!“ — — —

Tante Das Grotto war noch seiner Richtung gefaßt, es nahm beängstigende Dimensionen an. Tante Ida

„Daraus nicht — nein!“
 „Ja, darum auch.“ (Eine Erklärung dieses etwas räthselhaften Hinworts erfolgte nicht.) „Sich er ein Dentscher? So steht er doch nicht aus.“
 „Er ist Amerikaner von Geburt!“

„Und uns! Uns vor allem, liebe Rabeter!“ rief
 Graf Director Wrenzel mit dringlicher Betonung hin.
 „Und auch uns, — natürlich, ja, liebe Graf! —“
 „Im übrigen konnte man sich nicht heug darauf ein-
 bilden, von Graf! Goldbein gemalt zu werden. Er gilt
 für sehr taubstumm, — ein feinerstiller Mensch, hat ein
 hundertheusend Stetler, das eine Selbstverständlichkeit ist, —
 ich hab' es mir selbst, mit einer guten Freundin zu-
 sammen, angelohnt. Es war nur unangenehm, daß der
 Gutsmeister auf Schritt und Tritt mitlief, und nur das
 zu legen gestattete, was er selber achtete. So hätte so
 sehr ein bißchen getöbelt!“

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, Anfang April 1907.

Wie überhaupt die Stoffkreislaube, Organ pfläufig, wie aus der Beschreibung ist sie aufsteigend, nachdem man den ganzen Winter hindurch noch nichts gewerkt hatte, im Gegentheil, die Winterfelder eine recht knappe Beschaffenheit zeigten. Für den Sommer aber ist der Schnitt Trampf und der Krimono der allseitig-machende Schnitt. Das ist die grobe Streichel. Dieser Schnitt hat, um mit Beispielen zu reden, schräge und Querschnitten und so einfach er auslieht, so schwierig ist seine Ausführung. Ständig erfordert gewiß leichter, als ein Stück Stoff auf seine Breiten aufzunähmen, es hervorzuheben unter dem Krimel auszufahren und einen Querschnitt hineinzufügen, dies Stück Stoff dann unter dem Krimel aufzunähmen und mit den nötigen Berechnungen zu versehen. Denn damit ist im Grunde die Krimonarbeit fertig und ebenso der Krimonarbeit, den man bereits in allen möglichen Variationen in den Schärferlinien und auf der Krimonade sieht. Da

verwenden zu wollen. Hier muß die Kunst der Schmei-
lerin einwirken, und durch den Sogem untergeleiteten
geraden die Glieder mitheben. Diese Kunst des Abstreifens
wenden wir hauptsächlich aber recht feuer befaßten
müssen, so daß also keine Querschnitt ist, durch den verrein-
lichten Schnitt billiger wegzunehmen. Ubrigens haben
ja unlängst in Wien 6000 gültige Schmeibinnen einen
Umsatz auf der Ringstraße veranlaßt, eine Demon-
stration, die den Streik der Schmeibinnen begleitete,
der ja sehr beilegt ist und mit einer Erhöhung der
Löhne geendet hat. Und da solche Ereignisse immer auch
bis zu uns ihre Stellen schlagen, werden auch wir mit
erhöhten Schmeibehören zu rechnen haben — trotz
Rhinostomitis.“ Die abschließende lange Schmeibin
auch zeigen in unseren Paddels und vor allen Dingen in
den forteten Phantasien, die uns der Sommer reichlich
besorgen wird. Sie werden die Bewusstseinsbildung be-
modernen Toilette sein, und da sie einen Spott mit einer
binnen solchen Sinne gesellschaftlich machen, ist nichts
gegen sie einzumenden. Man hat die Phantasien, welche
die unten sehr weiten, oben in Gärten abgehoben ober
in Pfaffen geleiten Mode unserer letzten Geistesleben
und der hochmodernen getreuen Kleider begleiten wer-
den, in den sozialistischen Formen, teils als vorerwähnte
im Rücken aufstehenden tragen, teils als etwas über
die Taille gehende, in der Taille lose eingezogene,
pöckelartige Umhänge. Ihre ästhetische Missachtung
ist so recht das Feld für alle Schmeibehören, die
an den ganz neuen Modellen übrigens schon wieder viel
als viel auf in Pfaffen, Schrägeln, Bildern, äste-
tischen Göttern und ganz besonders in Schmeibin-
den Trodeln. Die meisten dieser Phantasien werden noch

etwa handbreit aneinander, so daß der reich garnirte Kalle oder Unterbunde zum Vorstich kommt. Von dem Vorstichem verläuft man dann dünne, ungeschlitzte Bastschleifen, die nur eine halbrichtige rechte Garnitur haben, welche dann unter dem Mantel zur Stellung kommt, so daß an warmen Tagen das Manteliet nicht lästig wird. Die Stöße werden sehr reich garnirt, und zwar in der merkwürdigsten Weise. So setzt man uns selbst zwei Handbreit vom unteren Stande entfernt gegen eine ferne Stelle an, die man früher Bouillonné nannte, einen etwa ein einhalb Hand breiten hölzernen Zeiffleisen, der am oberen und unteren Stande mit einem Abgischen eingangen ist. Mit solchen schmälern Bouillonnés garnirt man auch die Stöße inänderartig, wie man den Stränder bei Vorstiche auch aus Umstand herstellt, daß überhaupt bei Eisenfleisern viel Verwendung finden wird. Eine Stenheit find auch niedrige Bordchenstiffe, bei denen die angestrichene Bordche als Stütz und Kallengarnitur verwendet wird. Sehr viel wird man Basteile tragen, getriebene Stöße in allen Farben. Sind bastirte Stöße sind sehr modern und beliebt, sowie naturfarbene und bejahrte. Diese Stöße Bekommen kann man sich noch nicht mit ihnen, wenigstens so lange nicht, als sie nur in den Schmuckstücken an feinen sind. Körperliche Formen, deren großer Kopf mit einem breiten, getriebenen, tiefen Rinnenschnitt garnirt ist, der an einer Seite durch eine Stenheit ge-



251A. 2

Das Meer der Blinen wird in diesem Jahr durch Lebhaft gemehrte Regenwolkenstößen noch vergrößert. Sie haben durchweg den halbsangen Strudel, der ja überaus bald sich wieder erhebt hat, und sind viel mit weißen garniert. Die gestreifte leichte Menz- und Wolke ist immer modern, sie wird dieses Jahr meist in sehr hellen Farben, am liebsten weißerhald, getragen. Als Bewohnungsplan dienen neben den gekrümmten eine ganze Reihe hübscher, gestirter Quaträngeln mit einem ganz kleinen Schiffelein- oder Kruenenrangen. Sehr neu sind für einfarbige, helle, leichte Schiffe lange Kranten aus dunstiger, abstraherter Seide, die aus einem weisengekrechten, glatten, unten abgerundeten Seitenstreifen bestehen, der ringsum mit einem fingerbreiten, sehr feinen gelackten Seidenstreifen eingefaßt ist. Diese Kranten werden um den Hals gelagert, mit einem Schifternoten geflochten und auf der Brust mit einem zweiten Knoten geschnürt, so daß die beiden gerundeten Enden bis zum Hüftel fallen, oder sie werden mit einer kleinen, festen Schiffe an Stelle geknüpft und die herabhängenden Enden mit Nadeln festgelegt. Diese Schiffe sind eine sehr hübsche Zierverzierung und maßen auch eine etwas distanzierte Stufe mehr erheben.

Die Conventskirche haben dieses Gaste auch eine besondere Note. Man sieht sehr viele riesengroße Gentianen in sehr lebhaften Farben, in bla, grün, rot, blau. Die

Wiesbadener Tagblatt.

Berlag Langgasse 27.

Herausgeber Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.

Herausgeber Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Besuchs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangir-
lohn. 2 Pf. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Schellert.
Besuchs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangir-
lohn. 2 Pf. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Schellert.
Besuchs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangir-
lohn. 2 Pf. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Schellert.



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Mein Nachbar“
in einschlägiger Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spalte; 25 Pf. für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pf. für auswärtige
Kleinanzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Kannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 172.

Wiesbaden, Samstag, 13. April 1907.

55. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Politische Wochenschau.

Mit dem am Mittwoch erfolgten Wiederzusammen-
tritt des deutschen Reichstags und des preu-
ßischen Abgeordnetenhauses hat die Oster-
pause der politischen Hochsaison ihr Ende erreicht, was
auch dadurch zum Ausdruck gelangt ist, daß der Reichs-
kanzler Fürst Bülow von seinem Erholungsurlaub in
Napallo wieder nach Berlin zurückgekehrt ist. Große
parlamentarische Taten sind freilich weder im Reichs-
tage, wo man die Session schon vor Pfingsten schließen
will, noch im preussischen Landtage zu erwarten, wo die
Frage, ob die Session der Session? noch der
Entscheidung harret. Zurzeit ist wohl der Reichstag wie
das preussische Abgeordnetenhaus mit der zweiten
Lesung des Etats beschäftigt, nach dessen Erledigung
nicht allzuviel Spielraum mehr für die sonstige ge-
sehbere Betätigung bleiben wird.

Die politische Hochsaison ist diesmal zugleich eine
Streiksaison von einer Ausdehnung, wie wir sie
seit längerer Zeit nicht zu verzeichnen hatten. Wenn
das Frühjahr auch immer die Zeit der Ausstände und
Aussperrungen zu sein pflegt, so haben die Arbeits-
kämpfe doch diesmal eine ganz ungewöhnliche Aus-
dehnung und Heftigkeit angenommen. Ein Streik löst
den anderen ab, und auf die Vorkämpfer der Arbeiter,
welche die günstige industrielle Konjunktur nach Mög-
lichkeit zu ihren Gunsten auszunutzen suchen, antworten
die Arbeitgeber, die entschlossen sind, sich ihrer Haut zu
wehren, mit dem wirksamen Kampfmittel der Aus-
sperrung kaum ist jetzt im Schneidergewerbe
der Friede geschlossen worden, so droht bereits ein noch
heftigerer Kampf im Baugewerbe, der in Berlin
eingeleitet hat, aber auch an zahlreichen anderen Orten
auszubrechen im Begriff ist.

Ebenso wie in Deutschland herrscht auch in Fran-
reich zurzeit eine außerordentlich starke Streik-
stimmung, und insbesondere in der Hauptstadt Paris
betrachtet man die Lohnbewegung in der Nahrungs-
mittelbranche mit Sorge. Noch mehr Kopfschmerzen
verursacht dem Kabinett Clemenceau der Enthüllungs-
feldzug, der sich an die Veröffentlichung der Mont-
agnini-Papiere geknüpft hat. Dieser Feldzug
wird sogar eine Fortsetzung in der Kammer finden, da
der konservative Deputy Perry bereits eine Inter-
pellation über die dem holländischen Gesandten v. Stuers
in den Papieren Montagninis zugesprochenen Äußerun-
gen angekündigt hat.

Eine große Befriedigung trägt die Pariser Presse
über die freundlichen Formen zur Schau, in denen sich
der Antrittsbesuch des neuen französischen Bot-
schafers Cambon am Berliner Hofe ab-
gespielt hat. Die laut offizieller Mitteilung zwischen
dem deutschen Kaiser und dem Vertreter Frankreichs
gewechselten Worte gehen zweifellos über das durch die

höfliche Sitte Gebotene hinaus, und wenn es wirklich
die Aufgabe des Herrn Cambon sein soll, „an der Ent-
wicklung guter Beziehungen zwischen
Deutschland und Frankreich zu arbeiten“, dann kann die
französische Regierung in der Tat, entsprechend der Er-
widerung des deutschen Kaisers, darauf rechnen, daß die
deutsche Regierung ihr diese Aufgabe nach Möglichkeit
erleichtern wird.

Gerade die neuesten Vorgänge in Marokko,
die von vielen Seiten mit Sorge betrachtet wurden, zeigen
doch, wie soeben die Verständigung über die gemeinsame
Ausführung und den Betrieb der drahtlosen
Telegraphie im Reiche des Scharif, daß eine
Einigung über gewisse Streitige Fragen keineswegs aus-
geschlossen ist, wenn nur auf beiden Seiten der ent-
sprechende gute Wille vorhanden ist. Trotz der erneuten
Unruhen in Casablanca und trotzdem die Befestigung
Lixos durch die Franzosen in Marokko eine starke
Gärung hervorgerufen hat, glaubt niemand mehr, daß
die leidige marokkanische Frage wenigstens zurzeit neue
europäische Verwicklungen nach sich ziehen wird. Frei-
lich scheint es fast, als ob die Spanier durch den Besuch
des Königs Eduard von England in
Cartagena mit neuen Hoffnungen in Bezug auf ihre
Stellung in Marokko erfüllt worden sind, aber die erste
Liebe Eduards VII. gehört doch den Franzosen, und
von den schönen Worten des englischen Königs werden
die Spanier nicht sehr viel erwarten. An der derzeitigen Ge-
staltung der internationalen Politik wird König Eduards
Besuch in Cartagena so wenig ändern wie die Visite des
Königs Viktor Emanuel von Italien in
Athen, obwohl es bei beiden Veranstaltungen an
Festreden und Ordensfeiern nicht gefehlt hat.

Daß „preisend mit viel schönen Worten“ keine Politik
gemacht wird, beginnt sogar ein Teil der russischen Volks-
vertretung allgemein einzusehen, und deshalb sind die be-
sonneneren Elemente in der Duma ebenso bemüht, den
allzu fruchtbaren Redeeifer wie die fruchtlose Opposition
der Linken einzudämmen. Wer sich hier als der
Stärkere erweisen wird, das wird sich bei dem jetzt
mit aller Heftigkeit entbrannten Kampfe um die Be-
willigung des Budgets zeigen, ein Kampf, bei dem
zum Schluß die Mittelpartei der Kadetten den Ausschlag
geben dürfte.

Zwischen die Kommentare über die Zusammenkunft
von Cartagena, der man in gewissen Kreisen durchaus
eine antideutsche Spitze heimesse wollte, flangen er-
freuliche Töne von jenseits des Großen Wassers
herüber. In den Vereinigten Staaten ist die, unter
MacKinley künstlich genährte Freundschaft zwischen John
Bull und Uncle Sam sehr bald wieder erkalte, weil die
beiderseitigen Interessen einander gar zu sehr wider-
streiten und die beiderseitige Rivalität auf politischem
wie kommerziellen Gebiete eine allzu große Intimität
verhindert. Dagegen hat man zweifellos inzwischen ge-
lernt, über Deutschland gerechter zu denken, wenigstens
die Hartnäckigkeit der Yankees, möglichst viel Vorteile für
sich allein zu schließen, ist verhindert hat, daß auf der
Welt ein Gebiet eine vollständige Annähe-
rung bereits erfolgt ist. Indessen sind einflussreiche

Kreise bemüht, den Präsidenten Roosevelt in seinem
Bemühen, diesen Widerstand zu brechen, kräftig zu
unterstützen und die von uns mitgeteilte groß angelegte
Rede des Berliner amerikanischen Botschafters Tower,
sowie die bei dem New Yorker Bankett zutage getretene
Stimmung zeigten deutlich, daß man schließlich doch eine
Verständigung erhofft. Leicht wird das freilich nicht
sein, denn auch in Deutschland gibt es weite Kreise,
welche nichts preisgeben möchten. Will man aber zu
einer für unsere gesamte Ausfuhr höchst wichtigen
Eintigung gelangen, dann wird man auch auf seiten
Deutschlands Entgegenkommen zeigen müssen, wobei
natürlich die Vorteile auf beiden Seiten möglichst gleich
verteilt sein müßten.

Die Straßenunruhen in Lodz.

g. Petersburg, 10. April.

Die Stadt Lodz ist seit einigen Tagen der Schau-
platz blutiger Straßenunruhen, wie sie schlimmer dort
noch nicht erlebt worden sind. Noch immer füllen
die Lodzer Blätter ganze Spalten mit der Aufzählung
der neuesten Mord- und Untaten. Deren Vorgeschichte
steht mit der Aussperrung seitens der Textilfabriken
im Zusammenhang, besonders der Poznańskischen
Werke. Um diese im besonderen steht es so, daß sich
5000 Arbeiter zur Arbeit gemeldet haben, 1500 bis
1600 noch ausbleiben. Auch nachdem die Fabrik die
Liste für die Eintragungen geschlossen hatte, erfolgte
eine Anzahl von Meldungen. Jedenfalls sind die
Streiklistigen die Minderheit der Arbeiter. Die
Wiederaufnahme der Arbeit war von drei Punkten ab-
hängig gemacht worden. Es sollte die Meldung von
74 v. S. der Arbeiter abgewartet werden. Diese Vor-
aussetzung ist erfüllt. Dann sollten 98 der früheren
Arbeiter entlassen werden. Auch hierbei kam es zur
Verständigung. Unerfüllt blieb nur die Forderung,
daß die Schloßer dem Werkmeister Abbitte leisten. Ohne
Berücksichtigung politischer Motive ließen sich aber die
Ausschreitungen, die wegen dieses Ergebnisses von
Streiklistigen im Bunde mit gewohnheitsmäßigem
Straßenräubergetriebe begangen wurden, nicht erklären.

Am schlimmsten ging es am letzten Sonntag zu.
Aus einer Unzahl von einzelnen Verbrechen seien nur
einige besonders kennzeichnende Fälle hervorgehoben:
Um 4 Uhr nachmittags wurde auf der Agrodowastraße
ein Seher der Zeitungsdruckerei des „Kozwoj“
Domeslaw Dvornik erschossen. Drei Unbekannte traten
an ihn heran, von denen zwei seine Hände ergriffen und
ihn wehrlos machten, der dritte aber auf ihn schoß. Die
Angeln drangen in den Hinterkopf und führten den
sofortigen Tod herbei. In den Laden des Kaufmanns
Breslauer an der Marynskastraße drangen 7 Unbe-
kannte und forderten den Inhaber auf, den Laden sofort
zu schließen. Als dieser sich weigerte, der Aufforderung
nachzukommen, stießen ihn die Unbekannten durch fünf
Revolverschüsse tot zu Boden nieder. Früh um 1½ Uhr
erschienen in einem Brautweinmonopolladen 12 be-
waffnete Personen und bedrohten die Verkäufer mit
Revolvern. Sie nahmen den gesamten Erlös an sich,

Genilleton.

Sarbenblindheit.

Über Farbenblindheit veröffentlicht Edward A.
Myles im „Century Magazin“ einen auf sorgfältige
Untersuchungen gegründeten Aufsatz, in dem er zunächst
von den verschiedenen Intensitätsgraden des Farben-
sehens bei Tieren und Menschen spricht. Im allgemeinen
ist natürlich der Farbensinn der Tiere viel
weniger ausgebildet als der der Menschen. Der Sinn
des Stieres wird nur durch eine rote, nicht durch eine
grüne oder blaue Bohne angeregt; Angler wissen, daß
bestimmte farbige Köder eine besondere Anziehungskraft
auf die Fische ausüben, viele Tiere verraten ihren
Farbensinn dadurch, daß sie ihr Aussehen in möglicher
Übereinstimmung mit den Farben der Umgebung bringen,
um ihren Feinden weniger sichtbar zu sein. So ist der
arktische Fuchs weiß, das Kaninchen der Polarländer im
Winter weiß und im Sommer braun. Das Chamäleon
hat dieses Farbensinnempfinden am weitesten ausgebildet
und kann sich je nach der Farbe der Umgebung eine rote,
orangene, gelbe, olivgrüne oder braune Färbung geben.
Den reichsten Farbensinn unter allen Tieren haben wohl
die Vögel; sie unterscheiden in dem Erkennen seiner
Nuancen den Menschen.

Bei also der Farbensinn der Tiere außerordentlich
verschärft ist und von höchster Schärfe bis zu einer ziem-
lichen Unempfindlichkeit herabsteigt, so können auch bei
den Menschen große Unterschiede des Farbensinnempfindens
konstatiert werden. Der markanteste Fall dafür ist die
partielle oder totale Farbenblindheit,

bei der man entweder die Farben überhaupt nicht sieht,
so daß das ganze Weltbild nur in einer Stala von
weißen, grauen und schwarzen Tönen erscheint, oder auch
nur das Empfinden einer einzigen Farbe völlig ausge-
löscht oder vermindert ist. Vollige Farbenblindheit ist
außerordentlich selten, aber auch die totale Blindheit
einer einzigen Farbe gegenüber tritt nicht oft ein, sondern
es erfolgt nur eine starke Abschwächung und ein Unent-
schiedenwerden dieser Farben. Blindheit für Gelb, Blau und
Violett findet sich nur selten; am häufigsten findet man
Rot und Grün nicht. „Wenn tausend Männer“, so kon-
statiert der Verfasser, „die Blumen eines Gartens be-
schauen, so werden fünfzig von ihnen die Farben falsch
sehen. Wenn tausend Frauen sie betrachten, dann wer-
den 999 oder 997 die einzelnen Tönungen richtig er-
kennen.“ Diese bei Männern so häufige Farbenblind-
heit, die sicherlich schon seit den Urzeiten besteht, ist nun
erst verhältnismäßig spät erkannt worden. Erst seit 180
Jahren etwa beschäftigt man sich mit diesem Phänomen,
und der erste, der einen Fall von Rotblindheit beschrieb,
war ein bekannter englischer Chemiker, der Quaker
Dalton, nach dem die Krankheit Daltonismus benannt
wurde. Ganz zufällig entdeckte er das eigentümliche
Phänomen, das ihm anhaftete. Er erschien in einer Gesell-
schaft von Gelehrten, bei der eine würdige Kleidung vor-
geschrieben war, mit ein paar scharlachroten Hosen, er-
regte allgemeine Entrüstung wegen seiner auffälligen
und schreienden Tracht und machte das Unheil noch
schlimmer, als er erklärte, er habe gar keine roten Hosen
an. Man schloß ihn von der Gesellschaft aus und tat ihn
in Acht und Bann, bis man schließlich feststellte, daß er
rotblind war. Als ihm das scharlachrote Ehrenkleid der
Oxford-Universität zuviel wurde, konnte er wohl die
Ehre, aber nicht die Farbe der Robe erkennen. Sie sah

für ihn „wie die Bäume“ aus. Ein grünblinder
Admiral der englischen Flotte erwarb sich bei seinem
Aufstehen in Dublin eine große Popularität, weil er in
ein paar grünen Hosen erschien, die er selbst für Braun
hielt. Er schrieb den außerordentlichen Jubel des
Volkes und die freudige Aufnahme, die er nur seinen
grünen Hosen zu verdanken hatte, seiner persönlichen
Liebenswürdigkeit zu, bis er schließlich über seine Far-
benblindheit aufgeklärt wurde. Erst kürzlich erregte ein
Mitglied des Parlamentes allgemeine Aufmerksamkeit, als
er bei einem Begräbnis in roter Kleidung erschien; er
hatte geglaubt, dunkel angezogen zu sein.

Besonders auffällig ist es, daß Künstler, deren
Farbensinn doch auf das feinste ausgebildet sein
müßte, der Farbenblindheit ebenso häufig unterworfen
sind wie andere Männer. Myles hat bei Untersuchungen,
die er mit einer großen Anzahl von Malern und
Zeichnern anstellte, festgestellt, daß im Durchschnitt einer
von 22 Künstlern farbenblind ist. Ein Künstler mit
totaler Farbenblindheit, der die ganze Umwelt nur in
Schwarz und Weiß sehen würde, müßte ein vorzüglicher
Radierer sein, und wirklich haben dem Verfasser farben-
blinde Schwarzweißkünstler erklärt, daß die eigentüm-
liche Veranlagung ihres Farbensinns ihnen bei An-
sicht ihrer Kunst nur nützlich gewesen sei. Wie die
Kurzsichtigkeit dem Maler das Bild der Landschaft in
gedämpften, verheilten Tönen vorführt, andererseits
ihm in der Nähe alle Umrisse scharf vor das Auge
treten läßt, so kann auch die Farbenblindheit in der
materiellen Anschauung eines Künstlers eine eigentüm-
liche und aparte Stimmung hervorbringen und von
Kritikern „als besondere persönliche Note“ gerühmt
werden.

vernichteten zahlreiche gefüllte Branntweinflaschen und suchten das Weite. Bei der Schießerei allein ist es nicht geblieben. Es kam auch zu Bombenexplosionen, denen aber glücklicherweise keine Menschenleben zum Opfer fielen. Endlos reißt sich aber Mord an Mord. Die Zahl der Schuldigen reicht schon in die Tausende hinein, jeder Tag aber vermehrt sie und macht die Rückkehr zu geordneten Verhältnissen unmöglich.

In überquellender Empfindung schreibt die „Neue Lodzer Zeitung“ zu den Ereignissen: „In der ganzen Geschichte Polens war ein derartiges Vordringen noch nicht zu verzeichnen. Wohl gab es eine Zeit, da wilde Tatarenhorden und anderes Raubgesindel in das Land einbrachen und dort mit Feuer und Schwert wüteten, aber immer waren es fremde, von der Kultur und den Segnungen des Fortschritts noch unberührt gebliebene heidnische Völkstämme, die in der Vernichtung ihrer andersgearteten und -geformten Mitmenschen die Befriedigung einer unbezwingbaren Mordgier und niederer Instinkte fanden. Heute aber handelt es sich um etwas viel Schrecklicheres, Ungeheuerlicheres. Menschen, die sich bislang zum Christentum bekannten, denen Mord und Blutvergießen als die schwersten aller menschlichen Verirrungen und Sünden galten, haben sich von allen durch Gott und die Menschen geheiligten Gesetzen losgerissen und wüten gegeneinander wie wilde Bestien, und dabei offen am lichten Tage, als handle es sich um eine gute, selbstverständliche Sache.“

Übrigens tauchen jetzt Stimmen auf, die sich dagegen wenden, daß die Unruhen mit den Streiks und den Zuständen im Zusammenhang stünden. Nach einer Zuschrift des „Ludzkoj“, nahmen die Kämpfe am „stillen Samstag“ ihren Anfang, als Mariaviten und Katholiken sich beschoßen. Zergewisse politische Organisation wäre dabei nicht im Spiele. Die aus Mitgliedern verschiedener Parteien und Verbände bestehende Kod-out-Kommission, zu der gerade viele Angehörige der extremen Richtung gehören, hatte schon am 2. April einen Aufruf erlassen, der alle zur Arbeit rief. Es handelte sich demnach nur um Untaten eines Auswurfs der Gesellschaft, die jedenfalls aber wieder lehren, wie wenig Rußland dem Ende der revolutions- und kulturlosen Schreckenszeit nahe ist.

Die blutigen Zusammenstöße in Lodz am Donnerstag dauerten von Mittag bis Nacht, besonders in der Vorstadt Balut, wobei vier Personen getötet und zwölf verwundet wurden. In der Alexanderstraße schoß ein Unbekannter auf eine Wachtpatrouille, worauf diese eine Gewehrsalve abgab, durch die ein vorübergehender junger jüdischer Schüler getötet wurde.

Nach Meldungen aus Lodz wohnten der Beisehung der Opfer der Unruhen der letzten Tage Tausende von Arbeitern bei. Erneute Proteste gegen die mörderischen Kämpfe erheben die revolutionäre Fraktion und die sozialistische Polenpartei. Sieben Banditen, die eine Menge Raubanfälle und Mordtaten verübten und sich für Parteimitglieder ausgaben, wurden erschossen. Seit gestern früh ist es erneut zu Schießereien auf den Straßen gekommen, nicht nur in den Vorstädten, sondern auch in der Mittelstadt. Drei Arbeiter wurden verwundet, einer verletzt. Einer Deputation jüdischer Bürger versicherte der Polizeichef, daß er einen Pogrom nicht zulassen werde.

Weitere Anregungen und Reichsamt des Innern.

K. Berlin, 12. April.

Der Reichstag erging sich heute in zahlreichen mehr oder weniger guten sozialpolitischen Gedankengängen und Anregungen. Dabei kamen naturgemäß nicht viel neue Gesichtspunkte zutage. Da der Reichstag auf die

Ausführung leider zu wenig Einfluß hat, so muß er vieles bis zum Überdruß wiederholen, ehe die Regierung der Volksvertretung den Willen tut. Unter diesem Gesichtspunkt sind die Verhandlungen des hohen Hauses häufig nur Redebühnen. Freilich beim Abg. Pauli-Weissdam mußte man schon sehr höflich sein, wenn man gute Gesichtspunkte in seiner Rede entdecken wollte. Bezeichnend für ihn war, daß ihm die gestrige Rede Raumanns zu hoch erschienen war. Überhaupt war auffällig, wie stark die Raumannschen Ausführungen noch nachwirkten bei fast allen Rednern. Auch der national-liberale Sachse Stresemann erkennt einen Teil des Raumannschen Programms an, was man ihm hoch anrechnen muß. Im übrigen wirkt seine Rede, trotzdem er sie gut ausgearbeitet hatte, bei der gleichmäßig hohen Tonlage, in der sie gehalten wurde, etwas einformig und ermüdend. Der Unterstaatssekretär Bernuth bezieht sich, die von Herrn Stresemann in Aussicht gestellte Zentralauskunftsstelle für den deutschen auswärtigen Handel mit eilichem Wohlwollen zu begrüßen, wenn er es auch erst im Laufe der Zeit in klingende Münze umsetzen will. Mit Herrn Stresemann hatte bereits die zweite Auflage der Parteireden zum Reichsamt des Innern begonnen. Ihm folgten heute als Zweitredner noch die Herren Giesberts und Günther. Leider konnte der letztere, der gar kein übler Redner ist, das Haus mit seinen Vorschlägen, die er namentlich zum Submissionswesen äußerte, nicht besonders fesseln. Das hohe Haus wird morgen noch die 2. Garnitur Redner zu Ende hören, ehe die Generaldebatte zum Reichsamt des Innern geschlossen wird.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Zur Frühstücksstafel beim Kaiser waren geladen: der Fürst von Monaco mit Begleitung, Vizepräsident Fürst Radolin, Zivilkabinettschef v. Lucanus, Staatssekretär v. Tschirschky, Generalleutnant Graf Rolke, Generalmajor v. Hülse, Oberleutnant v. Frank von der deutschen Botschaft in Paris, Major v. v. Senden, ferner Edward Brück, Camille Saint-Saëns, Xavier Leroux, Raffet und Raoul Gunsbourg.

Der Kaiser verließ dem Fürsten von Monaco den Schwarzen Adlerorden.

Der Kaiser wird am 27. d. Mts. in Begleitung des Prinzen August zu dreitägigem Aufenthalt in Strassburg eintreffen. Am 28. wird voraussichtlich die feierliche Inauguration des Prinzen bei der Universität stattfinden.

Landrat v. Eckdorf, früher in Emden, der bereits seit Ende des vorigen Jahres dem Landwirtschaftsministerium als Hilfsarbeiter angehörte, ist jetzt zum Geheimen Regierungsrat und Vortragenden Rat in dem genannten Ministerium ernannt worden.

Auf dem Sanatorium des verstorbenen Dr. med. Lahmann auf Weiser Hirsch bei Dresden weilte seit etwa zwei Jahren mehrmals mit dem Sohne des Prinzen Heinrich von Preußen, Prinzen Waldemar, auch dessen Hauslehrer und Erzieher, Prof. Dr. phil. Karl Emil Baira. Dieser hat sich jetzt mit der verwitweten Frau Dr. Lahmann verheiratet.

* v. Stengels Rücktritt? Die „Cöln. Volkszeitung“ meldet, daß die im Herbst notwendig werdende abermalige Sanierung der Reichsfinanzen, wie ziemlich allgemein angenommen werde, den jetzigen Leiter des Reichsschatzamtes nicht mehr auf seinem Posten finden werde. Als Nachfolger soll ein als Anwärter auf höhere Posten viel genannter Parlamentarier der nationalen Mehrheit in Aussicht genommen sein.

* Die Stelle des Direktors der Reichskanzlei wird nach dem Beschluß der Budgetkommission von gestern in die eines Unterstaatssekretärs umgewandelt unter Erhöhung der Entschädigung von 15 000 auf 20 000 Mark; ferner wurde bewilligt die Stelle eines Vortragenden Rates mit 11 000 M. Der jetzige Direktor der Reichskanzlei ist bekanntlich Herr v. Voßell, der frühere konservative Abgeordnete, der bei der Abfertigung des

Herrn Roeren vor der Auflösung des Reichstags besonderen Erfolg hatte.

* Zur Polenpolitik. Über die Absichten der Staatsregierung hinsichtlich der weiteren Polenpolitik gab der Landwirtschaftsminister gestern in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses folgende Erklärung ab: Die Mittel des Ansiedelungsfonds gehen zu Ende, die Regierung ist jedoch fest entschlossen, die Ansiedelungspolitik fortzusetzen und bedarf dazu nicht nur der Auffüllung, sondern weiterer gesetzlicher Befugnisse. Die Vorlage wird wegen juristischer, wirtschaftlicher und technischer Schwierigkeiten wahrscheinlich in dieser Tagung dem Landtag nicht mehr vorgelegt werden, wie dies in der Thronrede in Aussicht gestellt war. Darauf wird die Denkschrift durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt und der Etat genehmigt. Nächste Sitzung am 16. April.

* Zur Frage der Schiffsabgaben. Die amtliche „Karlsruher Ztg.“ erklärt, die badische Regierung stehe noch auf ihrem Standpunkt, wonach Schiffsabgaben nur nach Befreiung verfassungsrechtlicher Hindernisse erhoben werden dürften. Wenn Baden an den gegenwärtigen Verhandlungen teilnehme, so sei man nicht berechtigt, hieraus Schlüsse auf die Haltung der badischen Regierung zu ziehen.

* Der konservativ-liberale Block ist im preussischen Landtag bekanntlich bisher noch nicht in Erscheinung getreten. Die Notwendigkeit nun, die von Bülow inaugurierte Blockpolitik des Reiches auch auf Preußen zu übertragen — wenn anders sie im Reich wirksam sein soll — ist schon wiederholt von liberaler Seite betont worden. So hat kürzlich der national-liberale Abgeordnete Schiffer in Hannover ausgesprochen, daß leider der erste Versuch in dieser Richtung mißlungen sei, indem der von den Liberalen und der freikonservativen Fraktion unterzeichnete Antrag auf die Staatsregierung auf möglichst allgemeine Einführung der Fachschulaufsicht mit den Stimmen der konservativen abgelehnt sei. Immerhin hat Abgeordneter Schiffer noch nicht alle Hoffnung auf die Erhaltung des Blocks aufgegeben. Einmal, so führte er nach dem „Hannov. Kurier“ aus, gäbe die Ausrufung des Herrn v. Heydebrand, daß er „in diesem Augenblick“ nicht in der Lage sei, dem Antrage zuzustimmen, einen Fingerzeig. Zum anderen sei wohl kaum anzunehmen, daß der leitende Staatsmann auf die Dauer sein eigenes Werk gefährden werde. Wenn er seinen ganzen Einfluß geltend mache, sei eine Einigung über den im Abgeordnetenhaus abgelehnten Antrag nicht unmöglich. Die national-liberale Partei sei im Gefühle ihrer Verantwortlichkeit auch jetzt noch bereit, auf eine derartige Einigung einzugehen. Sollte es aber nicht dazu kommen, dann könne sie getrost allem Kommenden entgegensehen in dem Bewußtsein, alles getan zu haben, was die schwierige Lage des Landes von ihr verlangen konnte. Als er, Redner, in Duisburg ähnliche Ausführungen gemacht habe, sei in der „Kreuzzeitung“ behauptet worden, seine Darlegungen seien von einem gewissen eckigen Tone durchzogen gewesen. Wenn darunter der Ton des sorgfältigen, besonnenen Erwägens verstanden würde, wolle er die Richtigkeit der Behauptung anerkennen. Im übrigen aber könne er versichern, daß, wenn es zum Kampfe kommen sollte, die national-liberale Partei es an Kampfesentschlossenheit, Kampfesmut und Siegeszuversicht nicht fehlen lassen würde. (Lebhafte Zustimmung.) Die Partei hätte gar keine Veranlassung, an dem guten Stern zu zweifeln, der ihr in einem derartigen Kampfe vorleuchten würde. Die „Kreuzzeitung“ habe neulich geschrieben, es sei gut, daß die National Liberalen sich bis zum Herbst, so weit beruhigen könnten, daß sie in der Lage wären, ihre Pflichten zurückzuführen. So zu erzielen vermocht. Obgleich die Ausstellung über 1 1/2 Millionen Besucher in ihren Räumen hat, sind noch 80 000 M. Kosten zu decken, die aus den regelrechten Einnahmen von 755 000 M. nicht zu bestreiten waren. Staat und Stadt werden das Defizit aufbringen.

Der Münchener Generalmusikdirektor Felix Mottl hat, den „Z. N. N.“ zufolge, einen Ruf an die Metropolitanoper in New York erhalten.

Die vielbesprochene Lafayette-Statue, die von den Kindern der Vereinigten Staaten der französischen Schwesterrepublik geschenkt werden soll und für die bereits seit 1900 die erforderlichen Mittel aufgebracht sind, ist jetzt endlich im Modell von dem Bildhauer Paul W. Bartlett vollendet worden und soll in Bronze gegossen werden. Dann wird im Juni die Enthüllung des Monuments im Garten des Louvre erfolgen.

Wissenschaft und Technik.

Das flämische Haus in Brüssel wird nicht in den Besitz Pierpont Morgans übergehen, sondern der belgischen Nation erhalten bleiben. Die kürzlich verbreitete Nachricht, daß der Eigentümer des Hauses, Minister Vanderveereboom, den kostbaren Besitz an den amerikanischen Milliardär verkauft habe, bestätigt sich nicht. Das flämische Haus wird vielmehr in ein öffentliches Museum umgewandelt werden.

In Paris wird eine Ausstellung des Buchgewerbes und der verwandten Geschäftszweige von Anfang August bis gegen Ende Oktober dieses Jahres im Grand Palais auf den Champs Elysees abgehalten werden. Die Ausstellung steht unter dem Protektorat des Ministers für Unterricht und Kunst, des Handelsministers und anderer. Sie wird in vier Sektionen eingeteilt, die dem Buche selbst, dem Buchgewerbe, der Presse und der Kalligraphie gewidmet sein sollen.

Der 10. Deutsche Geographentag tagt vom 21. bis 25. Mai d. J. in Nürnberg. Als Hauptberatungsgegenstände sind in Aussicht genommen: 1. Geschichte der Erdkunde; 2. Norddeutsche Landeskunde; 3. Anthropogeographie mit geographischer Geographie; 4. Seen- und Flußkunde; 5. Geographischer Unterricht. Anmeldungen zur Teilnahme sind an die Geschäftsstelle des Ortsausschusses, Leipzigerstraße 12 in Nürnberg, zu richten.

Aus Kunst und Leben.

Sardens „Theodora“ als Oper.

Berlin, 12. April. Die Monte Carlo-Oper hat gestern das Musikdrama „Theodora“ von Xavier Leroux zur Darstellung gebracht. Sardou selbst hat den Text zu der Oper aus seiner Tragödie zusammengestimmert. Die alte „Theodora“ als Musikdrama! Mit Entsetzen mußte man die Roheiten und Gewaltthaten des abgeklapperten Stüdes gestern wieder, dazu noch in geradezu unendlicher musikalischer Umwertung, an sich vorübergehen lassen. Leroux ist einer jener modernen französischen Komponisten, die die Lehre Saint-Saëns, daß die musikalische Kultur Richard Wagners sich für die Franzosen nicht schide, gewissenhaft befolgen. Er ist die „eigene“ Wege gewandelt, die der Altmeister der französischen Musik von seinen Jüngern verlangt, und hat ein Werk geschaffen, das bei uns unter normalen Verhältnissen gewiß nicht der „Achtungserfolg“ errungen hätte, den es gestern fand. Es wäre einfach abgelehnt worden, denn eine so schwächliche Oper wie diese „Theodora“ ist lange schon nicht mehr über unsere Opernbühnen gegangen. Dem Komponisten ist in des Wortes vollster Bedeutung absolut nichts eingefallen. Er singt eine hohle Phrase an die andere und stellt seinen Sängern nicht einmal musikalische Aufgaben, denn er hat sich das Ganze wohl als Melodrama „höherer“ Ordnung gedacht. Die Sänger müssen stöhnen und seufzen, schreien und jammern, aber nur nicht singen. Die „Kunst“ des Komponisten, vier Akte lang nichts als ermüdende Phrasen von sich zu geben, ist immerhin in ihrer Art beachtenswert. Die Regie der Monte Carlo-Oper hat natürlich die Strassburger mit allem möglichen dekorativen Beiwerk umgeben und wieder die nun schon gefürchtete „Ensemblekunst“ gezeigt. Die Szene war nicht überarrangiert. Nur ist dabei zu bedenken, daß die hohe Regie nicht damit auskommen kann, eben nur äußerlichkeiten auf die Szene zu stellen. Musikalischen Inhalt hat ihr Leroux jedenfalls nicht zur Verfügung gestellt. Die Darstellung war im großen und ganzen recht mäßig. Die Titelfolle verkörperte Mme. Hégion von der Großen Oper in Paris, eine Mitteln von bescheidenen Qualitäten. Den Andreas sang Mr. Roussellère mit frischer Stimme. Der Kaiser, das kaiserliche Paar,

sowie der Fürst von Monaco waren in der kleinen Hofloge erschienen. Der Beifall war nur sehr schwach. J. C. L.

* Im königlichen Theater spielte gestern Fräulein Ghisberti die Marianne in Goethes „Die Geschwister“. In der ganzen Aufführung war nichts von einem Streben nach einem klaren Einfachheitsstil, den Goethe verlangt, zu merken. Diese Sünde der Regie mag ja nun immerhin eine gewisse Entschuldigung für Fräulein Ghisberti bedeuten. Bleibt trotzdem für ihre eigene Rechnung noch genug. Ein unnütziges zerklüftendes Zwielen an unbedeutenden Gebärden, eine nicht immer klare, meist rein äußerlich akzentuierende Behandlung der Sprache. Dazwischen freilich einige Momente, die von echter Empfindung zu reden schienen und einige leise Hoffnungen ungetötet ließen. Aber im ganzen: „Die liebe Natur!“ läßt Goethe diese Marianne einmal apostrophieren. Das klang gestern — hart, aber unvermeidlich zu sagen — wie eine böse Fronte! J. K.

Theater und Literatur.

Im Berliner Neuen königl. Operntheater begannen gestern Hr. Beerbohm Tree und sein Ensemble ihr schon im voraus viel diskutiertes Gastspiel mit einer Aufführung von Shakespeares „Richard II.“ Ereignis des Abends war die prunkvolle Inszenierung, deren Mittel aber nicht immer künstlerisch einwandfrei waren. Unter den schauspielerischen Leistungen zählte nur Beerbohm Trees Darstellung der Titelfolle erster. Das Kaiserpaar mit großem Gefolge und die hervorragenden Mitglieder der englischen Kolonie wohnten der Aufführung bei.

In aller Stille bezieht in diesen Tagen ein Bühnensänger die Wertjahrhundertfeier seiner Künstlerkraft, der in diesem langen Zeitraum ungezählte Scharen mit seiner Kunst erweute und Minderkräftige auch begeistert hat: Heinrich Büchel, der Ritter vom hohen „C“, den Pollini einst vom Aufstod herab auf die Bühne führte.

„Der große Baal“, ein poetisches Künstlerdrama des Leipziger Dichters Gustav Herrmann, wurde bei der donnerstägigen Uraufführung im Leipziger Neuen Stadttheater sehr beifällig aufgenommen.

Bildende Kunst und Musik.

Die 3. deutsche Kunstgewerbeausstellung in Dresden hat trotz regen Besuches keinen Überschub

weit er, Redner, aber die Lage übersehen könne, hätte die Partei gar keine Lust, bis zum Herbst zu warten. (Bravo!) Wenn die Ansprüche, die sie zu stellen habe, nicht erfüllt würden, brauche sie sich auf dem Gebiete, das dem liberalen Gedanken gehöre und gehören müsse, keine Zurückhaltung mehr aufzuerlegen.

* Die Vergesetzkommission des Abgeordnetenhauses beendete in ihrer gestrigen Sitzung die erste Lesung des Entwurfes. Im Verlaufe der Debatte wurde der Antrag einstimmig angenommen, nach dem die Zumutung von Feldbestellen, die zwischen bereits verliehenen Feldern noch im Vergleichen liegen, aber im eigenen Vergewerksbetriebe nicht lohnen, gemäß dem bisherigen Vergreicht durch die Besitzer der Nachbargüter erfolgen kann. Sodann wurde ein Antrag, die zulässige Kuzenzahl von 1000 auf 10 000 zu erhöhen, beraten und zurückgezogen, da der Regierungsvortrag die Frage in das Gebiet des allgemeinen Vergreichts verweist, dessen Reform vom Minister in Aussicht gestellt sei. Schließlich wird nach längerer Debatte der Antrag abgelehnt, in dem gegen alle Verfügungen und Beschlüsse des Oberbergamtes, gegen die nach dem jetzigen Gesetze der Rekurs an den Handelsminister gegeben ist, die Zulassung der Klage im Verwaltungsstreitverfahren bei dem Bezirksausschuß oder dem Bergausschuß gefordert wird. Der Regierungsvortrag sagte, der Minister sei zwar im Prinzip nicht abgeneigt, doch sei diese Frage nicht dringlich. Zweite Lesung am 19. April.

* Zur liberalen Einigung. Der von den Vertrauensmännern der freisinnigen Gruppen in Frankfurt a. M. eingefasste sogenannte liberale Einigungsausschuß ist für Sonntag zu einer ersten konstituierenden Sitzung nach Berlin einberufen.

* Ein Dementi. Die von Wien aus verbreitete Meldung, Fürst Ferdinand von Bulgarien habe sich vor einigen Tagen infognito in Berlin aufgehalten und Besprechungen mit dem Kaiser und dem Großfürsten Wladimir von Rußland gehabt, beruht teils auf Verwechslung, teils auf Erfindung. Wichtig ist nur, daß Fürst Ferdinand sich vor ungefähr drei Wochen infognito in Berlin im Hotel Bristol aufhielt, aber er hat damals weder den Großfürsten Wladimir gesprochen, der in Berlin gar nicht anwesend war, noch ist er vom Kaiser empfangen worden. Sein Aufenthalt trug einen so streng privaten Charakter, daß nicht einmal die hiesige diplomatische Vertretung Bulgariens unterrichtet war. Seitdem ist nach dem „B. Z.“ Fürst Ferdinand von Bulgarien nicht wieder in Berlin gewesen.

* Eine Lügennachricht der „Times“. Die Meldung der „Times“ von einer Landung bewaffneter Marine- und Kreuzertruppen der deutschen Kreuzerflotte im Hafen von Sagen wird vom Marinekommando in den „Meier Neuest. Nachr.“ offiziell dementiert. Zahlreiche Mannschaften hätten den üblichen Landurlaub erhalten, und nicht einmal die zur Aufrechterhaltung der Ordnung ausgesandten Patrouillen wären bewaffnet gewesen.

* Der Flottenverein und die Güter Stadtverwaltung. Die Stadtverordneten Böls lehten infolge der ultramontanen Opposition mit 18 gegen 16 Stimmen den beantragten Kredit zu einem Festmahl aus Anlaß der Hauptversammlung des Flottenvereins in Köln ab. Die mietfreie Überlassung des Gürzenich-Saales wurde gutgeheißen.

* Die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen. Die „Handelszeitung“ veröffentlicht einen Artikel, aus dem hervorgeht, daß der nach Deutschland abgereiste Vorschauer Speck von Sternburg zur Vorlage an den wirtschaftlichen Ausschuß den Entwurf eines vorläufigen Abkommens mit der Union-Regierung überbringt, das keinerlei Genehmigung seitens des Kongresses bedarf und die vorjährigen amerikanischen Zugeständnisse erweitert.

* Der Ems-Hunte-Kanal. Wie die „Voss Ztg.“ zuverlässig erfährt, ist das oldenburgische Kanalprojekt Ems-Hunte als definitiv gescheitert anzusehen.

* Die Offenbacher Stadtverordneten wählen den Sozialdemokraten Weipert, den die Regierung nicht bestätigte, abermals zum unbesoldeten Beigeordneten.

* Über den verstorbenen sozialdemokratischen Abgeordneten Auer werden in einem Nachruf der „Demokratischen Korrespondenz“ zwei interessante Erinnerungen aufgeführt. Es heißt da: „Wir erinnern uns eines Auftritts von einem sozialdemokratischen Parteitag. „Genosse Parvus“ (zu deutsch Dr. Selphand aus Rußland) und „Genossin Rosa Luxemburg“ hatten den Parteisekretär Auer wieder einmal scharf angegriffen, weil er nicht „radikal“ genug sei; er sei eben ein Bayer und beurteile die ganze Partei nach dem engen Maßstab seiner bayerischen Heimatverhältnisse. Und so weiter. Da stand Auer auf, widerlegte quersitz die vorgebrachten Beschwerden sachlich, und dann sagte er etwa: „Ja, es ist wahr, ich bin halt ein Bayer. Ich bekenne mich dieses Verbrechens schuldig, obwohl ich eigentlich nichts dafür kann. Aber, lieber Genosse Parvus und liebe Genossin Rosa, wir können schließlich doch nicht alle aus Rußland sein.“ Der Parteitag schüttelte sich vor Lachen, und die Gruppe Selphand-Luxemburg mußte die Anspielung auf ihre polnische Herkunft geduldig hinnehmen. — Das Wort des sozialdemokratischen Abgeordneten Wolfgang Heine, daß die Sozialdemokratie dem Staat getrost Kanonen bewilligen solle, wenn sie Volksrechte dafür eintauschen könne, beschästigte einen der sozialdemokratischen Parteitage; die „Bielbewußten“ liefen wieder einmal Sturm. Aber der ehrliche Auer ließ sich nicht betören. Er hielt Stand, wo andere drumherumreden und die Partei von der „Schande“ einer so „militaristischen“ Auffassung reinzuwaschen bemüht waren. „Parteigenossen“, sagte er, „ich kann mir sogar den Fall denken, daß die Sozialdemokratie staatliche Forderungen nicht bekämpfen kann, die beispielsweise der Neubewaffnung des Heeres gelten. Denn wir können den Söhnen des Volkes

nicht zumuten, mit Stecken in einen etwainen Krieg zu ziehen.“ Derlei unumwundene Verurteilungen an den gesunden Menschenverstand und an die tatsächlichen Verhältnisse gewannen ihm immer wieder die große Anhängerenschaft, die sich der besseren Einsicht nicht verschloß.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht einen gemeinsamen Aufruf des Zentralvorstandes des sozialdemokratischen Wahlvereins für Groß-Berlin und des Ausschusses der Berliner Gewerkschaftskommissionen an die Parteigenossen, sich an der am Sonntagmittag stattfindenden Leichenfeier des verstorbenen Genossen Auer „in der würdigen, ruhigen und schlichten Art“, die die Sozialdemokratie gewohnt sei an den Tag zu legen, zu beteiligen.

* Arbeiterbewegung. In Hamburg betrug am 12. April die Zahl der Arbeitswilligen 4812. Von England sind wieder 250 angekommen. Insgesamt werden 1000 Mann aus England und allen Teilen Deutschlands jetzt wieder hier erwartet. Von Donnerstagmittag bis Freitagmorgen sind 18 Dampfer und 2 Seeschleppzüge abgegangen, während 24 Dampfer und 1 Seeschleppzug, sowie ein Segelschiff angekommen sind.

Die Düsseldorf-Schneidergehilfen beschloßen die Fortsetzung des Lohnkampfes bis zum Abschluß eines neuen Tarifvertrages.

Heer und Flotte.

In Wilhelmshaven ist gestern der Dampfer „Noon“ mit der aus Tlingtau kommenden Ablösung in Stärke von 1039 Mann wohlbehalten angekommen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, sind die Ministerkonferenzen über den österreich-ungarischen Ausgleich gestern abgeschlossen worden, und es ist in einzelnen Detailfragen eine wesentliche Annäherung erzielt worden. Über die grundlegenden politischen Fragen sei jedoch keine Entscheidung getroffen. Im Mai würden die Verhandlungen in Budapest fortgesetzt.

Rußland.

Der Zar sandte dem Finanzminister ein eigenhändiges Anerkennungs schreiben wegen seiner würdevollen und festen Haltung bei der Debatte über das Reichsbudget in der Duma.

Ministerpräsident Stolypin lenkt anscheinend etwas ein; er richtete an den Dumapräsidenten Golowin ein Schreiben, in dem er erklärt, es liege kein Grund vor für die Zuspitzung der Beziehungen zwischen dem Ministerpräsidenten, dem Kabinett und dem Dumapräsidenten. Es sei durchaus möglich, die auftretenden Fragen sachlich zu besprechen und sich über sie eine ira et studio zu verständigen.

Infolge des Attentatsversuchs auf die beiden Großfürsten, den man offiziell zu vertuschen sucht, wurden die Wachen auf der Zarsojelinie verdoppelt und ein Patrouillendienst eingerichtet.

Frankreich.

Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ verzeichnet ein Gerücht, wonach ein Komplott gegen den russischen Großfürsten Alexis, der zurzeit in Paris weilt, am letzten Mittwoch aufgedeckt worden sei. An diesem Tage sei ein Russe in der Abwesenheit des Großfürsten in dessen Wohnung erschienen; der Russe trug die Uniform eines russischen Marinekadeten. Die Tochter des Portiers habe den Fremden an den Adjutanten des Großfürsten verwiesen, der bei der Unterredung mit ihm einige Unregelmäßigkeiten an dessen Uniform entdeckte. Infolgedessen schöpfe der Offizier Verdacht und er veranlaßte die Verhaftung des Besuchers. Nach längerem Verhör soll sich herausgestellt haben, daß der Verhaftete ein gefährlicher russischer Anarchist ist.

Der Ausstand der Angestellten der Lebensmittelbranche in Paris ist, soweit bisher festgestellt werden konnte, vollständig gescheitert. Die Zahl der Ausständigen übersteigt nicht 600. In allen Bäckereien, mit nur ganz geringen Ausnahmen, wird mit vollem Betriebe gearbeitet.

England.

Im Unterhause wurde die von dem Arbeitervertreter Balfour eingebrachte Bill, die die Einführung des achtstündigen Arbeitstages für Grubenarbeiter vorsieht, einstimmig angenommen. Seitens der Regierung wurde die Bill im Prinzip gutgeheißen und in Aussicht gestellt, daß eine Regierungsvorlage über denselben Gegenstand eingebracht werden würde.

In einer leeren Stalling in Newcaslle entdeckte die Polizei weitere 13 Riften mit 80 000 Munitionspatronen, die vermutlich ein russischer Revolutionär dort aufgespeichert hat.

Lord Kitchener hat sich zur weiteren Führung des Oberbefehls über die indische Armee bereit erklärt.

Spanien.

Da alle Polizeimaßregeln gegen die Anarchisten sich als vergeblich erwiesen haben, will die Einwohnerchaft von Barcelona Bürgerwachen bilden, und, falls diese nicht genehmigt werden sollten, zum Mittel der Steuerverweigerung greifen.

Belgien.

In der gestrigen Kammer Sitzung teilte Ministerpräsident Graf de Set de Naeyer den Entschluß des Kabinetts mit, zu demissionieren. Die Minister versetzten alsdann den Saal. Hierauf beschloß auf Vorschlag des Kammerpräsidenten das Haus, sich bis auf weiteres zu vertagen. Als mutmaßlicher Nachfolger des Ministerpräsidenten wird Baron Camp de David genannt.

Schweiz.

Die vom Ständerat und dem Nationalrat angenommene neue Militärorganisation bezweckt eine eingehende Reform des Wehrwesens durch eine gründlichere Ausbildung der Kadres und der Truppen, die Konzentration der Dienstzeit auf die jüngeren Jahrgänge, Verlängerung der Infanterierekrutenschule von 45 auf 65 Tage, Vermehrung der Rechte und Pflichten der Truppenführer. Das Gesetz sieht außerdem eine staatliche Fürsorge für bedürftige Familien von zum Dienst einberufenen Wehrmännern vor. Das Gesetz wird wahrscheinlich im Spätherbst zur Volksabstimmung gelangen.

Türkei.

Der Sultan empfing gestern nach dem Selamlit den Herzog und die Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg zusammen mit dem Botschafter Freiherrn Marschall von Bieberstein.

Marokko.

Mehrere Blätter zufolge wird sich der französische Kreuzer „Gloire“ nach verschiedenen marokkanischen Hafenstädten, namentlich nach Casablanca, begeben, in welcher letzterem Hafen er gemeinsam mit dem dafelbst schon eingetroffenen Kreuzer „Dalande“ so lange verbleiben soll, bis die Ruhe dafelbst vollständig gesichert sein würde. — Aus Tanger wird ferner berichtet, daß auch der Kreuzer „Forbin“ auf der Rückfahrt von Französisch-Senegal sich einige Zeit im Hafen von Casablanca aufhalten werde. Man sieht daraus, mit welcher Energie die französische Politik, die durch die Ermordung des französischen Staatsangehörigen Dr. Mauchamp geschaffene Situation in Marokko ausnützt, um sich in Marokko einzunisten. Der Tod des Dr. Mauchamp war auf diese Art für die französische Diplomatie im Grunde genommen ein sehr willkommenes Ereignis.

Vereinigte Staaten.

Die amerikanische Delegation für die Haager Konferenz wird aus 7 Personen bestehen und von Choate und General Porter, ehemaligen Botschafter in London, bzw. Paris, geführt werden. Die Delegation wird von einem Sekretär und zwei Sachverständigen begleitet werden.

Mittelamerika.

Nach einer dem Staatsdepartement von dem amerikanischen Konsul in Managua zugegangenen Depesche hat sich der Präsident von Honduras Bonilla bei der Einnahme von Amapala den nikaraguanischen Truppen ergeben.

China.

Nach einem Telegramm aus Schanghai verschlimmert sich die Lage in dem von der Hungersnot betroffenen Gebiete immer mehr. Die zur Verfügung stehenden Mittel reichen nicht zur Hilfe aus. Die Zahl der betroffenen Bevölkerung beträgt zehn Millionen. Drei Millionen davon sind dem Hungertode nahe und suchen sich von unreifem Getreide zu nähren. Die Zahl der infolge der Hungersnot täglich Sterbenden dürfte sich auf etwa 5000 belaufen. Der Kanibalismus beginnt. Die Eltern tauschen ihre Kinder gegen Nahrungsmittel aus. Der Bizekönig dankte in einem Telegramm für die ausländische Hilfe und erklärte, daß sie den fremdenfeindlichen Bestrebungen entgegenwirke.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 13. April.

Aus dem Stadiparlament.

Zu den stehenden Aagen der Stadtverordneten gehört die über zu langsame Arbeiten bei Straßenerneuerungsarbeiten. Auch gestern wieder wurde heftig geklagt, und offenbar mit Recht. Diesmal bezogen sich die Klagen auf die Sonnenbergerstraße, also auf eine Straße, die in das Kurgebiet fällt, und die deshalb mit besonderer Rücksicht behandelt werden muß. In anderen Stadtteilen läßt man sich die Dauerbudelei mit größerem Geduld gefallen; das ist verständlich, aber auch hier wäre energischer Protest manchmal sehr wohl am Platze.

Dann kamen die Kaiseritage zur Sprache. Es wurden Wünsche geäußert, aber vom Magistrat keine bestimmte Zusage gegeben. Man wünschte, bei dem Empfang zugegen zu sein, man wünschte ferner, daß auch der Bürgerchaft in ihrer Allgemeinheit Gelegenheit gegeben werden möge, sich an dem Fest der Kurhaus-Eröffnung zu beteiligen. Daneben wurde angefragt, wie hoch sich etwa die Kosten für die Kaiseritage und die Festlichkeiten zur Eröffnung des Kurhauses belaufen würden. Es sei sogar von 300 000 M. geredet worden. Herr Bürgermeister ließ darauf die beruhigende Erklärung ab, daß für die Ausbesserung der Straßen und die Straßenbeleuchtung 20 000 M. und für das Festessen bei etwa 400 Teilnehmern 10 000 M., insgesamt aber 40 000 M., vorgesehen seien. Möglicherweise könne es aber auch mehr kosten.

Die vom Bauausschuß empfohlenen Grundstücke über die Umwandlung der Nikolastraße aus einer Wohn- in eine Geschäftstraße wurden einstimmig gebilligt. Die Grundstücke sind gut. Da die Umwandlung der Straße in eine Geschäftstraße lediglich im Interesse der Anlieger liegt, müssen dieselben selbstverständlich das Opfer der unentgeltlichen Überlassung der zur Erbreiterung der Wege erforderlichen Geländestreifen bringen.

Die Stadtverordneten fühlen noch nicht das Bedürfnis nach topographischen Aufnahmen ihrer Neben; sie lehnten daher ein diesbezügliches Angebot einiger Stenographen ab.

Mit dem Antrag v. Dettin geschah das, was geschehen mußte. Er begründete ihn mit allerlei Gerüchten und bekannten Tatsachen und ersuchte dann von Herrn Stadtbaurat Probenius, daß er mehr wisse als der Magistrat, dem nur bekannt sei, daß der Herr Regierungspräsident die „Hten“ der Wiesbadener Angelegenheit eingefordert

und daß der Herr Polizeipräsident die Bauerlaubnis noch nicht erteilt habe. Dann wurde darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Sache nicht zur öffentlichen Besprechung eigne, und damit war der Antrag v. Detten erledigt.

o. Kaiserbesuch und Kurhaus-Einweihung. Nach den Mitteilungen, die Bürgermeister Heß in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung über die Kurhaus-Einweihung machte, werden daran mit dem Kaiser, die Kaiserin, Großherzog und Großherzogin von Hessen, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, Prinz und Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe teilnehmen. Das Kaiserpaar und die Fürlichkeiten werden durch den Oberbürgermeister als Hausherrn, den Kurdirektor als Hausverwalter und den Professor v. Thierich als Baumeister vor dem Portal empfangen, in die große Kuppelhalle zu einem mit Teppichen ausgelegten und mit Blumen und Pflanzen geschmückten Platz geleitet, worauf der Oberbürgermeister eine Begrüßungsansprache hält und einen Willkommens-Trunk darreicht. Der Ehrenbecher, der dabei Verwendung finden soll, wird wahrscheinlich von der hiesigen Goldschmiede-Vereinigung gestiftet werden. Der der Einweihung folgende Sonntag gilt auch noch der Stadt, indem mit der ersten Fest-Vorstellung im Hoftheater ein auf die Kurhaus-Einweihung bezüglicher Festspiel von Jos. Lauff zur Aufführung gelangt.

— Fremde Gäste. Zum Kurbesuch sind hier eingetroffen: Geheimrat Landrat Franz aus Memel (Hotel Ries), Kammerherr v. Einsiedel aus Altenburg (Hotel Royal), Erbmarshall Freiherr v. Oldershausen aus Oldershausen (Hotel Continental).

— Probe im neuen Kurhausaal. Gestern Abend fand im Konzertsaal des neuen Kurhauses eine Probe statt, um die Akustik desselben zu prüfen. Das Kurorchester spielte die „Freischütz“-Ouvertüre, und der Wiesbadener Männergesangs-Verein sang später Mendelssohns „Der frohe Wandersmann“. In der Ouvertüre klang der Bläserchor außerordentlich glänzend, deckte dadurch aber die Streicher häufig zu sehr. Freilich waren diese nicht in voller Stärke vertreten. Im allgemeinen aber konnte man mit der akustischen Wirkung nur zufrieden sein. Diesen günstigen Eindruck fand man in erhöhtem Maße bestätigt durch die glänzende Wirkung des Männerchors, der in seiner ganzen stimmlichen Pracht erstahlte. Ein abschließendes Urteil über die Akustik des Saales abzugeben, war unter den obwaltenden Verhältnissen unmöglich; man wird abwarten müssen, wie sich die Klangverhältnisse bei gefülltem Saal gestalten.

o. Elektrische Bahn Wiesbaden-Bierstadt. Die bereits erwähnte von Bürgermeister Hofmann zu Bierstadt einberufene Volksversammlung findet morgen Sonntagmorgen 10 Uhr in Bierstadt im Saalbau „Zur Mose“ statt. Darin soll eine dem Herrn Regierungspräsidenten zu unterbreitende Resolution beschlossen werden, die sich für das Projekt der Stadt Wiesbaden mit direkter Linienführung über den Bierstädter Berg ausspricht. Die Petition, die unter den Anwohnern der Bierstädterstraße zugunsten der Bahn zirkulierte, hat 100 Unterschriften gefunden, die Gegenpetition aber nur 13, ein Beweis, daß die Mehrheit auch der Bewohner der Bierstädterstraße auf Wiesbadener Seite für die elektrische Bahn ist.

— Militärisches. Die diesjährigen Kompagniebesichtigungen im Infanterie-Regiment v. Gersdorff, die im Laufe dieser Woche sowohl bei den beiden hiesigen Bataillonen wie auch bei dem in Bad Somburg liegenden dritten Bataillon abgehalten wurden, haben heute (Samstag) ihren Abschluß gefunden. Die beiden letzten Tage wurden ausgefüllt durch die Vorstellung des ersten und zweiten Bataillons im Kompagnie-Exerzieren, Parade- und Turnen und Balonettieren sowie im theoretischen Unterricht. Diese Besichtigung nahm ebenso wie an den vorherigen Tagen der Regimentskommandeur Oberst Freiherr v. Sülkind vor. Der Korpskommandeur ist bereits am Donnerstag abgereist, er wohnte der gestrigen und heutigen Besichtigung nicht mehr bei, da ja nach den neuen Vorschriften auf diese exerziermäßige Ausbildung der Truppen nicht mehr der hohe Wert gelegt wird, wie auf die gefechtsmäßige Ausbildung im Geländedienst. — Vom kommenden Montag an ist die gesamte hiesige Garnison auf die Dauer von zwei Wochen zu den großen Frühjahrsübungen auf dem Truppenübungsplatz bei Darmstadt, dem sogenannten Griesheimer Sand, kommandiert. Die hiesige Abteilung des ersten Nassauischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 27 (Oranien) ist bereits heute morgen dorthin abgerückt, die 80er werden am Montagfrüh mit der Bahn nach Groß-Gerau befördert und werden von dort nach dem Übungsplatz marschieren. Die Truppen werden in dem dortigen Barackenlager untergebracht.

o. Todesfälle. Dr. med. Karl Rittershausen, der als der Sohn eines Oberprokurators in Düsseldorf geboren, in Neuwed als Arzt tätig war und dann hier im Ruhestand lebte, starb gestern im 85. Lebensjahre. — Die Privatierin Fräulein Margarete Seebach, Schmalbacherstraße 47, ist gestern, sechs Tage vor ihrem Geburtstag, an dem sie ihr 94. Lebensjahr vollendet hätte, gestorben.

o. Verpachtung der „Beaufite“. Auf das Ausschreiben des Magistrats zur Verpachtung der „Beaufite“ von jetzt bis Ende 1909, also auf 2 1/2 Jahre, waren 11 Angebote eingegangen. Der Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, dem Pächter des Neroberg-Restaurants, Herrn Wilhelm Krüger, den Zuschlag zu erteilen.

— Zeichen- und Malunterricht. Vielfach herangeleiteten Wünschen entsprechend, wird die seinerzeit auf Veranlassung der Kaiserin Friedrich gegründete Zeichen- und Malabteilung für Damen in der hiesigen Gewerbeschule, die vor 4 Jahren Raummangel wegen eingehen mußte, nunmehr nach Fertigstellung des Gewerbeschul-

Neubaus wieder aufleben. Die Abteilung soll zunächst, den Anforderungen des praktischen Lebens entsprechend, das kunstgewerbliche Zeichnen und Malen pflegen, daneben ist auch rein künstlerischem Streben Gelegenheit zur Ausbildung gegeben. Wir verweisen auf den heutigen Anzeigenteil, aus welchem das Nähere ersichtlich ist. Den Unterricht erteilt Herr Maler und Zeichenlehrer D. Bouffier.

— Der Wasserstand des Rheins ist nunmehr wieder so weit zurückgegangen, daß die hiesigen Krippenanlagen wieder zum Vorschein kommen, was zu Beginn der Reisezeit recht unerwünscht ist. Der Wasserstand im Rheingau beträgt nur noch wenig über 2 Meter.

— Von der Adolfsöhle. Die neue Durchtunnelung der Wiesbadener Allee, die durch den Anschluß des Genselschen Bungalands an die Bahn notwendig geworden ist, ist auf der ersten Baustrecke vollendet. Der Tunnel ist seit einigen Tagen fertiggestellt und heute wurde mit der Zuschüttung der Straße begonnen. Sehen die Arbeiten flott vorwärts, so kann morgen schon dieser Straßenteil dem Verkehr übergeben werden; spätestens würde dies Anfang nächster Woche der Fall sein. Der andere Tunnelteil ist, wie berichtet, schon seit zwei Wochen im Bau. Die Ausschachtung des Bodens von der Sandgrube her geht nur bis zum Gehweg der Wiesbadener Allee. Der Tunnelteil, der unter dem Gehweg und der Fahrstraße durchführt, wird unterirdisch gebaut. Werden dadurch die Arbeiten auch langwieriger und schwieriger, so wird doch der starke und allmählich wachsende Verkehr nicht behindert, was für das Publikum von großer Bedeutung ist.

— Naturhistorisches Museum. Die Sammlungen des Naturhistorischen Museums (Wilhelmstraße 20 im 1. Stock) sind von Sonntag, den 14. April ab, täglich außer Samstags unentgeltlich geöffnet, und zwar Sonntag und Feiertags von 10 bis 1 Uhr; Montag und Dienstag von 11 bis 1 Uhr; Mittwoch von 11 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr; Donnerstag und Freitag von 11 bis 1 Uhr; sowie jeden ersten Sonntag im Monat auch nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

— Sonntagsschule. Der Unterricht für das Sommerhalbjahr 1907 beginnt morgen Sonntag, den 14. April, vormittags 8 Uhr. Die zum Besuch der Zeichenschule verpflichteten Handwerkslehrlinge usw. werden zur Vermeidung von Strafe hierauf aufmerksam gemacht.

— Als Nachklang zu den Steuerdebatten in der Stadtverordneten-Versammlung ist folgende Notiz von Interesse, die die „Eöln. Ztg.“ vom 12. April aus Cassel bringt:

Cassel, 11. April. Gegen die beschlossene Erhöhung der Einkommensteuer von 100 auf 110 Prozent hat der Regierungspräsident Einspruch erhoben. Er ist der Ansicht, daß durch die Erhöhung der Gewerbesteuer der städtische Haushalt balanciert werden könne. Der Magistrat erklärte dies für ausgeschlossen.

Bekanntlich wurde seinerzeit in der Stadtverordneten-Versammlung, insbesondere von Herrn Stadtkämmerer Dr. Scholz, hierauf hingewiesen, daß die Aufschichtsbehörde bei der Erhöhung der Einkommensteuer voraussichtlich auch eine gleichzeitige entsprechende Erhöhung der Realsteuern verlangen würde. In Cassel ist, wie die obige Notiz beweist, die Aufschichtsbehörde noch weiter gegangen: sie hat sogar als Ersatz für die vorgeschlagene Erhöhung der Einkommensteuer eine Erhöhung der Gewerbesteuer verlangt und außerdem — was ja auch für Wiesbaden besonderes Interesse bietet — die Einführung der Wertzuwachssteuer empfohlen. Die hierin klar zum Ausdruck kommende Auffassung der Aufschichtsbehörde dürfte für die Beratung zukünftiger Steuervorlagen auch in unseren städtischen Körperschaften von Wichtigkeit sein.

— Ein interessanter Automobil-Projekt hat sich vor der Zivilkammer des Frankfurter Landgerichts seinen Abschluß gefunden. Der Fabrikdirektor Scriba kaufte von der Firma Gebr. Klee in Frankfurt a. M. eines Tages einen Mercedeswagen zum Preise von 38 000 M. gegen sofortige Barzahlung. Durch einen Zufall erfuhr Scriba, daß der Wagen nicht ganz neu sei, sondern daß er schon einen anderen Besitzer gehabt, der mit ihm die Herkometerfahrt 1906 mitgefahren habe. Daraufhin gab der Direktor den Wagen an die Firma zurück, denn sie hatte ihm einen völlig neuen Wagen verkauft und verschwiegen, daß er eigentlich gebraucht war. Da die Gebr. Klee das Geld nicht zurückzahlten, kam es zur Klage. Der Vertreter der Beklagten führte aus, daß die Tatsache der Benutzung des Wagens bei der Herkometerfahrt auf seine Eigenschaft als neuer Wagen keinen Einfluß habe, es müsse dies vielmehr als eine Probe für den Wagen angesehen werden, der sich durchaus bewährt habe. Die verkaufende Firma sei nicht verpflichtet gewesen, dem Käufer von diesen Umständen Mitteilung zu machen. Das Gericht war anderer Ansicht. Es gab der Klage statt und verurteilte die Gebr. Klee zur Rückzahlung der 38 000 M. In der Urteilsbegründung wird gesagt, daß ein Automobil, das eine so ausgedehnte Fahrt wie die Herkometerfahrt 1906 mitgemacht habe, zweifellos als gebraucht anzusehen sei. Die Beklagten durften es nicht als neu in den Handel bringen. Die Gebr. Klee sind vor einigen Tagen in Konkurs geraten.

— Großfeuer. Diese Nacht zwischen 12 und 1 Uhr brach im „Englischen Hof“ am Kranzplatz ein Dachstuhlbrand aus, der gelöscht wurde, ohne daß das Haus sonst größeren Schaden genommen hätte. Namentlich ist der Hotelbetrieb in keiner Weise unterbrochen.

Das Feuer kam auf dem der Spiegelgasse zugewandten Flügel aus, ganz wie vor Jahren, als der „Englische Hof“ kaum eröffnet war. Damals trugen mit Arbeiten an den Dachländen beschäftigte Spengler die Schuld an dem Unglück, diesmal wird Brandstiftung vermutet, wenigstens wurde an verschiedenen Stellen in der Nähe des Brandes mit Petroleum getränkte Holzstücke gefunden, die angezündet und verglommen war. Es kann sich, falls der Verdacht sich bestätigt, wohl nur um einen Racheakt handeln. Die Flammen schlugen alsbald aus einer Öffnung des Daches und verbreiteten Tages-

helle auf dem Kranzplatz und in den anliegenden Straßen. Glücklicherweise wurde der Brand trotz der späten Stunde gleich bemerkt, so daß die Feuerwache schnellstens herbeigerufen werden konnte. Diese war denn auch mit gewohnter Promptheit in wenigen Minuten zur Stelle und Branddirektor Stahl richtete sein Augenmerk zunächst auf die Sicherheit der zahlreichen Hotelgäste usw. Eine große Schiebeleiter wurde angelegt, so daß im Falle der Not sofort Hilfe nach allen Stockwerken hätte gebracht werden können. Dies wurde aber nicht erforderlich und die meisten Hotelkassen beruhigten sich denn auch, als sie sahen, mit welcher Kaltblütigkeit und Umsicht unserer Feuerwehr dem verheerenden Element zu Leibe ging. Eine Anzahl besonders ängstlicher Gemüter wurde im „Europäischen Hof“, einer Dependence des „Englischen Hof“, untergebracht. Die Feuerwache bekämpfte das Feuer mit Schläuchlingen, die über Leitern, durch den „Englischen Hof“ selbst, aber auch durch den benachbarten „Schwarzen Bod“ gelegt waren, und mit Hilfe der Dampfspritze konnte der Feuerherd so intensiv angegriffen werden, daß bereits gegen 1 Uhr weitere Gefahr beseitigt war. Immerhin nahm die gänzliche Abkühlung des Brandes noch mehrere Stunden in Anspruch und mußte eine Feuerwache zurückgelassen werden. Der durch Feuer und Wasser entstandene Schaden an Haus und Inventar ist ein beträchtlicher. Da Herr Koll auswärts wohnt, erst später als daselbst bereits so gut wie vorüber war. Der aufregende Vorgang hatte natürlich nicht nur zahlreiche Zuschauer auf die Straße gelockt, sondern auch die Gäste der umliegenden Gast- und Badehäuser aus ihrer Nachtruhe aufgeweckt und an die Fenster und auf die Balkone gelockt. — Die Untersuchung wegen der Entstehung des Brandes ist eingeleitet.

Wie unser o. Berichterstatter noch meldet, nahm die Feuerwache schon bei dem Einbiegen aus der Marktstraße in die Langgasse den Brandgeruch wahr, sie bemerkte schon von weitem mächtige Rauchwolken, durch welche die Flammen wie Nisthe hervorzuglücken und fand denn auch bei der Ankunft bereits den ganzen Dachstuhl brennend. Aus dem letzteren schlug bald ein mächtiges Flammeerger hervor. Die erste Meldung lief um 12 Uhr 5 Minuten durch den Melder auf dem Kranzplatz und bald darnach eine zweite Meldung durch das Posttelefon ein. Die Wache rückte sofort mit dem ersten Böhmer unter Führung des Branddirektors mit dem Stadtkämmerer, drei Oberfeuerwehrlenten und 15 Wehrmännern ab. Der Branddirektor ließ sofort den zweiten Böhmer mit der Dampfspritze nachkommen, zusammen sieben Fahrzeuge mit 45 Mann. Der Möbelspeicher des Hotels stand mit seinem ganzen Inhalt in Flammen, alles leicht brennbare Gegenstände, die auch die rasche Ausbreitung des Brandes erklärten. Auch der Hinterteil des Treppenhauses nach den Mansarden stand bei Ankunft der Wache in hellen Flammen. Der Angriff war durch die ungewöhnliche Höhe des Hauses und die Enge der Spiegelgasse sehr erschwert, und es schien auch bei der Ausdehnung des Brandes, als ob die Wache dieser Aufgabe nicht gewachsen wäre, aber sie zeigte sich ganz auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit, die freiwillige Wehr brachte nicht alarmiert, die Stadt nicht in Aufregung gesetzt zu werden. Im Betrieb waren neun Schlauchleitungen von Hydranten und eine große Leitung von der Dampfspritze; zwei davon lagen über die beiden fahrbaren Leitern, fünf über die Treppenhäuser des Hotels „Englischer Hof“ und drei durch das Hotel zum „Schwarzen Bod“. Die Bediensteten des letzteren beteiligten sich in anerkennender Weise mit den Schläuchen der Hausfeuerhähnen an den Löscharbeiten. Glücklicherweise konnte das Feuer von dem Vordergebäude des „Englischen Hof“ und den Nachbarhäusern, die namentlich das Hotel „Spiegel“, sehr gefährdet waren, ferngehalten werden. An Schlauchmaterial wurden etwa 1600 laufende Meter gebraucht. Um 2 1/2 Uhr morgens war jede Gefahr beseitigt, doch hatte die Wache mit der völligen Abkühlung des Brandes und den Aufräumarbeiten bis heute vormittag 10 Uhr zu tun. Der Dachstuhl ist auf eine Länge von etwa 40 Meter abgebrannt. Heute vormittag noch war die Spiegelgasse mit einem großen schwarzen Schutthaufen bedeckt und an den Ballonen hingen noch Teile von Betten, die in der Nacht heruntergeworfen worden waren. Die Hitze, die der Brand entwickelte, war so groß, daß Kupfer- und Bleirohre durchschmolzen, wodurch nicht unerheblicher Wasserschaden entstand. Der Brandschaden am Gebäude und Mobiliar wird auf Hunderttausend Mark geschätzt. — Infolge des Brandes ist ein Ständer für die elektrischen Leitungen mehrerer öffentlicher Uhren, wie an der Theater-Kolonnade, am Hause der Firma Engel, Langstraße, im Rathaus usw., umgestürzt, wodurch Kurzschluss entstand und alle Uhren stehen blieben. Die Firma Wagner hat die Reparatur sofort in Angriff genommen und hofft, die Uhren bis heute Abend wieder in Gang zu bringen.

— Ein „Befehlter“. Der frühere freireligiöse Prediger Zucco di Cuccagna, dessen merkwürdige religiöse Wandlung kürzlich so großes Aufsehen erregte, ist nach hierher gelangten Mitteilungen nunmehr in den Orden der barmherzigen Brüder in Wien eingetreten. Seine in Mainz hinterlassene Familie ist nun ganz auf sich selbst angewiesen.

— Ein Geisteskranker verursachte heute morgen zuerst in der Emserstraße und dann auf dem Philippsberg große Menschenansammlungen und große Erregung. Der arme Mensch, der sich schon einmal in der Irrenanstalt Siebberg befunden hat, dann aber entlassen worden war, da es sich bei ihm um einen sogenannten harmlosen, aber unheilbaren Patienten handelt, bildet sich seit seiner Entlassung aus der Anstalt ein, er werde von dem früheren Direktor derselben, Herrn Sanitätsrat Dr. Schröder, verfolgt, und zwar besonders in Zeitungsartikeln und -anzeigen. In der letzten Zeit nahmen seine Verfolgungsideen immer kräftigere Formen an, wie denn überhaupt die unheimliche Krankheit des bemitteidenswerten, aus guter Familie stammenden und gebildeten Mannes seit einigen Monaten rapide Fortschritte zu machen

schien. Verschiedene Male zeigte er selbstmörderische Absichten, und so auch heute in den frühesten Morgenstunden. Er legte sich in der Emserstraße auf das Geleise der elektrischen Bahn und wollte sich überfahren lassen, dabei schrie und predigte er in wildem Durcheinander; das alles machte einen entsetzlichen Eindruck, dem die meisten der um diese Zeit die genannte Straße passierenden zahlreichen Personen nicht standhalten konnten. Man klingelte natürlich die stets hilsbereite Sanitätswache an, schließlich aber wurde der Unglückliche von zwei Herren, die mit ihm dasselbe Haus bewohnen und sich schon öfters seiner angenommen haben, nicht ohne Schwierigkeit in seine Behausung gebracht. Ein paar Minuten später befand sich der Geisteskranke auf dem Pfälzberg, wo er durch sein fürchterliches Geschrei abermals ein Heer von Zuschauern als auch einige Polizeibeamte des nahen Reviers anlockte. Diese taten das einzig Richtige: sie brachten den Kranken in die Irrenabteilung des städtischen Krankenhauses, von wo aus er wohl einer Heilanstalt überwiesen werden wird, was sowohl in seinem Interesse als in dem seiner Umgebung liegen würde.

— **Rheindampfschiffahrt, Cölnische und Düsseldorf-Gesellschaft.** Mit dem 15. April beginnt ein neuer Fahrplan und wird die Fahrt nachmittags 3 Uhr 50 Min. nach Kilmannshausen und zurück schon am Sonntag ausgeführt, worauf wir ganz besonders aufmerksam machen.

— **Das Messer spielte gestern Abend kurz nach 10 Uhr in der Schwalbacherstraße eine große Rolle.** Drei halb-wüchtige Burken, welche am Tag auf der Musterung waren, kamen wegen der holden Weiblichkeit derartig in Streit, daß schließlich zwei derselben das Messer zogen und auf den dritten losstiegen, wobei dieser drei Stiche in Kopf, Hals und Arm davontrug. Als nun die Stecherei so recht im Gange war, kamen zwei Kontrollanten der „Wiesbadener Wache“ und Schließgesellschaft, Insb.: Karl Ganser, hinzu, nahmen die beiden Messerhelden fest und führten dieselben nach dem 3. Polizeirevier.

— **Ein Unfall, der glücklicherweise weniger schwer war, als es den Anschein hatte, trug sich gestern nachmittags in der Wilhelmstraße zu.** Das vor ein von einem Herrn und einer Dame besetztes Dogcart gefesselter Pferd schaute plötzlich, der Lenker des Gefährts verlor die Herrschaft über das Tier und der Wagen stürzte um. Die Insassen, Herr Hamacher von hier und seine Frau, wurden zu Boden geschleudert, und es ist ein besonderes Glück zu nennen, daß es dabei mit unbedeutenden Verletzungen (Santabildschürungen usw.) abging. Das junge Paar konnte in einer Droschke nach Hause fahren. Erheblich sollen die Beschädigungen sein, die Pferd und Wagen davongetragen haben.

— **Die Heilsarmee veranstaltet in ihrem Lokal Schanhorststraße 19 am Sonntag, den 14. April, drei besondere Versammlungen.** Vormittags 10 Uhr, nachmittags 4 Uhr und abends 8 1/2 Uhr öffentliche Heilsversammlungen. Brigadier Treite wird dieselben leiten und abends über das Thema sprechen: „Die Zukunft des Menschensohnes“.

— **Große Wohltätigkeits-Veranstaltung zum Besten des Wiesbadener Vereins für Kinderhorte.** Am 28. April wird, wie uns mitgeteilt wird, im Kurhaus-Provisorium, das die städtische Musikdirektion dankenswerterweise zur Verfügung stellt, ein Konzert größeren Stils stattfinden, auf das wir gerne schon heute hinweisen. Unter bewährter Leitung proben bereits mit rastlosem Eifer Chöre von etwa 150 Stimmen. Über sie und die Solisten, die in uneigennützigster Weise ihre geniale Kunst diesem in den Dienst der Jugendfürsorge zu stellen sich bereit finden ließen, wollen wir heute noch nichts verzeilen. Das schöne harmonische Zusammenwirken der vielen Beteiligten muß zu einem hohen künstlerischen Ziele führen. Hoffentlich erzielt das Konzert auch ein günstiges finanzielles Ergebnis für den Verein, dessen Arbeitsfeld sich zum Segen unserer Stadt stetig vergrößert. Doch benötigt die Vereinsleitung diesmal kaum, da das oft bewährte Wohlwollen des Publikums zu appellieren, da letzterem ein großer künstlerischer Genuß in Aussicht steht.

— **Meine Notizen.** Die Tanzschüler des Herrn Herrmann unternehmen Sonntag, den 14. April einen Ausflug nach dem Saalbau „Zur Roße“ in Bierstadt.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Kaiser-Panorama.** Wir begleiten den Afrikaforscher Ric zu den Indianern Südamerikas, unter großen Strapazen gelang derselben eine Reise sehr gut gelungener Aufnahmen; was wir aus Reisebeschreibungen mit spannender Begeisterung lesen, haben wir hier in Originalwiedergaben vor uns, wir lernen dieses Naturvolk bei all seinen Verirrungen eingehend kennen. — Des weiteren folgen wir einer nicht minder lehrreichen Wanderung durch Japan, insbesondere durch die Hafenstadt Yokohama und die Kaiserstadt Tokio mit ihrem Leben und Treiben, die uns ein anschauliches Bild des interessantesten asiatischen Volkes gibt.

* **Königliche Schauspiele.** (Spielplan.) Sonntag, den 14. April, Volkspreise: „Klein Dorrit“, Anfang 2 1/2 Uhr. Abonnement C: „Der Trompeter von Säckingen“, Anfang 7 Uhr. Montag, den 15. April, Abonnement B: „Sufarenfieber“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 16. April, Abonnement D: „Der Raub der Sabinerinnen“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 17. April, Abonnement A: „Der fliegende Holländer“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 18. April, Abonnement C: „Der Waffenschmied“, Anfang 7 Uhr. Freitag, den 19. April, Abonnement B: „Die Geschwister“, Anfang 7 Uhr. Samstag, den 20. April, Abonnement D: „Die Waise“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 21. April, „Salome“, Anfang 7 1/2 Uhr. — Konrad Dreher, der kürzlich mit außerordentlichem Erfolge im „Münchener Kindl“ und „Raub der Sabinerinnen“ gastierte, wird am Dienstag kommenden Woche, den 16. d. M., noch einmal auftreten. Der Künstler wird wiederum die Rolle des Emanuel Striebs in „Raub der Sabinerinnen“ spielen. Die Vorstellung findet im Abonnement D statt.

* **Residenz-Theater.** (Spielplan.) Sonntag, den 14. April, nachmittags 2 1/2 Uhr: „Komodianten“, abends 7 Uhr: „Im bunten Rod“. Montag, den 15. April: „Der Prinzgemahl“. Dienstag, den 16. April: „Die Gondolieri“. Mittwoch, den 17. April: „Die schöne Waise“. Donnerstag, den 18. April: „Im bunten Rod“. Freitag, den 19. April: „Olympische Spiele“. Samstag, den 20. April: „Saben Sie nichts zu verzollen?“

* **Kurhaus.** Die Kurverwaltung veranstaltet bekanntlich zu Ehren des nun heute ab hier beginnenden medizinischen Kongresses, der hier die Feier seines fünfzigjährigen Bestehens begeht, am nächsten Mittwoch ein großes Festkonzert, das sich durch ein außerordentlich vornehmtes Programm auszeichnet. Professor De n x h Marteau, welcher mit Eugen Hebe die erste Stelle unter den modernen Violin-Virtuosen einnimmt und ganz besonders durch seine solide deutsche Art des Spielens geschätzt ist, wird u. a. Beethovens wunderbares Violin-Konzert zum

Vortrage bringen und außerdem ein neues Violin-Berl Sonate für Violine allein von Max Reger. Das Autorheft ist mit der Akademischen Fest-Ouvertüre von Brahms, der akademischen Dichtung „Des Reiches“ von Liszt und dem Meisterfinger-Vorpiel von Wagner an dem Konzert beteiligt, das selbstverständlich nicht nur den Teilnehmern des Kongresses, sondern auch jedem anderen Interessenten gegen Kartenlösung an der Tageskasse des Kurhauses, soweit Raum vorhanden, zugänglich ist. — Morgen findet Solisten-Abend der Kurkapelle im Kurhaus statt.

* **Konzert von Volksliedern.** Jean v. Wolzogen, die am Mittwoch, den 17. April, hier ein Konzert gibt, nimmt unter den modernen Erscheinungen auf dem Gebiete des Konzertgesanges eine ganz eigenartige Stellung ein. Ursprünglich als Konzertfängerin ausgebildet, widmete sich die Dame aber zunächst verschiedenen anderen Berufen, bis sie, nachdem sie auch schriftstellerisch und als Gesangslehrerin tätig war, im Jahre 1901 wieder zu dem zuerst erlernten Berufe zurückkehrte. Das eigentliche Gebiet ihrer Interpretationskunst ist das Volkslied, und zwar das deutsche Volkslied ebenso wie das des Auslands. Die Art, wie sie mit ihrer äußerst angenehmen Stimme Koncerte, oder Volkslieder zur Laute, Gitarre oder zum Klavier vorträgt, ist bei allem äußerlichen Raff und feinfühleriger Intelligenz so liebenswürdig ungenüßlich, daß man hier nicht die entwickelte Schulung, sondern die Persönlichkeit einer glücklich begabten Natur bewundert.

* **The Oceanic Vio Co.** gibt noch eine Woche in Wiesbaden Vorstellungen und wird die letzten 8 Tage alles anbieten, um in bestem Andenken zu bleiben. Ab Sonntag folgt ein vollständig neues Programm, u. a. mit einer Weltreise durch Kalifornien, Palästina, Afrika usw. Da die ganze Woche tagsüber für Schülervorstellungen reserviert ist, findet nur abends 8 1/2 Uhr Vorstellung statt. Morgen Sonntag ist von 5 bis abends 8 Uhr je eine Vorstellung. 500 bedürftige Volksschüler und sämtliche Waisenfinder wurden diese Woche zu einer unentgeltlichen Vorstellung eingeladen.

Gesellschaftliche Mitteilungen.

* **Zu dem 1. Bayerischen Jubelbierfest** in den entsprechend dekorierten Räumen des Kaiserfaales ist bereits der ganze Apparat der Firma Gehring-Rürnberg mit über 40 Personen eingetroffen. Die ununterbrochliche „Oberländer-Kapelle“ in ihrer schmunzigen Heimatstracht wird u. a. einige ganz neue Schläger, und zwar durch Vorführung in Bort und Spiel des bekannten „Geh' mach's Fenster auf“, ebenso des hochoriginellen „Holzbaderbaum“, außerdem die gezeuete Wiedergabe des „Kägelnsiedes“ mit Geschützdonner und Gewehrsalven bringen. An weiterer Unterhaltung ist die Vorführung eines „Original-Schachpatills“, und zwar durch kleine aber kammige Bahernkinder, vorgesehen. Der Anfang des „Bod“ erfolgt morgen Sonntag bei dem Frühstücken, während der Haupttrunkel am Sonntag wie Montag, jeweils mittags 4 Uhr, beginnt. Bei einigermaßen günstigem Wetter soll in den Mittagsstunden auch der geräumige Garten des „Kaiserfaales“ in Benutzung genommen werden. Der Eintritt ist frei.

Nassauische Nachrichten.

N. Diebich, 13. April. Wie bei seinen früheren Aufenthalten in Wiesbaden, so wird nach einer Mitteilung von unterrichteter Seite auch in diesem Jahre der Kaiser unserem Schloßpark einen Besuch abstaten. Bekanntlich hat sich das kaiserliche Ehepaar über den Park sehr anerkennend ausgesprochen. — Der letzte Quartalswechsel und im Zugestern brachte uns wieder einen beträchtlichen Bevölkerungszuwachs, denn die Zahl der Neugeborenen ist, wie sich jetzt erkennen läßt, erheblich größer als die Vorjahreszahl. Der Zugang gehört in der Hauptsache Industrie- und Beamtenkreisen an. Neben zahlreichen Arbeitern haben viele höhere Industrieangestellte hier ihren Wohnsitz aufgeschlagen, da sie in den hiesigen Fabriken wie denen der Umgebung, besonders im hiesigen Amöneburg, ihren Erwerb nachgehen. Ihnen gesellen sich die Beamten verschiedener Behörden und des weiteren auch eine nicht unbedeutende Zahl von Rentnern hinzu. Infolge dieses Bevölkerungswachstums heist sich auch das wirtschaftliche Leben. Zahlreiche neue Geschäfte, zum Teil in Erwerbszweigen, die bislang hier nicht vertreten waren, werden und wurden eröffnet. Die Fremden-Industrie gewinnt an Terrain und neuerdings hat sich auch eine größere Privatpension, an denen es hier sehr mangelt, niedergelassen. Sie wird wohl dem starken Mangel an besseren möblierten Zimmern und Pensionsgelegenheiten für junge Leute auf einige Zeit abhelfen. Schon ein Rundgang durch die Stadt überzeugt von dem starken Zugang an Einwohnern. Die im Laufe der letzten Monate neu erbauten Häuser im neu sich gestaltenden Zentrum der Stadt, um das Depot herum, sind — eben fertiggestellt und oft im Innenausbau noch nicht ganz vollendet — bereits völlig vermietet und bewohnt. Es handelt sich zumeist um Mittel- und kleine Wohnungen, doch auch die wenigen großen Quartiere haben Abnehmer gefunden. Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist die Vermehrung dieser noch nicht genügend ausgetragenen Häuser kaum zu begrüßen. Es ist bedauerlich, daß die Wohnungsfrage noch immer auf sich warten läßt. Vielleicht würde unter ihr die Verwertung solcher Häuser hinausgeschoben werden können.

n. Weidenstadt, 12. April. Herr Gemeindevorsteher a. D. Ring von hier hat wegen Alters und Krankheit das Amt des Landesbeamten niedergelegt. Statt seiner ist Herr Lehrer Hermann vom Herrn Oberpräsidenten zum Landesbeamten für den Landesamtsbezirk Weidenstadt ernannt worden.

H. Langenschwalbach, 11. April. So weltbekannt unser Badeort jetzt auch ist, so arm und dürftig ist seine frühere Geschichte. Wenig erwähnt in seiner hiesigen Geschichte eines „Hofes zu Squalbach“, der vom Herzog Hermann im 10. Jahrhundert der Stelle des heil. Goar geschenkt worden sein soll. Ob dies aber Langenschwalbach war, läßt sich nicht mit Bestimmtheit behaupten. Ebenso ungewiss ist es, ob ein Jekuten, den Werner von Volanden um 1190 von den Grafen von Hagenelbogen zu Lehen trug, sich auf Langen- oder Burgschwalbach bezog. Die älteste Beschriftung, welche den Grund zur Entstehung von Stadt und Bad Langenschwalbach legte, war vermutlich der Hof, den das Haus Nassau um 1355 von Kurmainz zu Lehen trug. In einem Weistum des Vierherrengerichts vom Jahre 1352 kommt zum ersten Male der Name „Langenschwalbach“ vor. Das Dorf wurde an die Herren von Erlan verpfändet, deren Stammsitz der heutige Erlendhof bei Remel war. Ein jüngerer Graf Wilhelm von Hagenelbogen erwarb im Jahre 1347 durch Kauf zur freien Verfügung, außer den Leibeigenen von Geroldshausen, Stefanshausen und Mamschied, auch die von „Langenschwalbach“, wodurch der Ort von Kurmainz an Hagenelbogen überging. Im Jahre 1569 kam der Weinbrunnen in Aufnahme. Der berühmte Arzt Tabernamontanus von Worms war es, der den innerlichen Gebrauch des Eisenwassers in Aufnahme brachte. Während des 30-jährigen Krieges befand sich Schwalbach in hessendarmstädtischem Besitze und Landgraf Georg II. tat sehr viel für die bessere Aufnahme der Kurgäste. In derselben Zeit hatte Schwalbach einen seiner ersten Fürstenbesuche zu verzeichnen. Kaiser Ferdinand und sein Feldherr Tilly weilten hier und wohnten einige Tage in dem „goldenen Brunnen“, dem heutigen Hotel Quellenhof. Im Jahre 1663 ließ Landgraf Ernst von Hessen-Rotenburg die ersten Kurgelände in der Nähe des Weinbrunnens errichten und die heute noch bestehende Hainbuchensallee anlegen. Die herzoglich-nassauische Regierung ließ im Jahre 1829 das noch jetzt bestehende Badehaus erbauen. Langenschwalbach war während des Mittelalters nach Vörsdorf eingepfarrt. Um 1364 wird aber schon eines Pfarrers Hermann Erwähnung getan. Die untere evangelische Kirche wurde 1471 erbaut. An derselben findet sich ein Denkmal eines Nitters von Verlichingen. In den Tafelungen der vorderen Kirchenhülle sind die 12 Apostel auf das Holz gemalt, aber leider

schon ziemlich abgeseuert und unansehnlich. Ob die Gemälde großen Kunstwert haben, vermögen wir nicht zu sagen, man sollte sie aber doch mit mehr Pietät behandeln und die evangelische Kirchenverbreitung sollte einige 100 Mark zur kunstgemäßen Restaurierung der Bilder bewilligen. Die Landgrafen von Hessen-Rotenburg, welche zum katholischen Glauben übergetreten waren, begründeten 1670 wieder eine katholische Gemeinde und erbaute die jetzige Kirche. Von 1670 bis in das 19. Jahrhundert wurde der Gottesdienst von Franziskanerpatern betrieben, dann aber errichtete man eine eigene Pfarrei. Die mittlere reformierte Kirche wurde 1729 erbaut. Im Jahre 1838 das Rathaus, in dem sich auch die Säulen befinden. In den 90er Jahren erbaute man neue Hintergebäude und einen Anbau mit Schul- und Turnsaal. Aus den vorstehenden geschichtlichen Daten läßt sich erkennen, welche Wandlungen auch eine kleinere Gemeinde im Laufe der Jahrhunderte durchmachen kann.

r. Geisenheim, 11. April. In die hiesige Realschule wurden 38 Schüler aufgenommen. Der katholische Unterricht wird nunmehr von den Herren Pfarrer Kellmann und Pfarrer Degius gemeinschaftlich erteilt. Als wissenschaftlicher Hilfslehrer ist Herr Kurz aus Cassel in das Lehrerkollegium eingetreten.

o. Oppheim, 11. April. Die Ausführung des von der Gemeinde beschlossenen Elektrizitätswerkes wurde der Firma Lahmeyer übertragen. Der Kostenanschlag beläuft sich auf über 100 000 M.

lr. Hingen, 12. April. Der Zugang zur hiesigen Realschule war in diesem Jahr ein ganz erheblicher. Es waren 21 Schüler und Schülerinnen zur Aufnahmeprüfung erschienen, die sämtlich bestanden. — Der Verkehr auf der Rennstraße, mithin durch unsere Stadt, ist bereits sehr stark, besonders in den Morgenstunden gewahrt man viele Automobile. Als Sicherheitsmaßregeln für den Renntag sind in den Ortschaften Fußgängerbrücken vorgesehen, und mehrere Konsumhäuser sollen je eine begrenzte Teilstrecke übernehmen und ihr Hauptaugenmerk den engen Dorfstraßen und Kurven zuwenden. Bei Kloster Thron ist die Erleichterung für eine umfangreiche Reittribüne vorgesehen. Eine eingehende Besichtigung der Rennstrecke wird in diesen Tagen erfolgen.

m. Oberkochen, 12. April. Herr Pfarrer Schlag von hier tritt mit dem 1. Juli d. J. in den wohlverdienten Ruhestand.

o. Reichenheim (St. Goarshausen), 11. April. Im Alter von 60 Jahren ist nach langer Krankheit Bürgermeister Paus gestorben. Der Verstorbenen hat viele Jahre an der Spitze unserer Gemeinde gestanden und genoss den Ruf eines pflichttreuen, rechtlichen Mannes.

w. Grenzau, 11. April. Holland sendet in letzter Zeit massenhaft Butter in Nübeln in den Westerwald, und es wird behauptet, daß dieses Produkt dann nach einigen Tagen als „Westwälder Butter“ auf dem Markt erscheine. Wie uns aus Ehrenbreitstein mitgeteilt wird, hat die dortige Polizei jetzt von der Westerwälder Butter Proben zur Untersuchung genommen, um einmal durch Sachverständige feststellen zu lassen, was an dem das Ansehen der Westerwälder Landwirtschaft schwer schädigenden Gerücht ist.

Aus der Umgebung.

f. Braunsfels, 12. April. Durch den Abzug einiger Bureaubeamten samt ihren Familien von hier infolge des im vergangenen Herbst bewirkten Übergangs der Solms-Braunsfelsischen Eisensteingruben des Kreises Wehlar an die Firma Krupp in Essen (der hiesige Kaufschilling betrug 6 Millionen Mark) vermindert sich die etwas über 1500 Menschen betragende Bevölkerung unserer Stadt zwar in einer für Gewerbs- und Geschäftsleute, auch Hausbesitzer recht fühlbaren Weise, und steht hier nun eine Anzahl mittelreicher Wohnungen leer. Doch wird man bei dem scheinbar Eifer unserer Kaufleute, an Reichhaltigkeit und Güte ihrer Warenvorräte es nicht fehlen zu lassen (Beweis geben schon die prächtigen Schaufenster etlicher Geschäfte), und bei der trefflichen Beschaffenheit von Luft, Licht und Wasser hiesigen Orts, bei der ausvorherrschenden Gürtartigkeit der Bevölkerung, der Regelmäßigkeit unserer Gastwirte, Inhaber von Geschäften ersten, zweiten und dritten Ranges, sowie der schönen Lage von Braunsfels mit seinen zahlreichen Villen und Aufnahme-Pensionen an dem Fortschreiten des Verkehrs und des Wohlstandes dieses vielbesuchten Luftkurorts wohl nicht zweifeln dürfen. Der Eigentümer des hiesigen Schloßhotels, Herr Wilp, hat das Recht erworben, mit eigenem Automobil eine rege Verbindung zwischen seinem Gasthof und dem Bahnhof der Staatsbahn (Strecke Berlin-Mos-Breis) herzustellen. Wie man hört, sollen vom 1. n. M. ab diese Kraftwagenfahrten täglich recht zahlreiche werden.

* **Mains, 13. April.** Rheinpegel: 1 m 51 cm gegen 1 m 56 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

hd. New York, 13. April. Zu dem ergebnislosen Ausgang der Geschworenens-Beratung im Prozeß Thaw wird noch berichtet, daß der Prozeß im nächsten Herbst erneut zur Verhandlung kommen werde. — Als sich das Gericht verbreitete, daß die Geschworenen im Prozeß Thaw den Bund ausgedrückt hätten, eine Mitteilung zu machen, wurde von der draußen harrenden Menge eine große Kundgebung veranstaltet, weil man vermutete, daß Thaw freigesprochen werden sollte. — Die „Times“ meldet aus New York, daß demnächst im Zusammenhang mit der Affäre Thaw ein großer Skandal ausbrechen werde. Vorläufig könne man aber Näheres noch nicht veröffentlichen.

Vermischtes.

Furchtbares Eisenbahnunglück in Amerika.

Aus Ottawa werden folgende Einzelheiten über ein furchtbares Eisenbahnunglück auf der kanadischen Pacificbahn bei Chapleau (Provinz Ontario) telegraphiert. Der nach Westen gehende Zug entgleiste dann infolge einer losen Schiene. Zwei Waggons mit Passagieren rollten den hohen Damm hinab und zerschellten. Die Szene war unbeschreiblich grauenhaft, indem die Trümmer in Brand gerieten. Die Mehrzahl der unter dem brennenden Gewirr von Wagenresten liegenden Reisenden verbrannte lebendig vor den Augen der Überlebenden. Die Hölle war so furchtbar, daß diese nichts zur Rettung der Opfer tun konnten. Als die Glut der brennenden Trümmer etwas nachließ, wurden an hundert Schwerverletzte geborgen. Fünfzehn Menschen waren total verbrannt, nämlich neun Erwachsene und sechs Kinder. Die Leiden der Verletzten spotteten aller Beschreibung.

* **Von der Luther-Gilde in Wittenberg.** In der Weihnachtsnacht 1904 wurde die Luther-Gilde, die den Platz bezeichnet, auf dem Luther am 10. Dezember 1520 die gegen ihn gerichtete päpstliche Bulle verbrannt hat, von unnützen Händen in Meterhöhe angezündet. Der Schnitt, welcher Kirche, Dorf und Gumburg des 100-

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 12. April 1907.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 1.00; 1 österr. fl. i. O. = 1.70; 1 fl. ö. Wgr. = 1.00; 1 österr. ungar. Krone = 1.00; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Wgr.; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.125; 1 alter Gold-Rubel = 1.320; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 1.216; 1 Peso = 1.00; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Wgr. = 1.12; 1 Mk. Bko. = 1.50.

Staats-Papiere.			Provincial- u. Communal-Obligationen.			Vollbez. Bank-Aktien.			Bergwerks-Aktien.			Pfandbr. u. Schuldversch. v. Hypotheken-Banken.			Zt. Amerik. Eisenb.-Bonds.		
Zt.	a) Deutsche.	In %	Zt.	In %		Div.	Vorl. Ltz.	In %	Div.	Vorl. Ltz.	In %	Zt.	In %		Zt.	In %	
3 1/2	D. Reichs-Anw.	99.10	3 1/2	Rheinpr. Ausg. 20.21	101.20	6 1/2	A. Elsass. Bankges.	123.	12 1/2	Boch. Bb. u. O.	221.50	4 1/2	Russ. Sdo. v. 97 stf. g.	75.40	4 1/2	Centr. Pacif. I Ref. M.	98.
3 1/2	D. Reichs-Anleihe	98.40	3 1/2	do. v. 22.23	98.80	6 1/2	Badische Bank R.	135.80	12 1/2	S. Baderus Eisenw.	121.50	4 1/2	do. Südwest stf. g.	74.60	3 1/2	Chic. Milw. St. P. P. D.	104.50
3 1/2	Pr. Schatz-Anw.	98.70	3 1/2	do. 10.12-16.24-27.29	94.30	4 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	Conc. Bergb.-O.	121.50	4 1/2	do. Ryssan-Uralst. stf. g.	74.60	3 1/2	do. do. do.	96.10
3 1/2	Preuss. Consols	96.40	3 1/2	do. 18	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	Deutch-Luxembg.	168.	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	North. Pac. Prior Lien	101.86
3 1/2	Bad. A. v. 1901 uk. 09	102.10	3 1/2	do. 12.16.24.27.29	94.10	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	Friedrichsh. Bergw.	168.	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	do. do. do.	96.10
3 1/2	do. (abg.)	96.30	3 1/2	do. 18	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	Gelsenkirch. Bergw.	168.	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	San Fr. N. Rth. P. M.	107.
3 1/2	do. v. 1886 abg.	95.	3 1/2	do. 19	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	Harpener Bergw.	168.	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	South. Pac. S. B. I. M.	107.
3 1/2	do. v. 1892 uk. 05	95.	3 1/2	do. 20	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	Hibernia Bergw.	168.	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	do. do. do.	96.10
3 1/2	do. v. 1900 uk. 05	95.	3 1/2	do. 21	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	Kaliw. Aschersl.	168.	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	Western N. V. u. P. C.	92.
3 1/2	do. v. 1902 uk. 1910	95.	3 1/2	do. 22	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	do. Westereg.	209.	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	do. Income-Bond	92.
3 1/2	do. v. 1890	96.60	3 1/2	do. 23	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	do. P. A.	105.	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	do. do. do.	92.
3 1/2	Bayr. Abl.-Rente a. fl.	100.50	3 1/2	do. 24	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	Oberschl. Eis.-M.	123.50	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	do. do. do.	92.
3 1/2	do. v. 1890	100.50	3 1/2	do. 25	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	Riebeck. Montan	123.50	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	do. do. do.	92.
3 1/2	do. v. 1890	100.50	3 1/2	do. 26	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	V. Kön.-u. L.-H. Thlr.	124.50	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	do. do. do.	92.
3 1/2	do. v. 1890	100.50	3 1/2	do. 27	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	Ostr. Alp. M. d. fl.	303.	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	do. do. do.	92.
3 1/2	do. v. 1890	100.50	3 1/2	do. 28	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	do. do. do.	303.	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	do. do. do.	92.
3 1/2	do. v. 1890	100.50	3 1/2	do. 29	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	do. do. do.	303.	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	do. do. do.	92.
3 1/2	do. v. 1890	100.50	3 1/2	do. 30	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	do. do. do.	303.	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	do. do. do.	92.
3 1/2	do. v. 1890	100.50	3 1/2	do. 31	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	do. do. do.	303.	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	do. do. do.	92.
3 1/2	do. v. 1890	100.50	3 1/2	do. 32	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	do. do. do.	303.	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	do. do. do.	92.
3 1/2	do. v. 1890	100.50	3 1/2	do. 33	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	do. do. do.	303.	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	do. do. do.	92.
3 1/2	do. v. 1890	100.50	3 1/2	do. 34	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	do. do. do.	303.	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	do. do. do.	92.
3 1/2	do. v. 1890	100.50	3 1/2	do. 35	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	do. do. do.	303.	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	do. do. do.	92.
3 1/2	do. v. 1890	100.50	3 1/2	do. 36	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	do. do. do.	303.	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	do. do. do.	92.
3 1/2	do. v. 1890	100.50	3 1/2	do. 37	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	do. do. do.	303.	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	do. do. do.	92.
3 1/2	do. v. 1890	100.50	3 1/2	do. 38	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	do. do. do.	303.	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	do. do. do.	92.
3 1/2	do. v. 1890	100.50	3 1/2	do. 39	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	do. do. do.	303.	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	do. do. do.	92.
3 1/2	do. v. 1890	100.50	3 1/2	do. 40	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	do. do. do.	303.	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	do. do. do.	92.
3 1/2	do. v. 1890	100.50	3 1/2	do. 41	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	do. do. do.	303.	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	do. do. do.	92.
3 1/2	do. v. 1890	100.50	3 1/2	do. 42	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	do. do. do.	303.	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	do. do. do.	92.
3 1/2	do. v. 1890	100.50	3 1/2	do. 43	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	do. do. do.	303.	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	do. do. do.	92.
3 1/2	do. v. 1890	100.50	3 1/2	do. 44	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	do. do. do.	303.	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	do. do. do.	92.
3 1/2	do. v. 1890	100.50	3 1/2	do. 45	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	do. do. do.	303.	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	do. do. do.	92.
3 1/2	do. v. 1890	100.50	3 1/2	do. 46	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	do. do. do.	303.	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	do. do. do.	92.
3 1/2	do. v. 1890	100.50	3 1/2	do. 47	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	do. do. do.	303.	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	do. do. do.	92.
3 1/2	do. v. 1890	100.50	3 1/2	do. 48	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	do. do. do.	303.	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	do. do. do.	92.
3 1/2	do. v. 1890	100.50	3 1/2	do. 49	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	do. do. do.	303.	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	do. do. do.	92.
3 1/2	do. v. 1890	100.50	3 1/2	do. 50	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	do. do. do.	303.	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	do. do. do.	92.
3 1/2	do. v. 1890	100.50	3 1/2	do. 51	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	do. do. do.	303.	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	do. do. do.	92.
3 1/2	do. v. 1890	100.50	3 1/2	do. 52	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	do. do. do.	303.	4 1/2	do. do. do.	96.10	3 1/2	do. do. do.	92.
3 1/2	do. v. 1890	100.50	3 1/2	do. 53	90.80	3 1/2	B. f. Ind. U. S. A. D.	84.70	12 1/2	do. do.							

Für Frühjahr- und Sommer-Bedarf

empfehle ich meine eingegangenen

Reiche Auswahl!

Neuheiten:

Tadellose Qualitäten!

Damenkleiderstoffe,
Blusenstoffe, Tennistannele,
Woll-Musseline,
Waschstoffe.

Stoffe für Herren-
und Knaben-Bekleidung.

Verkaufsstelle
der sich allerwärts so vorzüglich bewährten
Bleyes Knaben-Anzüge.

Preise streng reell und billigst.

Große Burgstraße 7. **J. Stamm.** Große Burgstraße 7.
Schuh-, Mode-, Manufaktur- und Ausstattungs-Artikel.

509

Zur gefl. Kenntnissnahme!

Die alte Firma

Ludwig Ganz-Mainz,

Grossimporteur echter Perser u. orientalischer Teppiche,

ist diejenige, deren Inhaber seit vielen Jahren behufs Teppicheinkäufen den Orient bereist.

Ihre Geschäftslokalitäten sind in:

Mainz

ausschliesslich Ludwigstrasse, Ecke Schillerplatz.

Sie ersucht dringend, sie nicht mit ähnlich lautenden Firmen zu verwechseln, speziell steht sie mit der Firma Ganz & Co. in gar keiner Verbindung. F 39

Telephon 921. Grosses Transitlager Hauptzollamt. Telegr.-Adresse: Teppichganz.

Eingetragene Firma in
Constantinopel
Rassim Pascha Han 2.

Eingetragene Firma in
Smyrna
Rue parallèle près de la Bourse.

Hotel-Restaurant Friedrichshof

Morgen Sonntag, den 14. April, abends von 6 Uhr ab: K 183

Grosses Militär-Streich-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Füsilier-Reg. von Gersdorff (Kurb.) Nr. 80.

Hotel Burghof,

Langgasse 21/23,

verbunden mit erstklassigem Wein- und Bier-Restaurant.

Eröffnung nächste Woche.

Hotel-Restaurant „Waldeck“.

im Walkmühlthal, Haltestelle der elektr. Bahn.

Freundliche Fremdenzimmer. Pension. Zivile Preise. Schöne Restaurationsäle für Gesellschaften.

Kaffee. Dinners. Soupers. Vorzügl. Küche. Reine Weine. 1a Biere.

Telephon 646. 431

Renoviert.

MAINZ.

Renoviert.

Wein-, Café-Restaurant „Zur Insel“.

Inh.: Thea Vahle, Gymnasiumstraße 1.

Sep. Weinzimmer. Neu! Amerik. Bar.

On parle français.

(Nr. 6186) F 39

**Mitteilung.**

Unsere Annahmestelle befindet sich nicht mehr Luisenstraße 24, sondern direkt gegenüber,

Luisenstraße 19,

in den Geschäftsräumen des Haus- und Grundbesitzer-Vereins.

Wiesbaden, 1. April 1907. K 167

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft m. b. H.

Hauptkontor Bahnhofstr. 2. — Teleph.-No. 545 u. 775.

Vermögen und Einkommen

f. jederm. ganz leicht zu erhöhen. Prosp. gr.
Genossen sch. Der Auler, St. Ludwig i. G.
Für die Reise. Meises, Schiffs-
zu verkaufen Neugasse 22, 1 St.

**Reise-
Mäntel**

von 25 Mk. an wie
Zeich-
nung.

**J. Bacharach.**

K 42

Preiswertes
Angebot in**Betten.**

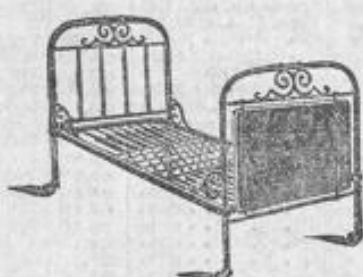
Solides Eisenbett
mit 1a Stabeisenboden . . . 5⁵⁰ M.



Kinderbetten
in grosser Auswahl mit ab-
klappbaren Seitenteilen von 13⁵⁰ an.



Solides Eisenbett,
englisch Modell, mit Patent-
Matratze, weiss oder schwarz
lackiert . . . 17⁵⁰ M.



Elegantes Eisenbett, 26⁰⁰ M.
engl. Form, mit Zugfeder-
Matratze und Fusstritt.

Federbetten, Federkissen, Steppdecken,
Schlafdecken, Betttücher etc. etc.

Matratzen

in Seegras, Wolle, Kapok und Rosshaar
in grosser Auswahl.

Bettfedern u. Daunen

garantiert nur staub- und geruchfreie Qualitäten.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41. K 4

I. Bayrisches

Jubel-Bockbier-Fest

à la Nockherberg-München

Sonntag und Montag im Kaisersaal.

Oberländer-Kapelle,

urfrädele, echt bayr. Musik.

Nürnberger Bratwurstglöckl,

Originalbetrieb — Restbraterei.

Echt bayr. Madels in Heimatstracht

zum Herbeischleppen des vorzüglichen Bock a. d. Brauerei Busch.

Kolossalprogramm. — Neueste Schlager.

Urfrädele Chorlieder.

Juxgegenstände für Klein und Gross.

Sonntag früh 11¹⁵—1 Uhr: Frühschoppen.

Sonntag u. Montag von 4 Uhr ab: Haupttrummel.

Hierzu ladet höf. ein

Die Festleitung:

Gehrling.

Der Restaurateur:

Federspiel.

Das

Maschinen-Schreib-Institut**E. Roetzel**

befindet sich vom 15. April cr. ab:

Luisenstr. 19, 1. St.,

im Hause des Haus- und Grundbesitzer-Vereins. 7159

Besondere Diktierzimmer. — Teleph. 3270.

Luftkurort Wilhelmshöhe

(Sonnenberg). Der schönste Aufenthalt der ganzen Umgegend.

Eigene Konditorei. Kaffee, gute Küche, Pension.

Neuer Bes.: C. Kremer.

Wiesbadener Weinstube,

Webergasse 23.

Treffpunkt der Wiesbadener und Fremden.

Separates Weinzimmer.

Billard- u. Schachzimmer.

Weine nur erster Firmen.

Kulante Bedienung.

7044

Inhaber: Ernst Sack's.

Deutscher Reichstag.

(Schluß aus der Morgen-Ausgabe.)

Berlin, 12. April.

Weiterberatung des Etats des Reichsanwirts des Innern.

Nach den schon mitgeteilten Reden des konservativen Abg. Pauli und des Polen Brejzki spricht

Abg. Dr. Stresemann (nat.-lib.): Es ist zweifellos, daß im letzten Wahlkampfe auch viele Arbeiter nicht sozialdemokratisch gewählt haben. Die deutschen Arbeiter erkennen immer mehr, daß die bürgerliche Mehrheit des Deutschen Reichstags auf dem Gebiet der Sozialpolitik ungleich mehr getan hat als andere Staaten. (Rufen bei den Sozialdemokraten.) Wir bürgerlichen Vertreter des Reichstags sind gewöhnt worden von deutschen Arbeitern. (Bravo! bei den Nationalliberalen.) Von den 15 000 Stimmen, die auf mich in der Stichwahl entfielen, befinden sich mindestens 1000 bis 5000 Arbeiterstimmen. Daß ich von deutschen Arbeitern als Vertreter eines der am meisten industriell durchentwickelten Kreise in den Reichstag gewählt worden bin, erfüllt mich mit größerer Genugtuung, als wenn ich auf Grund des Dreiklassenwahlrechts in den sächsischen Landtag gewählt worden wäre. (Bravo! bei den Liberalen.) Graf Posadowsky hat sich auf dem Handelskongress über die wirtschaftliche Konjunktur in der nächsten Zeit recht pessimistisch geäußert. Ich würde es ja für sehr schön halten, wenn die gegenwärtige Hochkonjunktur noch recht lange andauern würde. Aber über die Wirkung der Handelsverträge läßt sich daraus noch nichts folgern. Es handelt sich um eine Welthochkonjunktur und deshalb hängt ihre Fortdauer nicht von uns ab. Jedenfalls müssen wir alles tun, um ihren Segen Deutschland zu sichern. Aus diesem Gedankengang heraus haben die führenden industriellen Verbände eine Zentralauskunftsstelle für den deutschen Außenhandel gegründet, für die sie die Unterstützung des Reiches erbitten. Weiter sollten die deutschen Konsuln im Ausland wie die amerikanischen im besten Sinne des Wortes Handelsagenten für Deutschland sein. Bei jeder Sozialpolitik muß man sich hüten, statt praktischer Hilfe bürokratische Schikanen zu setzen. So werden die Lohnabhängigen von Arbeitern und Arbeitgeber als bloße Vegetation betrachtet. Die gleiche Gefahr besteht für die Regelung der Heimarbeit. D. Naumann hat gestern besonders eindringlich von der Beziehung zwischen Arbeiter und Unternehmer gesprochen. Seine Rede muß im Lande den Eindruck machen, als sei die Kapitalkonzentration in Deutschland schon so fortgeschritten, daß überall der deutsche Arbeiter nur noch eine Zahl und keine Persönlichkeit mehr wäre. Naumann hat eben gleich gewissen Nationalökonomien wie hypnotisiert auf Rheinland-Westfalen; aber die Stinnes und Thyssen, der Stahlwerksverband und das Kohlenkontor sind noch nicht die Regel in der deutschen Industrie, sondern die Mittelbetriebe von 50 bis 100 Arbeitern. Darum sind auch Naumanns Schlussfolgerungen falsch. In diesen Betrieben läßt sich der Industrieparlamentarismus nicht einführen, ohne bei den Unternehmern und damit bei der Produktivität der Industrie ein Defizit hervorzurufen. (Sehr wahr! rechts und bei den Nationalliberalen.) Im übrigen billigen wir Naumanns Forderungen auf Sicherung des Koalitionsrechts durchaus. Nur sollten die so kräftig gewachsenen freien Gewerkschaften auch den anders organisierten Arbeitern das Recht der persönlichen Freiheit nicht verkümmern. Die Sozialdemokratie unterdrückt die persönliche Freiheit, sobald sie sich in nicht sozialdemokratischem Sinne äußert. (Lebhafte Rufe rechts und bei den Nationalliberalen.) Der Terrorismus der freien Gewerkschaften und der Umsturz, daß sie nur ein Anhängel der sozialdemokratischen Partei sind, machen vielen Unternehmern heute noch unmöglich, die Gewerkschaften unbefangen anzuerkennen; im übrigen erblicke ich in den wachsenden Organisationen der Arbeiter und Arbeitgeber keine Gefährdung des sozialen Friedens. Den Vorschlag des Dr. Mugdan, die Arbeitgeber gesetzlich zum Abschluß von Tarifverträgen zu zwingen, halte ich für zu weitgehend und undurchführbar. Sonst aber halte ich sie in der Tat für ein Instrument des sozialen Friedens. Meine Hoffnung, daß die Kämpfe nicht ewig dauern werden, möchte ich auch darin begründet sehen, daß die Sozialdemokratie geschwächt aus dem Wahlkampfe zurückgekehrt ist. Eine solche Niederlage kann wohl eine Partei der praktischen Politik, nicht aber eine Partei der Illusion überwinden. (Beifall.)

Unterstaatssekretär Bermuth: Eine Zentralauskunftsstelle für Handel zu gründen, hat der Vorrat in Aussicht gestellt. Ich kann erklären, daß wir gern mit dieser Hand in Hand gehen werden. Wir sehen dieser Einrichtung jedenfalls mit Spannung entgegen. Die Nachrichten für Handel und Industrie erfreuen sich einer stetig zunehmenden Beliebtheit. Die Presse hat ihre Angaben in ausgedehntem Maße verbreitet. Möchten die Verhandlungen in diesem Hause dazu beitragen, daß diese Blätter noch weiter bekannt werden.

Abg. Giesberts (Zentr.): Die gestrige Programmrede des Staatssekretärs wird in christlich-nationalen Kreisen lebhaften Widerhall finden. Wer die wirtschaftliche Entwicklung verfolgt, muß eine Krisis erwarten. Da gilt es, Vorsorge zu treffen, daß die Arbeiter nicht die Wirkungen einer solchen Krisis schwer fühlen müssen. Dr. Mugdan hat wieder ganz unfreundliche Worte gegen uns gerichtet. Ganz ohne Veranlassung. Die meisten sozialpolitischen Gesetze der letzten Zeit sind mit auf Konto des Zentrums zu setzen. Es ist eine kindlich naive politische Anschauung, wenn man einer Partei den Vorwurf macht, sie habe es wegen eines sozialpolitischen Gesetzes nicht zur Auflösung kommen lassen. Die Rede Naumanns war für uns, die wir im

praktischen Leben stehen, etwas geistig Erfrischendes. Es freut mich, daß gerade von dieser Seite des Bundesrats der Standpunkt klar gemacht ist. Bedauerlich ist das Steigen der Unfallziffer in den Bergwerks- und Gläsenbetrieben. Zum Teil liegt das fortgesetzte Steigen der Unfälle auch an der Beschäftigung von Italienern und Russen, die hier noch so tief stehenden ausländischen Arbeiterschaft, die den Anforderungen eines modernen Großbetriebes nicht gewachsen ist. Allerdings läßt auch die Krankenbehandlung viel zu wünschen übrig. In den Spitälern der lothringischen Gruben sollen ständalöse Zustände herrschen, und auch aus Oberschlesien wird Ähnliches berichtet. Für die Arbeiter an den Hochöfen muß der Achtstundenarbeitstag eingeführt werden. Gerade in dieser großen Eisenindustrie ist die Freiheit der Arbeiter noch am geringsten. Darin hat Herr Naumann durchaus recht. Ich wünschte, daß wir in Deutschland bald dahin kommen, daß wir von der deutschen Eisenindustrie das selbe sagen können, was von der englischen Eisenindustrie gilt. Gerade in der englischen Eisenindustrie ist das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter so geregelt wie in keinem anderen Berufe. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. Günther (freif. Volksp.): Ich kann mich ganz der Auffassung des Abg. Stresemann anschließen, daß nicht nur die nationalen Gedanken, sondern auch die sozialen Taten die Niederlage der Sozialdemokratie bei den letzten Reichstagswahlen verursacht haben. Aber man muß sich von jedem Optimismus fern halten. Wenn 1903 die Sozialdemokratie gerade in Sachsen große Erfolge erzielte, so war das die Frucht des Mißtrauens der Arbeiter gegen die sächsische Regierung und die sächsischen Kartellparteien. An ihnen wird es liegen, dieses Mißtrauen zu überwinden, indem man den Arbeiter als politisch vollkommen gleichberechtigten Staatsbürger ansieht und behandelt. Das ist in Sachsen leider nicht immer geschehen. (Sehr wahr! links.) Aber nur so läßt sich die Arbeiterschaft für die bürgerliche Gesellschaft zurückgewinnen. (Sehr wahr! bei den Liberalen.) An Einzelheiten ist heute zunächst ausgiebig besprochen worden der Ausbau der Nachrichten für Handel und Industrie. Ich gebe der Regierung gern zu, daß sie einen großen Nutzen für Handel und Gewerbe gestiftet hat, aber leider sind sie trotz ihrer wachsenden Verbreitung weiten Kreisen der Industriellen noch immer nicht genügend bekannt und gewürdigt. Vielleicht könnte die Regierung durch den Ausbau der sehr nützlichen Rubrik über Submissionen und Arbeitsausschreibungen in fremden Staaten und Kommunen ihre weitere Verbreitung fördern. Die Regelung des Submissionswesens ist eine alte dringliche Forderung aller Parteien. Seit Jahren hat der Staatssekretär insbesondere auf das Drängen meiner Parteifreunde den Erlaß einheitlicher Bedingungen für die Vergabe von öffentlichen Arbeiten durch das Reich zugesagt. Am 1. Januar 1906 ist in Preußen eine Regelung in Kraft getreten, und man sollte doch meinen, daß jetzt nach 13-jährigen Erfahrungen die Frage vollkommen spruchreif auch für das Reich geworden sei. (Sehr wahr! links.) Die Resolution der drei vereinigten freisinnigen Parteien verlangt nun den Erlaß allgemeiner Submissionsbedingungen für das Reich nach dem Muster der preussischen Bestimmungen. Danach sollen bei den Submissionen auch die kleineren Handwerker und Gewerbetreibenden herangezogen werden; bei größeren Lieferungen soll, soweit das mit Rücksicht auf die Einheitlichkeit der Leistung möglich ist, die Arbeit bei der Ausschreibung getrennt werden. Ferner soll bei der Ausschreibung ein möglichst langer Zeitraum für die Bewerbung gelassen werden. Wir wünschen weiter, daß man beim Zuschlag nicht immer dieselben berücksichtigt, sondern bei gleicher Leistungsfähigkeit möglichst oft wechselt. Eine vielumtriebene Frage ist, wenn der Zuschlag erteilt werden soll. Mannheim hat jüngst als erste deutsche Stadt probeweise das Mittelpreisverfahren eingeführt. Im Bürgerausschuß hat man jetzt mit erheblicher Majorität das Mittelpreisverfahren beibehalten. Zweifellos ist der Gedanke, dem Mindestfordernden den Zuschlag zu erteilen, zunächst richtig, aber es ist doch nicht zu verkennen, daß nach den Erfahrungen sich viele Mißstände eingeschlichen haben. Nach den preussischen Bestimmungen können Meister ausgeschlossen werden, die ihre sozialpolitischen Pflichten nicht erfüllen. Ob auch die Meister ausgeschlossen werden können, die den ortsüblichen Tagelohn nicht bezahlen, diese Frage wird in den preussischen Submissionsbedingungen nicht beantwortet. Wohl aber hat man schon in England Resolutionen angenommen, nach denen die Arbeit bei Submissionen nur an diejenigen Unternehmer vergeben wird, die sich verpflichten, die Löhne zu zahlen, welche zwischen den Arbeitgebern und den Gewerkschaften vereinbart sind. Wenn das in England durchführbar ist, ist es in Deutschland erst recht durchführbar. Ich schreibe, indem ich der Hoffnung Ausdruck gebe, daß der Staatssekretär uns bald eine entsprechende Vorlage macht. (Bravo!)

Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung Samstag 11 Uhr: Fortsetzung der heutigen Beratung. — Schluß 6 Uhr.

△ Berlin, 12. April.

Die Budgetkommission des Reichstags setzte heute die Beratung des Militäretats fort, und zwar bei der Forderung von 10 400 000 M. für den Ausbau des deutschen Eisenbahnnetzes im Interesse der Landesverteidigung. Die von der Regierung hierfür gegebene Begründung war streng vertraulich. Nach Beendigung der Durchberatung des Militäretats ging die Kommission zu den zahlreichen vorliegenden Petitionen von Beamten der Seeresverwaltung über. Die meisten Petitionen betrafen eine

Erhöhung der Gehälter mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Teuerungsverhältnisse, andere verlangten die Möglichkeit des Aufstiegs in höhere Gehaltsklassen. Die Petitionen wurden fast durchweg dem Reichsanwirts als Material überwiesen. Im Anschluß an den Militäretat brachte Abg. Storz (född. Volksp.) einen Artikel in der heutigen „Zukunft“, überschrieben „Erzberger“, zur Sprache, in dem gegen die Gleichstellung der Gehälter der Beamten im württembergischen Kriegsministerium mit denen im preussischen Kriegsministerium protestiert wird. Oberst Dorrer bezeichnete die Gleichstellung der württembergischen mit den preussischen Beamten als eine Konsequenz der Verfassung und der Bundesverträge und lehnte es ab, auf eine Bemerkung des Abg. Dr. Südekum (Soz.), der das württembergische Kriegsministerium als gänzlich überflüssig bezeichnet und bezweifelt hatte, ob die Herren überhaupt etwas zu tun haben, materiell einzugehen. — Nächste Sitzung Dienstag.

Der vom Bundesrat am Donnerstag genehmigte Ergänzungsetat für 1907 ist dem Reichstag heute abend zugegangen. Er verlangt Mittel zur Entschädigung der südwestafrikanischen Farmer.

Der konservative Abgeordnete Graf Kanitz und Genossen haben zum Etat des Reichsanwirts eine Resolution eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, den Reichsanwirts zu erlauben, dem Hause bald eine Gesetzesvorlage über die Einführung einer gekaffelten Wehlumfassung zu kommen zu lassen.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 12. April.

Es sind 22 Stadtverordnete anwesend.

Den Vorsitz führt Geh. Sanitätsrat Dr. A. Pagenecker.

Am Magistratsstisch: Bürgermeister Heß, die Beigeordneten Körner, Dr. Scholz und Travers, Stadtbaurat Probenius, sowie die Stadträte Arnk, Hees und v. Dittman.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt der Vorsitzende Kenntnis von einigen Eingängen. Der Bund für Mutterchutz zu Berlin ersucht um Einrichtung einer Mutterkuchentaste unter Zugabe von Frauen für uneheliche Schwangere. Die Eingabe wird dem Magistrat überwiesen.

Die Anwohner der

Sonnenbergerstraße

führen Beschwerde über die Verschleppung der Straßenbauarbeiten dafelbst. Sie weisen auf die den Inhabern von Hotels und Pensionen daraus erwachsenden Schäden hin und ersuchen um eine Vermehrung der Arbeiter, damit die Arbeiten bis spätestens Ende dieses Monats fertiggestellt würden. Die Stadtverordneten Heß, Dr. Fresenius, Dr. Alberti, Häffner, v. Ed. und Siebert bestätigen die Beschwerde und fordern dringend die baldmöglichste Beendigung der Arbeiten. In drei bis vier Wochen, sagt Stadtverordneter v. Ed., müßten die Arbeiten fertig sein, mag es gehen, wie es will. Stadtverordneter Siebert bemerkt noch, wie abfällig allgemein darüber gerurteilt werde, daß die Straße vor drei Jahren vollständig erneuert worden sei und nun wieder ganz auseinander und höher gelegt werde. Man verstehe nicht, warum man dies nicht schon vor drei Jahren getan habe und behaupte, die städtische Verwaltung werfe das Geld zum Fenster hinaus. Beigeordneter Körner erwidert, der Magistrat teile den Wunsch nach Beschleunigung der Arbeiten. Es sei seinerzeit eine Störung eingetreten, weil die Schienenlieferung sich verzögert habe. Nun werde alles getan, um die Arbeiten zu beschleunigen und im Laufe dieses Monats fertig zu werden. Das Stadtbauamt habe dies in Aussicht gestellt und der Magistrat hoffe, daß es auch erreicht werde. Auf die letzten Bemerkungen des Stadtverordneten Siebert sei zu erwidern, daß die Möglichkeit der Verbreiterung sich erst aus der Umgestaltung der Anrulanlagen ergeben habe, erst danach habe man diese umfassende Änderung machen können. Jedenfalls werde damit eine wesentliche Verbesserung der Straße erzielt, über die bisher die Anwohner doch immer geklagt hätten. Stadtverordneter Kistwäßer bemerkt noch, im allgemeinen könne man nicht begreifen, daß die Straße nicht vor drei Jahren erhöht worden sei, worauf Stadtverordneter Dr. Cavet erwidert, die Neuanlage hierzu habe sich erst aus der Neuanlage des Promenadeweges ergeben. Damit wird der Gegenstand verlassen.

Eine Eingabe des „Nördlichen Bezirksvereins“, worin gebeten wird, von der projektierten Aufstellung einer Bedürfnisanstalt Ecke Sonnenbergerstraße und Chaisenweg abzusehen, wird bis zur Beratung der betreffenden Angelegenheit zurückgelegt.

Bürgermeister Heß macht sodann nähere Mitteilungen über die fechtlichen Veranstaltungen gelegentlich der

Anrhaus-Einweihung,

die, was den Empfang des Kaisers und das Festkonzert betrifft, sich im allgemeinen mit dem, was das „Tagblatt“ hierüber bereits mitteilen konnte, decken. Im übrigen sei hier auch auf das unter den „Wiesbadener Nachrichten“ Mitgeteilte hingewiesen. Der offiziellen Einweihung schließt sich, wie bereits erwähnt, an den folgenden Tagen eine Reihe fechtlicher Veranstaltungen an, wie Festessen, Gartenfeste, Gesangsvorträge hiesiger Vereine usw. Der vom Magistrat eingesetzte Festauschuß hat sich in einen Empfangs-, Einladungs-, Ausschmückungs- und Festlichkeitsausschuß zerlegt. Das Programm könne erst im Laufe der nächsten Woche fertiggestellt werden. Doch betont Bürgermeister Heß, die Sache werde Geld kosten. Verteuert würden die Deko-

nationskosten dadurch, daß der Weg, den der Kaiser nun nehmen, länger sei und auch die Nikolaistraße in die städtische Ausschmückung einbezogen werden müsse. Aber die Kurhaus-Einweihung bedeute ja einen Wendepunkt für Wiesbaden, und so müsse schon etwas mehr getan werden als gewöhnlich. Die 10 000 M., die wie alljährlich im Etat ständen, reichten natürlich nicht aus. Es solle alles so beschaffen werden, aber auch so würdevoll wie möglich gestaltet werden. Redner bittet die Versammlung, den Beschlusses zu ermächtigen, auf dem betretenen Wege weiter zu wandeln und auch ohne besondere Bewilligung über die 10 000 M. hinaus Befestigungen in Auftrag zu geben.

Stadtverordneter Hartmann verweist in diesen Mitteilungen Angaben über die Beteiligung der Bürgererschaft. Er hoffe, daß diese nicht wie bei der Feier der Bahnhof-Eröffnung übergegangen werde.

Bürgermeister Hef erwidert, daß die Mitglieder der städtischen Kollegien mit ihren besseren Hälften teilnehmen, habe er als selbstverständlich vorausgesetzt. Über den Inhalt des großen Saales seien in der letzten Zeit ganz faßliche Gerüchte verbreitet gewesen. Nach dem endgültigen Plan mit numerierten Sitzen ergebe sich, daß 1200 Personen ganz bequem unterkunft finden könnten. Doch sei zu bedenken, daß für das kaiserliche Gefolge 50 und für andere vom Hofmarschallamt bezeichnete Gäste mindestens 300 Plätze beansprucht würden. Dazu komme, daß der Gefangenschor auf der Galerie untergebracht werden müsse. Dadurch werde der Platz etwas beschränkt und er, Redner, müsse gleich sagen, daß alle Wünsche, die hegehrt würden, nicht befriedigt werden könnten; aber die Stadtverordneten und diejenigen, die an den städtischen Interessen beteiligt seien, würden in Rücksicht gezogen werden.

Stadtverordneter Hartmann bemerkt noch, daß er an die Bezirksvereine, den Hausbesitzerverein und ähnliche Vereine gedacht habe.

Bürgermeister Hef: Wir möchten gern die ganze Bürgererschaft einladen, aber das ist leider nicht möglich.

Stadtverordneter v. Ed fragt, ob der Empfang des Kaisers als Internum des Magistrats angesehen sei, oder ob auch die Stadtverordneten zugezogen würden, worauf

Bürgermeister Hef erwidert, daß darüber noch nichts beschlossen sei. In der Ruppelshalle würden Deputationen aufgestellt werden vom Magistrat, der Stadtverordneten-Versammlung, den Künstlern, Handwerkern und der Presse. Ob alle Stadtverordneten anwesend sein könnten, hänge noch von der Entscheidung des Hofmarschallamtes ab, wie weit dazu Publikum zugezogen werden solle. Wünsche könnten ihm, Redner, mitgeteilt werden.

Stadtverordneter Dr. Dreyer bezeichnet es als wünschenswert, eine Idee zu bekommen von den Kosten. Es würden 30 000 und 300 000 M. genannt. (Chorufe.) Hoffentlich werde der Planfokredit nicht mißbraucht, damit es nicht gehe wie in Berlin, wo Unsummen ausgegeben worden seien und das Gefasene nicht einmal Anklang gefunden habe. So müsse z. B. der Preis für das Essen genau geprüft werden, auch die Zahl der Gäste; auch sei zu bedenken, daß viele Leute lieber ihr Essen selbst bezahlten. Selbstverständlich müsse alles würdevoll gestaltet werden.

Stadtverordneter Hef möchte die Einladung der Stadtverordneten zu dem Fest der Kommission aus Herz legen. An Platz könne es in der Thermenhalle nicht fehlen. Entweder keiner oder alle.

Stadtverordneter Schröder billigt die Mahnungen zur Sparsamkeit, hält es aber nicht für angängig, in diesem Fall zu knausern.

Bürgermeister Hef bemerkt noch zu der Kostenfrage, daß einschließlich der Ausschmückung der Straßen 40 000 M. erforderlich werden würden, darunter 10 000 Mark für das Festessen, wobei 400 Personen und der Preis des Gedecks mit Wein zu 25 M. angenommen würden. Ob die 40 000 M. reichten, könne er nicht versprechen.

Stadtverordneter Kalkbrenner bemängelt, daß die Festkommission ohne Mitwirkung der Stadtverordneten-Versammlung gebildet wurde. Der Magistrat habe nun auch die Verantwortung, wenn etwas verfaßt werde.

Bürgermeister Hef erwidert, aus den Deputationen wären Stadtverordnete zugezogen, allerdings nur drei. Wer noch mitarbeiten wolle, werde mit offenen Armen empfangen.

Damit ist die Diskussion erschöpft und der Kredit wird bewilligt.

Zu Punkt 1 der veröffentlichten Tagesordnung: Wahl eines Platzes für eine in dem östlichen Teil der Kuranlagen zu errichtende Bedürfnisanstalt haben die ärztlichen Vereine und der ärztliche Zentralausschuß eine Eingabe an das Kollegium gerichtet, in der sie sich für das Projekt aussprechen, während, wie oben erwähnt, der „Nördliche Bezirksverein“ protestiert. Auf Grund der örtlichen Befichtigung bezeichnet der Bauausschuß (Referent: Stadtverordneter v. Ed) den Platz am Chaifensweg als den geeigneten. Hier könne die Anstalt so verdeckt werden durch Bäume, daß sie die Umwohnenden nicht genieren werde. Um den Bewohnern der Sonnenbergerstraße entgegenzukommen, solle auf dieser Seite kein Eingang angelegt werden, so daß hier nur das Schindeldach zu sehen sein werde. Stadtverordneter Dr. Cavet möchte davor warnen, die Anstalt hier zu errichten und Stadtverordneter Cui befürwortet im allgemeinen die Vermehrung der Bedürfnisanstalten im Interesse der leidenden Kurfremden. Das Projekt wird mit der Maßgabe, daß der Eingang an der Sonnenbergerstraße gestrichen wird, genehmigt.

Die vom Magistrat festgesetzten Grundzüge über die Umwandlung der Nikolaistraße in eine Geschäftsstraße sind vom Bauausschuß geprüft worden und haben, wie Stadtverordneter v. Ed berichtet, dessen Billigung gefunden. Danach wird von seiten der städtischen Verwaltung eine Verbreiterung der Nikolaistraße im Interesse des Verkehrs für nicht geboten erachtet. Die Entwurfs-

lung zur Geschäftsstraße durch Beseitigung der Vorgärten und Einrichtung von Räden wird als lediglich im Interesse der Hausbesitzer liegend bezeichnet, da diesen hierdurch ein nicht unerheblicher Wertzuwachs zuflicke. Die Besitzer sollen 6 Meter unentgeltlich abtreten und der verbleibende Streifen von 3 Meter als Vorland nach § 15 der Bauordnung angesehen werden, der sonach zu Freitreppen, Terrassen, Sitzplätzen und laubenartigen Vorbauten verwendet werden darf. Erst wenn von Duerstraße zu Duerstraße abgetreten wird, nimmt die Stadt das Gelände in Besitz und baut es auf ihre Kosten als Trottoir aus. Die Verbreiterung soll lediglich den Wegen zugute kommen und die Fahrbahn unverändert bleiben, da diese sonst wieder ganz umgebaut werden müßte. Der Ausschuß betont, daß die ganze Sache lediglich im Interesse der Hausbesitzer liege und die Stadt nicht unerhebliche Kosten habe, indem sie den Ausbau auf ihre Kappe nehme. Nach kurzer Debatte, an der sich die Stadtverordneten Löw, Dr. Alberti, Kalkbrenner und Kalkbrenner beteiligen, wird die Vorlage genehmigt. Stadtverordneter Dr. Alberti macht auf eine Entscheidung des hiesigen Bezirksausschusses — die der Provinzialrat beauftragt — aufmerksam, wonach die Anlieger auf Grund des Kommunalabgabengesetzes zu den Kosten von Straßenverbreiterungen herangezogen werden können.

Stadtverordneter Schröder berichtet namens des Bauausschusses über die Prüfung der Beschwerden wegen der

Umlegung der grünen Linie.

Der Ausschuß empfiehlt die Annahme einer Resolution, worin die Versammlung es als ein dringendes Verkehrsbedürfnis erachtet, daß die grüne Linie nach wie vor zum Bahnhof geführt wird und bebaut, daß die Aufsichtsbehörde der Änderung der „Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft“ zugestimmt und die Führung dieser Linie nach Erbenheim genehmigt hat. Der Magistrat wird ersucht, seinen bisherigen Standpunkt weiter zu vertreten und nachdrücklich anzustreben, daß möglichst bald die grüne Linie auf dem kürzesten Wege über den Ring zum Hauptbahnhof, so lange aber über die Rheinstrasse dahin geführt werde. Für die Strecke nach Erbenheim wird die weiße Linie als geeignet bezeichnet.

Stadtverordneter Hartmann bringt namens des „Südblichen Bezirksvereins“ dessen Wünsche nach einer besseren Verbindung mit der Stadt wie dem Wald und auf Verlegung der Geleise im Ring auf beide Bahnhöfen zum Ausdruck.

Stadtverordneter Schröder teilt noch mit, daß der Regierungspräsident um eine Unterbrechung ersucht worden, aber eine Antwort noch nicht eingetroffen sei.

Die Versammlung erklärt einstimmig ihre Zustimmung zu der Resolution.

Die Punkte 4 und 5, betreffend Preisfestsetzung für Hausanrufkanäle und Sandfangreinigung, werden wegen Verhinderung des Berichterstatters von der Tagesordnung abgesetzt.

Gegenüber mehreren Angeboten zur stenographischen Aufnahme der Verhandlungen, stellt der Organisationsausschuß (Referent: Stadtverordneter Dr. Frey) fest, daß bei der hier üblichen Art der Protokollführung ein Bedürfnis zur stenographischen Aufnahme nicht anerkannt werden könne. Er beantragt Übergang zur Tagesordnung, den die Versammlung beschließt.

Die Kalkbrennerschen Anträge wegen Erweiterung und Verbesserung der Trinkgelegenheit am

Kochbrunnen,

anderweite Festsetzung der Konzertszeit, Erweiterung der geschlossenen Trinkhalle, Niederlegung der alten „Kose“ und Erhöhung der Preise für die Trinkkarten sind von dem Finanzausschuß (Referent: Stadtverordneter Siebert) in Erwägung gezogen worden. Der Ausschuß war sich darin einig, daß eine Erhöhung der Einnahmen aus der Trinkkur sehr wohl zu erzielen sei, doch herrschten darüber, wie die einzelnen Karten erhöht werden sollen, sehr verschiedene Ansichten. Der Ausschuß hielt es für ratsam, eine solche einschneidende Maßnahme nicht zu treffen, ohne vorher die Kurdeputation zu hören. Empfehlenswert sei eine Erhöhung der Sechswochenkarten, doch ließe sich diese Erhöhung nicht einführen, ohne daß sie auf die anderen Preise eine Rückbeziehung habe. Der Ausschuß beantragt und die Versammlung beschließt nach kurzer Debatte, an der sich die Stadtverordneten Dr. Heyman, Hef und Kalkbrenner beteiligen, zuerst diese Frage zur Entscheidung zu bringen und die Vorlage an den Magistrat zu verweisen.

Die Verkäufe von Feldwegflächen an der Rüdesheimerstraße von 1 Nr 35 Quadratmeter für 6523 M. an B. Hanson, desgleichen an der Kleist- und Niederwaldstraße von 17 Quadratmeter an Ch. und B. Bogler für 782 M. und von 1 Quadratmeter für 46 M. an Karl Wirth werden genehmigt.

Für die von dem Finanzminister verfügte Neuausschließung der Gebäudeschreibung zum Zweck der Gebäudesteuerrevision werden auf Antrag des Finanzausschusses (Referent: Stadtverordneter Reichwein) 12 000 M. bewilligt. Zu dem Zweck muß für ein halbes Jahr ein Bureau eingerichtet und Landmesser, Techniker usw. engagiert werden.

Der Ankauf von Grundstücken im Distrikt „Erfelsborn“ von 14 Nr 96 Quadratmeter und 8 Nr 81 Quadratmeter für 6650 M. (70 M. die Rente) wird auf Antrag des Finanzausschusses (Referent: Stadtverordneter Dr. Dreyer) genehmigt, ebenso der Ankauf der „Beausite“ zum Preise von 278 000 M. Das Grundstück hat einen Flächengehalt von 316 Auten, und die Rente kostet mit Gebäuden und Inventar 880 M.

Auf Vorschlag des Wahlausschusses wird Stadtverordneter Siebert zum Mitglied des Preisgerichts für den Wettbewerb zum Kriegerdenkmal gewählt und für die Ernennung eines Preisgerichts schafften die Stadtverordneten Dr. Cavet und Aug. Bockel dem Landgerichtspräsidenten vorgeschlagen.

Auf die Anfrage des Stadtverordneten v. Dettlen: „Ist der Magistrat in der Lage, nähere Mitteilungen über den Stand der Vorarbeiten zu dem Adlerbad zu geben, insbesondere darüber, ob infolge eingetretener Schwierigkeiten bei den vorzunehmenden Erdarbeiten Gefährdungen vorliegen, daß der Bau in weite Ferne gerückt, bezw. überhaupt in Frage gestellt ist?“ erwidert Stadtbaurat Frobenius, die Sache sei noch in der Schwebe. Der Regierungspräsident, der wegen der Gefährdung der Quelle von Ingenieur Scherrer und Oberbergerrat Menzel ein Gutachten eingefordert habe, sei vom Magistrat ersucht worden, die Angelegenheit nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Mit der Abänderung des Fluchtlinienplans für das Gelände zwischen Schiersteiner- und Viebricherstraße, insbesondere die Verschmälerung einer Straße zwischen Schiersteiner und verlängerten Klopffeldstraße von 22 auf 20 Meter, erklärt sich das Kollegium einverstanden.

Der Fluchtlinienplan für das Wellritztal von der zweiten Ringstraße bis zur Klostermühle, der umfangreiche gärtnerische Anlagen, ähnlich wie im Nero- und Dambachtal, vorsieht, wird dem Bauausschuß zur Vorprüfung überwiesen. Stadtverordneter Hartmann empfiehlt diesem, zu prüfen, ob es nicht möglich sei, das Tal noch mehr frei zu halten und die Bebauung auf der westlichen Seite ganz fallen zu lassen, weil dort ein sehr scharfer Aufstieg herrsche.

Gegen die feste Anstellung des Dr. Rahlson als Leiter des statistischen Amtes der Stadt wird nichts erinnert.

Zum Armenpfleger für das 7. Quartier des 12. Armenbezirks wird Rentner Karl Rapp gewählt.

Die übrigen auf der Tagesordnung stehenden und einige neue Vorlagen werden den zuständigen Ausschüssen zur Vorprüfung überwiesen.

Schluß um 6 Uhr.

o.

Sport.

* Zur Tourenfahrt durch Süddeutschland. Zu Anfang dieser Woche unternahmen die Herren Ferd. Wolff und Generalsekretär Selzer vom Frankfurter Automobilklub, die beide der Versuchsfahrtkommission angehören, im Auftrage der Veranstalter der Süddeutschen Tourenfahrt um den Taunuswanderpreis eine Rundfahrt über die in Aussicht genommene Strecke. Die Straßen, Steigungsverhältnisse, Kurven usw. sollten genau geprüft werden, damit im nächsten Monat zugleich mit den Ausschreibungen die endgültig festgesetzte Streckenführung bekannt gegeben werden kann. Die Fahrt ging zunächst über Darmstadt nach Weinheim durch den Odenwald nach Oberbach und dann direkt weiter nach Eimstatt und Freudenstadt. Da starker Regen eintrat, mußte die Fahrt hier einstweilen abgebrochen werden. Am nächsten Morgen wurde die Weiterfahrt nach Triberg, St. Blasien und Todmooos angetreten. Hier boten sich indessen neue erhebliche Schwierigkeiten. Die Fahrstraße durchs Böhrtal ist für Automobile verboten, und so mußten die Herren versuchen, in der Richtung nach Murg und Gög weiterzukommen. Aber es war vergebens; hoher Schnee hinderte das Befahren dieser Wege, die etwa 1000 Meter über dem Meeresspiegel liegen. Durch Soldaten, wiederholt auch durch Pferde, wurde das Auto wieder flottgemacht. Schließlich entschloß man sich, von Todmooos aus die verbotene Chaussee in der Weise zu benutzen, daß man Pferde vor das Auto spannte und den Motor ausschaltete. Dadurch war das Auto zum Pferdezugwerkzeug geworden und durfte passieren. Von Todmooos-Au wurde dann wieder mit Motor gefahren, und zwar über Lörrach, ein Stückchen durch die Schweiz (bei Riehen) und weiter nach Mülhausen und Straßburg. Am anderen Tage ging dann die Fahrt weiter über Wörth, Rastatt, Durlach, Heilbronn und Darmstadt zurück nach Frankfurt. Eine nochmalige Fahrt durch den Schwarzwald, die für die Fahrt selbst in Aussicht genommen ist, und zwar von Bernsbach nach Herrnsbach, unterblieb wegen des hohen Schnees. Der aufwendige Benzwagen des Herrn Wolff bewährte sich gut und es wurde festgestellt, daß die Tourenstrecke manche gefährliche Stellen, ziemlich viel Steigungen und Kurven bietet, so daß also an die Teilnehmer hohe Anforderungen gestellt werden.

* Fußball. Unter sehr ungünstigen Umständen mußte der Sportverein Wiesbaden am vergangenen Sonntag in Frankfurt dem F. A. Germania gegenüberzutreten. In letzter Stunde mußte er noch für zwei gute Spieler Ersatz einstellen, was für die Spielstärke der Mannschaft nicht vorteilhaft war, dann beeinträchtigte der mehrmals niederschlagende Regen, der heftige Sturm und die ungewohnte Aufstellung der Stürmerreihe die Leistungen der Spieler. „Sportverein“ erzielte das erste Tor, mußte aber dann dreimal „Germania“ erfolgreich sehen, so daß das Resultat 3:1 für Germania blieb. „Germania“ spielte gar nicht besonders glänzend, vielmehr hatte „Sportverein“ im allgemeinen mehr vom Spiel. Das Resultat entspricht also nicht dem Stärkeverhältnis der beiden Mannschaften. — Am morgigen Sonntag spielt die 2. Mannschaft des „Viebricher Fußballklubs 1902“ gegen die 1. Mannschaft des „Ranger Fußballklubs Viktoria“ in Viebrich. Anstoß 4 Uhr.

* Deutsche Fußballmeisterschaft. Nachdem am Oftern die Meisterschaft des Berliner Verbandes zugunsten des F. A. Viktoria entschieden wurde, sind mit Ausnahme des süddeutschen Verbandes alle Verbandsmeisterschaften und am übernächsten Sonntag beginnen die Schlusskämpfe. Es spielen in Duisburg der Hamburger F. A. Viktoria gegen den Düsseldorf F. A. Viktoria und in Berlin Viktoria gegen den F. A. Salzen. In Süddeutschland kämpfen vorerst noch der „Freiburger Fußballklub“, der „Dannauer F. A. 1893“ und der „1. F. A. Nürnberg“ um die Ehre der Verbandsmeisterschaft. Am morgigen Sonntag spielt in Dannau der „Freiburger Fußballklub“ gegen den „Dannauer F. A. 1893“. Aus dem Treffen wird wohl Freiburg als Sieger hervorgehen, doch wird Dannau ihm den Sieg jedenfalls nicht ohne harten Kampf überlassen. Das Endspiel um die Deutsche Meisterschaft sollte bekanntlich zu Pfingsten hier in Wiesbaden stattfinden. Da aber der Sportplatz des „Sportvereins Wiesbaden“, auf dem das Spiel ausgetragen werden sollte, erst im Herbst fertiggestellt werden kann, so wird das Spiel in Mannheim stattfinden.

* Jagd. Freitag, den 3. Mai, nachmittags 1 Uhr, wird die Gemeindejagd Kräfte im Taunus, bestehend in 680 Morgen Wald und 484 Morgen Feld, auf 6. öffentl. auch 9 Jahre öffentlich verpachtet. Die Jagd hat sehr guten Reichtum und ist zugleich auch Rotwildjagd.

Gerichtssaal.

8. Mainz, 12. April. Der verheiratete 35jährige Zimmermann H. Julius Schw. aus Kofheim, wohnhaft hier, wurde am 2. Juni 1905 von der Strafkammer wegen Verstoßes des Sittlichkeitsverbrechens, Vornahme unsittlicher Handlungen und tätlicher Beleidigung, verurteilt im Sommer 1904 und März 1905 in Kofheim an schulpflichtigen Mädchen, zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt und ihm die Ehrenrechte auf 3 Jahre aberkannt. Das Urteil wurde rechtskräftig und die Strafe verbüßt. Der Schw. verlangte nach Verbüßung der Strafe das Wiederaufnahmeverfahren, da er nach § 51 nicht bestraft hätte werden dürfen. Die hiesige Strafkammer verurteilte Schw. gestern abermals zu 6 Monaten Gefängnis.

* Ein seltener Fall. In einer Schwurgerichtssitzung in Coblenz hatten die Geschworenen einen Angeklagten schuldig gesprochen. Das Gericht nahm aber zugunsten des Angeklagten an, daß sich die Geschworenen mit ihrem Schuldspruch geirrt hätten, und verwies die Sache vor die nächste Tagung des Schwurgerichts. Der Steinhauser Hammelmann aus Göttingen bei Marzen hatte nämlich einen Arbeitsgenossen im Streite erstochen oder durch Messerstiche im Rücken derart verletzt, daß der Tod

alsbald eintrat. Das Gericht hob sogar den Haftbefehl auf und entließ den Mann aus der Untersuchungshaft.

* Wörmann kontra „Frankfurter Zeitung“. Der Beleidigungsprozeß der Wörmannlinie gegen die „Frankfurter Zeitung“ wird in Hamburg am 20. April vor dem Schöffengericht verhandelt werden.

* Leipzig, 12. April. Das Reichsgericht verwarf die Revision der Frau Rosa Lübeck, geb. Luxemburg, die vom Landgerichte zu Weimar am 12. Dezember 1906 wegen Vergehens gegen § 130 RStG. zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden war. „Rosa“ hielt im September 1905 auf dem sozialdemokratischen Parteitage in Jena eine Rede, in der sie zum Massenstreik aufforderte.

* Schweidnitz, 12. April. Die Bohngärtnerin Marie Hoffmann aus Quallau am Zobten, die ihrem Ehemann, einem arbeitsscheuen brutalen Trunkenbolde, gütigend das Blei ins Ohr gegossen hatte, wurde von der Anklage des Mordversuches unter allgemeinem Beifalle des zahlreichen Publikums freigesprochen.

* München, 12. April. Der in den Fall Henschel verwickelte, eifrigst gesuchte Kaufmann Groß hat sich zur Zeugenschaft in München eingefunden. Der Beschäftigte von 6000 M., den der verhaftete Niederhofer gegen Henschel eingeklagt hatte, ist von Niederhofer an Groß giriert

worden. Dieser ist jedoch nicht mehr an der Mitternachtshaft verhaftet und befindet sich auf freiem Fuß.

* Majestätsbeleidigungsprozeß. Aus Zwickau wird gemeldet: In einer nationalliberalen Wahlversammlung hatte nach einer Rede des Reichstagskandidaten Dr. Claus der Sozialdemokrat Emil Schlicher die Refutenvereidigungsrede des Kaisers zur Sprache gebracht, aus der er die Worte zitierte: „Wenn ich's befehle, so müßt ihr auf Vater und Mutter schießen.“ Die zahlreich anwesenden Sozialdemokraten brachen darauf in lebhaften Pfui-Rufe aus. Eine Anzahl von ihnen hatte sich deshalb jetzt wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten. Bis auf einen Genossen, der zwei Monate Gefängnis erhielt, blieben die Beflagten unbeschadet.

* Lebenslänglich ins Zuchthaus. Das Kieler Schwurgericht verurteilte vorgestern den jugendlichen früheren Bahnarbeiter Sievers zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe. Sievers hatte am 27. Februar dieses Jahres abends unweit seines Heimortes Boosbühl den Milchhändler Starden mit einem selbstgeschlittenen Knüttel auf offener Chaussee erschlagen und beraubt.

* Weil er aus Eifersucht seiner Frau die Nasenspitze abgebeißt und so die vorher hübsche Frau auf Lebenszeit entstellt hatte, wurde vom Schwurgericht in Winterthur der 25jährige Maurer Antonio Cerjonaro von Carmignano zu einem Jahr Gefängnis und fünf Jahren Landesverweisung verurteilt.

Wir haben
und suchen

stets **Hypothekengeld** an 1. und 2. Stelle.

Vermittlung, Auskunft etc. erfolgt für die Geldgeber kostenfrei.

Comptoir: **Langgasse 16, I. und II. St.**

Geöffnet von 9—1 Uhr; Tags vor Sonn- und Feiertagen nur bis 4 Uhr.
und 3—6 Uhr; Sonntags geschlossen.

Telefon 51.

Pfeiffer & Co.

Bankgeschäft.

12 Visiten
1.90 Mk.
12 Kabinets
4.90 Mk.

Konfirmanden
und
A B C-Schützen,
die sich bei uns eine Aufnahme, ganz gleich in
welcher Preislage bestellen, erhalten

Als Geschenk

eine Vergrößerung ihres eigenen Bildes,
30 cm breit u. 95 cm hoch, mit Karton.

Photographie **SAMSON & Co.**
Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10.
Sonntags geöffnet!

12 Postkarten
1.90 Mk.

Bürgerliche
**Möbel-
Einrichtungen**
in hervorragend schöner
Auswahl,
zu beziehen auf
billigsten bei
Joh. Weigand & Co.,
Wettistr. 20.
Telephon
3271.

Apfelwein

spritzfrei, glanzhell, haltbar, bester
Ersatz für billige Tischweine.

Reinette-Apfelwein Flasche
30 Pf., bei 13 Flaschen 28 Pf.

Speierling-Apfelwein Flasche
35 Pf., bei 13 Flaschen 32 Pf.

Borsdorfer-Apfelwein Flasche
40 Pf., bei 13 Flaschen 37 Pf.

Diese Sorten sind konkurrenzlos
billig, bei vorzüglicher Qualität.

F. A. Dienstbach,
Bismarckring 19. 360

Aechter, gut trocknender
Bernstein-Fussbodenlack
in 3 verschiedenen Farben
à 1 kg-Dose netto M. 1.60
bei 10 Dosen M. 1.50
„ 50 „ „ 1.40
bieten Sie stets an
verstellbarsten bei

August Rörig & Co.,
Farbwarengeschäft, Marktstrasse 6,
an gros & er det.
Telephon Nr. 2500.

**Straussfedern
Hutblumen**
spotbillig!
Straussfedern-Manufaktur
x **Blanck,** x
Friedrichstr. 29, 2. Stock.

Dezimal- u. Tafelwagen
(Rusb. Gewichte) (Rusb. Gewichte)
Nab. stets vorrätig Nab. stets vorrätig
43 Eisenhandlung Wehrstr. 43.

Die Heilsarmee, Scharnhorststraße 19.
Sonntag, den 14. April, vorm. 10 Uhr: **Heilungsversammlung,**
nachm. 4 Uhr: **Koch- und Dank-Gottesdienst** und abends 8 1/2 Uhr eine be-
sondere **Heilungsversammlung,** verbunden mit einer **Soldaten-Einreichung.**
Brigadier Treite wird diese Versammlungen leiten und abends über das
Thema sprechen: „Die Zukunft des Menschensehens.“
Jedermann willkommen.

Hotel-Restaurant „Gambrinus“,
Wiesbaden, am Königl. Schloss.
Morgen Sonntag, nachmittags von 6 Uhr ab:
Eintritt frei: **Streich-Konzert** Eintritt frei!
ausgeführt von der Kapelle der Biebricher Unteroffizierschule.
Reichhaltige Frühstück- und Abendkarte, Diners u. Soupers zu 80 Pf., 1.20 Mk.
Spezialität: **Rippchen mit Kraut.**

Geschäfts-Eröffnung.
Freunden und Bekannten zur Anzeige, daß ich im Hause meiner Eltern,
Schiersteinerstraße 13, Ecke Erbacherstraße, ein
Vittualien-Geschäft
eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll **Lina Denz.**

Drucksachen im Biedermeier-Styl
wie kein anderer geeignet zur
Herstellung wirklich eleganter

Frühjahrs-Circulare
für jeden Geschäftszweig passend,
liefert in kürzester Zeit und bei
durchaus mäßigen Preisen die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Fernsprecher Nr. 2266. *** Kontor: Langgasse 27.

Stadthalle Mainz.

Restauration I. Ranges.

Terrassen direkt an dem Rhein.
Sehenswürdigkeit.

Dem verehrlichen Publikum von Wiesbaden die erg. Nachricht,
dass ich mit dem heutigen Tage die

Restauration der Stadthalle
in Mainz

übernommen habe und bitte, das mir in Wiesbaden in so reichem
Maasse geschenkte Vertrauen auch in mein neues Unternehmen
gütigst übertragen zu wollen. F 40

Mit vorzüglicher Hochachtung

Aug. Boekemeier.

Detectiv- u. Auskunftsbureau „Union“,

Telephon 3539. Am Römertor 3. Telegr.-Adresse: Bureau „Union“.

Ermittlungen, Beobachtungen, Auskünfte

über Vermögen, Ruf, Charakter, Vorleben, Lebenswandel u. auf allen Mäßen des
In u. Auslandes. — Empfohlen durch hohe juristische Personen u. Inanspruch-
nahme Kaiserl. Kgl. Behörden.

STORES

GARDINEN

Die grösste Auswahl und billigsten Preise

bieten

9 Marktstrasse 9.

Rückersberg & Harf.

ROULEAUX

TEPPICHE

In- und ausländische Stoffe
für Herren- und Knaben-Bekleidung.
Reise- u. Jacken-Kleider für Damen,
das Neueste in großer Auswahl.
Tuchhandlung Hch. Eugenbühl,
4 Bärenstrasse 4.

la junge Schnittbohnen 2 = Pfd. = Dose 27 Pf.,
Brechbohnen 2 = Pfd. = Dose 29 Pf.,
sowie sämtliche anderen Gemüse- und Obst-Konserven empfiehlt
in nur tadellosen Qualitäten zu billigsten Preisen

Rheinisches Kaufhaus
für Lebensmittel,
Marktstrasse 21, Wiesbaden, Marktstrasse 21.

Knaben-Anzüge.

20%

Rabatt gewähre ich auf einen
grösseren Posten einzelner **Knaben-
Anzüge** in Blusen- und Jacken-
Fasson, S. 1-12, welche nicht mehr
in allen Grössen vorrätig!

Mehrere Hundert Wasch-Anzüge und Blusen,
teils für die Hälfte des früheren Preises!

Max Davids,

Telephon 3250.

Kirchgasse 60.

Bahnholz.

Restaurant und Café,
Schönster Ausflugsort
am Platze, 417
empfiehlt möbl. Zimmer
und Pension.
W. Hammer, Besitzer.

Prachtvolle
Strauss-Boas

zu

Spottpreisen!

Straussfedern-Manufaktur

* **Blanck,** *

Friedrichstr. 29, 2. Stock.

Die billigste
Gasrechnung
erzielt man mit



Junker & Ruh-
Gaskochern mit
pat. Doppelspar-
brenner!

Hch. Adolf Weygandt,
Ecke Weber- u. Saalg.

Reit. zu den drei Hasen,
Waldstrasse 43.
Heute abend:
Metzelsuppe,
wogu freundi. einladet
Georg Debusmann.

An diesem
Schild
sind die Läden
erkennbar,



in denen
SINGER
Nähmaschinen
verkauft werden.

Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.
Wiesbaden, Neugasse 26, Ecke Marktstr. 267

Das
Wiesbadener Tagblatt
ist
im Rheingau

zum Preise von 70 Pf. monatlich
direkt zu beziehen:

In Biebrich:
durch die bekannten 32 Aus-
gabestellen.

In Schierstein:
durch Holporteur Josef
Reher, Schulstrasse 8.

In Niederwalluf:
durch Bahnhof - Portier
Wilhelm Bug, Peters-
gasse 51.

In Eltville:
durch Franz Priester, Haupt-
strasse 14.

In Niedrig:
durch Jakob Babelhan, im
Wingerhaus.

In Erbach:
durch Kirschbühl Philipp
Dohn, Eberbacherstrasse.

In Gattenheim:
durch Josef Horne,
Domänenhaus.

In Oestrich:
durch Ernst Knaut, Red-
strasse 3, a. Gallgarter Weg.

In Winkel:
durch Adam Kaufmann, Auf-
seher, Domherrenstrasse.

In Geisenheim:
durch Christian Sprenger,
Bergstrasse 14.

In Johannisberg:
durch Christian Sprenger
in Geisenheim, Bergstr. 14.

In Rüdesheim:
durch Adam Jung, Friedrich-
strasse 1.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.

Der Verlag.

Bekanntmachung.

Die weltbekannte Firma **B. Ganz & Cie., Import-
haus für persische und türkische Teppiche,**
älteste Importeure Deutschlands, macht hierdurch bekannt, dass sich
ihre Verkaufslokalitäten und Bureaux in

Mainz, aus- schließlich **Flachsmarkt 18** alt, 10 neu,
befinden, und in

PARIS **CONSTANTINOPEL** **SMYRNA**
64 Rue du Faubourg Poissonnière. Stamboul, 45 Valide Han. Quai anglais.

Achtung!**Vor Verwechslungen wird gewarnt!**

Um Verwechslungen vorzubeugen, bittet man, genau auf die Adresse zu achten und auch
darauf, dass das Geschäftshaus keine Schaufenster hat.

Telegramm - Adressen:

Mainz
Ganz Compagnie

Paris
Ganzetoff

Constantinopel
Ebeoglu

Telephon:

Mainz No. 76.**Paris** No. 273-74.**Achtung!**

Drahtgeflechte,
Stacheldraht,
Gartengeräte,
Rasenmäher
in grösster Auswahl billigst. 476
M. Frorath Nachf.,
Eisenhandlung,
Kirchgasse 10.
Gras-, Gemüse-, Blumen-
Samen
offeriert in nur besten Qualitäten
Philipp Nagel,
Teleph. 3242. Neugasse 2.

Alle

Trauer-Drucksachen

als:

Trauer-Meldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Danksagungskarten mit Trauerrand, Aufdrucke auf Kranzschleifen, Nachrufe, Grabreden, Todes-Anzeigen als Zeitungs-Beilagen etc.

fertigt in einigen Stunden zu mässigen Preisen die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontore: Langgasse 27.

Fernsprecher Nr. 2266.

Bildhauerei und Grabdenkmal-Geschäft

Franz Grünthaler,

Telephon 2290. Wiesbaden. Platterstr. 136.
Inh.: Nicolaus Grünthaler, akad. Bildhauer.

Marmor. **Grabdenkmäler.** Kalkstein. Sandstein. Bronze.

Grabeinfassungen, Grabgitter, Ketten, Aschenurnen.

Atelier für künstlerische Anfertigung von Porträts, Büsten, Figuren, Reliefs etc.

Reparaturen, Renovationen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, für die reichen Kranz- und Blumenspenden, insbesondere für den ergreifenden Gesang des Arbeiter-Gesangsvereins Bruderbund und die trostreichen Worte des Herrn Predigers Weller am Grabe meines unvergesslichen Mannes,

Wilhelm Bieger,

Gastwirt,

sage ich allen Verwandten und Bekannten, dem Gastwirts-Verein, den Gewerkschaften und Parteigenossen von Wiesbaden und Umgegend meinen innigsten Dank.

Frau Susanna Bieger, Witwe.

Wiesbaden, 12. April 1907.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns betroffenen schweren Verluste sage ich allen denen, die unserem lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen, insbesondere dem Bestatter und dem Personal der Brauerei Felsenkeller, dem Vorstande der Freisinnigen Volkspartei und dem Turnverein, sowie den Spendern der überaus zahlreichen Kränze und Blumen im Namen der trauernden Hinterbliebenen herzlichen Dank.

Hermine Wanger, Witwe.

Wiesbaden, den 13. April 1907.

Danksagung.

Für die beim Heimgang unseres unvergesslichen Verwandten, Herrn

Ingenieur Emil Zollmann,

bewiesene Teilnahme sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

A. Salling.

Wiesbaden, 12. April 1907.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute abend 5 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden im 85. Lebensjahr mein innigstgeliebter Vater, unser treuer Schwiegervater und Grossvater, der

Privatier

Dr. med. Karl Rittershausen.

Um stille Teilnahme bitten:

Anna Rittershausen,
Justus Wiethaus,
Frieda Rittershausen, geb. von Krogk,
Edgar Wiethaus,
Paul Wiethaus,
Erich Rittershausen,
Martha Rittershausen,
Anna Rittershausen,

Wiesbaden, Brüssel, Aachen, 12. April.
Kaiser-Friedrich-Ring 26.

Die Einäscherung findet statt im Krematorium in Mainz am Montag, 15. April, nachm. 4 Uhr. Trauerandacht dortselbst.

Bitte: Keine Kranzspenden.

Gewerbeschule Wiesbaden.

Neu eröffnet.

Speziell für Damen.

Abteilung für kunstgewerbliches Zeichnen u. Malen.

1. Unterricht im Zeichnen von Naturformen, Pflanzen und Tiere, unter Anwendung für Entwürfe, Notizen, Bordüren, Plakate, Decken usw. Entwerfen für Coutadierungen, Applikationen usw. Monogramme zeichnen bis zur künstlerischen Ausführung in Farbe (Aquarelltechnik). Malen auf Seide und Sammt (Öl u. Aquarell). Häutermalereien. Kostümzeichnen. Brandtechnik für Holz und Leder unter Anwendung der Farbe.

2. Malen u. Zeichnen von Stillleben, Landschaften, Blumen, Figuren und Porträts in allen Techniken.

3. Ausbildung von Zeichnerinnen für das Kunstgewerbe.

Beginn: Dienstag, 23. April. Unterricht jeden Dienstag und Freitag nachmittags von 2 1/2 - 5 1/2 Uhr. Lehrsaal No. 31 der Gewerbeschule. Schulgeld für das Semester 20 Mk.

Weitere Schulabteilungen:

Tagesfachschule für Bau- u. Kunstgewerbe (Unterricht von 8-12 und 2-6 Uhr täglich). Gewerbliche Zeichenschule, Nachkurse für verschiedene Berufe, Modellschule, Zeichenschule für schulpflichtige Kinder (jeden Mittwoch und Samstag). F 411

Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen

Direktion der Allgemeinen Gewerbeschule.

Kronenburg.

An der am Sonntag, d. 14. April, stattfindenden

Unterhaltung mit Tanz

der Gebr. Edl. Adolvis ladet hiermit herzlich ein

J. Schupp.

NB. Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Zivilstands-Registern.

Geboren: Am 7. April: dem Musiker Karl Sprengel e. S., Willi. Am 7. April: dem Gärtner Lorenz Ock e. L., Gertrude. Am 8. April: dem Schlossergehilfen Karl Scheiffel e. L., Wilhelmine Johanna.

Aufgehoben: Schriftföher Friedrich Münch hier mit Elisabetha Schmidt in Diebrich. Zementeur Konrad Köhl in Diebrich mit Maria Margareta Weigel hier. Schreiner Peter Schmidt in Frankfurt a. M. mit Elisabeth Wilhelmine Rolte das. Steinmetz Johannes Jung in Frankfurt a. M. mit Margarete Schnellbacher in Höchst a. M. Metzgermeister Adam Roos in Westhofen mit Elisabeth Kopf hier. Bauführer Alexander Klein hier mit Magdalena Franziska Gerstl hier. Steinbruder Wilhelm Köhlinger hier mit Karoline Rimpel hier. Regierungsbote Johannes Schumpf in Düsseldorf mit Maria

Gestorben: Am 9. April: Gastwirt Wilhelm Bieger, 85 J. Am 9. April: Ingenieur Emil Zollmann, 68 J. Am 9. April: Witwe, L. des Buchhalters Josef Spelucci, 10 J. Am 9. April: Tagelöhner August Altmannsdorf, 58 J. Am 9. April: Maler Adam Beyerburg, 69 J. Am 9. April: Tagelöhner Friedr. Alterau, 62 J. Am 9. April: Dienstmädchen Anna Margarete Kruth, 24 J. Am 10. April: Faber, S. des Maurergehilfen Wilhelm Dahn, 3 J. Am 10. April: Schornsteinfeger Ferdinand Seber, 26 J. Am 10. April: Niederländisch-Indischer Major a. D. Johann Christoffel Dohde, 72 J. Am 11. April: Eisenbahn-Oberassistent Bernhard Biecke, 37 J. Am 10. April: Rentner Bernhard Günther aus Dresden, 73 J.

Herren-Anzüge
nach Maß,
Garantie für eleganten Sitz, feinst. Ausführung zu billigen Preisen, empfiehlt

Chr. Flechsel,
Schneidermeister,
Zahstr. 12.
Bitte vergleichen Sie Qualität und Preis.

Neuer Abend-Kursus
Italienisch
beginnt Montag, 15. April.
Institut Bein
Rheinstr. 103. Teloph. 3080.

Saat-Kartoffeln!
Sächsische Magnumbonum, Industrie, Paulsens Juli, Frühroten u. Frühgelbe, Bläuer Blau und Mänschen.
F. Müller, Nerostr. 35/37. Tel. 2730.

Billige Zigarren!
abgelagerte, preiswerte Qualitäten.
Spezialität „Groschen“
10 Stück 48 Pf.
Marga 10 „ 45 „
So wird's gemacht 10 St. 42 „
Sob' die Ehr' 10 „ 38 „
Spezial 10 „ 36 „
Elegant 5 „ 20 „
La Flor 6 „ 20 „
Industria 7 „ 20 „
Friedel 8 „ 20 „
Adolf Haybach, 419
43 Gellmuns-Strasse 43.

Bruchleidende.
Empfehle meine patentierten und heilwirkenden Bruchbänder.
John Weibler, Reichstr. 17, 3.

Am tliche Anzeigen



des

Wiesbadener Tagblatt.

Ercheinungsweise:
Zweimal wöchentlich.

Verlag: Langgasse 27.
Haupt-Agentur: Wilhelmstr. 6.

Nr. 27.

Samstag, 13. April.

1907.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Paragraphen 5 und 6 des Gesetzes über die Einführung der Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 wird nach Beratung mit dem hiesigen Gemeindevorstande beschlossen, wie folgt:

§ 1. Die Bäder, sowie alle, welche mit Brotwaren handeln, sind verpflichtet, die Preise des gewöhnlichen Brotes für je 1/2 Kilogramm (ein Pfund) an den Verkaufsstellen durch einen von außen sichtbaren und von dem Revier-Polizei-Kommissar abgestempelten Aufschlag zur Kenntnis des Publikums zu bringen.

Die Preise dürfen nur an einem Montag abgeändert werden. Diese Abänderung muß am nämlichen Tage dem Revier-Polizei-Kommissar mitgeteilt und von dem letzteren der abgeänderte Aufschlag abgestempelt werden.

§ 2. Die Bäder, sowie alle, welche mit Brotwaren handeln, sind ferner verpflichtet, an den Verkaufsstellen eine Wage mit Gewichten aufzustellen oder mitzuführen und den Käufern auf Verlangen das Brot vorzuwiegen.

§ 3. Wer einen höheren Preis für Brot, als den nach § 1 angeschlagenen verlangt oder sich zahlen läßt, oder wer weniger Brot an Gewicht liefert, als er verkauft hat oder wer sonst den Bestimmungen dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird, sofern nicht eine Verurteilung auf Grund des Strafgesetzbuches erfolgt, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4. Die Polizeiverordnung vom 2. Februar d. J. wird hiermit außer Kraft gesetzt, und tritt an deren Stelle die obige Verordnung.

Wiesbaden, den 12. April 1881.

Königliche Polizei-Direktion:

Dr. v. Strauß.

„Wird veröffentlicht.“

Wiesbaden, den 4. April 1907.

Der Polizeipräsident. J. v. Falde.

Bekanntmachung.

Behufs Feststellung der Entschädigung für das zur fluchtlinienplanmäßigen Anlage einer Zufahrtstraße zum Südfriedhofe im Distrikt „Gammelsdorf“, Gemarkung Wiesbaden, seitens der Stadtgemeinde im Entschädigungsverfahren zu erwerbende Gelände:

1. des Privatiers Jacob Blum u. Miteigentümer, Kartenblatt 44, Parzelle Nr. 51.
2. der Erben des Stadtrats Johann Georg Heinrich Weil, Kartenblatt 44, Parzelle Nr. 52.
3. des Landwirts Philipp Christmann, Kartenblatt 44, Parzelle Nr. 55.
4. der Eheleute Kommerzienrat Franz Fehr-Rach, Kartenbl. 44, Parzelle Nr. 57.
5. der Kinder des verstorbenen Fuhrmanns Christian Wed, Kartenblatt 44, Parzelle Nr. 61.
6. des Gutsbesitzers Heinrich Kimmels in Naumenthal und Miteigentümer, Kartenblatt 44, Parzelle Nr. 62.
7. der Kinder des verstorbenen Landwirts Ludwig Wintermeyer, Kartenblatt 44, Parzelle Nr. 63.
8. der Eheleute Landwirt Jacob Schmelzhaus und Miteigentümer, Kartenblatt 44, Parzelle Nr. 64.
9. des Rentners Fritz Cron und Miteigentümer, Kartenblatt 47, Parzelle Nr. 104, 105.
10. des Rentners Heinrich Christian Cron, Kartenblatt 47, Parzelle Nr. 108.
11. der Kinder des verstorbenen Witwe Jonas Schmidt, Kartenblatt 49, Parzelle Nr. 85, 86 und 87.

habe ich, als Kommissar des Herrn Regierungspräsidenten, Termin auf Mittwoch, den 1. Mai d. J., vormittags 10 Uhr,

im Zimmer Nr. 54 des Polizei-Direktionsgebäudes, Friedrichstr. 17, anberaumt.

Zu diesem Termine werden alle Beteiligten mit der Aufforderung, ihre Rechte wahrzunehmen und unter der Verwarnung hiermit vorgeladen, daß bei ihrem Ausbleiben ohne ihr Zutun die Entschädigung festgesetzt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung derselben verfügt werden wird.

Wiesbaden, den 28. März 1907.

Der Kommissar für d. Enteignungs-

Verfahren: Falde.

Bekanntmachung.

Der Fruchtmarkt beginnt während der Sommermonate (April bis einschließlich September) um 9 Uhr vormittags.

Wiesbaden, den 23. März 1907.

Stadt. Markt-Amt.

Bekanntmachung, betr. den Droschkentarif.

Mit Zustimmung des Magistrats tritt an Stelle des veröffentlichten Droschkentarifes vom 1. November 1901, abgeändert durch den veröffentlichten Zusatz vom 21. März 1906, der nachstehende Droschkentarif am 15. November 1906 in Kraft.

Droschken-Tarif.

1. Tourfahrten.

Eine Tourfahrt ist nicht als unterbrochen anzusehen, wenn durch das Ein- und Aussteigen eines Fahrgastes ein Aufenthalt von nicht länger als zwei Minuten entsteht.

Außer, welche bestellt werden, vom Halteplatze aus einen Fahrgast vom Hause abzuholen, haben die Fahrt zum Abholen unentgeltlich zu leisten und dabei dem Besteller auf dessen Wunsch die unentgeltliche Benutzung der Droschke zu gestatten. Ist der Besteller der abgehende Fahrgast selbst, so hat derselbe vom Augenblicke der Annahme der Droschke auf dem Halteplatze oder dort, wo die Droschke angenommen wird, die Fahrt zu bezahlen. Müssen Außer am Hause länger als fünf Minuten warten, so haben sie fernerhin für jeden auch nur angefangenen Zeitraum des Wartens von fünf Minuten 20 Pf. zu beanspruchen.

A. Fahrten innerhalb der Stadt und Landhäuser, und zwar bis zu folgenden Punkten:

1. im Kerotal, Nordostseite bis zur Kerobergstraße, ausschließl. der letzteren,
2. im Kerotal, Südwestseite, bis einschl. des Hauses Nr. 20,
3. Kapellenstraße bis zur Ecke des Lorbergweges,
4. Dambachthal bis zur Mündung der Thoma- in die Freseniusstraße, einschließlich der Thomastraße,
5. Dohmerstraße bis zur Ecke der projektierten Ringstraße (steht zwischen Nr. 3 und Nr. 5),
6. Sonnenbergstraße bis zu der der Stadt zunächst gelegenen Grenze der Kronenbrauerei,
7. Kartstraße bis zur Ecke des Parkweges,
8. Vierstädterstraße bis einschließlich des Hauses Nr. 25 (Eron), Kilometerstein 0,1,
9. Frankfurterstraße bis zur zukünftigen Ringstraße,
10. Rainerstraße bis zu dem zum Distrikt Hagengarten führenden Feldweg,
11. Schlachthausstraße bis zum Schlachthause,
12. Neue Bahnhofsanlage (Bahnhof Süd), einschl. des Polischuppens,
13. Viebricherstraße bis zur Neuborferstraße einschl. letzterer,
14. Schiersteinerstraße bis zur diesseitigen Grenze des Ergetzplatzes,
15. Dohmerstraße bis zum Parkweg nach der Wehrhühnle, nach dem früheren hiesigen Bullenstall,
16. Bahnstraße bis zum Hause Nr. 22 (Wirtschaft „Zum Taunus“),
17. Kartstraße bis zur Schleifmühle,
18. Rammelsstraße bis zur Schuppenstraße, ausschl. der letzteren,
19. Platterstraße bis zum Eingang des alten Friedhofes.

Ein- spanner. Mk.	Zwei- spanner. Mk.	
bei 1 bis 2 Personen	— 50	1.—
bei 3 bis 4 Personen	1.—	1.20

Ueber diese Punkte hinaus bis zum Ende der zusammenhängenden Häuser der vorgedachten Straßen einschließlich der Kerobergstraße und der Langstraße, ferner im Dambachthal bis einschl. des Hauses Freseniusstraße Nr. 29 (Dambachthal)

bei 1 bis 2 Personen	1.—	1.30
bei 3 bis 4 Personen	1.20	1.50

Bei Fahrten aus dem Eisenbahnhofs 20 Pf. mehr (siehe Nr. 4). Bei diesen Fahrten ist für das gewöhnliche kleine Handgepäck, bestehend in Koffer, Reisetasche, Handtasche und dergl. im Gesamtgewichte von nicht mehr als 10 Kilogramm nichts zu entrichten. Für jedes größere Stück Gepäcks oder für schwerer wiegendes kleines Reisegepäck wird bezahlt:

Das Warten beim Abholen von Fahrgästen zur Tageszeit muß während der ersten fünf Minuten unentgeltlich geschehen, für jede weiteren, wenn auch nur angefangenen fünf Minuten werden vergütet:

— 20	— 20
— 20	— 20

B. Fahrten außerhalb der Stadt und Landhäuser.

1. Beausitte und der Teil der Wilhelmstraße zwischen Beausitte und Auhbergstraße, Einfahrt 1.— 1.50
2. Dietenmühle, Einfahrt 1.— 1.50
3. Verlängerte Parkstraße, über die Dietenmühle hinaus, Einfahrt 1.20 1.50
4. Villa Panorama im Distrikt Weinreb, Einfahrt 1.— 1.50
5. Stadt, Elektrizitätswerk an der Ranzelstraße, Einfahrt 1.50 1.80
6. Adolfshöhe, Einfahrt 1.20 1.60
7. Stellung Grimberg bei Adolfshöhe, Einfahrt 1.50 2.—
8. Hof Weisberg, Einfahrt 2.— 2.50
9. Neuer Friedhof, Friedhof, Haupteingang, Einfahrt 2.— 2.50
10. Neuer israelitischer Friedhof an der Platterstraße, Einfahrt 2.50 3.—
11. Schieffollen, Einfahrt 2.— 2.50
12. Rammels, Einfahrt 1.50 2.—
13. Kurhaus Waldeck an der Kartstraße, Einfahrt 1.50 2.—
14. Griechische Kapelle 1.70 2.—
15. Stadelmühle, Einfahrt 2.— 2.50
16. Keroberg, Einfahrt 2.40 3.—
17. Leichtweishöhle, Einfahrt 2.40 3.—
18. Rettungshaus, Einfahrt 2.40 3.—
19. Villenkolonie „Eigenheim“ in Gemarkung Sonnenberg, Einfahrt 2.50 3.—
20. Bahnhof (Hotel-Restaurant, u. Rusturort), Einfahrt 3.— 4.—
21. Sonnenberg, Ruine, Einfahrt 2.50 3.—
22. Sonnenberg, Wilhelmshöhe, Einfahrt 2.40 3.—
23. Sonnenberg, Einfahrt 1.70 2.—
24. Für Fahrten zwischen Wiesbaden und den zur Gemarkung Sonnenberg gehörigen, an der Sonnenbergstraße gelegenen Landhäusern bis zur Höhe der Villa Liebenberg, einschl. der letzteren 1.40 1.70
25. Sonnenberg, Parkweg, Einfahrt 1.— 1.50
26. Vierstädter Warte, Einfahrt 2.50 3.—
27. Für eine Fahrt von Wiesbaden nach den an der Wiesbadenerstraße in Viertel bis zum Wartturmweg liegenden Villen, Einfahrt 1.50 2.—
28. Für die an derselben Straße vom Wartturmweg bis zum Kilometerstein 1,1, sowie für die am Parkturmweg zusammenhängenden liegenden Villen, Einfahrt 2.— 2.50
29. Viertel, Einfahrt 2.50 3.—
30. Paganerie, Einfahrt 2.40 3.—
31. Clarenthal, Einfahrt 2.40 3.—
32. Tobheim, Bahnhof, Einfahrt 2.— 3.—
33. Tobheim, Einfahrt 2.40 3.40
34. Rammels, Einfahrt 3.— 4.—
35. Erbenheim, Einfahrt 3.— 4.—
36. Viebrich, Wasserturm, Einfahrt 2.— 2.60
37. Viebrich, Einfahrt 3.— 4.—
38. Fischguckantalt, Einfahrt 3.50 4.50
39. Schierstein, Einfahrt 3.50 4.50

Bei den Fahrten Nr. 6 bis einschl. Nr. 39 eine halbe Stunde gratis warten, für die Rückfahrt wird die Hälfte bezahlt. Jede weitere, wenn auch nur angefangene ein viertel Stunde des Wartens kostet:

— 30	— 50
40. Schieffollen	7.— 10.—
41. Riederwald	7.— 10.—
42. Platte	7.— 10.—
43. Rurberger Hof	7.— 10.—
44. Elville	8.— 11.—

45. Georgenborn einschl. Kurhotel u. Rest. Hohenwald
46. Hahn
47. Kellerskopf

Bei den Fahrten Nr. 40 bis einschl. 47 ist eine Stunde Aufenthalt u. Rückfahrt mit einbezogen. Jede weitere, wenn auch nur angefangene ein viertel Stunde des Wartens kostet:

Ein- spanner. Mk.	Zwei- spanner. Mk.
— 30	— 50
48. Kappel	8.— 10.—
49. Mainz, ausschließlich Brückengeld	10.— 14.—
50. Nieder	11.— 14.—
51. Naumenthal	12.— 14.—
52. Erbach	10.— 12.—
53. Schlangenbad und zurück	12.— 14.—
54. Schlangenbad u. zurück ab. Neudorf u. Schierstein	13.— 15.—
55. Schlangenbad über Naumenthal und Schierstein	13.— 16.—
56. Schlangenbad über Naumenthal und Viebrich	13.50 17.—
57. Schlangenbad über Naumenthal, einschl. der Fahrt auf die Aussicht bei Naumenthal u. über Schierstein	13.50 17.—
58. Schlangenbad über Naumenthal, einschl. der Fahrt auf die Aussicht bei Naumenthal und über Viebrich	14.50 18.—

An den Fahrten von Nr. 48 bis einschl. Nr. 58 ist die Rückfahrt einbezogen. Zeitdauer für einen halben Tag. Die beiden Tageshälften scheiden sich mittags 1 Uhr. Beträgt die Zeitdauer einen ganzen Tag, so ist mehr zu zahlen:

2.—	5.—
5.—	7.—
7.—	10.—

59. Kappel, Einfahrt
60. Mainz, bis Bahnhof, Einfahrt, ausschl. Brückengeld
61. Georgenborn, einschl. Kurhotel und Restaurant
62. Hohenwald, Einfahrt
63. Schlangenbad, Einfahrt
64. Langenschwalbach, Einfahrt
65. Langenschwalbach, Hin- und Rückfahrt, für den ganzen Tag
66. Langenschwalbach und zurück über Schlangenbad, für den ganzen Tag
67. Langenschwalbach über Schlangenbad, Naumenthal und Schierstein zurück, für den ganzen Tag
68. Erpsheim, durch das Korbacher Tal zurück, für den ganzen Tag
69. Erpsheim, Königstein u. zurück, f. d. ganzen Tag
70. Erpsheim, Königstein, Falkenstein, über Homburg b. d. H. zurück, Zeitdauer zwei Tage
71. Dohheim, über Kappel u. zurück, für d. ganzen Tag
72. Riedheim und zurück, für den ganzen Tag
73. Weibach und zurück, für den ganzen Tag

An den Fahrten von Nr. 48 bis einschl. Nr. 58 ist die Rückfahrt einbezogen. Zeitdauer für einen halben Tag. Die beiden Tageshälften scheiden sich mittags 1 Uhr. Beträgt die Zeitdauer einen ganzen Tag, so ist mehr zu zahlen:

2.—	5.—
5.—	7.—
7.—	10.—

61. Georgenborn, einschl. Kurhotel und Restaurant
62. Hohenwald, Einfahrt
63. Schlangenbad, Einfahrt
64. Langenschwalbach, Einfahrt
65. Langenschwalbach, Hin- und Rückfahrt, für den ganzen Tag
66. Langenschwalbach und zurück über Schlangenbad, für den ganzen Tag
67. Langenschwalbach über Schlangenbad, Naumenthal und Schierstein zurück, für den ganzen Tag
68. Erpsheim, durch das Korbacher Tal zurück, für den ganzen Tag
69. Erpsheim, Königstein u. zurück, f. d. ganzen Tag
70. Erpsheim, Königstein, Falkenstein, über Homburg b. d. H. zurück, Zeitdauer zwei Tage
71. Dohheim, über Kappel u. zurück, für d. ganzen Tag
72. Riedheim und zurück, für den ganzen Tag
73. Weibach und zurück, für den ganzen Tag

An den Fahrten von Nr. 48 bis einschl. Nr. 58 ist die Rückfahrt einbezogen. Zeitdauer für einen halben Tag. Die beiden Tageshälften scheiden sich mittags 1 Uhr. Beträgt die Zeitdauer einen ganzen Tag, so ist mehr zu zahlen:

2.—	5.—
5.—	7.—
7.—	10.—

61. Georgenborn, einschl. Kurhotel und Restaurant
62. Hohenwald, Einfahrt
63. Schlangenbad, Einfahrt
64. Langenschwalbach, Einfahrt
65. Langenschwalbach, Hin- und Rückfahrt, für den ganzen Tag
66. Langenschwalbach und zurück über Schlangenbad, für den ganzen Tag
67. Langenschwalbach über Schlangenbad, Naumenthal und Schierstein zurück, für den ganzen Tag
68. Erpsheim, durch das Korbacher Tal zurück, für den ganzen Tag
69. Erpsheim, Königstein u. zurück, f. d. ganzen Tag
70. Erpsheim, Königstein, Falkenstein, über Homburg b. d. H. zurück, Zeitdauer zwei Tage
71. Dohheim, über Kappel u. zurück, für d. ganzen Tag
72. Riedheim und zurück, für den ganzen Tag
73. Weibach und zurück, für den ganzen Tag

An den Fahrten von Nr. 48 bis einschl. Nr. 58 ist die Rückfahrt einbezogen. Zeitdauer für einen halben Tag. Die beiden Tageshälften scheiden sich mittags 1 Uhr. Beträgt die Zeitdauer einen ganzen Tag, so ist mehr zu zahlen:

2.—	5.—
5.—	7.—
7.—	10.—

61. Georgenborn, einschl. Kurhotel und Restaurant
62. Hohenwald, Einfahrt
63. Schlangenbad, Einfahrt
64. Langenschwalbach, Einfahrt
65. Langenschwalbach, Hin- und Rückfahrt, für den ganzen Tag
66. Langenschwalbach und zurück über Schlangenbad, für den ganzen Tag
67. Langenschwalbach über Schlangenbad, Naumenthal und Schierstein zurück, für den ganzen Tag
68. Erpsheim, durch das Korbacher Tal zurück, für den ganzen Tag
69. Erpsheim, Königstein u. zurück, f. d. ganzen Tag
70. Erpsheim, Königstein, Falkenstein, über Homburg b. d. H. zurück, Zeitdauer zwei Tage
71. Dohheim, über Kappel u. zurück, für d. ganzen Tag
72. Riedheim und zurück, für den ganzen Tag
73. Weibach und zurück, für den ganzen Tag

An den Fahrten von Nr. 48 bis einschl. Nr. 58 ist die Rückfahrt einbezogen. Zeitdauer für einen halben Tag. Die beiden Tageshälften scheiden sich mittags 1 Uhr. Beträgt die Zeitdauer einen ganzen Tag, so ist mehr zu zahlen:

2.—	5.—
5.—	7.—
7.—	10.—

61. Georgenborn, einschl. Kurhotel und Restaurant
62. Hohenwald, Einfahrt
63. Schlangenbad, Einfahrt
64. Langenschwalbach, Einfahrt
65. Langenschwalbach, Hin- und Rückfahrt, für den ganzen Tag
66. Langenschwalbach und zurück über Schlangenbad, für den ganzen Tag
67. Langenschwalbach über Schlangenbad, Naumenthal und Schierstein zurück, für den ganzen Tag
68. Erpsheim, durch das Korbacher Tal zurück, für den ganzen Tag
69. Erpsheim, Königstein u. zurück, f. d. ganzen Tag
70. Erpsheim, Königstein, Falkenstein, über Homburg b. d. H. zurück, Zeitdauer zwei Tage
71. Dohheim, über Kappel u. zurück, für d. ganzen Tag
72. Riedheim und zurück, für den ganzen Tag
73. Weibach und zurück, für den ganzen Tag

An den Fahrten von Nr. 48 bis einschl. Nr. 58 ist die Rückfahrt einbezogen. Zeitdauer für einen halben Tag. Die beiden Tageshälften scheiden sich mittags 1 Uhr. Beträgt die Zeitdauer einen ganzen Tag, so ist mehr zu zahlen:

2.—	5.—
5.—	7.—
7.—	10.—

61. Georgenborn, einschl. Kurhotel und Restaurant
62. Hohenwald, Einfahrt
63. Schlangenbad, Einfahrt
64. Langenschwalbach, Einfahrt
65. Langenschwalbach, Hin- und Rückfahrt, für den ganzen Tag
66. Langenschwalbach und zurück über Schlangenbad, für den ganzen Tag
67. Langenschwalbach über Schlangenbad, Naumenthal und Schierstein zurück, für den ganzen Tag
68. Erpsheim, durch das Korbacher Tal zurück, für den ganzen Tag
69. Erpsheim, Königstein u. zurück, f. d. ganzen Tag
70. Erpsheim, Königstein, Falkenstein, über Homburg b. d. H. zurück, Zeitdauer zwei Tage
71. Dohheim, über Kappel u. zurück, für d. ganzen Tag
72. Riedheim und zurück, für den ganzen Tag
73. Weibach und zurück, für den ganzen Tag

An den Fahrten von Nr. 48 bis einschl. Nr. 58 ist die Rückfahrt einbezogen. Zeitdauer für einen halben Tag. Die beiden Tageshälften scheiden sich mittags 1 Uhr. Beträgt die Zeitdauer einen ganzen Tag, so ist mehr zu zahlen:

2.—	5.—
5.—	7.—
7.—	10.—

61. Georgenborn, einschl. Kurhotel und Restaurant
62. Hohenwald, Einfahrt
63. Schlangenbad, Einfahrt
64. Langenschwalbach, Einfahrt
65. Langenschwalbach, Hin- und Rückfahrt, für den ganzen Tag
66. Langenschwalbach und zurück über Schlangenbad, für den ganzen Tag
67. Langenschwalbach über Schlangenbad, Naumenthal und Schierstein zurück, für den ganzen Tag
68. Erpsheim, durch das Korbacher Tal zurück, für den ganzen Tag
69. Erpsheim, Königstein u. zurück, f. d. ganzen Tag
70. Erpsheim, Königstein, Falkenstein, über Homburg b. d. H. zurück, Zeitdauer zwei Tage
71. Dohheim, über Kappel u. zurück, für d. ganzen Tag
72. Riedheim und zurück, für den ganzen Tag
73. Weibach und zurück, für den ganzen Tag

An den Fahrten von Nr. 48 bis einschl. Nr. 58 ist die Rückfahrt einbezogen. Zeitdauer für einen halben Tag. Die beiden Tageshälften scheiden sich mittags 1 Uhr. Beträgt die Zeitdauer einen ganzen Tag, so ist mehr zu zahlen:

2.—	5.—
5.—	7.—
7.—	10.—

61. Georgenborn, einschl. Kurhotel und Restaurant
62. Hohenwald, Einfahrt
63. Schlangenbad, Einfahrt
64. Langenschwalbach, Einfahrt
65. Langenschwalbach, Hin- und Rückfahrt, für den ganzen Tag
66. Langenschwalbach und zurück über Schlangenbad, für den ganzen Tag
67. Langenschwalbach über Schlangenbad, Naumenthal und Schierstein zurück, für den ganzen Tag
68. Erpsheim, durch das Korbacher Tal zurück, für den ganzen Tag
69. Erpsheim, Königstein u. zurück, f. d. ganzen Tag
70. Erpsheim, Königstein, Falkenstein, über Homburg b. d. H. zurück, Zeitdauer zwei Tage
71. Dohheim, über Kappel u. zurück, für d. ganzen Tag
72. Riedheim und zurück, für den ganzen Tag
73. Weibach und zurück, für den ganzen Tag

An den Fahrten von Nr. 48 bis einschl. Nr. 58 ist die Rückfahrt einbezogen. Zeitdauer für einen halben Tag. Die beiden Tageshälften scheiden sich mittags 1 Uhr. Beträgt die Zeitdauer einen ganzen Tag, so ist mehr zu zahlen:

2.—	5.—
5.—	7.—
7.—	10.—

61. Georgenborn, einschl. Kurhotel und Restaurant
62. Hohenwald, Einfahrt
63. Schlangenbad, Einfahrt
64. Langenschwalbach, Einfahrt
65. Langenschwalbach, Hin- und Rückfahrt, für den ganzen Tag
66. Langenschwalbach und zurück über Schlangenbad, für den ganzen Tag
67. Langenschwalbach über Schlangenbad, Naumenthal und Schierstein zurück, für den ganzen Tag
68. Erpsheim, durch das Korbacher Tal zurück, für den ganzen Tag
69. Erpsheim, Königstein u. zurück, f. d. ganzen Tag
70. Erpsheim, Königstein, Falkenstein, über Homburg b. d. H. zurück, Zeitdauer zwei Tage
71. Dohheim, über Kappel u. zurück, für d. ganzen Tag
72. Riedheim und zurück, für den ganzen Tag
73. Weibach und zurück, für den ganzen Tag

An den Fahrten von Nr. 48 bis einschl. Nr. 58 ist die Rückfahrt einbezogen. Zeitdauer für einen halben Tag. Die beiden Tageshälften scheiden sich mittags 1 Uhr. Beträgt die Zeitdauer einen ganzen Tag, so ist mehr zu zahlen:

2.—	5.—
5.—	7.—
7.—	10.—

61. Georgenborn, einschl. Kurhotel und Restaurant
62. Hohenwald, Einfahrt
63. Schlangenbad, Einfahrt
64. Langenschwalbach, Einfahrt
65. Langenschwalbach, Hin- und Rückfahrt, für den ganzen Tag
66. Langenschwalbach und zurück über Schlangenbad, für den ganzen Tag
67. Langenschwalbach über Schlangenbad, Naumenthal und Schierstein zurück, für den ganzen Tag
68. Erpsheim, durch das Korbacher Tal zurück, für den ganzen Tag
69. Erpsheim, Königstein u. zurück, f. d. ganzen Tag
70. Erpsheim, Königstein, Falkenstein, über Homburg b. d. H. zurück, Zeitdauer zwei Tage
71. Dohheim, über Kappel u. zurück, für d. ganzen Tag
72. Riedheim und zurück, für den ganzen Tag
73. Weibach und zurück, für den ganzen Tag

An den Fahrten von Nr. 48 bis einschl. Nr. 58 ist die Rückfahrt einbezogen. Zeitdauer für einen halben Tag. Die beiden Tageshälften scheiden sich mittags 1 Uhr. Beträgt die Zeitdauer einen ganzen Tag, so ist mehr zu zahlen:

2.—	5.—
5.—	7.—
7.—	10.—

61. Georgenborn, einschl. Kurhotel und Restaurant
62. Hohenwald, Einfahrt
63. Schlangenbad, Einfahrt
64. Langenschwalbach, Einfahrt
65. Langenschwalbach, Hin- und Rückfahrt, für den ganzen Tag
66. Langenschwalbach und zurück über Schlangenbad, für den ganzen Tag
67. Langenschwalbach über Schlangenbad, Naumenthal und Schierstein zurück, für den ganzen Tag
68. Erpsheim, durch das Korbacher Tal zurück, für den ganzen Tag
69. Erpsheim, Königstein u. zurück, f

b) Für eine Fahrt außerhalb der für Tourfahrten unter 1 A angegebenen Grenzen ohne Unterschied der Personenzahl, pro Stunde, Ein-
spanner 2.80 Mk., Zweifspanner 4 Mk.
Bei Tourfahrten außerhalb der unter 1 A angegebenen Grenzen ist, falls die Fahrten außerhalb dieser Grenzen beendet werden, der Fahrpreis für die Rückfahrt auf dem kürzesten Wege bis zu den unter 1 A angegebenen Grenzen nach den Sätzen für Tourfahrten zu zahlen.
Die Taxe ist von Viertel- zu Viertelstunden zu berechnen. Jede angefangene Viertelstunde wird für voll gerechnet.

3. Für Fahrten während der Nachtzeit, soweit dieselben auf den Wartepunkten u. Straßen zu sofortiger Ausführung übernommen werden, ist der doppelte Fahrpreis zu entrichten.
Als Nachtstunden werden betrachtet:

a) in der Zeit vom 1. April bis einschl. 30. September: die Stunden von 11 Uhr abends bis 6 Uhr morgens,
b) in der Zeit vom 1. Oktober bis einschl. 31. März: die Stunden von 11 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Bei Droschken, welche für die Nachtzeit bestellt werden, ist der dreifache, jedoch, wenn es sich um eine Droschkenfahrt nach den Vorhängen der Eisenbahn handelt, nur der doppelte tarifmäßige Tagesfahrpreis zu entrichten.

Das Warten beim Abholen von Fahrgästen während der Nachtzeit muß für die erste Viertelstunde ohne jedes Entgelt geschehen; für jede weitere angefangene, bezw. vollendete Viertelstunde werden 75 Pf. für Ein-
spanner und 1 Mk. für Zweifspanner vergütet.

4. Fahrten aus und nach dem Eisenbahnhof.
Für die Fahrten aus dem Eisenbahnhof ist während der Tageszeit zu den ad. 1 und 2 genannten Sätzen ein Zuschlag von 20 Pf. zu zahlen.

Für die Fahrten aus und nach dem Eisenbahnhof während der ad. 3 angegebenen Nachtzeit ist nur der doppelte ad. 1 und 2 festgesetzte Tagesfahrpreis ohne Zuschlag zu berechnen.

5. Der zum Abholen aus dem Theater bestellte Droschkenfahrer kann den ad. 3 genannten doppelten Fahrpreis nie verlangen, dagegen müssen ihm für das Warten 50 Pf. besonders gezahlt werden.

6. Die Fahrer der sogenannten Damen-Droschken (Konnys-Fuhrwerke) sind berechtigt, bei Tourfahrten ein Drittel der Taxe mehr zu fordern.

7. Die Fahrer von Schlitten sind berechtigt, ein Drittel der Taxe mehr zu fordern.

8. Bei Fahrten außerhalb der Stadt ist das kleine Handgepäck, wie Handkoffer, Reisetasche und Reisefackel, frei. Dagegen ist für jedes größere Stück Gepäck 50 Pf. ohne Rücksicht auf die Entfernung zu entrichten.

9. Den Droschkenfahrern ist es untersagt, Trinkgelder zu verlangen.
Wiesbaden, den 22. Oktober 1906.

Der Polizei-Präsident: v. Schend.

Bekanntmachung.

Betr. die Abhaltung von Waldfesten im hiesigen Gemeindefest.

1. Die Benutzung von Plätzen im hiesigen Wald zur Abhaltung von Waldfesten wird Vereinen und Gesellschaften nur unter der Voraussetzung gestattet, daß sie unter sich geschlossen bleiben.

In allen etwaigen Anordnungen, sowie auf den auf dem Festplatze etwa zur Aufstellung kommenden Tafeln mit Bezeichnung des Vereins bezw. des Plazes muß besonders hervorgehoben werden, daß Speisen und Getränke an nicht zum Verein gehörige Personen nicht abgegeben werden.

Außerhalb des Festplatzes dürfen weder Plakate angebracht, noch Biermarken usw. vertrieben oder auf sonstige Weise Gäste angelockt werden.

Für den Fall der Zuwiderhandlung gegen die obigen Vorschriften unterwirft sich der Verein bezw. die Gesellschaft einer vom Magistrat unter Ausschluss des Rechtsweges festzusetzenden und im Verwaltungs-
verfahren einzuleitenden Vertragsstrafe von 50 Mk. Ferner wird dem Zuwiderhandelnden Verein usw. in der Folgezeit die Erlaubnis zur Benutzung von Plätzen im hiesigen Wald in der Regel verweigert.

2. Jeder Festplatz wird für einen Tag nur einem Verein zur Verfügung gestellt; es ist also nicht erlaubt, daß zwei oder mehrere Vereine gleichzeitig einen Festplatz benutzen.

3. Die Erlaubnis wird nur für folgende Plätze erteilt:

- a) An Sonn- und gesetzlichen Feiertagen:
1. Auf der Himmelstiefe,
2. Im Eichelgarten,
3. Unter den Herrereichen,
4. Im Distrikt Kahlhof.

(Auf diesen Plätzen dürfen Tische und Bänke aufgestellt werden.)

b) An Werktagen:

1. Die Plätze unter a) und weiter:
2. Am Auguste-Viktoria-Tempel.
3. Am Siedersloch, sog. Dachsfächer.

(Auf den Plätzen unter 5 und 6 dürfen keine Tische und Bänke aufgestellt werden.)

4. Für Reinigung und Ueberwachung der Festplätze, sowie für Beilegung etwaiger kleiner Beschädigungen sind an das Magistrat, Hauptkasse, zu zahlen:

Zu 3a (an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen) 15 Mk.
Zu 3b (an Werktagen) 10 Mk.

Größere Beschädigungen der Plätze müssen nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen besonders vergütet werden. Darüber entscheidet der Magistrat mit Ausschluss des Rechtsweges endgültig.

Mit dem Waldfeste etwa verbundene Lustbarkeiten (Musik, Tanz etc.), welche nach der Lustbarkeitsverordnung hiesiger Stadt steuerpflichtig sind, sind den Bestimmungen dieser Verordnung entsprechend besonders anzumelden und zu versteuern.

Die Gebühren, sowie die etwa fällige Lustbarkeitssteuer sind im Voraus an das Magistrat, Hauptkasse, zu zahlen; die Gebühren werden nur zurückerstattet, wenn die Benutzung des Plazes infolge ungenügender Witterung unterbleiben mußte.

Außerdem ist in den betreffenden Fällen die verpachtete Schankbetriebssteuer zur hiesigen Steuerklasse ebenfalls im Voraus zu entrichten.

5. Die Erlaubnis zum Abhalten eines Waldfestes ist mindestens einen Tag vor der Veranstaltung bei der Magistratsverwaltung einzuholen.

Dieselbe wird jedoch nur dann erteilt, wenn seitens des Antragstellers eine Versicherung des hiesigen Feuerwehrcorpsmandats, wonach derselbe sich verpflichtet, die Kosten der etwa erforderlich werdenden feuer-

polizeilichen Ueberwachung zu tragen, vorgelegt wird.

Mehr als zweimal im Jahre wird demselben Verein die Erlaubnis zur Abhaltung eines Waldfestes nicht erteilt.

Die Vergabe eines Plazes zur Abhaltung eines Waldfestes kann ohne Angabe von Gründen verweigert werden.

6. Die Anweisung der Plätze erfolgt durch das Magistrat.

Vereine usw., sowie alle, welche im Walde lagern, haben in allen Fällen den Anweisungen der Forstbeamten, Feldhüter und der mit der Aufsicht etwa besonders betrauten Magistratsbeamten unweigerlich Folge zu leisten (vergl. § 9 des Feld- und Forstpolizeigesetzes v. 1. April 1889), sowie die bestehenden Vorschriften über den Schutz und die Sicherheit des Waldes und der Schonungen inne zu halten (vergl. insbesondere §§ 368 Nr. 6 des Reichsstrafgesetzbuchs, §§ 36 und 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes, § 17 der Regierungs-polizei-Verordnung vom 4. 3. 1889).

7. Waldfeste müssen in der Zeit vom 1. Juni bis 1. September um 9 Uhr abends, in der übrigen Zeit um 8 Uhr abends beendet sein.

8. Die auf den unter 3a genannten Plätzen etwa aufgestellten Tische und Bänke müssen am folgenden Tage in der Frühe und falls das Waldfest an einem Tage vor einem Sonn- oder gesetzlichen Feiertage abgehalten wurde, am Abend desselben Tages wieder entfernt werden. Wird diese Entfernung über den Vormittag bezw. den Abend verzögert, so gehen die Tische und Bänke in das Eigentum der Stadtverwaltung über, welche ermächtigt ist, über letztere frei nach ihrem Ermessen zu verfügen. Etwaige Ersatzansprüche Dritter hat der Verein usw. oder derjenige, welcher die Erlaubnis erwirkt hat, zu vertreten.

Diese Bestimmung gilt auch für den Fall, daß die vorherige Einholung der Erlaubnis veräußert sein sollte. In solchem Falle hat auch die Nachzahlung der unter 4 festgesetzten Abgaben zu erfolgen.

Wiesbaden, den 19. April 1906.

Der Magistrat.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 27. März 1907.

Städtisches Magistrat.

Auszug aus der Polizei-Verordnung vom 10. Juni 1903, betr. Abänderung der Straßenpolizei-Verordnung vom 18. September 1900.

§ 56.

4. Kindern unter 10 Jahren, welche sich nicht in Begleitung erwachsener Personen befinden, sowie Diensthunden oder Personen in unfauler Kleidung ist die Benutzung der in den öffentlichen Anlagen und Straßen aufgestellten Ruhebänke, welche die Bezeichnung „Stadt Wiesbaden“ oder „Kurveverwaltung“ tragen, untersagt.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 1. April 1907.

Der Magistrat.

Auszug aus der Feldpolizei-Verordnung vom 25. Mai 1894.

§ 3. Tauben dürfen während der Saatzeit im Frühjahr und Herbst nicht aus den Schlägen gelassen werden.

Die Dauer der Saatzeit bestimmt alljährlich das Feldgericht.

§ 17. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden mit Geldstrafen bis zu 30 Mk., im Nichtbeurteilungsfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Die Frühjahrssaatzeit dauert bis zum 15. Mai d. J.

Wiesbaden, den 2. April 1907.

Der Oberbürgermeister.

Auszug aus der Straßen-Polizei-Verordnung vom 18. September 1900.

§ 57.

Befehl in der Hochbrunnen-Anlage.

1. Kindern unter 10 Jahren ist ohne Begleitung erwachsener Personen, Kinderwagen etc. jedoch, die sich in Ausübung ihres Berufes befinden, überhaupt der Aufenthalt in der Hochbrunnen-Anlage und der Trinkhalle dorthin untersagt.

2. Personen in unfauler Kleidung, ferner solchen Personen, welche Körbe oder Traglasten irgend welcher Art mit sich führen, ist der Aufenthalt in der Hochbrunnen-Anlage und Trinkhalle, sowie der Durchgang durch die Anlage nicht gestattet.

3. In der Zeit vom 1. April bis 1. November ist das Rauchen in der Hochbrunnen-Anlage bis 9 Uhr vor-
mittags verboten.

4. Das Mitbringen von Hunden in die Hochbrunnen-Anlage und Trinkhalle ist verboten.

5. Während der Brunnenmusik darf die Verbindungsstraße zwischen Taunusstraße und Kranzplatz mit Fuhrwerk jeder Art nur im Schritt befahren werden.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 1. April 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Fluchlinienplan zur Erweiterung der Marktstraße vor den Grundstücken Nr. 1—3 und 2—4 ist durch Magistrats-Beschluß vom 3. 4. cr. förmlich festgestellt worden und wird vom 13. April 1907 ab weitere 8 Tage im Rathaus, 1. Obergeschoß, Zimmer 38a, während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen gelegt.

Wiesbaden, den 8. April 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Hunden im Stadtbezirk Wiesbaden werden hiermit davon in Kenntnis gesetzt, daß die Anmeldung der Hunde für das Rechnungsjahr 1907 bis spätestens 21. April d. J. bei der städtischen Steuerkasse im Rathaus, Zimmer Nr. 17, zu erfolgen hat, und daß mit der Anmeldung die Zahlung der Hundesteuer bewirkt werden kann. Gleichzeitig geben wir bekannt, daß auch diejenigen Hunde wieder anzumelden sind, welche im vorigen Jahre versteuert waren, sowie diejenigen, für welche Steuerfreiheit beantragt war und wird.

Die Unterlassung der Anmeldung wird mit einer Ordnungsstrafe bis zu 30 Mark bestraft.

Wiesbaden, den 30. März 1907.

Der Magistrat. Steuerverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Dienstmagd Marie Krich, geb. am 10. 4. 1886 zu Wiesbaden, zuletzt Schwalbacherstraße Nr. 7, Oth. Dach, wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für ihr Kind, so daß dasselbe aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden muß.

Wir eruchen um Mitteilung ihres Aufenthalts.

Wiesbaden, den 11. April 1907.

Der Magistrat. Armen-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Schulgeld-Erlaß betreffend.

Einer kleinen Anzahl bedürftiger, sich durch Fleiß, Fortschritte und gutes Betragen auszeichnender Schüler der hiesigen höheren Schulen und Mittelschulen kann das Schulgeld ganz oder teilweise erlassen werden. Jüngere Kinder, die noch keine fremde Sprache erlernen, können keine Berücksichtigung finden.

Gesuche um Erlaß oder Ermäßigung des Schulgeldes sind bis zum 1. Mai d. J. bei den Herren Direktoren und Rektoren der genannten Schulen einzureichen.

Wiesbaden, den 8. April 1907.

Die Schulgeld-Erlaß-Kommission.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Grubenkies für die Bauverwaltung der Stadt Wiesbaden, im Rechnungsjahr 1907 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer Nr. 53, eingesehen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einreichung von 1 Mark (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) bezogen werden.

Verdachte und mit entsprechenden Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Dienstag, den 16. April 1907, vormittags 12 Uhr,

im Rathaus, Zimmer Nr. 53, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Aufschlagsfrist: 5 Wochen.

Wiesbaden, den 26. März 1907.

Städtisches Straßenbauamt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 300 lfd. Nr. 1a Hochbrunnen-Gummischlauch, 50 mm Durchmesser, für die Bauverwaltung der Stadt Wiesbaden soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer Nr. 53, eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einreichung von 50 Pf. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) und zwar bis zum letzten Tage vor dem Termin bezogen werden.

Verdachte und mit entsprechenden Aufschrift versehene Angebote, sowie Proben sind spätestens bis

Mittwoch, den 17. April 1907, vormittags 11 Uhr,

im Rathaus, Zimmer Nr. 53, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Aufschlagsfrist: 21 Tage.

Wiesbaden, den 4. April 1907.

Städtisches Straßenbauamt.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Aufreißerarbeiten für den Umbau des alten Hochschiffgebäudes auf dem hiesigen Krankenhausgelände zu Wiesbaden soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden, Friedrichstraße 15, Zimmer 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen ausschließlich Zeichnungen auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einreichung von 30 Pf. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) bezogen werden.

Verdachte und mit der Aufschrift „S. A. 6“ versehene Angebote sind spätestens bis

Montag, den 15. April 1907, vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Aufschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 6. April 1907.

Städtisches Hochbauamt.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Maurerarbeiten für die Stützmauer am Zufahrtsweg des Wirtschaftsgeländes auf dem hiesigen Krankenhausgelände zu Wiesbaden soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen ausschließlich Zeichnungen auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einreichung von 50 Pf. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) bezogen werden.

Verdachte und mit der Aufschrift „S. A. 7“ versehene Angebote sind spätestens bis

Donnerstag, den 18. April 1907, vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Aufschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 10. April 1907.

Städtisches Hochbauamt.

Bekanntmachung.

Der Oelfarben-Anstrich für die Bogenlampen- und Glühlampen-Handelabel in den Kuranlagen nach bestehenden Mustern, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsgelände, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 19, eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort bis zum 18. d. M. bezogen werden.

Verdachte und mit der Aufschrift „S. A. 63“ versehene Angebote sind spätestens bis

Montag, den 22. April 1907, vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Aufschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 10. April 1907.

Die Branddirektion.

Bekanntmachung.

Die Erd- und Maurerarbeiten für ein neues Maschinenfundament auf dem hiesigen Elektrizitätswerk Mainzer Landstraße 6 sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können am Montag, nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr, auf dem Elektrizitätswerk, Mainzer Landstraße 6, woselbst auch die Zeichnungen einzusehen sind, gegen Entrichtung einer Gebühr von 1 Mk. in Empfang genommen werden. Angebotsformulare sind mit der Aufschrift „Angebot für die Erd- und Maurerarbeiten für das Fundament von Maschinenaggregat VIII“ versehen. Die Zeichnungen sind bis

Freitag, den 19. April d. J., mittags 12 Uhr, im Verwaltungsgebäude, Marktstr. 16, Zimmer 12, einzusehen.

Wiesbaden, den 11. April 1907.

Die Verwaltung

der hiesigen Wasser- u. Lichtwerke.

Bekanntmachung.

Rheinland-Dampfschiffahrt.

Abfahrten von Wiesbaden, morgens 10.40 Uhr bis Köln. Mittags 1.30 Uhr (Güterdampf) bis Koblenz.

Wille und Auskunft in Wiesbaden bei dem Agent W. Nidel, Langgasse 20. Telefon 2364. F 327

Bekanntmachung.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

(Hauptagent für Wiesbaden J. Ehr. Glücklich, Wilhelmstraße 50. F 344) Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer.

Schnelldampfer Bremen-Neu York: Kaiser Wilhelm d. Gr. nach Bremen, 8. April 11.45 Uhr vorm. Seilu. paßiert. Mittelmeer - Linie: „Königin Luise“ nach Genua, 7. April 2 Uhr nachm. in Genua. „König Albert“ nach Genua, 6. April 1 Uhr nachm. von Neu York. „Redar“ nach Neu York, 6. April 5 Uhr nachm. von Neu York. „New York“, Baltimore, Calcutta, Philadelphia u. Sabonnab - Linien: „Cafel“ nach Bremen, 6. April 9.30 Uhr nachm. in Bremerhaven. „Gera“ nach Bremen, 7. April 9 Uhr nachm. Dover paßiert. „Rain“ nach Bremen, 8. April 1.30 Uhr vorm. Dover paßiert. „Bitterfeld“ nach Baltimore, 6. April 10 Uhr vorm. in Baltimore. „Rhein“ nach Neu York, 5. April 8 Uhr nachm. in Neu York. „Breslau“ nach Neu York, 6. April 10 Uhr nachm. in Neu York. „Tade“ nach Neu York, 7. April 11 Uhr vorm. in Neu York. „Chemnitz“ nach Neu York, 8. April 9 Uhr vorm. Dover paßiert. — Australien - Linie: „Bremen“ nach Bremen, 7. April 6 Uhr nachm. in Neapel. „Brig Heinrich“ nach Australien, 6. April 1 Uhr nachm. von Suva. — Austral-Rachdampfer: „Dehen“ nach Bremen, 5. April 10 Uhr nachmittags in Plymouth. „Thüringen“ nach Australien, 7. April 2 Uhr nachm. von Port Sudan. „Lothringen“ nach Australien, 5. April 6.30 Uhr nachm. in Antwerpen. — Ost-Asien-Linie: „Breiten“ nach Bremen, 7. April 9 Uhr nachm. in Amsterdam. „Prinzess Alice“ nach Bremen, 5. April 7 Uhr nachm. von Port Said. „Prinz Ludwig“ nach Hamburg, 6. April 11 Uhr vorm. in Colombo. „Sachsen“ nach Bremen, 5. April 6 Uhr nachm. von Penang. „Rien“ nach Hamburg, 6. April 2 Uhr nachm. von Shanghai. „Br. A. Luitpold“ nach Ost-Asien, 6. April 6 Uhr nachm. in Yokohama. „Bavaria“ nach Ost-Asien, 6. April 2 Uhr nachm. in Aden. „Gneisenau“ nach Ost-Asien, 7. April 10 Uhr nachm. von Gibraltar. — Cuba, Brasil- und La Plata-Linien: „Donn“ nach Antwerpen, Bremen, 6. April in Rotterdam. „Erlangen“ nach Oporto, Rotterdam, Antwerpen, Bremen, 6. April von Runda. „Karlruhe“ nach Madeira, Bremen, 7. April St. Vincent paßiert. „Naden“ nach Brasilien, 6. April Quezant paßiert. „Oldenburg“ nach La Plata, 8. April v. Bremerhaven. — Deutsche Mittelmeer - Levante - Linie: „Therapia“ nach Marseille, 7. April von Piräus. „Stambul“ nach Genua, 8. April von Piräus. „Vera“ nach Nikolajeff, 8. April v. Konstantinopel. „Galata“ nach Piräus, 8. April von Neapel. „Stalari“ nach Genua, 8. April von Marseille. — Alexandrien - Linie: „Bodenhausen“ nach Marseille, 6. April 12 Uhr nachm. von Neapel. „Schleswig“ nach Alexandrien, 5. April 4 Uhr nachm. von Neapel. — Adetten - Schiffsahrt: „Herzogin Cecilie“ nach Genua, Australien, 7. April von Honolulu. — Truppen-Transporte: „Roon“ nach Wilhelmshaven, 7. April 7 Uhr vormittags Gibraltar paßiert.

Schnelldampfer Bremen-Neu York: Kaiser Wilhelm d. Gr. nach Bremen, 8. April 11.45 Uhr vorm. Seilu. paßiert. Mittelmeer - Linie: „Königin Luise“ nach Genua, 7. April 2 Uhr nachm. in Genua. „König Albert“ nach Genua, 6. April 1 Uhr nachm. von Neu York. „Redar“ nach Neu York, 6. April 5 Uhr nachm. von Neu York. „New York“, Baltimore, Calcutta, Philadelphia u. Sabonnab - Linien: „Cafel“ nach Bremen, 6. April 9.30 Uhr nachm. in Bremerhaven. „Gera“ nach Bremen, 7. April 9 Uhr nachm. Dover paßiert. „Rain“ nach Bremen, 8. April 1.30 Uhr vorm. Dover paßiert. „Bitterfeld“ nach Baltimore, 6. April 10 Uhr vorm. in Baltimore. „Rhein“ nach Neu York, 5. April 8 Uhr nachm. in Neu York. „Breslau“ nach Neu York, 6. April 10 Uhr nachm. in Neu York. „Tade“ nach Neu York, 7. April 11 Uhr vorm. in Neu York. „Chemnitz“ nach Neu York, 8. April 9 Uhr vorm. Dover paßiert. — Australien - Linie: „Bremen“ nach Bremen, 7. April 6 Uhr nachm. in Neapel. „Brig Heinrich“ nach Australien, 6. April 1 Uhr nachm. von Suva. — Austral-Rachdampfer: „Dehen“ nach Bremen, 5. April 10 Uhr nachmittags in Plymouth. „Thüringen“ nach Australien, 7. April 2 Uhr nachm. von Port Sudan. „Lothringen“ nach Australien, 5. April 6.30 Uhr nachm. in Antwerpen. — Ost-Asien-Linie: „Breiten“ nach Bremen, 7. April 9 Uhr nachm. in Amsterdam. „Prinzess Alice“ nach Bremen, 5. April 7 Uhr nachm. von Port Said. „Prinz Ludwig“ nach Hamburg, 6. April 11 Uhr vorm. in Colombo. „Sachsen“ nach Bremen, 5. April 6 Uhr nachm. von Penang. „Rien“ nach Hamburg, 6. April 2 Uhr nachm. von Shanghai. „Br. A. Luitpold“ nach Ost-Asien, 6. April 6 Uhr nachm. in Yokohama. „Bavaria“ nach Ost-Asien, 6. April 2 Uhr nachm. in Aden. „Gneisenau“ nach Ost-Asien, 7. April 10 Uhr nachm. von Gibraltar. — Cuba, Brasil- und La Plata-Linien: „Donn“ nach Antwerpen, Bremen, 6. April in Rotterdam. „Erlangen“ nach Oporto, Rotterdam, Antwerpen, Bremen, 6. April von Runda. „Karlruhe“ nach Madeira, Bremen, 7. April St. Vincent paßiert. „Naden“ nach Brasilien, 6. April Quezant paßiert. „Oldenburg“ nach La Plata, 8. April v. Bremerhaven. — Deutsche Mittelmeer - Levante - Linie: „Therapia“ nach Marseille, 7. April von Piräus. „Stambul“ nach Genua, 8. April von Piräus. „Vera“ nach Nikolajeff, 8. April v. Konstantinopel. „Galata“ nach Piräus, 8. April von Neapel. „Stalari“ nach Genua, 8. April von Marseille. — Alexandrien - Linie: „Bodenhausen“ nach Marseille, 6. April 12 Uhr nachm. von Neapel. „Schleswig“ nach Alexandrien, 5. April 4 Uhr nachm. von Neapel. — Adetten - Schiffsahrt: „Herzogin Cecilie“ nach Genua, Australien, 7. April von Honolulu. — Truppen-Transporte: „Roon“ nach Wilhelmshaven, 7. April 7 Uhr vormittags Gibraltar paßiert.

Schnelldampfer Bremen-Neu York: Kaiser Wilhelm d. Gr. nach Bremen, 8. April 11.45 Uhr vorm. Seilu. paßiert. Mittelmeer - Linie: „Königin Luise“ nach Genua, 7. April 2 Uhr nachm. in Genua. „König Albert“ nach Genua, 6. April 1 Uhr nachm. von Neu York. „Redar“ nach Neu York, 6. April 5 Uhr nachm. von Neu York. „New York“, Baltimore, Calcutta, Philadelphia u. Sabonnab - Linien: „Cafel“ nach Bremen, 6. April 9.30 Uhr nachm. in Bremerhaven. „Gera“ nach Bremen, 7. April 9 Uhr nachm. Dover paßiert. „Rain“ nach Bremen, 8. April 1.30 Uhr vorm. Dover paßiert. „Bitterfeld“ nach Baltimore, 6. April 10 Uhr vorm. in Baltimore. „Rhein“ nach Neu York, 5. April 8 Uhr nachm. in Neu York. „Breslau“ nach Neu York, 6. April 10 Uhr nachm. in Neu York. „Tade“ nach Neu York, 7. April 11 Uhr vorm. in Neu York. „Chemnitz“ nach Neu York, 8. April 9 Uhr vorm. Dover paßiert. — Australien - Linie: „Bremen“ nach Bremen, 7. April 6 Uhr nachm. in Neapel. „Brig Heinrich“ nach Australien, 6. April 1 Uhr nachm. von Suva. — Austral-Rachdampfer: „Dehen“ nach Bremen, 5. April 10 Uhr nachmittags in Plymouth. „Thüringen“ nach Australien, 7. April 2 Uhr nachm. von Port Sudan. „Lothringen“ nach Australien, 5. April 6.30 Uhr nachm. in Antwerpen. — Ost-Asien-Linie: „Breiten“ nach Bremen, 7. April 9 Uhr nachm. in Amsterdam. „Prinzess Alice“ nach Bremen, 5. April 7 Uhr nachm. von Port Said. „Prinz Ludwig“ nach Hamburg, 6